SPEED - *Popkultur als Amphetamin-Geschichte mit Hans-Christian Dany, Simon Reynolds über Sound-Geschwindigkeit, Doping im Büro, Psychodrogen für Kinder* / **DRUMLESSON** - *Techno mit dem Jazzbesen* / **BALTIMORE** - *Club: Der Sound der Stadt, The Wire: Das TV-Epos zur Stadt* / **YAMAHA TENORI-ON** - *Musizieren mit dem neuen Über-Interface* / **AUTECHRE** - *Genial unhörbar* / **MP3-SHOPS** - *Die Neuerfindung des Plattenladens im Netz* / **WEB 2.0** - *Soziale Netzwerke und die Ökonomie der Freundschaft*

ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE. MAGAZIN FÜR MUSIK, MEDIEN, KULTUR, SELBSTBEHERRSCHUNG.

DE:BUG 120 MÄRZ'08

D 3,80 €
AUT 3,80 €
CH 7,90 SFR
BE 4,20 €
LUX 4,20 €

4 194931 103803 03

DE:BUG ELEKTRONISCHE LEBENSASPEKTE

SCHLAFLOS

WELT AUF SPEED

Fortschritt, Arbeit, Party

PHOTO: H. BLÜMNER

db120_cover.indd 1 16.02.2008 17:37:37 Uhr

Editorial

Ihr schaftt das schon.

Hallo Masse,

Eure De:Bug knittert jetzt nicht mehr so leicht. Da freuen sich die bislang besonders gefährdete Heftoberkante und die Abonnenten mit Briefkästen der Bonsaiklasse. Und ein neues Format haben wir auch! Rein inhaltlich betrachtet. Mehr Seiten, mehr fette Farben und mehr elektronische Lebensaspekte, kurz gesagt eine potenzierte Win-Situation vom Feinsten. Vieles verändert sich: breiter gefasste Themenschwerpunkte, engere Verzahnung der Inhalte mit unserer komplett neu gestalteten Website. Print und Web wurden nämlich neu justiert. Das Magazin wird dabei ruhiger und nimmt sich mehr Raum für die Dinge, die uns wirklich beschäftigen: längere Interviews, längere Photo-Strecken, längere Features, die immer auch artverwandte Themen im Blick haben. Die Website wird unterdessen schneller. Angesichts so viel neuer Zukunft wird einem natürlich schnell mal schwindelig vor lauter Vorfreude, darum sei allen überwältigten Lesern hiermit die Hand gereicht und gesagt: Rave on!

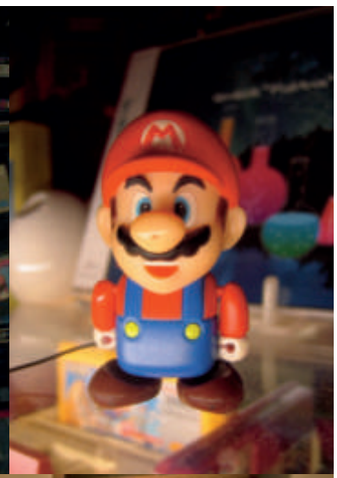
Die Redaktion

db120_03.indd 3 16.02.2008 17:33:47 Uhr

8bit Café in Shinjuku: Liebevolles Retro-Daddeln

Na gut, in Tokio hat es das Spezialistentum ziemlich weit getrieben: Wenn es Maid Cafés mit Mädchen in Wiener Zuckerbäckeruniformen gibt und Bars, in denen die Servicekräfte als Gundam-Roboter gestylt herumlaufen, warum nicht auch ein Café für Liebhaber alter 8oer-Games? Das 8bit Café in Shinjuku ist ein kleiner, wohliger Ort, der eigens für die japanische Retro-Gamekultur eingerichtet wurde. Das Interieur ist höchst liebevoll vollgestopft mit alten Super-Mario-Spielen und einer Menge Famicom-Kassetten in allen Farben der Nintendo-Gamekonsolen aus den frühen 8oern. Überall wurden Plastikfiguren, Ministeck-Bildchen oder auch unversehrte Originalverpackungen sorgfältig in und auf Vitrinen platziert. Für manche ist es mittlerweile ein wohlgehegter Treffpunkt: “Das 8bit Café ist unser Stammtisch. Hier kommen wir immer mittwochs nach der Arbeit hin, so gegen 8 oder 9. Dafür versuchen wir ein bisschen früher Schluss zu machen”, erklärt Shinsuke, der mit seinen Kollegen aus der Werbeagentur einträchtig in der Runde sitzt und auf alten Nintendo DS und Game Boys daddelt - und alle noch im typischen Salaryman-Anzug, aber mit Punkfrisur. Daddeln kann man schließlich die ganze Nacht: Das Café hat bis morgens um 5 geöffnet, bis zur ersten Bahn von der nahe gelegenen Shinjuku Station. Ein Ort zum Liebhaben, auch was die passende Beschallung angeht: Besitzer Nawo legt dem ausländischen Besuch zu Ehren gleich noch eine Runde 8bit-Pop von YMCK auf ...8bitcafe.net
– *Verena Dauerer*

BILD: VERENA DAUERER & SEBASTIAN MAYER / AEIOU



db120_04FF.indd 4 15.02.2008 17:55:58 Uhr

Datenschutz, Ikea-Style. Die roten Roben der BVerfG-Crew

Der Mützen- und Weihnachtsmannmantel-Vorrat im Bild gehört Deutschlands effektivsten Datenschützern. Die sitzen am Bundesverfassungsgericht in Karlsruhe und haben 1983 das Recht auf "informationelle Selbstbestimmung" erfunden, im Licht der heraufdämmernden Informationsgesellschaft betrachtet, ein lässiger Move. Überhaupt verpasst das BVerfG Innenministern alle Nase lang eine Abreibung, daher sollen die Juristen in den roten Roben jetzt auch das Projekt "Vorratsdatenspeicherung" stoppen.0 Seit Anfang des Jahres müssen Verbindungsdaten für ein halbes Jahr gespeichert werden, also wann wer mit wem über welchen Kanal kommuniziert hat. Wenn die Verfassungsrichter den Speicherwahn verbieten, dürfte es richtig krachen, weil die Datensammlung auf eine EU-Richtlinie zurückgeht. Die roten Roben hat übrigens ein Münchner Kostümbildner in den 50ern entworfen, beim Anlegen der komplizierten Tracht müssen Justizbeamte assistieren. – *Anton Waldt*

BILD: MARKUS DOMINITZKI, www.dominitzki.de

db120_04FF.indd 5 15.02.2008 18:05:43 Uhr

ILLU: HILLMANN

DRM ist tot. Kopierschutz-Requiem

Heul™. Jammer®. Mist©. Der Masterplan ist kläglich gescheitert. Das Download-Monster sollte mit "Digital Rights Management" gebändigt werden, DRM versprach Kopierschutz nach Maß, die zeitgemäße Lösung für den Online-Plattenladen. Die Zauberformel DRM wurde dank intensiver Lobbyarbeit sogar in Gesetze gegossen, aber bevor die passende EU-Direktive ganz umgesetzt werden konnte, ist das Wunderkind DRM schon sanft entschlafen. Begraben unter verstörten Konsumenten, Börsennotierungen der Musikmajors und der Angst vor dem Biss in den sauren Apfel eines neuen Monopols. Legislatur-Makulatur statt digitalem Rechte-Management. Scheiß freier Markt, möchte man rufen, hast uns wieder mal ein Jahrzehnt unnütz an der Nase rumgeführt und dann doch wieder alles von selbst geregelt. FairPlay, PlaysForSure, wer als rechtschaffener Konsument an die wortreich und watteweich verpackte DRM-Welt geglaubt hat, bekommt jetzt die Nachzahlung. 30 Cent pro Fehleinkauf bitte. Ist damit der Kampf um die Befreiung der Daten aus dem Würgegriff der Soft- und Hardware-Ketten wirklich schon vorbei? Soll uns erst mal egal sein. Nach uns das Wasserzeichen.
– *Sascha Kösch*

db120_04FF.indd 6 15.02.2008 18:06:14 Uhr

BILD: WALDT

Scheiß Aufschwung:
Wir spucken nicht in die Hände, wir spucken auf den Boden

db120_04FF.indd 7 15.02.2008 18:06:38 Uhr

BILD: BROX+1

Der Ulrich-Wickert-Blick: Sascha Funke

Wir stellen uns vor, dieses Auto hält an. Will einen mitnehmen. Würden wir einsteigen? Wüssten wir nicht, dass es Sascha Funke ist, was würde uns in diesem Auto und seinem mattgrauen Innenraum, dessen Reinheit man selbst im Bild noch riechen kann, erwarten? Was steckt hinter diesem jugendlichen Ulrich-Wickert-Blick? Warum ist dieser Blick, die Haltung, das Auto, ja selbst das Handkettchen so klassisch? Ist das Berlin? Das innere Glimmen des Glams ohne Glamour? Die Symphonie einer Großstadt? Würde er uns sein neues Album, Mango (BPitch Control), im Auto vorspielen? Und würde es genau diese Sicherheit voller Understatement, aber auch dieses unbestimmbare Erwarten erfüllen, um das wir beim Öffnen der Beifahrertür schlagartig gewusst haben? Auf alles, aber auch alles, sagen wir: Ja. – *Sascha Kösch*

db120_04FF.indd 8 15.02.2008 18:07:08 Uhr

LinnDrum II: Knopf des Monats

1979 präsentierte Roger Linn mit der LM-1 die erste pogrammierbare Drummachine auf Sample-Basis. Die LinnDrum brachte noch vor Rolands TR-808 den Bumms ins Bumm-Bumm-Bumm, später wurde Roger Linn dann auch noch maßgeblicher Entwickler der MPC-Serie. Nun hat er sich mit seinem Kollegen Dave Smith zusammengetan, der gerade mit dem Prophet 08 erfolgreich seine eigene legendäre Maschine wiederbelebte, und die LinnDrum II präsentiert, die Mitte des Jahres erscheinen soll. Zwei Versionen wird es geben: reiner Drumsampler mit Streamingfähigkeiten, XOX- und MPC-artigem Sequenzer und in der größeren Variante zusätzlich mit einem waschechten vierstimmigen Analogsynthesizer von Dave Smith. Klingt schon jetzt wie das Livetool des Jahres. Linns Ex-Arbeitgeber Akai hat übrigens gerade eine neue MPC angekündigt, deren Features mit dem integrierten Synthesizer und der Streamingfähigkeit verblüffend ähnlich sind ...
www.rogerlinndesign.com, www.davesmithinstruments.com
– Benjamin Weiss

db120_04FF.indd 9 15.02.2008 18:07:44 Uhr

SPEED

Globalisierung auf Droge

Die schon totgeglaubte Prolldroge Speed ist zurück und wie zuletzt in den 60er Jahren wird sie in den unterschiedlichsten Lebensbereichen legal und illegal konsumiert. Speed verlängert Partynächte und hält Arbeitskräfte fit. Amphetamine disziplinieren Kinder und machen Erwachsene kopfstark. Wir beleuchten das Thema unter anderem mit einem Vorabdruck aus HC Danys Buch "Speed" und einem Interview mit Simon Reynolds.

BALTIMORE

Die gescheiterte Stadt

In Baltimore schrieb Edgar Allen Poe seine düstersten Gedichte, heute, rund 150 Jahre später, geht es der ganzen Stadt mies. Industrie, Hafen und Mittelschicht haben Baltimore verlassen und ein gescheitertes Gemeinwesen zurückgelassen. Armut und Kriminalität bestimmen seither den Alltag genauso wie den Baltimore Club Sound, einen Bastard aus HipHop und House. In der TV-Serie "The Wire" wird daraus ein ganz großes Epos.

STARTUP
03 – Editorial
04 – Spektrum // Elektronische Lebensaspekte im Bild

SPEED
13 – Einleitung // Globalisierung auf Droge
14 – Hans Christian Dany: Speed // Das Buch zur Droge
15 – Speed: Eine Gesellschaft auf Droge // Vorabdruck aus dem Buch von Hans Christian Dany
17 – Deep Speed // Plädoyer für mehr Tempo im Minimal
18 – Arbeiterdoping // Ein Bericht über Speed als kapitalistische Workflowdroge
19 – Infobox Wirkung // Konsum und Körper
20 – Simon Reynolds // Über Geschwindigkeit und Gesellschaft - ein Gespräch
22 – Geschichte // Historiographie einer Designerdroge
24 – Kinder auf Ritalin // Methylphenidat und Zuneigungsentzug

BALTIMORE
28 – Sound der Stadt // Baltimore Club Music
32 – The Wire // Die TV-Serie zur Stadt

MUSIK
36 – Autechre // Elektronika ist noch immer da
39 – Drumlesson // Christian Prommer und Wolfgang Haffner über Techno mit dem Jazzbesen
44 – Starting Teeth // Schweizer Techno als Improv-Kung-Fu

MODE
46 – Rozalb de Mura // Die Entdeckung der Ideal Fashion Show
48 – Modestrecke // Northern Lite covern Platten-Cover

MEDIEN
52 – Bilderkritiken // Hillary Clinton und Tim McKenna

SOCIAL NETWORK 2.0
53 – Oh, MyGod. Die Bibel als Tag-Cloud
54 – Profile: Freundschaft, Ökonomie und Netzwerke
56 – Identitätscheck: Das Problem mit der Kompatibilität

DEBUG
Magazin für Elektronische Lebensaspekte,
Schwedter Straße 9a, 10119 Berlin
Email Redaktion: debug@de-bug.de
Tel: 030.28384458, Fax: 030.28384459

V.i.S.d.P: Robert Stadler
(robert.stadler@de-bug.de)

Redaktion: Thaddeus Herrmann (thaddeus.herrmann@de-bug.de), Jan Joswig (jan.joswig@de-bug.de), Ji-Hun Kim (ji-hun.kim@de-bug.de), Sascha Kösch (sascha.koesch@de-bug.de), Robert Stadler (robert.stadler@de-bug.de)

Chefredakteur:
Anton Waldt (anton.waldt@de-bug.de)
Redaktions-Praktikanten:
Katharina Bueß, Eike Kühl
Review-Lektorat: Finn Johannsen
Bildredaktion: Fee Magdanz
(fee.magdanz@de-bug.de)

Redaktion Games:
Florian Brauer (budjonny@de-bug.de)
Nils Dittbrenner (nils@pingipung.de)

Texte: Sven von Thülen,
Verena Dauerer, Benjamin Weiss, Sascha Kösch, Jan Joswig, Anton Waldt, Johanna Grabsch, Tobias Rapp, Katharina Buess, Manuela Krause, Mercedes Bunz, Stefan Heidenreich, Mats Almegård, Ulrich Gutmair, Thaddeus Herrmann, Christoph Jacke, Nils Dittbrenner, Niamh Ahern, Hendrik Kröz, Julia Große-Heitmeyer, Ji-Hun Kim

Fotos: Brox+1 (brox@de-bug.de), Alex Trebus, Josh Sisk (joshsisk.com), Michael King, Paul Johnson, Troy McCullough, Mirjam Wählen, Gabriel Schauf, Markus Dominitzki (www.dominitzki.de), David Olsen

Illustrationen: Jan Rikus Hillmann,
Chris Harrison, Jan Joswig

Reviews: Sascha Kösch as bleed, Thaddeus Herrmann as thaddi, Jan Joswig as jeep, Sven von Thülen as sven.vt, Ji-Hun Kim as ji-hun, Finn Johannsen as finn, Andreas Brüning as asb, Christoph Jacke as cj, Tobi Kirsch as tobi, Multipara as multipara, Christian Blumberg as blumberg, Katharina

db120_1011.indd 10 16.02.2008 14:41:55 Uhr

MP3-KONSUM
59 – Downloadportal Zero Inch
60 – MYX2U: Independent Musiknetz
62 – MP3-Widgets: Ein Überblick
64 – MP3ShopPlugIns:
MP3-Kauf könnte mit PlugIns wieder spannend sein

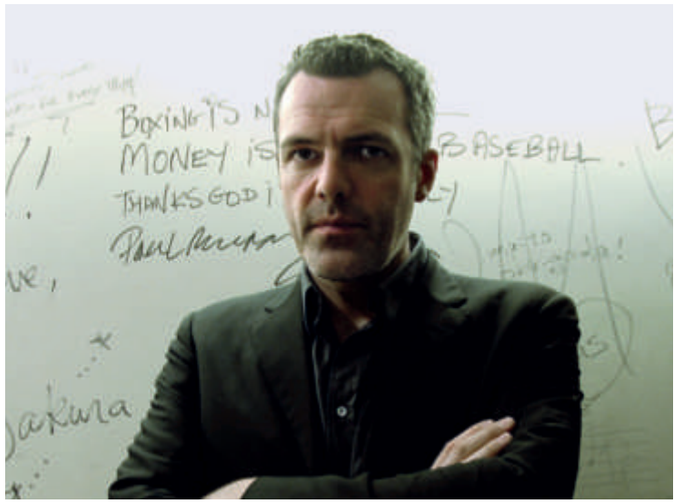
MUSIKTECHNIK
66 – Yamaha Tenori-On //
Robert Lippok erklärt das neue Über-Interface
68 – Pioneer SVM 100 //
4-Kanal-Clubmixer für Audio und Video mit Touchscreen
70 – Clavia Nord Wave // Erster Nord-Synth mit Samples
71 – Mawzer // Modularer MIDI-Controller
72 – Apogee Duet // Audio-Interface für den Mac
73 – Jomox T-Resonator // Filter mit Delay und LFO
74 – THX // Surround-Sound für den Schreibtisch

WARENKORB
76 – Themenwelt AK 47 // Kalaschnikow für alle
77 – Rap History/Hot Topic //
HipHop-Fanzine und Popfeminismus
78 – Handy // Nokia 5130
78 – DVD // Spooks - das bessere 24?
79 – iTaser // Elektroschocks mit Musik
80 – Speicher // Sandisk 12GB microSDHC
81 – Japanische Mobil-Chassis // Handyfarbenlehre

SERVICE & REVIEWS
83 – Präsentationen
84 – Reviews
86 – Klimek // Ambient im Dialog
mit Talk Talk und Soft Cell
88 – Peverelist // Dubstep aus Bristol
90 – Female Pressure // 10-Jahresfeier mit DVD
96 – Musikhören mit // Butane
97 – Abo-CDs und Vorschau
98 – A Better Tomorrow

PROMMER'S DRUMLESSON

Jazzstunde für Rave-Extatiker



Technotracks in andere Musikstile zu überführen, hat Konjunktur. Christian Prommer´s Projekt "Drumlesson" zeigt, wie ein Schuh draus werden kann. Er bat eine Schar von renommierten Jazzmusikern ins Studio und interpretierte Technoklassiker wie "Strings Of Life", "Beau Mot Plage" und "Higher State Of Consciousness". Eine Lehrstunde in Sachen Groove, Jazzgeschichte und swingender Ravekinder mit Prommer und Drummerlegende Wolfgang Haffner.

MP3-SHOPS

Zukunft, jetzt wieder da

Die Zukunft der Musik liegt im Netz - jedenfalls was den Verkauf betrifft. Und MP3-Shops werden langsam auch richtig schlau: Wir geben einen Überblick und stellen zwei neue Sites, zero" und Myx2u, ausführlicher vor. Um die eigene Musik auf der eigenen Website zu verkaufen, dürften unterdessen Widgets die beste Lösung sein, weil man sich weder ums Backend noch um Zahlungsprobleme kümmern muss: sorgenfrei mit Widget-Surround.

Bueß as katharina, Simone Jung as jung, Paul Paulun as pp, Eike Kühl as eikman, Erik Benndorf as ed, Jan Ole Jöhnk as joj

Artdirektion: Jan Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Ultra Beauty Operator:
René Pawlowitz (rene@de-bug.de),
Andrea Dantas Vögler

Vertrieb: ASV Vertriebs GmbH,
Süderstraße 77, 20097 Hamburg
Tel: 040.34724042
Fax: 040.34723549

Druck: Neef & Stumme GmbH & Co. KG,
29378 Wittingen

Eigenvertrieb (Plattenläden):
Tel: 030.28388891

Marketing, Anzeigenleitung:
Mari Lippok, marketing@de-bug.de,
Tel: 030.28384457
Andreas Ernst, andreas.ernst@de-bug.de,
Tel: 030.28388892
Es gilt die in den Mediadaten 2008 ausgewiesene Anzeigenpreisliste.
Aboservice:
Sven von Thülen: Tel.: 030.28384458
email: abo@de-bug.de

de-bug online: www.de-bug.de

Herausgeber:
Debug Verlags GmbH
Schwedter Str. 9a, 10119 Berlin
Tel. 030.28388891
Fax. 030.28384459

Geschäftsführer:
Fee Magdanz (fee.magdanz@de-bug.de)
Jan-Rikus Hillmann (hillmann@de-bug.de)

Debug Verlags Gesellschaft mit beschränkter Haftung
HRB 65041 B, AG Charlottenburg, Berlin
Gerichtsstand Berlin
USt!D Nr.: DE190887749

Dank an die Typefoundry binnenland für den Font T-Star Pro, zu beziehen unter binnenland.ch und Typefoundry Lineto für den Font Akkurat, zu beziehen unter www.lineto.com

db120_1011.indd 11 16.02.2008 14:59:54 Uhr

db120_13FF.indd 12 13.02.2008 16:23:30 Uhr

SPEED

SCHLAFLOSE GLOBALISIERUNG

ILLUSTRATIONEN: HILLMANN

Die Menschheit drückt aufs Tempo: Daten, Produkte und Menschen rasen um die Welt, aber auch Ideen, Kultur und Konkurrenz. Die Globalisierung raubt Arbeitern den Schlaf, unendliche Afterhours halten Raver wach, neue Kriegszustände verlangen pausenlose Wachsamkeit von Soldaten und Polizisten. Insgesamt macht die rastlose Beschleunigung Kinder wuschig und Erwachsene müde, während die Maschinen automatisch noch einen Zahn zulegen. Aber die technisch beförderte Geschwindigkeit macht vor den Menschen nicht Halt, synthetisch gedopt können sie mehr arbeiten, länger feiern und ihre Nerven besser im Griff behalten.

Die Wirkstoffgruppe der Amphetamine scheint für diese Zwecke besonders geeignet, weshalb sie heute von so vielen Menschen wie nie zuvor konsumiert wird, allerdings in höchst unterschiedlichen Formen: Illegale Speed-Pillen halten Arbeiter in Asien auf Trab, während vom Arzt verschriebenes Speed der Marke Ritalin Kindern hilft, sich zu konzentrieren (mehr dazu auf Seite 23). In den USA rüsten sich "Working Poor" mit einer Nase selbst gebrautem "Nazi-Speed" für den Zweitjob, aber auch in deutschen Büros beflügelt der Stoff manchmal angestellte Gehirne (mehr dazu auf Seite 18). Kampfflieger schlucken "Go-Pills" vor dem Einsatz, während der Exot der Amphetamin-Familie, Ecstasy, Partys ins Unendliche verlängert - wobei die Musik nicht zwangsläufig schneller wird, wie Sascha Kösch auf Seite 17 bemängelt, während Ulrich Gutmair mit Simon Reynolds grundsätzlich über die Geschwindigkeit digitaler Musik diskutiert, von der drogeninduzierten Bpm-Zahl bis zum ungeduldigen Download von Musikmengen, die man gar nicht hören kann (Seite 20). Wie in Hollywood mit Speed Filme entstanden, illustriert unterdessen die Geschichte von Judy Garland (Seite 15), die wir dem aktuellen Speed-Buch von Hans-Christian Dany entnommen haben. Die Hintergründe zu Danys Buch erhellen wir auf Seite 14, zuletzt gibt es auf Seite 22 einen Abriss der erstaunlichen Geschichte der Amphetamine zwischen Medizin, Doping, Rausch und Popkultur.

db120_13FF.indd 13 13.02.2008 16:46:59 Uhr

Speed

Das Buch zur Gesellschaft auf Droge

Das erstaunliche **Comeback der Amphetamine** provoziert endlich ambitionierte Bücher zum Thema, die sich um eine umfassende Darstellung bemühen. Der deutsche Beitrag zum Speed-Bücherfrühling von **Hans-Christian Dany** geht dabei besonders weit und erschließt damit ein **neues Format** der Drogenliteratur. *Von Anton Waldt*

Hans-Christian Dany

Hans-Christian Dany, Künstler und Autor, wurde vor acht Jahren um einen Gefallen gebeten: Kannst du 30 Gramm Speed besorgen? Die Drogen sollten die Nerven eines isländischen Musikers auf Deutschland-Tour im Takt halten. Der 60-jährige Musiker nahm seit Jahrzehnten Amphetamine und bezog die Droge eigentlich vom Arzt. Die Pillen unter dem Markennamen "Ritalin" werden fast ausschließlich hypernervösen Kindern verschrieben und just vor dem Tourstart grassierte die Nervosität besonders, weshalb es in Island zu einem Lieferengpass kam. Der Musiker bat daher Freunde in Deutschland, ihm Speed auf dem Schwarzmarkt zu besorgen. Dany lebte zu diesem Zeitpunkt in der niedersächsischen Provinz, zu der die Bezeichnung "Zonenrandgebiet" immer noch gut passt. Dort kannte er zwar keine Bezugsquelle, aber nach etwas Bedenkzeit fasste er sich ein Herz und sprach den Trainer des örtlichen Fitness-Centers an: "Das war ein Techno-Typ und er sagte nur: ‚Kein Problem'." Zwei Tage später bekam Dany den gewünschten Stoff, das Gramm für 10 Mark.

Disko-Klodeckel

Dany, eigentlich in Hamburg wohnhaft, schlägt das Cafe Jenseits am Berliner Heinrichplatz vor, weil man dort rauchen darf. Eigentlich illegal, aber praktisch voll akzeptiert rauchend, sind wir schon beim Thema: die komplizierte Welt der Amphetamine, in der es fast identische Stoffe gibt, die in Status, Image, Produktion, Distribution und Konsum nicht unterschiedlicher sein könnten. Kinder-Psychopharmaka oder die Line auf dem Disko-Klodeckel. Verwirrende, aber auch faszinierende Angelegenheit, zu der es weder Bücher noch Filme gibt, die der Komplexität einigermaßen gerecht werden, denn zum Thema gehören neben Medizin, Chemie und Pharmakologie auch viele Aspekte der jüngsten Geschichte: Seit den 1930ern genutzt, spielt im Werdegang der Droge insbesondere die Popkultur eine entscheidende Rolle, aber auch Militär, Politik und Wirtschaft.

Comeback

Für sein Buch "SPEED - Gesellschaft auf Droge" hat Dany insgesamt acht Jahre Material gesammelt, länger als geplant, weil er zwischenzeitlich anderen Verpflichtungen nachkommen musste. Aber das Timing dürfte gerade stimmen, denn in den USA erscheint zeitgleich "On Speed: The Many Lives of Amphetamine", in dem der Wissenschafts-Historiker Nicolas Rasmussen Speed als die zentrale amerikanische Droge präsentiert, die sich in der letzten Dekade zurückgemeldet hat, nachdem sie für zwanzig Jahre als uncool verpönt war. Aber auch wenn sie die gleiche Geschichte erzählen, haben die beiden Speed-Bücher wenig gemein: Während Rasmussen im bewährten Stil angelsächsischer Populär-Wissenschaft bleibt, mäandert Dany durch einen Hybrid aus Phantasie, Fakten und Meinung, ohne dem Leser jemals klar mitzuteilen, in welchem Modus er sich befindet. Dadurch wirkt der Text zunächst sehr schlüssig, aber je nach Kenntnisstand und Aufmerksamkeit wird der Leser früher oder später mächtig irritiert: etwa wenn Dany unter großem Lyrikeinsatz Geschichten von Philip K. Dick, Elvis oder dem Erfinder des "Sturzkampfbombers" erzählt. Zuletzt geht der Autor äußerst selektiv mit dem Material um, das die Amphetamin-Geschichte zu bieten hat, allseits bekannte Klischees wie die Beatles-Frühphase fehlen, während scheinbar Abseitiges großen Raum einnimmt.

Das Speed-Prinzip

"SPEED" ist eine extrem kurzweilige Lektüre, für Drogen-Nutzer und Abstinente gleichermaßen interessant und lehrreich, aber das Buch provoziert auch jede Menge Fragen. Zeugen die Eigenwilligkeiten der Erzählung vom Speed-Konsum des Autors? *"Für mich war Speed die bisher interessanteste Droge, weil sie einen direkten Draht zu vorhandenem psychotischen Potential bietet"*, erklärt Dany, der Amphetamin vor dem eingangs beschriebenen Einkauf beim Fitnesstrainer nie probiert hatte: *"Aber ich wollte auf keinen Fall das klassische Nutzer-Bekenntnis schreiben."*

"Für mich war Speed die bisher interessanteste Droge, weil sie einen direkten Draht zu vorhandenem psychotischen Potential bietet."

Und da ihm der wissenschaftliche Blick von außen genauso beschränkt schien, begann sein *"Versuch, eine Präzision zu entwickeln"*. Dazu häufte Dany zunächst Material an, um anschließend wieder *"ganz viel rauszuschmeißen"*, wenn es sich nicht ins angestrebte Gesamtbild einfügen wollte. Denn auch wenn er keine genaue Vorstellung vom fertigen Text hatte, wollte Dany ein Buch schreiben, das den verschlungenen *"Dialog zwischen Pop und Politik"* darstellt, in dem der Status von Speed immer wieder ausgehandelt wird. Am Ende geht es in "SPEED" um das Prinzip, nach dem die Droge funktioniert, und nicht um eine möglichst objektive, vollständige Darstellung der greifbaren Fakten. Und das Speed-Prinzip oszilliert munter zwischen klarem Verstand und Halluzination, manchmal ist es sprunghaft und manchmal manisch, es bietet gleichermaßen Raum für Paranoia und Technik. "SPEED" ist daher vor allem ein phantastisches Buch.

db120_13FF.indd 14 13.02.2008 16:31:26 Uhr

Somewhere Over The Rainbow

Die Popkultur-Droge

Von Hollywood zum schwulen Riot in New Yorks Christopher Street: In seinem Buch **"Speed - Eine Gesellschaft auf Droge"** folgt Hans-Christian Dany den Amphetamin-Spuren in der Popgeschichte. **Zwei Kapitel im Vorabdruck.**

Speed - Eine Gesellschaft auf Droge
Hans-Christian Dany
192 Seiten
16 Euro
www.edition-nautilus.de

Verdoppelung des Lebens

Der notorisch mit seinem Körper unzufriedene Mensch versucht fast immer, sich einer angenommenen Vorstellung von Normalität anzunähern. Die Optimierung beinhaltet die Auflösung des als unzulänglich erlebten Zustandes: Mangelhaft empfundene Teile werden entsorgt, der Rest baut sich zu einem anderen Selbst zusammen. Was vom alten Selbst bleibt, streunt als Überbleibsel des hässlichen, noch unverbesserten Entleins durch das Seelenleben der Verbesserten.

Frances Ethel Gumm beginnt ihre Karriere als Zweijährige im Theater ihrer Eltern in Grand Rapids, Minnesota. Dort tritt sie in den Zwanzigerjahren gemeinsam mit ihren beiden Schwestern als die Gumm Sisters auf. Frances wirkt dabei höchst niedlich und wird bald als Baby Gumm über die Grenzen der Stadt hinaus bekannt. Da sich mit einem Namen wie Gumm auf Dauer kein Blumentopf gewinnen lässt, tauft ein Produzent die Zwölfjährige in Garland um. Das tüchtige Mädchen gibt sich selbst den Vornamen Judy.

Vier Jahre danach wird Judy Garland noch einmal eine Andere: Metro-Goldwyn-Meyer wählt sie für die Hauptrolle in dem Filmmusical Wizard of Oz aus. Erst als die Dreharbeiten beginnen, bemerkt man, dass die pubertierende Darstellerin für den Charakter der kindlichen Dorothy körperlich zu alt besetzt worden ist. Jetzt fürchten die Produzenten, die immer weiblicher werdenden Formen des Mädchens könnten sich im Verlauf der Produktion unpassend abzeichnen. Grobe Auswüchse der voranschreitenden Pubertät können mit dem Kostüm reguliert werden, gegen den Rest verschreibt der Arzt des Filmstudios Benzedrine®. Unter Produktionsdruck verabreicht er die appetitzügelnden Tabletten in so großen Mengen, dass Judys Hunger und damit das Wachstum des Busens auf null reduziert werden können. Im chemisch gefassten Körper treten aber ungeplante Nebenwirkungen auf: Mit sperrangelweit aufgerissenen, strahlenden Augen singt Garland unter der magischen Hand das Lied Over the Rainbow.

Der Ohrwurm aus dem verzauberten Land hinter dem Regenbogen wird zu einer Pioniertat der durch Amphetamin verstärkten Popkultur. Ein Jahr vor dem Ausbruch des Zweiten Weltkrieges nimmt das flach gehaltene Mädchen so den ersten, durch das Medium einer synthetischen Droge gesungenen Superhit auf.

Medium ist hier nicht spirituell zu verstehen, sondern in der vom Medientheoretiker Marshall McLuhan formulierten Bedeutung: als technisches Verfahren, das Maßstab, Tempo und Schema der menschlichen Wahrnehmung verändert. Verschoben wird durch das ergänzende Produktionsmittel die Empfindung des Selbst. Die Droge formt die Benutzerin zur Vermittlerin und liefert ihr gleichzeitig ein Gefühl größerer Verfügungsgewalt über die eigenen Möglichkeiten. Eine gesteigerte Wahrnehmung wird in Anschlag gebracht, um sich der eigenen Anwesenheit zu versichern und deren Dimensionen zu verändern. Der so hergestellte Ohrwurm Over the Rainbow wird Garlands wichtigster Schritt auf dem Weg zum Ruhm.

Mit den Dreharbeiten zu Wizard of Oz endet auch die vom Arzt verschriebene Magersucht. Garland darf von nun an die körperlichen Merkmale einer erwachsenen Frau tragen. Mit ihnen muss sie am laufenden Band andere Leute darstellen. In der isolierten Atmosphäre des Bauens, Ausleuchtens, Probens und Drehens weiterer Filme wird ihre Leistung mit Amphetamin auf dem Niveau höchster Verfügbarkeit gehalten. "Wenn wir an einer Produktion arbeiteten, ließ man uns Tag und Nacht ohne Pause schuften. Man gab uns Aufputschtabletten, damit wir uns, obwohl wir völlig ausgelaugt waren, noch länger auf den Beinen halten konnten. Dann brachte man uns in die Krankenstation auf dem Studiogelände. Nach vier Stunden wurden wir wieder geweckt und man gab uns erneut die Aufputschpillen, damit wir weitere zweiundsiebzig Stunden ohne Unterbrechung vor der Kamera stehen konnten. Die meiste Zeit erlebten wir unsere Umgebung wie in Trance", diktiert Garland später einem ihrer Biografen.

Bei der Arbeit vergeht die Zeit wie im Flug. Nach einigen Monaten kann sie sich nicht mehr vorstellen, amphetaminfrei zu leisten, was die Produktion von ihr erwartet. Ohne die Droge wirkt ein Tag wie abgeschlossen, unter ihrem Einfluss öffnen sich lichtdurchflutete Zimmer, sie braucht nur einzutreten. Die pharmazeutische Lebensführung funktioniert, bis eines Tages die am Set wartenden Regisseure durchdrehen, während Garland in ihrer Villa ein Brahms-Konzert >>

db120_13FF.indd 15 13.02.2008 16:45:03 Uhr

auf den Plattenspieler legt, den Anfang romantisch findet und dann vergisst, der Musik weiter zuzuhören. Als sie Stunden später aus ihrer Bewusstlosigkeit erwacht und die Musik längst verklungen ist, ärgert sie sich. Bei der Arbeit warten die anderen immer noch.

Stellen ihre Arbeitgeber sie nach solchen Tagen zur Rede, hüllt sie sich in Schweigen. Wortlos abgewandt, starrt sie zuerst überzeugend attraktive Dinge an. Ab einem bestimmten Punkt heften sich ihre Augen mit der Kraft von Saugnäpfen an die nackte Wand und verharren dort. Wer sie in solchen Momenten sieht, glaubt, sie hätte in den ruhevoll lächelnden Mustern der Tapete etwas noch nie Gesehenes entdeckt. Mag ihr allein das wiederkehrende Starren den Ruf der Haltlosigkeit einbringen, verkörpert sie auf der Leinwand und im Leben die Ängste der Frau von nebenan. In jedem Moment erwartet sie den Blick der anderen und will es jedem, der kommt, recht machen. Wird ihr der Anspruch, der Welt rund um die Uhr verfügbar zu sein, zu viel, verliert sie alle Kraft und fällt in sich zusammen. Nachdem sie eine Weile dagelegen hat, müht sie sich wieder in die Senkrechte und benimmt sich – wie man sagt – professionell.

Die andauernden Versuche, das Leben in die Hand zu nehmen, verlaufen sich nach ein paar Monaten wieder zu öffentlichen Dramen, bei denen ein wachsendes Publikum zusehen darf. Garlands in immer kürzeren Abständen auftretende Unpässlichkeiten werden den Filmfabriken, die gerade selbst in die Krise treiben, zu teuer, weshalb ihre Auftraggeber sie in den preisgünstigen und zeitgemäßen Rahmen einer Fernsehshow versetzen.

Da Garland immer mehr der Heldin eines tragischen Romans gleicht, überrascht es nicht, als Jacqueline Susann die Diva als Vorlage für eine der Hauptfiguren in ihrer Darstellung des drogenbeschleunigten Verfalls von Hollywood heranzieht. Die Schriftstellerin entwirft Nelly O'Hara, eine der Heldinnen von Valley of the Dolls, nach dem, was von Judy Garland mittlerweile bekannt ist.
(...)

Die von Susann ausgemalten Lebensgeschichten der von Tabletten gesteuerten Frauen vor den Kameras verkaufen sich rasend gut und entwickeln sich mit mehr als 28 Millionen Exemplaren nicht nur zu einem unvorstellbaren Erfolg, sondern zur meistgelesenen Drogengeschichte nach der Erzählung von Evas Versuchung durch den Apfel der Erkenntnis. Führte die verbotene Nutzung der bewusstseinserweiternden Substanz in der Bibel zu einer Schuld, die selbst durch den Ausschluss aus dem Paradies, ein solides Familienleben und weitere wohlanständige Anstrengungen nicht getilgt werden kann, liefern Drogen in der aufgeklärten Welt nun immer öfter den Schlüssel zum Paradies der Arbeit.

Die schon lange über den Regenbogen in das schwule Nachtleben gewanderten Amphetamine verkörpern nun nicht mehr nur eine drogengefütterte Vergnügungslust in den Clubs, ihre Zweckentfremdung formuliert auch eine Geste des Widerstandes.

Auf der Leinwand bekommen die Kinobesucher Garland mittlerweile nur noch selten zu sehen. Ständiger Widerstand gegen die nüchterne Weltsicht hat ihr Gesicht gezeichnet, weshalb die meisten Filmproduzenten kaum noch Interesse an ihr haben. Als sie es selbst schon gar nicht mehr erwartet, flattert aber doch wieder ein Angebot ins Haus. Twentieth Century Fox bietet Judy Garland 1967 eine Nebenrolle in Mark Robesons Verfilmung von Valley of the Dolls an.

Nach dem Erfolg des Buches kann Garland sich ausmalen, welche Abgründe auf sie warten. Da sie das Honorar dringend braucht, unterschreibt sie den Vertrag, ohne lange zu zögern. Was spricht auch dagegen, an ihrer eigenen Demontage mitzuwirken? Hollywood hat ihren Körper belagert, besetzt und verwüstet – was kann ihr noch passieren?

Sie verzichtet auf die Anstrengung, ihren Text zu lesen. Wieso soll sie auch? Was kann darin schon stehen, außer Sätzen, die sie schon kennt und die sich noch einmal wiederholen? An Drehtagen erscheint sie spät oder gar nicht am Set. Lieber schweift sie ziellos auf dem Gelände der Filmfabrik umher, als handele es sich um eine besonders abwechslungsreiche Umgebung. Kulissen wehen im Wind. Sie hebt ein matschiges Blatt vom Boden. An einen Baum gelehnt, aus dessen Astlöchern erstaunliche Laute dringen, denkt sie darüber nach, ein Glas Milch zu holen. Während sie den Vorsatz bedenkt, zieht sich die Zeit zusammen und im nächsten Moment ist es Mittag. Während die anderen essen, um wieder zur Arbeit zu gehen, grübelt sie darüber nach, was für eine erbärmliche Empfindung der Hunger doch ist. Ihr Kopf verfängt sich in aufregenderen Dingen, die sich in ihren Kopf ringeln. Nein, nichts, rein gar nichts spricht dafür, zu essen oder wieder zur Arbeit zu gehen. Also bleibt sie bei dem, was wild in ihrem Kopf wächst.

Auf Arbeitsanweisungen aus der Welt, auf die sich die anderen geeinigt haben, reagiert sie nur noch mit dem Blick einer genervten Elfjährigen. Werden die Aufforderungen zu unverschämt, verliert sie jede Bereitschaft, die großzügige Maske der Gleichgültigkeit aufrechtzuerhalten. Bleibt die andere Seite hartnäckig, greift sie mit ihren prächtig lackierten Fingernägeln jäh nach oben, rupft ein Haar vom Kopf und zerreißt es mit einem gefährlichen Ruck. Ihre Lippen schmollen, darüber blitzen Augen, als seien es Spiegelscherben im Sonnenlicht.

Die Filmproduktion engagiert eine Krankenschwester für Garland. Selbst unter Aufsicht kann sie aber nicht mehr dazu bewegt werden, sich in gewünschter Form zu engagieren, sondern lässt sich von immer weiter abweichenden Überlegungen und schlichter Arbeitsverweigerung treiben, bis man sie vor die Tür setzt. Ihren Vorschuss hat sie schon durchgebracht, für alles andere hat sie gerade keine Zeit.

Eine Faust für den eigenen Körper

Zwei Jahre nach ihrem gewagten Auftritt am Set von Valley of the Dolls fühlt Judy Garland sich an einem Abend im Juni 1969 zu nervös für die Menge an Schlaftabletten, mit denen sie sonst die bedrohlichen Gedankenschlaufen in ihrem Bett überspringt. Sie nimmt lieber mehr und rauscht wieder in den Tunnel geradeaus, bis es steil bergab geht. Irgendwo auf der vertrauten Strecke herrscht plötzlich totale Stille.

Judy Garlands gebrochener Glanz, ihr kompliziertes Verhältnis zu Drogen und Alkohol, eine Reihe zerbrochener Ehen, eine verzweifelte Suche nach Liebe und Selbstbestimmung, all das hat die Traumbesetzung der Opferrolle schon in den Sechzigerjahren zu einer Ikone der Homosexuellen gemacht. In der Woche nach ihrem Tod organisieren ihre Anhänger eine Trauerfeier in der größten New Yorker Männertanzbar, dem Stonewall Inn in Greenwich Village.

Als die Polizei um ein Uhr zwanzig das Lokal stürmt, spielt der Musikautomat gerade die Amphetaminhymne Over the Rainbow. Ein metallblonder Transvestit verweigert sich, als ein Polizist ihn anweist, sich mit gespreizten Armen und Beinen an die Wand zu stellen. Im nächsten Moment trifft die Faust des Transvestiten den Zudringlichen im Gesicht. Sekunden später sind zwei Dutzend Gäste und Polizisten wild ineinander verkeilt. Was als Massenschlägerei in dem Tanzlokal beginnt, weitet sich innerhalb von Stunden zum Stonewall Riot aus. Die nächtliche Straßenschlacht wird zum Fanal für eine weltweite Revolte der Homosexuellen gegen ihre Unterdrückung.

Die schon lange über den Regenbogen in das schwule Nachtleben gewanderten Amphetamine verkörpern nun nicht mehr nur eine drogengefütterte Vergnügungslust in den Clubs, ihre Zweckentfremdung formuliert auch eine Geste des Widerstandes. Sie richtet sich gegen das von der gesellschaftlichen Norm Behauptete und fordert das Recht auf Selbstbestimmung über den eigenen Körper.

db120_13FF.indd 16 13.02.2008 16:51:52 Uhr

Gib Stoff, Minimal

Sascha Kösch plädiert dafür, den **Pitch-Regler gegen den Trend** mal wieder ins Plus zu ziehen. Denn durch Geschwindigkeit gewinnt **Minimal an Deepness.**

Ohne sonderlich mystisch zu werden, gibt es auf dem Dancefloor zwei verschiedene Arten von Geschwindigkeit. Die, die man in BPM zählen kann, falls alle Uhren gleich gehen, und die, sagen wir mal - widerwillig gefühlte. Die Überschneidungen oder das Wechselspiel zwischen beiden befinden sich in einem ähnlichen Dilemma wie sonstige Körper-Geist-, Hirn-Bauch-Dialoge. Das hängt alles irgendwie zusammen, aber längst nicht so, wie man auf die Schnelle mal so dahinsagt, normalerweise um das eine dem anderen vorzuziehen.

Unfair ausgebremst

Seit Jahren befindet sich die Geschwindigkeit auf dem allgemeinen Dancefloor im Abwärtsstrudel. Techno wurde in Minimal subsumiert und hat mächtig auf die Bremse getreten. House liebäugelt immer mehr mit Prä-90er-Oldschool-Relaxtheit. Abende, die solide unter 125 BPM dahintuckern, sind längst keine Seltenheit mehr. Den Pitchregler

Was wir hier fordern, ist ein langsames Drehen an der Schraube der Geschwindigkeit.

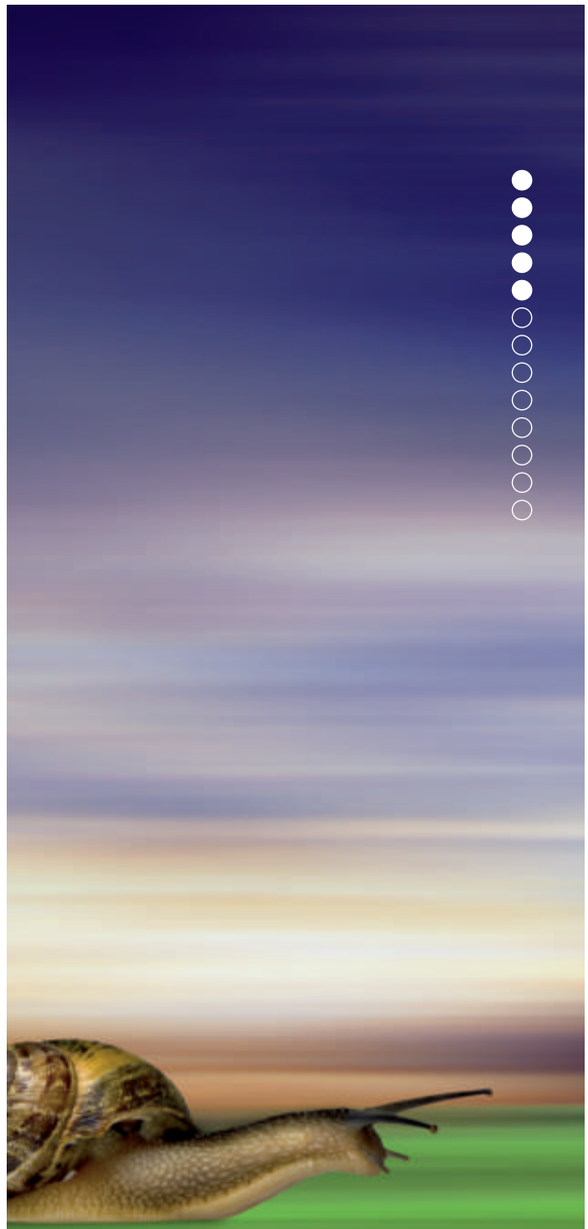
immer häufiger auf Minuspfaden oder an der grünen Ampel zu finden, ist schon fast Regel. Eine Abscheu vor den Prozenten unter Null haben vielleicht nur noch englische Drum-and-Bass-DJs (und die wissen ja auch immer noch nicht, dass konstantes Rot beim Pegel irgendwie immer verzerrt klingt). Die Gründe dafür liegen auf der Hand. Detailreichtum durch technologisch immer differenziertere Soundtechnologie bekommt bei sinkendem Tempo einfach mehr Raum, auch gehört zu werden. Nicht dass das gelegentlich nicht von einigen Produzenten missbraucht würde, um die sieben Minuten auf der 12“ in nahezu Echtzeit mit einer Hand voll halbgarer Patterns fertig zu produzieren, damit man am gleichen Tag schnell noch drei Remixe machen kann. Entgegen dem, was im Feuilleton zurzeit gerne als das Ende der Dynamik in der Popmusik beklagt wird (den Fuß durchgetreten auf dem Kompressionspedal zu halten), schafft elektronische Musik es seit Jahren schon bei maximalen Lautstärken, größtmögliche Sound-Dynamik und -Differenzierung immer tiefer in den Klangraum einzubetten. Das ist schön. Führt aber auf der anderen Seite - nicht ganz zu unrecht - zum großen Minimalgähnen, übrigens ein enger Verwandter der Dubtechno-Narkolepsie. Die langsame Abwärtsspirale, durch DJs noch mal potenziert, wird zur ewigen Durchhalterstrecke und die Crowd macht es einem auch nicht einfacher.

Zombies on Liquid Acid

Kein Wunder, dass Minimal, aber auch angrenzende Formen reduzierter Housetracks, die sich, oft umsonst, von Minimal distanzieren wollen, viel von ihrer Existenz, ihrem Ruf und ihrem Willen, trotz widrigster Marktumstände nicht nur weiterzumachen, sondern geradezu in Releases zu explodieren, aus der Afterhour zieht. Dem Ort, an dem Zeit zu einer Linearität zusammengezurrt ist, die kein besseres Morgen verspricht oder die Suche nach Höhepunkten erfüllt, sondern ein sanft blubberndes Hier und Jetzt ist. Kein Wunder auch, dass GHB genau hier so populär ist, weil es zur Euphorie in geringen Dosen genauso taugt wie zum Einschläfern von Elefanten, wenn man nachlegt. Noch weniger wundert es, dass scharenweise Kids zu Ed Banger oder ähnlichem Verzerrer- und Kompressor-Brei (oder Funk, je nach Vorliebe) wechseln, denn eine Party, auf der der Höhepunkt darin besteht, dass ein prägnanter Sound nach ein paar Minuten jetzt mal etwas lauter wird, und die Spannung darin, ob die nächste Platte wirklich genau so stilrein bimmelt wie die letzte, hat selten eine Chance, zum Rave zu werden.

Anziehen, abgehen!

Dabei liegt die Chance genau in den extrem ausproduzierten Tracks, denn gelegentlich braucht es nur ein paar Bpm mehr und schon kickt eine scheinbar unscheinbare Durchschnittsminimalware unter größtmöglicher Bewahrung ihrer Dynamik völlig unerwartet. Was wir (ich) hier fordern, ist nicht mehr Speed in den Nasen der Produzenten oder eine Gabba-Renaissance, sondern ein langsames Drehen an der Schraube der Geschwindigkeit. Eine Balance auf dem Plattenteller zwischen Dynamik und Aufregung, einen Ausgleich zur technischen Beschleunigung in den Sound und zur asymptotischen Verlangsamung einer Hypnose der Afterhour. Den Willen, Druck zu machen, Spannung zu erzeugen, das Tempo zu steigern, die größtmögliche Intensität durch ein behutsames Zu-sich-Heranziehen des Pitchreglers zu erzeugen und die Grenze zu finden, an der diese Intensität sich nicht in einem belanglosen Davonrattern wieder auflöst. In einem Wort, wir fordern Deep Speed.



db120_13FF.indd 17 13.02.2008 16:53:14 Uhr

Drogen AG
Verstrahlt im Büro

Speed taugt für den **Arbeits-Alltag**. Wir haben es uns von einem Dauer-User erklären lassen. *Von Anton Waldt*

Malte konsumiert seit rund fünf Jahren regelmäßig Speed, derzeit etwa ein halbes Gramm am Tag. Die erste Dosis morgens zum Kaffee, den Rest während des Bürotages, der in Maltes Agenturjob oft bis 22 Uhr dauert. Seitdem er von Berlin an einen westdeutschen Medienstandort umgezogen ist, geht Malte nur noch selten feiern, obwohl er dabei Speed kennen und schätzen gelernt hat. Seine Wochenenden verbringt der Amphetamin-Addict jetzt lieber essend im Bett, um die Rhythmus-Verpeilung der Arbeitswoche zu kurieren.

Drogen AG

Warum nimmst du Amphetamine?

Die ehrliche Antwort muss wohl heißen: weil mir die Wirkung gefällt. Mit der Droge fühle ich mich besser als nüchtern. Der Alltag ist spannender auf Speed, mein Sozialleben funktioniert besser, der Sex ist sehr viel besser … Zwischenzeitlich rede ich mir zwar selbst gerne ein, dass Speed auch die Produktivität steigert, aber das ist eigentlich ein Trugschluss.

Woran liegt das? Speed gilt doch als Arbeitsdroge?

Auf Speed hängst du nicht faul in der Ecke rum, klar. Aber das heißt ja noch lange nicht, dass du auch zackig die Aufgaben erledigst, die anstehen. Wenn es dir gerade gut einfährt, verlierst du beispielsweise leicht den Faden, und dann besteht die Gefahr, dass man auf irgendeinen Blödsinn reinkippt. Die Wohnung aufräumen zum Beispiel, was ja noch halbwegs sinnvoll sein kann. Aber man wird auch wahnsinnig penibel: Du willst nur schnell die Wäsche vom Ständer nehmen, bleibst aber vor dem Kleiderschrank hängen, weil ein Hemd "verkehrt" auf dem Bügel hängt, und am Ende verbringst du eine Stunde damit, sämtliche Hemden "ordentlich" aufzuhängen, und wenn du schon mal dabei bist, schnappst du dir die Fusselrolle und entfusselst noch schnell ein paar Sachen, was dann aber drei Stunden dauert.

Alles klar. Die Droge übernimmt das Kommando und du folgst ihr mit der Fusselrolle?

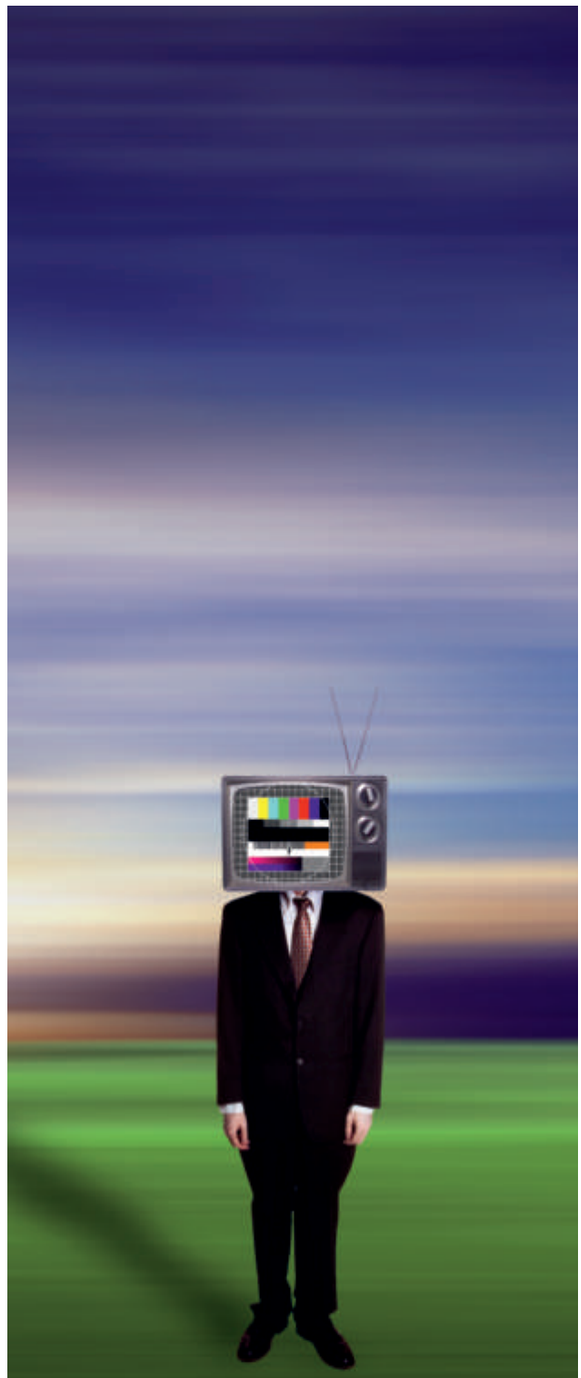
Manchmal ist das so, ja. Speed gibt dir das Gefühl, alle Zeit der Welt zu haben, weil man sich gar nicht vorstellen kann, dass die Energie irgendwann wieder nachlässt. Außerdem habe ich im Speed-induzierten Ordnungswahn auch mit einer Fusselrolle Spaß. Die Droge verleiht den merkwürdigsten Dingen einen zwingenden Sinn, da kann man sich ganz schön verfransen …

Dann frage ich mich allerdings, wie du überhaupt was auf die Reihe kriegst, wenn du die ganze Zeit verstrahlt bist?

Die Droge übernimmt ja nicht dauernd das Kommando. Meistens habe ich das Steuer noch im Griff und lenke die Energie in sinnvolle oder angenehme Bahnen. Aber das Hauptproblem beim Arbeiten auf Speed lauert an einer ganz anderen Stelle, jedenfalls in meiner Situation: Ich lasse ein, zwei Nächte in der Woche den Schlaf aus, und ich stehe auch total darauf, morgens ins Büro zu gehen. Tage nach einer Speed-Nacht haben so ein angenehmes Flirren! Und so lange man nur eine Nacht nicht ins Bett geht, hat man eigentlich auch kein Energieproblem. Fies wird es erst, wenn ich am folgenden Abend nicht schlafen kann, was bei sehr gutem Stoff vorkommen kann, aber meistens daran liegt, dass ich noch am späten Nachmittag eine Line ziehe. In solchen Fällen wälze ich mich erst stundenlang rum, mit wirren Wachträumen und allem, bevor ich einschlafen kann, um fünf Uhr in der Früh …

Also musst du nach zwei oder drei Stunden schon wieder aufstehen?

Exakt. Fühlt sich wie Aschenbecher an. In dem Zustand kann ich unmöglich im Büro aufkreuzen, weshalb keine andere Möglichkeit bleibt, als mir den Kopf wieder mit Speed vollzuhauen. Damit habe ich prinzipiell kein Problem, auch nicht direkt nach dem Aufstehen. Aber ich weiß leider auch genau, wann mein Körper wieder aufnahmebereit ist und wann nicht. Ab einem bestimmten Erschöpfungsgrad macht der Körper nämlich einfach die Schotten zum Hirn dicht: Speed hält mich dann zwar noch wach, aber im Kopf flackert nur ein Testbild. Für eine Mail, die ich sonst in einer Minute runterhacke, brauche ich dann eine Viertelstunde, alle fünf Sekunden verliere ich den Faden, weil das Flackern im Kopf Schlieren zieht. Fieser Abnerv. Manchmal flackert aber auch einfach der ganze Arbeitstag an mir vorbei, ohne dass ich es mitkriege, was wiederum OK ist.



db120_13FF.indd 18 13.02.2008 16:55:24 Uhr

SPEED WIRKT. ZEITLOS AUF DER HÖHE.
Amphetamin ist eine vollsynthetische Substanz, ohne natürliche Vorkommen. Dass die Plastikdroge meistens "Speed" genannt wird, ist gleichzeitig treffend und irreführend: Der Stoff überwindet nämlich nicht nur die Langsamkeit, sondern auch die Zeit (aus der subjektiven Nutzerperspektive, versteht sich). Kurzfristige Energieschübe verschafften sich Menschen aber bereits mit zahlreichen anderen Drogen, unter anderem mit Kokain, das man als halbsynthetischen Amphetamin-Vorläufer bezeichnen kann. Speed versetzt den Nutzer zunächst in einen atavistischen Kampf- und Fluchtmodus, Hunger, Müdigkeit und Erschöpfung werden ignoriert, alle Sinne scheinen aufs äußerste geschärft, im Hirn formieren sich Gedankenströme, die vom Nutzer als besonders klar und überzeugend empfunden werden. Anders als bei anderen Aufputschmitteln hält die Wirkung von Speed auch bei einmaliger Einnahme sehr lange an, scheinbar mühelos kann eine Nacht auf Schlaf verzichtet werden. Der biologische Rhythmus aus Wach- und Schlafphasen wird damit außer Kraft gesetzt, der gleichbleibende Zustand äußerster Präsenz erscheint dem Nutzer natürlich und unendlich, das Verrinnen der Zeit betrifft ihn scheinbar nicht mehr. Amphetamin ist aber nicht nur ein Kunststoff mit großer Wirkung auf das menschliche Gehirn, sondern auch die Basis für zahllose andere Stoffe. Diese Varianten werden zusammen als Amphetamine bezeichnet, ihre Wirkung unterscheidet sich teils kaum, teils deutlich von der der Stammverbindung. Das bekannteste Amphetamin-Devirat ist 3,4-Methylendioxy-N-methylamphetamin, kurz MDMA, das meistens in Form von Ecstasy-Pillen hergestellt wird (in der Praxis finden sich in E's allerdings auch noch zahlreiche weitere Amphetamine).

Aber in deinem Job kommt es doch auch mal vor, dass plötzlich ein Haufen Arbeit ansteht, der ohne Nachtschicht kaum zu schaffen ist?

Ja, und so was hat mich auch schon mehrmals im Zombie-Modus erwischt, den ich gerade beschrieben habe. Das ist jedes Mal ein Schock: Wie soll ich das bloß schaffen, mit abgenagten Nerven und ausgelutschter Batterie? Das Großartige daran ist, dass mein Hirn durch den Schock auch jedes Mal Stoffe ausgeschüttet hat, die wesentlich potenter als Amphetamin sein müssen. Ich konnte mich auf jeden Fall bisher immer irgendwie berappeln, und hinter dem Flackern gibt es noch ein Vakuum: ein ganz spezieller Zustand, in dem man beim Laufen die Füße nicht richtig spürt, weil man durch warmes Wasser schwebt. Glücklicherweise funktioniere ich gleichzeitig im Job richtig gut. Das kommt total albern, mit einem Kollegen zu sprechen, während die Beine im warmen Wasser schaukeln.

Ab einem bestimmten Erschöpfungsgrad macht der Körper einfach die Schotten zum Hirn dicht: Speed hält mich dann zwar noch wach, aber im Kopf flackert nur ein Testbild.

Ist klar.

Du hast gefragt! Aber ich weiß ja selbst, dass solche Trips ziemlich weit draußen sind, und mein Alltag sieht auch anders aus: Im Idealfall nehme ich zwischen 17 und 20 Uhr die letzte Nase und kann zwischen eins und drei einschlafen. Dann kriege ich genug Schlaf und muss das Speed nicht zum Überleben nehmen, sondern weil es mich kickt. Außerdem habe ich gelernt, auch ohne Hunger regelmäßig zu essen, was ebenfalls wichtig ist, wenn man noch Spaß haben will mit der Droge. Wenn die Sache trotzdem mal wieder aus dem Ruder läuft und ich mehrere Nächte kaum Schlaf kriege, geht halt mein Wochenende für eine Blitzkur drauf: Dann verlasse ich von Freitagabend bis Montagmorgen mein Bett nur, um zum Kühlschrank zu gehen oder dem Pizzaboten aufzumachen. Wochenende bedeutet aber sowieso, dass ich nicht unbedingt Speed nehmen muss.

Also genau das Gegenteil des Üblichen, nach dem man sich am Wochenende schon mal die Kante geben kann. Womit wir bei der Sozialverträglichkeit deines Speed-Gebrauchs wären: Wie reagiert dein Umfeld darauf?

Gar nicht. Weil so gut wie niemand weiß, was ich mir so einpfeife. Ich bin eigentlich kein Fan dieser Heimlichtuerei, aber die meisten Leute reagieren ziemlich negativ auf Speed. In meinem Arbeitsumfeld ist das Thema jedenfalls tabu, seitdem ich auf Firmenpartys mal ein bisschen vorgefühlt habe: Koksen ist kein Problem, das machen viele beim Feiern. Bei Ecstasy wird es schon kritischer, dafür haben Leute über 30 meistens kein Verständnis, scheint eine Generationsfrage zu sein. Und Speed ist für ganz viele Menschen richtig böse, auf einer Weihnachtsfeier hat mir ein Abteilungsleiter mal erklärt, wie Speed das Hirn zersetzt ... während wir auf dem Klo waren, um sein Koks zu ziehen. Als ich noch in Berlin gewohnt habe, lief das beim Raven genau umgekehrt: Koks war als Egotrip-Droge verpönt, Speed war völlig selbstverständlich. Täglich Speed zu nehmen, wäre mir damals aber nicht eingefallen. Mein Dauerkonsum hat sich erst entwickelt, seitdem ich nach dem Studium zu Arbeiten begonnen habe.

Kommen mit den Jahren auf Droge keine gesundheitlichen Probleme auf?

Eigentlich nicht. Wobei ich natürlich nicht weiß, wie fit ich wäre, wenn ich das ganze Zeug nicht genommen hätte. Aber ich habe das auch schon mehrmals abgesetzt, dazu brauche ich eigentlich nur eine Woche Urlaub, in der ich hemmungslos schlafen und essen kann. Da schlägt das Pendel nämlich erst mal gründlich zurück, bis sich mein Empfinden für Hunger und Müdigkeit wieder einpendelt. Danach kann ich ganz normal meinem Leben nachgehen, nur dass nach und nach eine große Langeweile aufkommt. Da nehme ich doch lieber Speed. Ich mag das Zeug einfach.

db120_13FF.indd 19 13.02.2008 16:57:08 Uhr

Sinnlose Intensivierung

Schneller mit Simon Reynolds

Speed = Geschwindigkeit = definierendes Element von Popkultur und -musik. Der Journalist Simon Reynolds kennt sich aus. Immerhin hat er mit seinen Büchern über **elektronische Musik einerseits** und **Punk andererseits** die Genres beleuchtet, die sich auch über ihre Geschwindigkeit definieren. *Von Ulrich Gutmair*

Gutmair: Lassen Sie uns mit der Eisenbahn anfangen: Es gibt eine ganze Masse von alten amerikanischen Folksongs, die vom Rhythmus und der Geschwindigkeit der Bahn beeinflusst sind und von Lokomotiven und Zügen erzählen.

Reynolds: *Oh, von musikalischen Bezügen auf die Eisenbahn habe ich keine Ahnung. Die Eisenbahn hat aber natürlich großen Einfluss auf die Vereinigung von Amerika gehabt und großen Anteil an der Massenmigration von Schwarzen nach Chicago und anderen Städten im Norden. In der Großen Depression sprangen viele Leute auf die Züge, in der Hoffnung, an einem besseren Ort anzukommen.*

Züge haben aber auch in Techno eine Rolle gespielt, was man bis zum "Trans Europa Express" zurückverfolgen kann. DJs sprechen, wenn sie von einem schlechten Mix reden, von einem "train wreck". Züge erzählen aber nicht nur von Geschwindigkeit, sondern vermitteln auch das Bild eines geordneten Ablaufs: Man kann das Fahren mit dem Zug genießen, weil man selbst keine Verantwortung dafür trägt, während das Autofahren eher mit Beherrschung und Kontrolle zu tun hat. Im Zug ist man Passagier und genauso ist es beim Tanzen: Der DJ nimmt dich auf eine Reise, er ist der Lokomotivführer. Es war sicher eine Form der ekstatischen Erfahrung, sich sicher, aber mit hoher Geschwindigkeit bewegen zu können.

Gutmair: Der Rag transportiert schon mit seinem Sechs-Achtel-Rhythmus die Idee des Lokomotivenrhythmus. Aber die Geschwindigkeit der Maschinen, die zu einer bestimmten Zeit zur Hand sind, determiniert nicht unbedingt die Geschwindigkeit der Musik. Was beeinflusst die Vorliebe für besonders schnelle oder eher langsame Musik?

Reynolds: *Wir müssen hier wohl über Drogen sprechen. Die Perioden, die man mit einer hohen Frequenz von Veränderungen im Sozialen und mit schneller Musik verbindet, sind Zeiten, in denen die Leute gerne Amphetamine nehmen. Die berühmten Drogen der Sechziger sind zwar LSD und Marihuana, aber eigentlich warfen alle dauernd Pillen. Es heißt, dass "Eight Miles High" von den Byrds eben nicht von Acid, sondern von Speed handelte. Und die Aggression von Bands wie The Who kann man als explosiven Effekt davon lesen, dass einfach zu viel Speed genommen wurde.*

Eine andere Periode, in der sich alles ziemlich schnell zu bewegen schien und auch das Tempo der Musik nach oben schnellte, waren die Neunziger, die eine große Zeit des Amphetaminkonsums waren, denn auch Ecstasy ist ja nahe mit Amphetaminen verwandt. Speed war ein großes Ding während der Zeit von Punk und Post-Punk. Manche der Bands, die ihre Musik am schnellsten verändert und immer neue Ideen entwickelt haben, haben wie verrückt Speed genommen. Scritti Politti oder Coil standen auf Speed, was sich aber nicht notwendigerweise in schnellere Musik übersetzt hat.

Gutmair: In den frühen Berliner Jungleclubs wie dem Toaster haben Leute zwar auch Speed und Kokain genommen, viele haben aber nur Joints geraucht.

Reynolds: *Es ist ziemlich anstrengend, zu schneller Musik zu tanzen, auch weil man Tonnen gefährlicher Substanzen mit Nebeneffekten wie Paranoia zu sich nehmen muss. Das Clevere an Jungle war, dass man auch ohne solche Drogen das Gefühl der Geschwindigkeit genießen und dazu tanzen konnte, weil es verschiedene Tempoebenen gab, die Dub-Basslines waren nur halb so schnell wie die Breakbeats. Und die ließen sich viel leichter bewältigen.*

Gutmair: Anfangs nannte man Jungle ja Hardcore, so wie die ganz andere, aber auch ziemlich schnelle Musik, die sich ein paar Jahre vorher von Amerika ausgebreitet hat, das war Punk. Gleichzeitig gab es Speed Metal. Die Feier schneller Musik ist offensichtlich vom Genre unabhängig.

Reynolds: *Da ist eine Logik am Werk, für die ich ein Konzept entwickelt habe, das ich "die Zone der sinnlosen Intensivierung" nenne. Die Idee ist, dass es innerhalb jeder Musik eine Achse gibt, auf der Intensivierung stattfindet. Ein gegebenes Musikstück oder Genre kann verschiedene solcher Achsen haben.*

Die berühmten Drogen der Sechziger sind zwar LSD und Marijuana, aber eigentlich warfen alle dauernd Pillen.

Wenn man sich die Geschwindigkeitsachse ansieht, dann gibt es einen optimalen Bereich, in dem die Beschleunigung als aufregend und wunderbar erfahren wird. Im Optimalbereich kann man etwa durch die Beschleunigung um 20 oder 30 Beats in der Minute einen apokalyptischen, berauschenden Effekt des Unbekannten erzielen. Überschreitet man ihn aber, funktioniert das nicht mehr, das ist so ähnlich wie beim Drogenkonsum, irgendwann ist es nur noch betäubend. Heute können die Leute womöglich mit viel schnelleren Reaktionszeiten operieren als in Ihrer oder meiner Generation, aber das ist nicht absolut. Der frühe Punk etwa wurde zu seiner Zeit als schnell empfunden. Es gibt also auch eine gewisse historische Bedingtheit.

Gutmair: Und physische Grenzen.

Reynolds: *Wenn man über Musik und Geschwindigkeit spricht, dann muss man aber auch über die Ungeduld beim Downloaden reden. Man kann heute*

Bild: Alex Trebus

db120_13FF.indd 20 13.02.2008 16:59:09 Uhr

Simon Reynolds

Der 1963 geborene Simon Reynolds ist der profilierteste englische Journalist für Musikjugendkulturen mit Drogenanschluss. Sein Werk über die Ravekultur "Energy Flash" von 1998 wird dieses Frühjahr in der aktualisierten Neuauflage wieder veröffentlicht. Sein Abriss über die Post-Punk-Geschichte, "Rip it up and start again", ist letztes Jahr auf Deutsch erschienen. Blog: blissout.blogspot.com

zwar ein ganzes Album in kurzer Zeit herunterladen, empfindet es aber trotzdem immer als zu langsam. Dabei kann sich die "gelebte Zeit" eines Albums erst im Lauf einer Stunde entfalten. Man lädt also manisch gleich zehn Alben gleichzeitig auf seinen Rechner und sammelt Musik, für die man Tage bräuchte, wollte man sie wirklich anhören. Man müsste also eigentlich eine Methode erfinden, um ein Album in drei Minuten hören zu können. Das Begehren kennt keine Grenzen, und das ist ein bisschen gruselig.

Gutmair: Der Zugriff auf Musik hat sich ziemlich beschleunigt, aber nicht unbedingt die Musik selbst. Beschleunigung spielt sich ja immer wieder neu ab, oft innerhalb einer Generation. Es ist lustig anzuschauen, wie beinahe hilflos viele 25-Jährige auf dem Dancefloor aussehen, wenn sie mit Jungle konfrontiert werden. Sie haben einfach nicht die Erfahrung der Rave-Generation.

Reynolds: *In Jungle gab es eine drastische Korrektur, es gab plötzlich einen Tempoabfall bis auf 80 Bpm, wobei einige alte Geschwindigkeitselemente beibehalten wurden, etwa schnelle HiHats oder beschleunigte Vocals, die quasi als Erinnerung an die Geschwindigkeitskultur früherer Jahre fungieren. Aber Sie haben Recht, es gibt den Moment, an dem die inhumane Logik des Schnellen anfängt, mehr und mehr Leute abzustoßen.*

Gutmair: England und Deutschland waren die Zentren schneller elektronischer und Sample-Musik in den frühen Neunzigern. Hatte das mit einem ökonomischen Boom zu tun?

Man müsste eine Methode erfinden, um ein Album in drei Minuten hören zu können. Das Begehren kennt keine Grenzen. Das ist ein bisschen gruselig.

Reynolds: *In England gab es einen Boom gegen Ende der 80er und ganz am Anfang der 90er, dann kam eine Rezession, die mit Jungle zusammenfiel. Ich habe den Schnelligkeitskult und die Rhetorik der Zukunft, die am Horizont erscheint, immer umgekehrt mit einem gesellschaftlichen Stillstand in Verbindung gebracht. Die Zeit von Thatcher war damals schon vorbei, John Major regierte. Es schien, als hätte jemand den sozialen Pausenknopf gedrückt, nichts bewegte sich. Ich habe also die musikalische Beschleunigung als Ausdruck eines Bedürfnisses verstanden, diese Blockade schnellstmöglich zu überwinden. Das ist zwar ein bisschen metaphorisch gedacht, aber ich habe die Leute, die diese Musik gemacht und gehört haben, immer als soziale Avantgarde gesehen. Ich weiß nicht, wie das damals in Deutschland war.*

Gutmair: In Deutschland und Berlin brach Techno genau in dem Moment durch, als die Mauer gefallen war. Man kann hier durchaus Ihre These anwenden: Es gab eine gesellschaftliche Unsicherheit, was das jetzt eigentlich heißt, aber für viele Junge auch den Ausblick auf ein ganz anderes Morgen. Wenn die Mauer fallen kann, dann ist auch sonst noch einiges drin. Deswegen war es vielleicht kein Wunder, dass Berlin zu einem wichtigen Zentrum von Rave in Deutschland wurde, wo das alte Westdeutschland direkt mit einem zusammengebrochenen Staat kontrastierte. Und die Sieger werden ja bekanntlich viel krasser zu einem Neuanfang gezwungen als die vermeintlichen Verlierer.

Reynolds: *Es gab einen großen Boom Ende der Neunziger wegen der neuen Informationstechnologien, und für eine kurze Zeit wurde elektronische Musik sogar in den USA sehr populär. Die Klasse der Informationsarbeiter war vermutlich die wichtigste Konsumentenbasis dieser Musik, die es zwar nicht wirklich ins Radio schaffte, aber dafür ziemlich beliebt für Werbespots war.*

Gutmair: Es gibt einige amerikanische Folksongs, die die Legende des Eisenbahnarbeiters John Henry erzählen. Als eine neue Maschine eingeführt werden sollte, die schneller Schienen befestigen würde als die Arbeiter, ist John Henry gegen sie angetreten und hat gewonnen - starb aber am nächsten Tag. Hat der neue Folkboom in diesem Sinn damit zu tun, dass sich die Leute gegen die ständige Beschleunigung ihres Alltags wehren? Geschwindigkeit ist nicht mehr unbedingt ein Versprechen, sondern kann auch eine Drohung sein.

Reynolds: *Ich weiß nicht, ob das nur mit Geschwindigkeit zu tun hat. Die Leute wollen eine Stimme hören und sie wollen sich Geschichten erzählen lassen. Es gibt ein großes Bedürfnis nach Livemusik, Festivals, sozialen Räumen. Und es geht um Musik, die sich in Echtzeit entfaltet. Vielen Leuten geht es heute so wie Musikkritikern: Sie haben mehr Musik, als sie verarbeiten können. Es gibt die Slow-Food-Bewegung, und der neue Folk ist Slow-Music, oder zumindest menschliche Musik. Wenn man sich das anhört, dann gibt es da eine manierierte, fast fühlbare Form des Atmens, etwa bei Joanna Newsom. Während Pop völlig von technisch perfektionierten Stimmen dominiert wird, deren normale Fluktuationen in der Tonhöhe maschinell getunt werden, geht man im neuen Folk gern an die Grenzen dessen, was man noch sauber singen kann. Die Stimmen klingen absichtlich brüchig, auf fast erfundene Weise menschlich.*

Gutmair: Nicht nur bei Joanna Newsom. Das zentrale Ereignis eines Joan-as-Policewoman-Konzerts ist es, Joan Wasser atmen zu hören. Rave war dagegen eine wirklich haptische Kultur, die Leute haben mit Händen und Füßen kommuniziert und sich gerne angefasst. Wenn man so will, waren die Körper damals Medien, während das Medium der Stimme heute zuerst auf einen warmen, atmenden Körper verweist.

Reynolds: *Wenn man diese Stimmen hört, dann vermittelt das schon ein besonderes Gefühl. Es gibt da aber auch ein sehr dezidiertes Repertoire von Gesten, die diese explizite Menschlichkeit auf die Bühne bringen, eine ganz interessante Rhetorik des Realen.*

db120_13FF.indd 21 13.02.2008 17:00:08 Uhr

Amphetamin-Geschichte

Comeback der Designer-Droge

Abermillionen Menschen, darunter viele Kinder, nehmen täglich ärztlich verordnetes Amphetamin, das man gemeinhin Speed nennen würde. Das **Comeback** des Kunststoffs als Medikament ist beispiellos, und gleichzeitig boomt auch die illegale Produktion: Speed ist wieder Alltagsdroge der arbeitenden Massen und Amphetamin-Pillen sind als "Ecstasy" **Partynormalität**. *Von Anton Waldt*

Die Droge, die man gemeinhin mit Speed bezeichnet, war noch nie so verbreitet wie heute. Durch zahlreiche legale und illegale Erscheinungsformen des Stoffs bleiben die Konsum-Dimensionen allerdings unauffällig: Pulver, das zum Feiern durch die Nase gezogen wird, verbindet eben scheinbar nichts mit den Tabletten, durch die hypernervöse Kinder zu aufmerksamen Schülern werden. Dabei hat das Antizappelphilip-Medikament mit dem Markennamen Ritalin eine vergleichbare Wirkung wie der Stoff aus polnischen Kellerlabors, beide gehören zur Familie der Amphetamine. Diese wirken prinzipiell als starke Aufputschmittel mit lang anhaltender Wirkung, wobei die Variante MDMA (Ecstasy) als Auslöser starker Glücksgefühle eine Sonderstellung einnimmt. In der Basisform Phenylisopropylamin (Speed), aber auch in der Variante Methylphenidat (Ritalin) sind Amphetamine dagegen eine Universaldroge wie Alkohol: Je nach Intention, Dosierung und Darreichungsform wirkt Speed auf ganz verschiedene Art und Weise. Menschen nehmen Speed zum Arbeiten und Kämpfen, aber auch zum Feiern und Halluzinieren. Die Droge hilft beim Abnehmen und Trainieren, sie kann zum Abschalten oder zum Aufdrehen verwendet werden. Speed macht Rebellen rebellischer und Konformisten angepasster, entsprechend unterschiedlich gebären sich die Nutzer unter dem Einfluss der Chemikalie, aber die Mehrzahl dürfte kaum als bedrogt auffallen. Vollsynthetisches Amphetamin, die erste echte "Designerdroge", ist aber auch sonst eine bemerkenswerte Erscheinung: Zwischen legal und illegal changierend, werfen Amphetamine alle gängigen Vorstellungen zu harten Drogen über den Haufen. Das Comeback des Wirkstoffs kündet zudem von einer sozialen und kulturellen Trendwende, Speed läutet eine Ära ein, in der die Körperbeherrschung durch Selbstmedikamentation zum Recht, aber auch zur Pflicht wird.

Kriegs-Droge Nummer eins

Verkürzt geht die Speed-Geschichte etwa so: 1887 wird der Stoff an der Berliner Humboldt-Universität zum ersten Mal hergestellt, sein Potential aber erst in den folgenden Jahrzehnten erkannt. Erst 1932 macht der heute als GlaxoSmithKline bekannte Pharmahersteller den Wirkstoff zum Produkt. "Benzedrin" wird zunächst als Asthmamittel vermarktet, dazu kommen aber in schneller Folge viele weitere Anwendungsgebiete. Benzedrin wird unter anderem als Heuschnupfenmittel, gegen Depressionen oder Impotenz ärztlich verordnet, außerdem entwickeln zahlreiche Nutzer neue Einsatzmöglichkeiten jenseits der Gebrauchsanleitung. Im zweiten Weltkrieg werden auf allen Seiten Soldaten mit Speed in großen Mengen versorgt, und seitdem gehört die Droge auch zum festen Repertoire jedes Krieges, den Einsatz von Kampfpiloten haben Amphetamine sogar regelrecht revolutioniert. In Deutschland hatte man übrigens rechtzeitig vor dem Krieg eine besonders potente Speed-Variante entwickelt, die aus Abfallprodukten der chemischen Industrie auch noch besonders billig produziert werden konnte. Unter dem Namen "Pervitin" wurde der Stoff bei Soldaten und Zivilisten schnell so beliebt, dass der freie Verkauf eingeschränkt werden musste. Das "Nazi-Speed" Methamphetamin ist heute vor allem in Asien und den USA weit verbreitet, allerdings in ganz unterschiedlichen Formen. In Asien werden "Thai-Pills" von Mafiabanden im großen Stil hergestellt und vor allem als Arbeitsdroge geschluckt. In den USA findet die Produktion dezentral in "Meth-Küchen" statt, jenseits der Großstädte wird dabei direkt an die Schwarzbrenner-Tradition der 30er-Jahre angeknüpft. Die US-Konsumenten schnupfen den Stoff in erster Linie, wodurch die Verteufelung als "Todesdroge" leicht fällt. Glaubt man konservativen US-Politikern, ist "Meth" direkt für den jüngsten Anstieg der AIDS-Neuinfektionen verantwortlich, fest steht, dass Meth in schwulen Darkrooms populär ist, weil hohe Dosen extrem triebverstärkend und enthemmend wirken können. Die meisten durch Speed verursachten Todesfälle dürften aber auf Explosionen zurückgehen, die regelmäßig von dilettantischen Meth-Köchen verursacht werden und meistens das ganze Gebäude in Schutt und Asche legen.

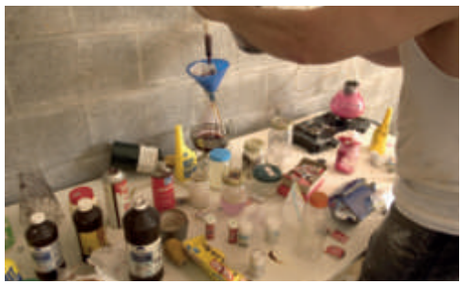
Konsum-Doping

Dass heute neben den ärztlich verordneten Amphetaminen auch massenhaft illegales Speed hergestellt wird, geht unterdessen auf die Hippies zurück, denen die Diskreditierung wesentlich besser gelang als der aktuellen Anti-Drogen-Rhetorik. Nach dem Weltkrieg wurde der legale Massenkonsum nämlich zunächst munter fortgesetzt, woran auch die Verschreibungspflicht nichts änderte. Ein Rezept für Benzedrin bzw. Pervitin zu bekommen, war bis Ende der 60er kein Problem und die Einnahme des Muntermachers gesellschaftlich weitgehend akzeptiert. Arbeiter hielten sich genauso mit Speed wach wie Manager, Johnny Cash genauso wie die Beatles oder Andy Warhol. Auf dem Popularitäts-Höhepunkt Ende der 60er-Jahre nahmen etwa acht Prozent aller US-Amerikaner regelmäßig Amphetamine, rund 70 Prozent dieser Nutzer wurden von der Pharmaindustrie versorgt, die restlichen 30 Prozent von illegalen Speed-Küchen. Doping mittels moderner Chemie war wohl einfach nahe liegend, als sich die westlichen Gesellschaften von den Versprechungen der Konsumgesellschaft euphorisieren ließen: Den Albtraum von Weltkrieg und Holocaust noch im Nacken, arbeiteten die Menschen wie besessen, um sich volle Kühlschränke, TV-Geräte und Autos kaufen zu können. Fortschritt setzte sich aus neuer Technik und harter Arbeit zusammen, also war auch die Leistungssteigerung per Kunststoffdroge nicht anrüchig. Das änderte sich allerdings Ende der 60er, als die Hippie-Generation gegen den Materialismus ihrer Eltern antrat und der Vietnam-Krieg zum Katalysator der Protestbewegung wurde.

Speed kills

In Vietnam wurden die US-Soldaten natürlich reichlich mit Speed versorgt, um ihre Funktionsfähigkeit im zunehmend schmutzigen Krieg zu gewährleisten. Für die Kriegsgegner wurde Amphetamin damit zum Teufelszeug, das aus Menschen Funktionszombies macht: bedürfnislos, fleißig und folgsam, egal ob in der Fabrik, im Büro oder auf dem Schlachtfeld. Die böse Kampfdroge Speed fiel daher 1969 gründlich in Ungnade, während Heroin, das in Vietnam zwischen den Einsätzen zum Abschalten genommen wurde, als cooles Stöffchen galt. In den 70ern ging die Popkultur folglich auf Distanz zu Amphetaminen, Speed galt bald als Prolldroge, mit der sich Fernfahrer selbst vergiften. Ohne den Pop-Nimbus fielen in der Folge natürlich vermehrt die gesundheitlichen Risiken ins Auge, weshalb der Konsum zunehmend eingeschränkt wurde. Einmal als gefährliche harte Droge eingestuft, müsste der Stoff nach der gängigen Logik immer weiter zurückgedrängt werden. Aber mit Ampheta-

db120_13FF.indd 22 13.02.2008 17:01:16 Uhr



SPEEDKÜCHE
Cleane Produktion?
Scheiß drauf.
Hier geht's um Nase,
nicht Auge. Viel hilft viel.

Für die Kriegsgegner wurde Amphetamin zum Teufelszeug, das aus Menschen Funktionszombies macht: bedürfnislos, fleißig und folgsam, egal ob in der Fabrik, im Büro oder auf dem Schlachtfeld.

minen wird dieses Schema gerade gebrochen und sogar insgesamt in Frage gestellt.

Optimierte Körper

Genau wie der Abstieg der Droge eng mit politischen und kulturellen Ereignissen verknüpft war, kam die Trendwende in der Amphetamin-Nutzung. Der Zusammenbruch des Ostblocks setzte die als "Globalisierung" bezeichnete Entwicklung in Gang, die im Internet ihre technische Entsprechung findet. Und so erleben im verschärften internationalen Wettbewerb die Werte der Nachkriegszeit eine Renaissance: Technikgläubigkeit, Materialismus und Leistungsbereitschaft. In der Popkultur wurde der Wertewandel durch Techno vorbereitet und flankiert. Auch wenn der einzelne Raver dies empört von sich weisen würde, repräsentiert der Ausdauertanz im Amphetamin-Rausch diese Werte ziemlich gut, vor allem im Vergleich zu den inneren Wertwelten bekiffter Hippies. Dass die technisch designte Leistungsdroge Speed ein Comeback erlebt hat, scheint vor diesem Hintergrund fast zwingend. Trotzdem ist der Wiederaufstieg der Amphetamin-Familie ein einmaliger Vorgang, vor allem durch die Parallelnutzung der Drogen für legale und illegale Zwecke. Die chemische Konstellation macht es der Industrie dabei zunächst leicht, einen Stoff als "neues" Medikament zu präsentieren, dessen enge Verwandtschaft zu illegalen Stoffen möglichst gründlich unter den Teppich gekehrt wird. Aber der eindeutige Status von Stoffen als gefährliche, harte und verbotene Droge verschwimmt ohnehin zusehends, wie der stetig steigende Ecstasy-Konsum unter Jugendlichen zeigt. Diese neue Drogenpraxis steht nicht im Gegensatz zur Gesellschaft, die Nutzer wollen weder "aussteigen" noch droht ihnen der soziale Abstieg. Warum auch, wenn in der Medizin ohnehin ein Wandel zu Medikamenten stattfindet, die Wohlbefinden erzeugen und die Leistungsfähigkeit steigern. Der Übergang zwischen der Behandlung von Leiden und dem Hirndoping ist dabei fließend, schließlich gibt es keine festgelegte menschliche Normal-Befindlichkeit. Schmerzfrei zu sein, gilt aber schon längst nicht mehr als ausreichend. Zu einem erfüllten Leben gehören mittlerweile auch Glücksgefühle oder sogar Euphorie. Womit das Recht auf Rausch schon vor der Tür steht.

db120_13FF.indd 23 13.02.2008 17:02:43 Uhr

Zwerg Nase: Kids on Speed

Aufmerksamkeitsdefizite bei Kindern kann man durch erhöhte Zuwendung heilen – oder durch Amphetamin. **Letzteres ist beliebter.** Aus der Klinikpraxis erzählt **Kinderarzt Jörg Clasen**. *Von Katharina Buess*

1932 wurde die Droge Amphetamin in den USA von der Medizin entdeckt und unter dem Namen Benzedrine auf den Markt gebracht - als erstes Psychopharmakon überhaupt. Benzedrine wurde zum Verkaufsschlager und unter anderem bei Schizophrenie, Depressionen, Impotenz und Alkoholismus verschrieben. Speed steht damit am Anfang der Tradition, nicht nur körperliche, sondern auch psychische Krankheiten mit Chemie zu behandeln. Und bereits 1937 bemerkte man, dass Kinder mit ausgeprägter Konzentrationsschwäche positiv auf Amphetamin und seine Abwandlungen reagieren. Was heute als ADHS (Aufmerksamkeitsdefizit-Hyperaktivitätsstörung) bezeichnet wird, hieß damals "Minimal Brain Dysfunction" oder "Zappelphilippsyndrom". Die psychosoziale Störung wird bisher meistens bei Kindern festgestellt, vor allem bei Jungen. Die Symptome, unter denen etwa 3-5 Prozent aller Kinder leiden, sind neben anderen extreme Unruhe, Unkonzentriertheit und eine geringe Frustrationstoleranz. Problematisch ist dabei, dass es sich zunächst um normale, kindliche Eigenschaften handelt, die nicht unbedingt pathologisch sind, aber für die Betroffenen und ihre Umwelt anstrengend. Während Speed bei Freizeitnutzern in erster Linie aufputscht, werden 70 Prozent der ADHS-Kinder unter der Wirkung von Amphetamin fokussiert, strukturiert und ruhig. Scheinbar paradox, aber es gilt auch das klassische Speed-Phänomen, dass Nutzer sich für stupide und redundante Tätigkeiten begeistern können.

Aber während die ADHS-Behandlung mit Amphetaminen eine lange Tradition hat, ist in den letzten 20 Jahren die Zahl der Diagnosen rasant gestiegen. Und damit die Verschreibung von Amphetamin und seinen Derivaten, hierzulande in erster Linie Methylphenidat (Ritalin), einer der wenigen Wirkstoffe, die ausschließlich an Kinder verschrieben werden dürfen. Hier liegt das zweite Problem: Ist es vertretbar und sinnvoll, eine psychosoziale Störung bei Kindern ab sechs Jahren reihenweise mit harten Drogen zu behandeln? Ritalin fällt immerhin, genau wie Speed, unter das Betäubungsmittelgesetz. Abgesehen von den Nebenwirkungen wie Appetitlosigkeit und Schlafstörungen zeigt sich bei dem Trend ein biopolitisches Paradigma. Sehr klar wird hier Michel Foucaults Theorie vom menschlichen Körper veranschaulicht, der in der modernen Gesellschaft als Ort der Festschreibung und Definition von Normalität fungiert - und damit auch als Ort der Stigmatisierung von Differenz. Er steht im Zentrum von staatlichen und gesellschaftlichen Machtstrategien und wird durch Technologien und Praktiken normiert und diszipliniert. Im Fall von ADHS wird eine Störung des Sozialverhaltens biologisiert, und damit konkretisiert, fassbarer und scheinbar leichter zu behandeln. Die Entwicklung ging so weit, dass Methylphenidat phasenweise das am sechstmeisten verkaufte Pharmaprodukt wurde und in den 90ern fast jedes zweite Kind in den USA die Droge verschrieben bekam. In Deutschland hat sich laut Arzneimittelverordnungsreport die Menge an verschriebenem Methylphenidat seit 1993 mehr als verdreißigfacht, rund 70.000 Kinder nehmen täglich den Wirkstoff in Tablettenform.

Wie das alles im klinischen Alltag vonstatten geht, beschreibt Jörg Clasen, der als Arzt in der Kinder- und Jugendpsychiatrie des Katholischen Kinderkrankenhauses Wilhelmstift in Hamburg arbeitet.

Jörg Clasen: *Die ADHS-Diagnose ist alles andere als einfach. Es gibt eben keinen Test, der klar anzeigt, ob jemand ADHS hat oder nicht. Stattdessen beruht die Diagnose auf genauer Beobachtung und dem Ausschluss anderer Krankheiten, die zu den gleichen Symptomen führen können. Anschließend macht man einen Behandlungsversuch: Man beobachtet, wie die Kinder auf eine geringe Dosis Methylphenidat reagieren. Es gibt aber durchaus die Tendenz, alle Kinder, die ein bisschen unruhig sind, mit Ritalin zu behandeln, und es gibt tatsächlich haufenweise Kollegen, die keine vernünftige Diagnostik machen. Vereinzelt werden Rezepte sogar am Telefon ausgestellt.*

Ist ADHS eine Modediagnose oder gibt es durch die veränderte Umwelt mehr Ursachen für die Krankheit?

Jörg Clasen: *Nein, das glaube ich nicht. Ich denke, es fällt dadurch nur mehr auf. Weil die Reize mehr geworden sind, durch Fernsehen, immer Musikhören und den ständigen Informationsfluss - denn diese Kinder sind extrem reizoffen. Außerdem ist es früher nicht so aufgefallen, weil die Klassen kleiner waren, die Eltern mehr Zeit hatten und individueller und intensiver auf die Kinder eingegangen wurde. Ganz oft ist ADHS einfach eine Fehldiagnose. Etwa die Hälfte der Kinder, die damit*

db120_13FF.indd 24 13.02.2008 17:04:03 Uhr

Ihr Kind ist nicht krank, es ist lediglich ein Symptomträger ihres kranken sozialen Systems zu Hause.

zu uns in die Klinik kommen, haben es meiner Meinung nach gar nicht. Wenn wir die Kinder kennenlernen, nehmen sie das Medikament bereits, wir beobachten und dokumentieren sie, dann setzen wir das Ritalin ab und vergleichen. Häufig stellen wir keinen Unterschied fest. Dann merkt man, dass die Kinder nicht von dem Medikament profitieren, sondern vom strukturierten Tagesablauf, wenn sie stationär bei uns sind. Das ist in vielen Familien völlig abhanden gekommen - um sieben aufstehen, um acht Schule, um eins nach Hause, dann Mittagessen usw. Stattdessen kommen die Kinder nach Hause und setzen sich erst mal vor den Fernseher. Oft ist das, was wie ein ADHS aussieht, eine Reaktion auf wenig kindgerechte Umweltbedingungen. Dann ist auch das Medikament überflüssig und es heißt: "Der kriegt zwar Ritalin, aber irgendwie wirkt es nicht."

Zum Beispiel behandeln wir gerade einen Jungen, dessen Eltern sich getrennt haben, nicht mehr miteinander reden und ihr Kind im Rosenkrieg instrumentalisieren. Der Junge steckt in einem extremen Loyalitätskonflikt - und das zerreißt ihn. Er wirkt zunächst wie ein klassischer ADHS-Fall: Er ist total unruhig, flippt wegen jeder Kleinigkeit aus und kann sich überhaupt nicht konzentrieren. In Wirklichkeit reagiert er nur auf die Trennungsgeschichte seiner Eltern. Dann sagen wir denen: "Ihr Kind ist nicht krank, es ist lediglich ein Symptomträger ihres kranken sozialen Systems zu Hause."

Wie sieht das in der Praxis aus, wenn bei einem Kind ADHS fälschlich diagnostiziert wurde? Wie setzt ihr die Medikamente ab?

Jörg Clasen: *Bei einer korrekten Dosierung kann man einfach absetzen. Kinder mit einer Überdosierung kann man aber nicht einfach absetzen. Wir hatten mal einen Jungen, der bekam das 20-Fache der empfohlenen maximalen Dosierung. Und kein Mensch weiß, was passiert, wenn man das abrupt absetzt.*

Ist es nicht fragwürdig, eine psychosoziale Störung massenweise mit Medikamenten zu behandeln?

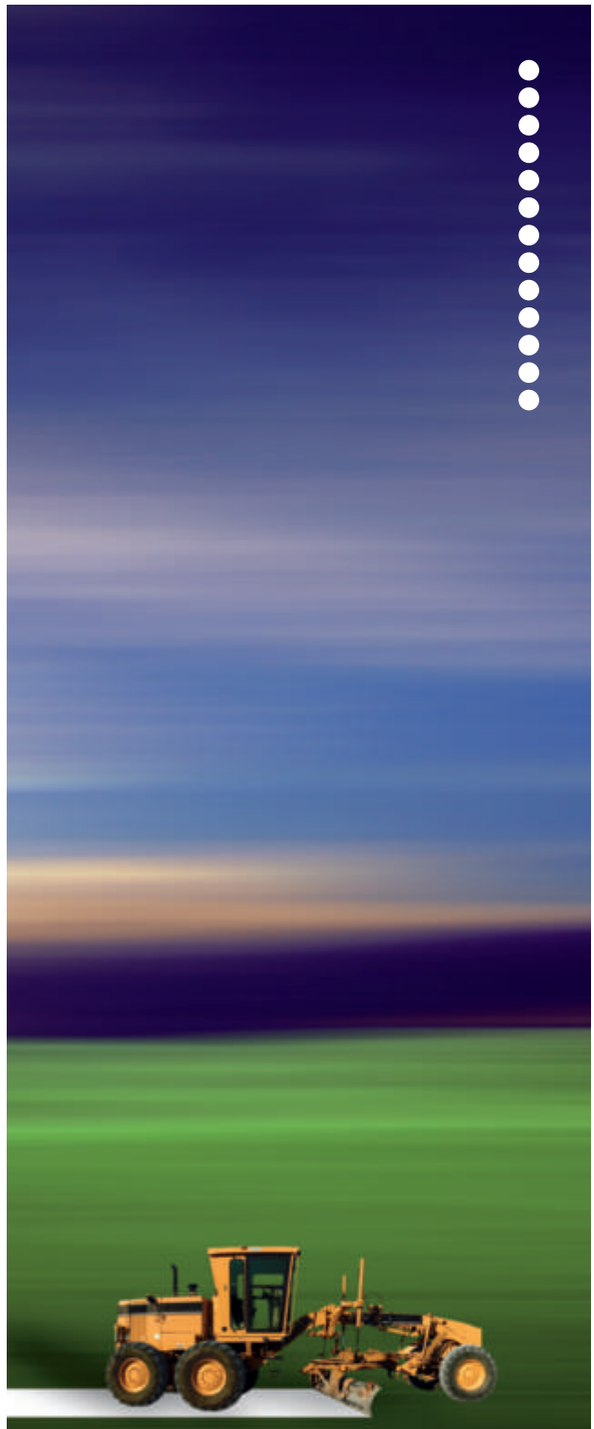
Jörg Clasen: *So kritisch das auch ist: Es gibt Fälle, in denen es sinnvoll ist. Kinder, bei denen andere Behandlungen nicht helfen, die überall anecken, in der Schule keinen Erfolg haben, mit denen andere Kinder nicht spielen wollen. Das führt tatsächlich zu psychiatrischen Folgeerkrankungen, sie werden depressiv, aggressiv ...*

Es gibt die These, dass viele Erwachsene ADHS unbewusst durch Kokain und Speed behandeln?

Jörg Clasen: *Das ist so. Man hat ganz lange behauptet, es gäbe ADHS bei Erwachsenen überhaupt nicht, sondern es würde sich in der Pubertät regulieren. Aber seit 2003 wird offiziell anerkannt, dass es auch bei Erwachsenen auftritt. Es ist eine Tatsache, dass ADHS-Patienten oft versuchen, das selber zu therapieren durch Alkohol, Nikotin, also allem, was den Dopaminhaushalt beeinflusst - und das tun alle Drogen.*

Gibt es die Tendenz zur massenhaften Verschreibung von Medikamenten auch, weil diese Behandlungsmethode im Vergleich zu den Alternativen relativ günstig ist?

Jörg Clasen: *Das ist natürlich lukrativer. Da kommt der Patient einmal, holt sich das Rezept ab und das war's. Da verdient der Arzt übers Quartal natürlich sehr viel mehr Geld, als wenn in der gleichen Zeit ein Bruchteil der Patienten eine Psychotherapie bei ihm macht. Das ist das eine. Ich finde es aber sehr viel schwerwiegender, dass es viel zu wenig Kinder- und Jugendpsychiater gibt. In Hamburg haben sie Wartezeiten zwischen drei Monaten und einem Jahr. Dann steht die Schule da und sagt, "Wenn nichts passiert, fliegt ihr Kind von der Schule", und der Jugendpsychiater bietet einen Termin im März 2009 an. Allgemein setzen sich in Deutschland alternative Behandlungsmethoden nicht so richtig durch.*



db120_13FF.indd 25 13.02.2008 17:04:53 Uhr

ESPRESSO DOPPIO.

K 172 HD

K 272 HD

AKG serviert Koffein für die Ohren: Die High Definition Serie in der Farbe Mocca und natürlich mit besten Zutaten. Starker, purer Sound für den besten Hörgenuss – die perfekte Mischung in vier Geschmacks-

www.akg.com

H A Harman International Company © 2008 Harman International Industries, Incorporated. Alle Rechte vorbehalten. AKG ist eine Handelsmarke von Harman International Industries, Incorporated, Harman Österreich; Salzgasse 2, A-5400 Hallein Harman Schweiz; Thunstr. 20, CH-3005 Bern

See us at
prolight + sound
March 12 – 15, 2008
Hall 8.0,
Stand G 32/G 42

WIENER MELANGE.

richtungen, abgerundet durch feines Design. Natürlich von Hand selektiert, ganz nach Ihrem Geschmack – und in Mocca einfach zum Anbeißen.

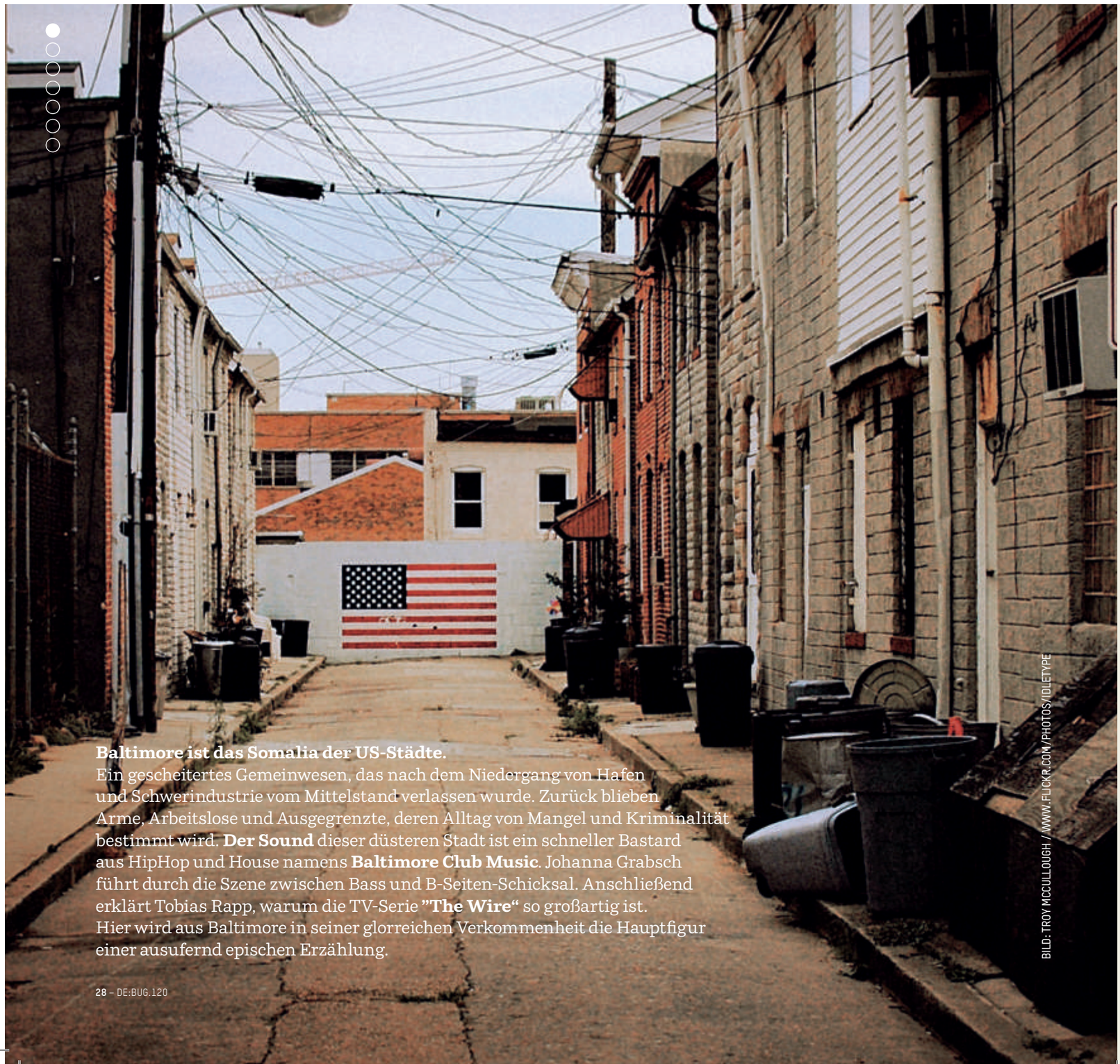
AKG®

eingetragen in den Vereinigten Staaten und/oder anderen Ländern. Änderungen vorbehalten. Harman Deutschland; Hünderstr. 1, D-74070 Heilbronn, Tel.: +49 7131 480 0

db120_26-26_AKG.indd 27 19.02.2008 10:20:07 Uhr

BALTIMORE

DIE STADT, DER SOUND, DAS TV-EPOS



Baltimore ist das Somalia der US-Städte. Ein gescheitertes Gemeinwesen, das nach dem Niedergang von Hafen und Schwerindustrie vom Mittelstand verlassen wurde. Zurück blieben Arme, Arbeitslose und Ausgegrenzte, deren Alltag von Mangel und Kriminalität bestimmt wird. **Der Sound** dieser düsteren Stadt ist ein schneller Bastard aus HipHop und House namens **Baltimore Club Music**. Johanna Grabsch führt durch die Szene zwischen Bass und B-Seiten-Schicksal. Anschließend erklärt Tobias Rapp, warum die TV-Serie **"The Wire"** so großartig ist. Hier wird aus Baltimore in seiner glorreichen Verkommenheit die Hauptfigur einer ausufernd epischen Erzählung.

BILD: TROY MCCULLOUGH / WWW.FLICKR.COM/PHOTOS/IDLETYPE

db120_28FF_final.indd 28 16.02.2008 22:15:37 Uhr

Baltimore Club Music
Sound der Stadt, B-Seite

Body more murdaland. Die Stadt mit der zweithöchsten Kriminalitätsrate der USA gebiert am laufenden Band generationsweisende Musiktrends. Philipp Glass, Frank Zappa und David Hasselhoff stehen für die Platinseite, **Scottie B**, **Rod Lee**, **Miss Tony**, **K Swift** und **Blaqstarr** für die B-Seite Baltimores. Von *Johanna Grabsch*

Edgar Allen Poe schrieb hier einige seiner düstersten Gedichte, nachdem er seine 13-jährige Cousine geheiratet hatte. Die heutigen Sprösslinge Baltimores basteln Beats in der Tradition einer Musik, die die Stadt schon seit fast zwei Dekaden prägt.

Baltimore Club Music, meist Bmore-Club oder einfach nur Club genannt, ein 125-128 Bpm schneller Bastard aus HipHop und House, entstand Ende der Achtziger, Anfang der Neunziger parallel zu ähnlichen Trends in den ärmeren Vierteln von Miami (Miami Bass), Detroit (Techno, Booty), Washington (Gogo), Chicago (House) und London (Hardcore, Breakbeat). Ein schnell zusammengezimmerter 8/4 Takt – bum tschak, bum da bum tschak (Lieblingstool damals: der ASR 10) – wird unterlegt von einem Beatloop aus Lynn Collins' omnipräsentem Track "Think about it (Whoo yeah)", zuletzt in voller Deutlichkeit in Dizzee Rascals "Pussyhole" zu hören. Anfang der Neunziger noch stark von House beeinflusst, bewegt sich der Trend von aus dem Gogo entlehnten Call-and-Response-Strukturen hin zu Samples gängiger HipHop-Hits und tiefen Basslines – der Sound manifestiert sich in der ganzen Stadt.

Scottie B: *Shawn Cesar, DJ Technics, The Equalizer und ich haben überall in der Stadt aufgelegt. Shawn und ich in den zwei größten Clubs hier. Meine erste eigene Nacht, für die ich bekannt wurde, war Godfrey's, samstags nachts in Downtown Baltimore. Das war der erste Club, in dem Level 4s "To be real" (später hierzu mehr) zu hören war. Sie haben ihn dort sogar live gespielt. Das war ,88 - ,90. Die Jungle Brothers performten hier "I´ll house you" live, (Queen) Latifah and Monie (Love) waren dort, NWA und Eazy E haben ihren "Straight outta Compton"-Stuff gemacht. Es war DER HipHop-Club der Stadt, aber wir begannen denen House vorzuspielen und die Leute fingen an es zu mögen. Dann sind wir dazu übergegangen immer nur kurze Stücke der gleichen Platte ineinander zu mixen und ganz bestimmte Stücke wurden immer wieder gespielt. Also haben wir angefangen zu samplen. Über die Samples haben wir dann Teile bekannter HipHop-Tunes gelegt. Sehr einfach und sehr tödlich.*

Spricht man die alten Heroen auf den ersten Baltimore-Hit an, gehen die Meinungen auseinander. Kein Wunder, ein Blick in DJ Technics' Liste der einflussreichsten Platten führt einen Battle vor Augen, der so nur im Lokalpatriotismus der afroamerikanischen Musikszenen der Endachtziger entstehen konnte. Für DJ Technics bildet Farley Jackmaster Funks "Think" EP (Precious Red) den Ausgangspunkt für Bmore´s Club. Farley ist Koryphäe und einer der House-Originatoren Chicagos. Scottie B, der damals nebenbei auch noch DEN Plattenladen "The Sound Of Baltimore" betrieb, hält es lieber mit dem oben schon erwähnten Instrumental von Level 4's Hit ("To be real"), denn die Jungs kamen auch aus Bmore: *"Das Instrumental hatte die Call-and-Response-Gesangsstruktur des Refrains, die fetten Basslines und es hatte Lynn Collins."*

Der Feind in D.C.

House vs. Hiphouse vs. Club vs. Booty Bass ... alles mehr oder weniger eins - aber eben auch nur mehr oder weniger. Jede Stadt will ihr eigenes Genre kultivieren und am unbeliebtesten macht sich dabei Gogo aus Washington. Niemand in Baltimore will sich davon beeinflusst wissen, auch wenn sich die Gesangsstrukturen (für Außenstehende) verdammt ähneln. Ein deutlich hörbarer Unterschied zwischen den verschiedenen Tracks der städtischen House–Subszenen ist anfangs auch für die Initiatoren des stadttypischen Sounds nicht auszumachen. Frühe Strictly-Rhythm-Platten ließen sich genauso eindeutig in Baltimore inspirieren, wie die dort ansässigen Produzenten z.B. Armand van Helden sampleten. Das heute so typische wie allgegenwärtige Lynn-Collins-Loop, das mittlerweile als DER Club-Beat klassifizierbar wäre, war damals sowohl auf Dance-Mania-Platten als auch auf Scottie Bs erstem Hit zu finden. Das, was die Szenen unterschied, waren ihre Konsumenten, nicht ihre Produzenten.

Scottie B: *Chicago hat uns damals komplett ignoriert, für die galt das noch nicht mal als Szene, was wir hier kreiert hatten. Es war einfach so, dass unser Publikum eben schwarz und HipHop war. Das war nicht deren Ding und einfach uninteressant. Unser Ursprung war House, allerdings eben nicht die Tracks, die in der Chicagoer Szene bejubelt wurden. Bei Strictly waren es z.B. immer die Stücke, die für sie selber Flops waren, die bei uns total ankamen – und deren größte Hits wurden hier nie welche. Selbst die großen House-Acts, die von hier kamen, wie die Basement Boys und Ultra Nate, haben sich über uns lustig gemacht.*

Seinen ersten Stadt-, Szene- (und Rassen-) Grenzen übergreifenden Hype hatte Club unter Charles Feelgood, der die "Fever"-Raves (92-94) in Baltimore veranstaltete: *"Für die Fever-Raves kamen Leute aus aller Welt. Der erste Hype wurde initiiert. Solange wir Musik für Schwarze machten, interessierte es halt keinen, aber als die weißen Kids kamen, ging es los"*, so Scottie.

Gunshots und andere Infernalien Testosteron-gesteuerter Jugend-kultur waren und sind hier ein beliebtes Stilmittel.

Zunächst wurde es aber erst mal wieder ruhig um Baltimore, das Baby muss erst volljährig werden, um den finalen Sprung über die Stadtgrenzen hinaus zu schaffen. Zu verdanken haben wir es Universalbeat-Archivar Diplo, der Club wie auch schon vielen anderen globalen Ghettomusiktrends (Baile Funk/ Grime/Kuduro) ein neues Publikum verschafft.

Scottie B: *Diplo hat soziale Projekte mit schwarzen unterprivilegierten Kindern in Philly gemacht, und die haben Club schon seit den Mitt-Neunzigern gekauft und gehört. "Armand´s" war dort der Laden für unseren Sound. Die Kids haben Club-CDs in ihr Jugendzentrum mitgebracht, um dazu zu tanzen, Diplo hat's gehört und war sofort begeistert.*

Und wie habt ihr euch dann kennen gelernt?

Scottie: *Absurderweise über jemanden, mit dem ich immer noch einen weit reichenden Beef am Laufen habe, er (ich nenne keine Namen) wollte mir abraten, Diplo und Low B zu treffen. No good News seien die beiden, sagte er. Ich wollte sie aber treffen, weil ich angetan und geschmeichelt war von dem Gedanken,* >>

db120_28FF_final.indd 29 16.02.2008 22:17:02 Uhr

dass unsere Musik endlich größere Kreise zog. Und wir sind seitdem sehr gute Freunde, ja, Brüder geworden.

Der Freund in Philly

Low B und Diplo nehmen (ca. 2004) Club dann auch begeistert in ihre Bestandsliste auf und starten die Hollertronix Parties in Philadelphia. Ihre Fans lieben es und in kurzer Zeit entsteht eine (nun vornehmlich weiße) Szene, in Philly und bald auch in New York. Die ersten Hollertronix-Compilations von Low B und Aaron La Crate gehen Ende 2005 in Umlauf "Bmore Gutter Music": die DJs sind begeistert. Mit Hilfe der Energie von Bmore lassen sich Mainstream-HipHop-Hits in 125 -128 Bpm schnelle Club-Bootlegs verwandeln und perfekt in jedes Set einbauen. "The Rub" in New York, "Booty Call" in Paris und "The Rumble" in Stockholm und Malmö, "Revolution No 5" und "Ghettoblaster" in Berlin machen's nach, laden die Protagonisten zu Shows ein und fangen teilweise an, selber Club-Bootlegs zu produzieren. Die Blogs von Nick Catchdubs, Certified Bananas und natürlich "Its the Rub" von Tittsworth und Dj Ayres - nicht zu vergessen das mittlerweile auch als Label funktionierende Hollertronix - verbreiten die ersten eigenen Remixe.

Club kommt nach Europa

Diplos Hollertronix-Club-Remix für Gwen Stefanis "Hollaback Girl" erscheint auf Universal und auch Atrak, Kanye Wests DJ, werkelt eifrig mit und bildet mit Kid Sister und Flosstradamus eine bunte Club-Phalanx, die, mit dem allgemeinen New-Rave-Hype kompatibel, schnell die Titelseiten amerikanischer Musik- und Lifestyle-Magazine erobert. Schon auf den ersten "Bmore Gutter"-Compilations waren MC Spankrock und Amanda Blank vertreten. Gebürtig in Baltimore, leben beide inzwischen zwar in Philly, sind aber mit dem Club-Sound aufgewachsen. Spankrock ist dann auch der erste Künstler, der auf einem englischen Label (Big Dada), ein Bmore-Album veröffentlicht, wobei "YOYOYOYOYO" nicht nur auf Club reduziert werden kann, sondern seine Einflüsse auch aus anderen globalen Ghettostilen Londons und Miamis speist. Sogar Thomas Meinecke schreibt in der Zeit Anfang 2007 in verzückten Tönen von der Errungenschaft Baltimores, queer und straight, also House und HipHop, endlich zu vereinen. Das scheint, ob der Ursprungsgeschichte, erst mal unwahrscheinlich, denn die - im Gegensatz zur von Homosexualität durchdrungenen Infrastruktur des House - entstehende Bmore-Szene war fest in straighter Hand. Gunshots und andere Infernalien testosterongesteuerter, eindimensionaler Jugendkultur waren und sind hier ein beliebtes Stilmittel. Beim genaueren Hinsehen hatte Club aber mit Miss Tony auch eine schwule Urmutter, die selbst von den sonst so homophoben Hiphop-Heads geliebt wurde. Ms Tony aka Big Tony hatte in ganz Baltimore ein festes Standing.

RYERYE

"Chicago hat uns damals komplett ignoriert, für die galt das noch nicht mal als Szene, was wir kreiert hatten." SCOTTIE B

Scottie B: *Unsere Musik war street-orientiert, Neighbourhoods und Straßen spielten eine große Rolle. Tony trug Kleider und Perücken, aber er lebte auf der Pennsylvania Ave und er arbeitete als Sicherheitsmann in den Housing Projects. Also kannten und respektieren ihn die Project-Kids und nicht nur die, jeder kannte ihn - wenn man Katzen und Hunde lange genug zusammenhält, mögen sie sich am Ende. Er fing an, zu den Parties zu kommen und alberne Sprüche übers Mikrofon von sich zu geben, irgendwann bekam er Geld für Shout Outs und sang ein paar Chants über Beats, daraus wurden Songs. Wir haben viel miteinander produziert. Danach fingen sogar einige Kids an in House-Clubs zu gehen, die von Schwulen betrieben wurden. Tony war allerdings der einzige Schwule, der in Baltimores straighten Clubs geduldet wurde und mehr als das, er wurde geliebt, wenn irgendjemand sich an Tony vergriffen hätte, hätte er nicht mehr sicher gelebt.*

Baltimore 2.0

Der ehemalige Priester der New Born Christians starb 2003 an Nierenversagen und blieb bis jetzt der einzige Crossdresser der Szene. Frauen gibt es bis auf K Swift, die sich von Anfang an als Radio DJ durchbiss und jetzt die größte Sendung auf dem Hauptsender Baltimores betreut, keine Einzige in der alt eingesessenen Clique. Ein Blick in die aktuell neu heranwachsende Szene Baltimores zeichnet jedoch ein viel versprechendes Bild. Nach den ersten internationalen Hypes tritt auch eine neue Generation ins Rampenlicht, ans Mikrofon und hinter die Regler.

Diplo brachte Mitte 2007 Dj Blaqstarrs erste Tracks neu heraus, die den Sound von Club auf ein neues Level katapultierten. Die Stimme vom ersten Hit "Shake it to the ground" ist Ryerye, 16, weiblich und zusammen mit Amanda Blank und Santogold eine von den Frauen, die den Sound in den nächsten Jahren zu neuen Ufern bringen könnten. Stripped down und sehr konzentriert zeichnen sich die festgefahrenen Strukturen des Club-Sounds bei Blaqstarr nur noch skizzenhaft ab. Davor entsteht eine Musik, die minimaler Elektronik genauso nahe steht wie Oldschool Rave und viel songbasierter ist als ihre Vorgänger. Die erste Voraussetzung, eine Einzelkünstler-fokussierte Szene zu schaffen, scheint gegeben. Ryerye ist mit Club aufgewachsen, Scottie Bs Mixtapes waren das DSDS-Äquivalent ihrer Generation. Und statt "Ein Colt für alle Fälle" schaute man hier die HBO-Serie "The Wire".

Ryerye: *Ich liebe "The Wire", aber es ist echt zu übertrieben. Wenn es wirklich so viel Kriminalität gäbe, würde ich hier nicht wohnen. Of course crime happens and it's a natural thing. Darauf werde ich echt in jedem Interview angesprochen ...*

Wie der größte Teil der schwarzen Kids in

db120_28FF_final.indd 30 14.02.2008 13:43:14 Uhr

Baltimore schließt sich Ryerye früh einer Tanzgruppe an. Per Youtube bringen sie die zu Club gehörigen Bewegungen in die globalisierten Wohnzimmer. Unfassbar, wie viele Videos tanzender Kinder und Teenager sich im Netz finden: begeistert auf 100 kmh vor den tristen Sofas ihrer Eltern, oft von Geschwistern umringt, dazu eine musikalische Untermalung, deren dreckiger Clubsound an frühe Hardcore-Breakbeat-Raves erinnert. Eins dieser Videos von Ryerye läuft auch über M.I.A.s Bildschirm, die – spontan begeistert – die Schülerin gleich mit auf USA- und UK-Tournee nimmt und eine neue Version ihres Hits "Paperplanes" mit ihr produziert.

Wie kam es zu der ersten Kollaboration mit Blaqstarr?

Ryerye: *Ich habe mit acht angefangen auf Club zu tanzen, und irgendwann hat Jamal (Dj Blaqstarr) meine Schwester gefragt, ob ich auch rappen könne. Ich hatte zwar Texte geschrieben, aber vorher noch nie wirklich gerappt, aber ich hab's halt einfach mal versucht und hab ihn angerufen. Er ging nicht ans Telefon, also hab ich ihm ne Nachricht hinterlassen.*

Blaqstarr: *Auf einmal war diese Nachricht auf der Hotline-Nummer meiner Firma - diese kleine Stimme, die harte Ryhmes spuckte - wie ein weiblicher Baby 2Pac. Ich hab sofort gehört, was man da mit ein wenig Politur und Pflege draus machen konnte, und BOOM! Es wurde ein Zusammenstoß der Elemente.*

Blaqstarr sind Jamal und Joe. Jamal aka Dj Blaqstarr vergisst in unserem Interview gerne mal, dass er einen Bruder hat, der seine Beats produziert. Auch sonst legt der Sänger mit der androgynen Stimme gerne eine gepflegte Superstar-Attitüde an den Tag. Seine Antwort auf die Frage nach "The Wire" weicht dann auch gleich sehr von der seines weiblichen Schützlings ab: *"Baltimores Straßen sind zehn Mal so schlimm. Die Kriminalität ist aber nicht so organisiert. Die Drehbuchautoren sind da nicht gründlich genug."* Die Beats zu "Tote it", Blaqstarrs erstem Hit, bestehen konsequenterweise aus Pistolenschuss-Samples. Als "Tote it" auf den Radiostationen rotiert, ist Jamal 16 Jahre alt - heute, 23 Jahre jung, wird er von vielen als die große Hoffnung Baltimores gesehen. Zusammen mit Joe hatte er schon in frühen Teenagerjahren angefangen aufzulegen und die ersten Platten wurden natürlich bei Scottie B gekauft, der Jahre später wiederum die Verbindung zu Diplo herstellt. Seine "Supastar"-EP, die Diplo auf Mad Decent herausbringt, sorgt in den USA für Furore, denn sie wird genreübergreifend gespielt, der Claude-von-Stroke-Remix schafft es sogar in Europas Technotempel. Blaqstarrs Version von Club, die er auch R.O.Q. nennt, ist ein ausgereifter, wohltemperierter Sound, der all die Räume offen lässt, die sonst in Baltimore gerne von Samples zuzementiert werden. Dazu erinnert Jamals Gesang an Prince und hat Soul wie vor ihm vielleicht nur Bmores Legende Rod Lee.

BLAQSTARR

BLAQSTARR

HÖREN
- ¬ Andrew Dice "Dice" EP produziert von Rick Rubin Meilenstein auf dem Weg zu Club
- ¬ DJ Scottie B and the Equalizer - I got the Rhythm (Scottie B´s erster Hit)
- ¬ The Ark feat Ms Tony - Simply Ms Tony (Sinical Records)
- ¬ Aaron la crate und Low Budget - Bmore Gutter Music (Hollertronix)
- ¬ Blaqstar - Supastar" EP (Mad Decent)
- ¬ M.I.A. feat Ryerye - Paperplanes (XL)
- ¬ Edu k - Gatas, Gatas, Gatas EP (Scottie B Remix) (Man Recordings)
- ¬ King Tutt - Evolution (Unruly) nächster Release auf Scottie B´s eigenem Label.

Bmore ist angekommen

Bestandsaufnahme 2008: Autoren und Rezipienten haben sich einander angenähert, beide Seiten sind mit dem Geschmack der Zeit kompatibel und der Grundstock für Club als möglicher Initiator eines neuen, offeneren musikalischen Zyklus' ist gelegt.

Hat sich etwas verändert, wenn ihr heute auftretet?

Scottie B: *Die Leute! Verglichen mit den Kids, für die ich hier in Baltimore spiele, ... verdammt! Das erste Mal, als ich auf Tour gegangen bin, war es ein Kulturschock, für ein ganz weißes Publikum zu spielen. Ich wusste gar nicht, was für Tracks ich auflegen sollte, die Kids haben komplett anders reagiert. Aber letztendlich wollten sie dann doch genau das hören, was ich auch zu Hause spiele, sie lieben Club genauso, nur tanzen sie anders. Abgesehen davon kommen mit dem Reisen natürlich andere Einflüsse, und ich bringe sie mit nach Hause und lasse sie in meine neueren Produktionen einfließen. Jetzt gibt es den straighten, oldschooligen Bmore-Sound und die irgendwie abgeklärteren internationalen Sachen. Die Sinden-Switch-Herve-Schule, die Musik geht fast wieder mehr zu ihren House-Roots zurück.*

Blaq: *Die Kids, die jetzt zu meinen Gigs kommen, sind oft weiße Indierock-Kids, die jede Menge Respekt mitbringen, weil sie frischverliebt sind in Club und das erste Mal mit dem "R.O.Q.-Effekt" in Berührung kommen: die Unfähigkeit, sich nicht zu bewegen.*

Ryerye: *Für mich ist es einfach nur unfassbar und ich kann es nicht glauben, dass diese Leute es mögen. Club war nie irgendwas, wir waren immer ein Nichts, weil wir nicht HipHop oder Dirty South machen. Ich hätte nie gedacht, dass ich es schaffe, ein Publikum zu unterhalten, ich bin total überwältigt.*

Ryerye tüftelt derweil gerade mit Blaqstarr an ihrem Solo-Album. Nachdem sie im letzten halben Jahr 31 Gigs mit M.I.A gespielt hat, wurden gleich im Anschluss ihre musikalischen Zukunftspläne vertieft. Sie ist ganz quietschvergnügter Teenager, für den sich gerade der amerikanische Traum zu offenbaren scheint. Als nächstes wird sie auf der neuen EP von Sinden und Count of Monte Cristal zu hören sein – der Londoner Sinden war M.I.A.s Tour-DJ. Brücken von Maryland nach Restamerika und Europa gibt es nun also genügend, die richtigen Persönlichkeiten, um aus Bmore Club ein eigenes Popsubgenre zu machen, auch. Scottie B sieht das gelassen, für ihn hatte Club noch nie etwas mit einzelnen Künstlern zu tun, sondern ist und bleibt ein DJ-Tool – ganz oldschool, *"Ein Hype"*, sagt er, *"kommt und erlischt in ein paar Minuten, Club gibt es trotzdem seit über 15 Jahren und es wird weiterhin stark bleiben."* Angekommen in der Postmoderne - Bmore ist überall. Es bleibt abzuwarten, welche neuen lokalen Subgenres aus dem "R.O.Q. Effekt" hervorgehen – gehört haben wir schon von Philly Club und Euroclub. Bis auf weiteres dürfen wir gespannt sein.

PHOTOS: JOSH SISK | JOSHSISK.COM

db120_28FF_final.indd 31 14.02.2008 13:45:27 Uhr

The Wire
Baltimore als epische TV-Serie

Die HBO-Serie **"The Wire"** hat noch nie einen Emmy gewonnen. Und doch gilt das Portrait der Stadt **Baltimore** und der Verflechtungen ihrer Institutionen von Polizei über Schule, Gewerkschaften, Drogenhändler und Medien als eine der besten und fortschrittlichsten Fernsehserien. Jetzt ist die fünfte und wahrscheinlich letzte Staffel in den USA angelaufen.
Eine Laudatio von *Tobias Rapp.*

db120_28FF_2_final.indd 32 19.02.2008 11:38:18 Uhr

Am Anfang ist die Überwachungskamera, ein paar Sekunden nur. Sie filmt, wie sie durch einen Steinwurf außer Gefecht gesetzt wird. Der Vorspann, der die Folgen der amerikanischen Fernsehserie "The Wire" einleitet, ändert sich zwar von Staffel zu Staffel, die Überwachungskamera findet sich aber auch jetzt, in den Folgen der fünften Staffel, die Anfang Januar in den USA angelaufen ist. Die Kamera soll eine Straßenecke überwachen, an der gedealt wird. Es ist nur eine kleine Einstellung, aber man weiß sofort, worum es geht. Die Beherrschung des urbanen Raums. Wer ist sichtbar? Für wen? Wer verstößt gegen das Gesetz? Und wer macht die Regeln? Die fünfte wird die letzte Staffel von "The Wire" sein, Schlussstein und großes Finale eines der großen Kunstwerke der Nullerjahre. Zwar hat "The Wire" noch nie einen Emmy bekommen, das sind die Oscars der amerikanischen TV-Industrie. Aber nur weil es Eigenwerbung ist, ist es noch lange nicht falsch, wenn ein Fernsehkritiker auf einer der Bonus-DVDs der vierten Staffel sagt: *"Emmys? Wen interessieren die Emmys? Wir reden hier von Shakespeare!"* "The Wire" hat wie kein anderes Kunstwerk der vergangenen Jahre die Möglichkeiten des Erzählens erweitert.

Die verlorene Stadt

Worum geht es? "The Wire" spielt in Baltimore. Bis weit in die Siebziger florierte hier die Industrie, vor allem die Werften. Doch mit der zunehmenden Automatisierung und dem Verlagern von Industrieanlagen in die Dritte Welt setzte jener Niedergang ein, den man überall in der Welt von Städten dieser Art kennt. Es gibt keine Arbeit mehr, die Bevölkerungszahl sinkt - das ist in den USA nicht anders als in Ostdeutschland. Baltimore schrumpfte von fast einer Million Einwohner 1970 auf mittlerweile nur noch rund 650.000. Es ist keine Medien-Stadt. Die einzigen originären Bilder, die sich mit ihr verbinden, sind die White-Trash-Porträts, die John Waters in seinen Filmen zeichnet (was die "Wire"-Macher schön mitreflektieren: Bei der ersten Redaktionskonferenz der Baltimore Sun, die man in der fünften Staffel zu sehen bekommt, gibt es einen neuen Waters-Film, über den berichtet werden muss).

Anders als Detroit hat Baltimore auch keine große Musikgeschichte (abgesehen von der electroiden HipHop-Spielart Baltimore Club, deren Protagonisten man besser kennen sollte, wenn man auf den Straßen der Stadt zu tun hat: In der vierten Staffel müssen einige New Yorker Dealer, die auf den Markt von West Baltimore drängen, dran glauben, weil sie den Namen von Radio-DJs nicht kennen). Es ist einfach eine Stadt an der Ostküste, irgendwo zwischen Philadelphia und Washington, D.C. Was der Durchschnittsamerikaner über Baltimore weiß, ist, dass die Verbrechensrate der Stadt seit Jahren zu den höchsten des Landes gehört. Die Mordrate ist in Baltimore gegenwärtig etwa vier Mal so hoch wie im US-Durchschnitt, rund 300 Morde gibt es pro Jahr. 64 Prozent der Bevölkerung sind schwarz, zehn Prozent gelten als drogenabhängig. Entwickelt wurde die Serie von Ed Burns, einem Ex-Polizisten aus Baltimore, und David Simon, einem ehemaligen Journalisten der Baltimore Sun. Als "The Wire" 2002 startete, war es eine Crime-Serie. Avantgardistisch erzählt ("The Wire" verhält sich zu den Sopranos wie Schönberg zu Tschaikowski, hieß es damals in der New York Times) und politisch auffällig weit links vom Mainstream. Jetzt, wo die fünfte Staffel angelaufen ist, kann man aber feststellen: Sie ist weit mehr. David Simon gelingt nämlich, was seit ungefähr 200 Jahren höchstes Ziel aller Erzählkunst ist, oft versucht wurde und selten erreicht: eine Stadt zu erzählen. Eine Stadt, dargestellt über die umfassende Krise ihrer Institutionen: Polizei, Staatsanwaltschaft, Gefängnis, Schule, Gewerkschaften.

Nun gibt es nichts Langweiligeres, als den Inhalt von Fernsehserien nachzuerzählen - die, die die Serie kennen, wissen eh Bescheid, die anderen hören nur zu, weil sie nicht unhöflich sein wollen (und das erfordert einiges an Höflichkeit, so oft man in den vergangenen Jahren auf Partys mit dem Satz, "ich schau nur noch HBO-Fernsehserien, kennst du eigentlich ..." konfrontiert worden ist). Ganz ohne geht es aber nicht, will man beschreiben, warum "The Wire" eines der ganz großen Kunstwerke des beginnenden 21. Jahrhunderts ist.

Crack, Terror und der ganze Scheiß

Die erste Staffel handelte noch relativ klassisch von dem alten Dealer-gegen-Bullen-Spiel. Das war formal außergewöhnlich gemacht und politisch interessant, weil es den Drogenhandel und seine Verfolgung in einen sozialen Rahmen stellte, wo alle voneinander abhängig sind: Die Politiker müssen ihre Wahlkämpfe bezahlen und Klientelgruppen ruhig stellen, dazu brauchen sie Geld. Dafür zapfen sie gerne die illegalen Finanzkreisläufe an, deren Protagonisten dafür Protektion erwarten. Staatsanwälte wiederum wollen Karriere machen und versuchen diese Dinge aufzudecken, wofür sie die Polizei brauchen. Die wiederum ist darauf angewiesen, ihre Statistiken in Ordnung zu halten: Fälle werden also entweder aufgeklärt oder weggemauschelt.

Tatsächlich dürfte "The Wire" die erste Fernsehserie sein, die sich jenseits der in den Achtzigern und Neunzigern vermessenen Gebiete der Repräsentationspolitik bewegt.

Die kommenden Staffeln erweiterten dann aber systematisch das Themenfeld. In der zweiten Staffel war es der Hafen, der ins Spiel kam, und sein in kriminelle Geschäfte verwickelter Hafengewerkschaftsboss, der das Geld, das er durch das Stehlen und Verkaufen von Containern macht, als eine Art inoffizielle Arbeitslosenversicherung für seine Leute benutzt und nebenbei versucht, möglichst viel Geld an die richtigen Politiker zu spenden, damit der Hafen ausgebaggert und wieder für mehr Schiffe attraktiv wird. Dabei bleibt es natürlich nicht: Auch Drogen und Frauen kann man mit Containern ins Land schmuggeln. Die zweite Staffel erzählt auch von dem "War On Terror" und den Umstrukturierungen in der amerikanischen Sicherheitsordnung - nach 9/11 müssen schon Araber unter den Verdächtigen sein, damit die Feds sich einschalten.

Reformen und ihr Scheitern ist das große Thema der dritten Staffel, in der die Polizei einen Großversuch startet, das Drogenproblem durch eine Scheinlegalisierung zu lösen. Die vierte Staffel erweitert das Spektrum noch einmal und führt als neuen Schauplatz die Schulen ein und wie ein vollkommen kaputtes Erziehungssystem keines der Probleme löst, die sich den Kindern stellen, ja, wie die Straßenecke die eigentliche Schule ist. Die fünfte und wohl letzte Staffel schließlich - einige Folgen kann man sich schon aus dem Netz herunterladen - erzählt davon, wie Wirklichkeit hergestellt wird. >>

db120_28FF_final.indd 33 14.02.2008 13:51:40 Uhr

Als neuer Schauplatz wird der Newsroom der Baltimore Sun vorgestellt, die Zeitung, bei der David Simon 20 Jahre lang Polizeireporter war, bevor er einer Entlassungswelle zum Opfer fiel.

Es ist ein würdiger Schluss, weil er genau wie die Überwachungskamera am Anfang so viel über das Selbstverständnis der "The Wire"-Macher erzählt. Denn das, was in dieser Staffel entlang einer Zeitungsredaktion erzählt wird, dass Wahrheit etwas ist, was jeden Tag aufs Neue hergestellt werden muss, über Genauigkeit, Recherche und die Fähigkeit, Widersprüche aufzudecken und auszuhalten, notfalls auch gegen die Profitinteressen des Mediums - das gilt für "The Wire" natürlich auch.

BILD: WWW.FLICKR.COM/PHOTOS/BOSCONET

Eine Stadt in echt

Tatsächlich sind zwei Dinge an "The Wire" äußerst erstaunlich: zum einen der Ehrgeiz, sich überhaupt ernsthaft vorzunehmen, eine Stadt abbilden zu wollen (und, nur um die Dimensionen klarzumachen und um noch einmal auf die Literatur zurückzukommen: Eine gerade erschienene Hörbuch-Kiste mit sämtlichen Shakespeare-Dramen nimmt auf 40 CDs und knapp 35 Stunden Spieldauer etwas weniger als die Häfte der Zeit ein, die die fünf Staffeln von "The Wire" haben werden, wenn sie einmal abgeschlossen sind). Zum anderen die Mittel, mit denen er das tut. In einem Wort: Simons Realismusbegriff.

"The Wire" hat keine Hauptfigur. Stattdessen gibt es etwa 30 gleich wichtige Protagonisten (und noch einmal rund 50 Nebenfiguren). Ihre Dynamik entfaltet die Serie aus den Systemen heraus, in denen sich die Menschen bewegen. Dealerbande, Polizei, Schule, Hafenarbeiter, Medien, Verwaltung, Justiz, Bauunternehmer. Kein System dominiert das andere, alle hängen voneinander ab, alle stehen miteinander in Austausch. Es ist der Geldfluss, der die verschiedenen Systeme untereinander verbindet, und es ist die Sprache, die sie intern zusammenhält. Jede Gruppe spricht ihren eigenen Slang, der ein bestimmtes Territorium definiert. "It's all in the game" ist der wahrscheinlich häufigste Satz in "The Wire": Jedes System hat seine Regeln, man kann sich dran halten und das eigene Blatt so gut einsetzen wie möglich, oder man kann sie brechen - damit beginnt man meist, die Kreise anderer Systeme zu stören. Was wiederum meist der Augenblick ist, wo die Polizei anfängt "bodys" einzusammeln. Dieses fehlende Zentrum hat einen überraschenden Effekt: Es ist ein radikales Demokratierungsprogramm für das Personal, mit dem Simon Baltimore bevölkert. Auf einmal ist der Bürgermeister genauso wichtig wie der Junkie.

Und was das für Figuren sind! Ob es die spektakulären Gestalten sind wie Omar, ein schwuler schwarzer Ghettofreibeuter, der davon lebt, mit der Schrotflinte in der Hand

anderen Drogendealern ihre Ware zu klauen. Oder Stringer Bell, der Chef einer Dealerbande, der tagsüber ins Community College geht, um BWL-Kurse zu besuchen, seine Gang führt wie einen Betrieb und abends seine Straßenhändler zum Brainstorming über Geschäftsstrategien einlädt. Oder die unscheinbaren Figuren wie der 13-jährige Duquan, der in einem Junkie-Abbruchhaus wohnt und keine Möglichkeit findet, seine Begabungen einzusetzen. Oder Pryzbylewski, ein miserabler Polizist, der aus Versehen einen Kollegen erschießt und schließlich Lehrer wird. Jede einzelne dieser mehreren dutzend Figuren ist nicht nur mit unglaublicher Akkuratesse gezeichnet, sie hat immer auch die Fallhöhe, die es für wirkliches Drama braucht.

Gut zwei Drittel des Cast sind schwarz. Wie sollte es anders sein, es ist Baltimore. Aber es ist eben noch ein bisschen mehr. Tatsächlich dürfte "The Wire" die erste Fernsehserie sein, die sich jenseits der in den Achtzigern und Neunzigern vermessenen Gebiete der Repräsentationspolitik bewegt. Womit nichts Negatives über die Political correctness gesagt sein soll - wo es hinführt, wenn Repräsentationsfragen dem guten Willen der Mehrheitsgesellschaft überlassen werden, kann man jeden Sonntag in der "Lindenstraße" studieren, wo es keinen Chinesen geben kann, ohne dass er fortwährend Konfuzius zitiert. Wahrscheinlich musste das amerikanische Fernsehen eine Phase durchlaufen, wo Lobbygruppen ausrechneten, wie viel Zeit welche Minderheit wo einnimmt. Anders als durch solche Nervensägerei ist ein Gefühl für die Dringlichkeit dieser Dinge wahrscheinlich nicht zu kriegen.

"The Wire" dürfte die erste Fernsehserie sein, für die sich diese Frage nicht mehr stellt. Hautfarbe ist für die Charakterentwicklung so wichtig wie Augenfarbe. Was nicht heißt, dass Hautfarbe unwichtig wäre: Das ist sie nie. "It's all in the game."

Eines kommt dem Realismus von Burns und Simon entgegen: Sie können Ernst machen mit dem Umstand, dass die Kunstform der Fernsehserie nur noch bedingt an den Termin ihrer Ausstrahlung gebunden ist. Schon im Sendeplan von HBO selbst laufen immer mehrere Folgen, mit TV-On-Demand kann man sich auch Folgen anschauen, wann immer man will. Noch wichtiger für "The Wire" ist aber die Sekundärverwertung durch das neue Format der DVD-Box (zumal, wenn man in Deutschland sitzt).

Sich 13 Folgen einer Serie mehr oder weniger am Stück anschauen zu können, eröffnet ganz neue Möglichkeiten für ein wirklich episches Erzählen. Ganz ähnlich übrigens dem realistischen Roman des 19. Jahrhunderts - Charles Dickens veröffentlichte seine Geschichten ja auch zuerst als Fortsetzungen in Zeitschriften, bevor sie in Büchern abgedruckt wurden. Und in seinem Anspruch, die Londoner Gesellschaft von ihrer Spitze bis zum letzten Waisenhaus in ihrer ganzen großartigen Verkommenheit abzubilden, ist Dickens gar nicht so weit entfernt von Simon und Baltimore.

www.hbo.com/thewire

db120_28FF_2_final.indd 34 16.02.2008 15:15:38 Uhr

LEVI'S® ELECTRIC DISCO

MEHR INFOS UNTER:
WWW.RED-TAB.COM

LEVI'S® ELECTRIC DISCO//08

SHITDISCO LIVE
MSTRKRFT
PUNKS JUMP UP
+ LOCAL DJ'S

DO	03.04.	WIEN - FLUC
FR	04.04.	FFM/OFFENBACH - HAFEN 2
SA	05.04.	KÖLN - GEBÄUDE 9
MI	09.04.	ZÜRICH - MASCOTTE
DO	10.04.	BERLIN - LIDO
FR	11.04.	MÜNCHEN - REGISTRATUR
SA	12.04.	HAMBURG - MANDARIN KASINO

KARTENHAUS www.kartenhaus.de · 5SC · spex · Groove · piranha · RED-TAB.COM

db120_28FF_final.indd 35 14.02.2008 13:54:36 Uhr

Rob Brown

Die **Elektronika-Institution Autechre** hat ein neues Album eingespielt, **ohne viel Gelaber** im Studio, aber mit viel parallelem **Soundgehämmer**. **Sean Booth** verrät im Interview, dass er Details liebt und Maximo Park nicht so schlimm findet wie alle anderen. *Von Mats Almegård*

Es sind fast drei Jahre seit dem letzten Lebenszeichen auf Tonträger. "Untilted" sorgte zu der, im Falle Autechres, üblichen Diskussion über die Unhörbarkeit oder Genialität des Albums. Seit den beiden Meilensteinen "Amber" (1994) und "Tri Repetae" (1995), die von unendlichen Clones in den 90ern x-mal kopiert wurden, scheint es unter Autechre-Fans keinen Konsens zu geben. Diejenigen, die sich mehr von Harmonien, ambienten Soundscapes und glitzernden Synthies wünschen, finden die neueren Alben zu hart und unmusikalisch. Diejenigen, die eher auf härtere Beats, verzwicktere Programmierung und weitere Kompromisslosigkeit stehen, finden "Amber" atypisch und meinen, dass dies Album eher eine noch nicht völlig gereifte Band zeigt, sondern nur Skizzen enthält, die bald in die totale, brachiale Genialität münden sollte.

Weiter erhitzt wird die Diskussion von der Annahme, Autechre seien geheimnisvoll und schwierig. Hinzu kommt, dass Autechre laut landläufiger Auffassung nicht viele Interviews geben und selten live spielen. *"Ehrlich gesagt habe ich keine Ahnung, warum dieses Image von uns immer noch existiert. Wir gehen bald auf neue Tournee, nach Untilted haben wir auch viel live gespielt. Und Interviews? Nun, das ist wohl, was du und ich gerade jetzt machen, nicht wahr?",* fragt Sean Booth.

Mit dem Release von "Quaristice" mag das scheinbar ewig dauernde Streitgespräch zwischen Autechres Ambientfans beziehungsweise Hardcorefans fortgeführt werden. Oder auch nicht. Denn "Quaristice" verbindet Elemente von beiden Welten, wie die anderen Alben auch. Aber diesmal ist diese Verbindung ein bisschen offensichtlicher. Manche der zwanzig Tracks sind hart, mit Rhythmen, die quer liegen, und Stücke wie "IO" werden einigen wohl als pure Nervensäge vorkommen. Es gibt aber auch genügend harmonisch-ruhiges Material, um den Fans von "Amber" entgegenzukommen. "Parallel Suns" hätte zum Beispiel auch auf Aphex Twins "Selected Ambient Works II" gut funktioniert. Wie immer die Diskussion sich später entwickeln wird, feststellen lässt sich aber Folgendes: Auch wenn "Quaristice" sehr nahe am Sound von "Untilted" liegt, scheint das neue Album gleichzeitig viel direkter und offener.

Eine Tatsache, die Sean Booth nicht verneint. Laut ihm könnte diese Offenheit mit der Entstehung des Albums zu tun haben:

Wir fingen diesmal nicht an, ein Album zu produzieren. Nach der Tournee, die auf "Untilted" folgte, zog ich in ein neues Haus. Mein Studio war auseinander genommen und wir haben einfach mit dem Basteln an unserem LiveSet weitergemacht. Wir haben Tracks verbessert, neue Patches kamen hinzu, und nach und nach fiel uns auf, dass wir eigentlich einen Grundstein für ein neues Album gelegt haben. Das neue Material wurde in langen Jamsessions aufgenommen. Vieles landete später im Papierkorb, aber manches haben wir gespeichert. Das zog sich so ein ganzes Jahr hin. Mit diesen Ergebnissen haben wir dann ein weiteres halbes Jahr gearbeitet, die Stücke editiert und arrangiert. Aber vielleicht könnte es die Live-Aufnahme im Studio sein, die du als "direkt" empfindest.

Andererseits stehe ich zurzeit sehr darauf, dass ein Track sofort funktionieren muss. Mit meinem musikalischen Geschmack ist es jetzt so, dass ich direkt spüre, ob ein Track gut ist oder scheiße, und so höre ich nun auch Musik. Vielleicht hat das auch mit dem Live-Feeling zu tun, denn wenn man in Echtzeit arbeitet, muss man schneller zu Entschlüssen kommen. Die Zeit zum Nachdenken fehlt einfach. Zwar haben wir sehr lange mit dem Editieren und Arrangieren verbracht, aber diese Einstellung klebt vielleicht immer noch an den Tracks, haha!

18 Monate insgesamt – ist das schnell oder

db120_28FF_final.indd 36 14.02.2008 13:56:30 Uhr

langsam für ein Autechre-Album?

Das ist ziemlich lange, aber es geht noch. Wir haben wohl ähnlich lange mit "Untilted" zugebracht, die Vorgehensweise war damals aber total anders. Wir benutzten dieselben Geräte, aber damals haben wir sie nicht durch den Livemonitor gekoppelt. Auf "Untilted" waren es eher viele Sequenzer, die sich per Serienschaltungen gesteuert haben. Dann arbeiteten wir auch nicht in Echtzeit und darin liegt wohl der große Unterschied, auch wenn viele Details auch auf dem neuen Album erst im Editieren zustande gekommen sind. Du empfindest es als direkt. Aber für mich ist "Quaristice" auch ein sehr detailliertes Album. Vielleicht hören andere das aber nicht.

Doch, aber ich finde alle eure Alben sehr detailliert. Das ist wohl das, was ich am meisten mit dem Autechre-Sound verbinde.

Schön zu hören. Wir arbeiten nämlich sehr viel mit den sehr kleinen Elementen der Tracks. Die Details sind uns einfach sehr, sehr wichtig. Dabei hören wir natürlich unsere Tracks sehr genau an. Wir bohren uns mit unseren Ohren deep in unsere Musik hinein, um es poetisch zu sagen – haha! Das ist aber immer so, egal ob wir einen Track bauen oder ein Liveset. Für uns sind die verschiedenen Niveaus gleich wichtig und alle Bestandteile eines Tracks verdienen die größte Aufmerksamkeit. Ich glaube aber nicht, dass das typisch für uns ist. So arbeiten wohl alle Produzenten, oder jedenfalls diejenigen, denen es mit ihrer Musik ernst ist.

Für uns gilt es, dass jede Note, die wir aus unseren Geräten holen, einfach klasse sein muss. Diesmal haben wir viel über die Live-Situation nachgedacht und das hat eine neue Perspektive ergeben. Gleichzeitig mussten wir auch an das Album denken. Wenn ein Track nach, sagen wir, sechs Monaten nichts Neues anbietet, ist es nicht gelungen. Ich habe vorhin gesagt, ich mag jetzt Musik, die sofort gut ist, und es mag widersprüchlich klingen, aber so sehe ich das nicht. Wenn du nichts Neues an einem Track hörst, ist er tot. Das wollen wir natürlich nicht, und da kommen wir wieder zu unserer Liebe zu Details zurück. Dem Zuhörer wollen wir was Frisches anbieten, was auch wachsen kann – und muss! Die Überraschung muss immer da sein, auch beim zehnten Zuhören. Deshalb verwenden wir auch unterschiedliche Geräte, sowohl analoge als auch digitale. Wir arbeiten mit Logic, aber nicht nur. Produzieren in Logic kann einfach dazu führen, dass alles ein bisschen zu ähnlich wird. Dann benutzen wir Tracker oder sonst was, um die Musik völlig umzukehren.

Ist die Jamsession dann eine neue Arbeitsweise für Autechre?

Eigentlich nicht. Früher haben wir es vielleicht aber nicht so stringent gemacht. Aber ja, back in the days hatten wir immer Jamsessions mit unseren Analoggeräten. So haben wir unsere Track gemacht. Auf "Confield" waren auch drei Tracks, die so produziert sind. Als wir anfingen live aufzutreten, hatten wir die Vorstellung, wir machen halt neue Tracks vor der Crowd. Vielleicht langweilig zu beobachten, aber toll zu hören. Auch dann fanden Leute es komisch, dass wir nicht mit den Armen winkten oder so "normales" Zeug.

Du und Rob Brown habt beide eigene Studios. Wie viel bereitest du vor, bevor du Rob triffst?

Unsere Studios sind mehr oder weniger exakte Kopien voneinander. Ich habe einige Geräte, die Rob nicht besitzt, und umgekehrt, aber hauptsächlich haben wir dieselben Tools in unseren Studios. Wir arbeiten ziemlich viel getrennt, schicken uns Files über das Netz. Ab und zu treffen wir uns und kopieren vom Speicher des anderen. Geographische Entfernung ist ja längst kein Thema mehr. Ich habe zwei Freunde, die zusammen produzieren, der eine wohnt in Japan, der andere in Manchester – das läuft prima! >>

Autechre, Quaristice, ist auf Warp/Rough Trade erschienen.
www.warprecords.com
De:Bug präsentiert die Europa-Tour von Autechre.
Alle Infos auf S. 83

Sean Booth

db120_28FF_final.indd 37 14.02.2008 13:58:17 Uhr

Immerhin trefft ihr euch noch!

Ja, sonst könnten wir ja nicht zusammen auftreten, haha! Wir treffen uns regelmäßig. Internet und alles ist toll, aber ich habe Rob sehr gern vor mir, wenn ich meine Beats präsentiere. Wenn ich ihm Sachen maile, dann bekomme ich nur ein OK. Wenn ich ihm was vorspiele im Studio, dann kann ich ja seine physische Reaktion sehen, das ist viel wichtiger. Für "Quaristice" haben wir in unseren eigenen Studios gebastelt und dann drei, vier Tage pro Woche gemeinsam im Studio gearbeitet. Das ist etwa so, wie es immer war. Möglicherweise ein bisschen weniger, Rob hat heute Frau und Kinder und das schränkt natürlich seine Zeit ein bisschen ein.

Streitet ihr euch im Studio oft?

Nee, wir sprechen eigentlich nicht viel miteinander. Öfters starten wir einen Loop oder hämmern einen Sound durch die Lautsprecher und der andere macht das gleichzeitig auch. Wir spielen irgendwie parallel. Wir drehen an unseren Geräten und lassen uns alles Mögliche einfallen. Ab und zu sitzen wir auch als Tag Team vor dem Rechner. Jemand arbeitet, der andere sitzt dabei und entwirft Ideen. Das ist unterschiedlich, aber immer ziemlich intuitiv. Wir kennen einander dermaßen gut, dass wir nicht streiten oder viel sprechen müssen. Unser Bauchgefühl ist gut entwickelt, wir wissen jetzt, was gut oder schlecht ist. Wir haben ja auch lange trainiert, jetzt können wir einfach loslegen.

Als wir anfingen live aufzutreten, hatten wir die Vorstellung, wir machen halt neue Tracks vor der Crowd. Vielleicht langweilig zu beobachten, aber toll zu hören.

Gab es dann früher Streit?

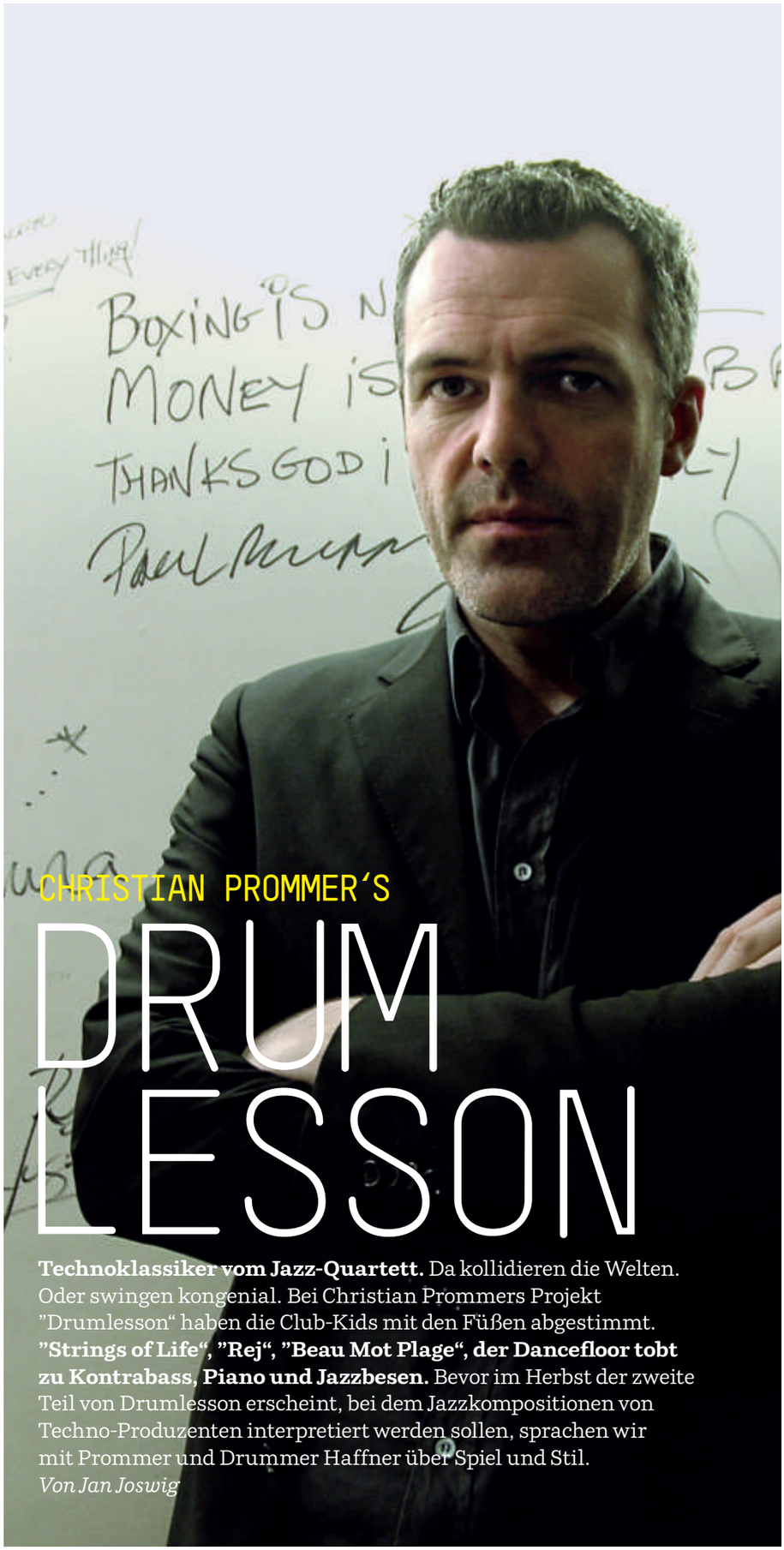
Ich muss dich enttäuschen. Gut, ab und zu gab es die Situation, wo jemand gesagt hat: Das könnte ich viel besser machen. Aber wir haben das meistens so gelöst, dass wir gesagt haben: Ok, zeig es mir. Wenn wir dann zwei Versionen hatten, konnten wir uns immer auf eine einigen. Möglicherweise hat das mit der Universalität der Musik zu tun. Ich denke schon, dass es in der Musik etwas gibt, was das Ego transzendiert. Eine andere Erklärung wäre, dass Rob und ich einen sehr ähnlichen Geschmack haben, haha!

Wie viel Input bekommt ihr von Warp?

Wir schicken unser Material, Warp releast. So war das fast immer, und so ist es jetzt. Incunabula haben die Leute von Warp zusammengestellt. Wir haben so viel Material geschickt und sie konnten dann wählen. Endresultat: die am wenigsten aggressiven Tracks aller Zeiten! Danach haben die Warp-Leute uns zwei Mal gebeten, einen Track am Ende eines Albums zu platzieren statt in der Mitte. Einmal haben wir nein gesagt, das andere Mal, ich glaube LP5, fanden wir die Idee gut und haben die Reihenfolge der Tracks geändert.

Gibt es ein familiäres Gefühl auf Warp? Kennst du die anderen Acts?

Also heute habe ich fast keine Ahnung. Chris Clark kenne ich vom Namen her. Kenne auch seine Musik, finde sie aber nicht immer gut. Maximo Park habe ich im Fernsehen gesehen. Leute haben mir ständig gesagt, wie schlecht sie sind. Aber ich fand sie in Ordnung. Nichts, was ich als Label releasen würde, aber darum geht es ja nicht. Früher war es aber auch nicht so, dass wir die meisten Acts kannten. Ich tendiere dazu, eher mit meinen Freunden Zeit zu verbringen als mit Bekannten oder Kollegen. Aphex und Squarepusher sind keine Freunde, ich kenne sie zwar ein bisschen. Rob und Tom teilten früher eine Wohnung, dann habe ich ihn natürlich getroffen. Er hat uns komische Miles-Davis-Platten vorgespielt. Er ist ein weird jazz guy. Aber Jazz ist weird, nicht wahr? Aphex ist ein ziemlich netter Kerl, aber auch ein Bully. Er jagt vielen Angst ein, was ich gut verstehen kann. Einmal hat er bei mir übernachtet. Ich war nicht da. Als ich zurückkam, waren alle meine CDs falsch einsortiert. Na so was.



CHRISTIAN PROMMER'S

DRUM LESSON

Technoklassiker vom Jazz-Quartett. Da kollidieren die Welten. Oder swingen kongenial. Bei Christian Prommers Projekt "Drumlesson" haben die Club-Kids mit den Füßen abgestimmt. **"Strings of Life", "Rej", "Beau Mot Plage", der Dancefloor tobt zu Kontrabass, Piano und Jazzbesen.** Bevor im Herbst der zweite Teil von Drumlesson erscheint, bei dem Jazzkompositionen von Techno-Produzenten interpretiert werden sollen, sprachen wir mit Prommer und Drummer Haffner über Spiel und Stil.
Von Jan Joswig

Albert Mangelsdorff: "Ich möchte ... keine Musik machen, die mit Jazz nichts zu tun hat, die nicht swingt." (in: Eckehard Jost, Europas Jazz)

Eine Session wie bei Dizzy Gillespie in Minton's Playhouse in den 40ern (1). Man schleicht sich mit dem Instrument unterm Mantel rauf auf die Bühne und legt los. So etwas geht nur mit eingespielten und ausgebufften Profis, mit einer Gang. Solch eine Gang hat Christian Prommer, der Mann hinter Fauna Flash, Trüby Trio, Voom:Voom, zusammengetrommelt, um sein Lieblingsprojekt endlich zur Aufführung zu bringen: Wie würde Derrick Mays "Strings of Life" von einem Jazz-Quartett klingen? Der Fuchs Prommer hat dafür Musiker rekrutiert, die mit der Club-Welt kaum Berührungspunkte haben, in der Jazz-Welt aber zu den Top Session-Autoritäten gehören. Drummer Wolfgang Haffner spielte mit Albert Mangelsdorff, Klaus Doldinger, Passport (2), den Brecker Brothers, Michael Franks, aber auch mit Till Brönner oder den swingenden No Angels zusammen. Auch die anderen Musiker, Pianist Roberto di Gioia, Bassist Dieter Ilg und Perkussionist Ernst Ströer, haben eine ähnliche Namensliste in der Hinterhand. Die Referenzen halten die einen für illuster, die anderen für drögen Handwerker-Muff. Die Erwartungen waren zwiespältig: Techno als blutarmes Gedaddel? James Last spielt Kraftwerk nach? Aber gerade die Club-Kids drehten zu "Strings of Life" vom Jazz-Quartett durch. Prommer hat mit seiner Musiker-Auswahl genau den richtigen Riecher bewiesen, um das heikle Konzept an der Untiefe "Kaffeehaus-Geplänkel mit Wiedererkennungspointe" vorbeizuführen.

Neben Roberto di Goia spielt Wolfgang Haffner die wichtigste Rolle im Team. Er ist der Mann mit dem ständigen Augenkontakt zu Prommer. Haffner hat einen weltweiten Ruf als brillanter Techniker mit Herz und Feeling. Aber Geschmack ist eine Kategorie, die ihn nicht sonderlich interessiert. Funky Abba mit Nils Landgren, gestopfte Weihnachtslieder mit Till Brönner? Das sind doch spannende Aufgaben. Genauso wie groovy Techno mit Christian Prommer's Drumlesson. Haffner ist sicher kein Hipster, sein Wertesystem funktioniert anders. Wahrscheinlich hätte er auch Hardtrance getrommelt, wenn Christian Prommer es ausgewählt hätte. Aber mit Prommer hat Drumlesson eine felsenfeste Geschmacks-Instanz, die überhaupt nicht blasiert ist, aber sehr wohl weiß, wie Turnschuhe und Töne zusammenhängen, wie die ästhetische Sublimierung des Großstädter-Lebens läuft. Der Mucker und der Hipster: Dem einen geht es um die hohe Kunst des Spielens, dem anderen um das kulturelle Statement. Mit Prommer als Produzenten und Live-Editierer hat das Quartett zwei Hände voll Techno-Klassiker verjazzt. Das Zusammenspiel ist dabei alles, der Cover-Aspekt absolut zweitrangig. Deshalb ist Drumlesson auch über >>

db120_28FF_final.indd 39 14.02.2008 14:08:41 Uhr

jeden Novelty-Verdacht erhaben, der ähnlichen Projekten wie Re:Jazz oder Acid Brass viel eher anhängt. Das so liquid druckvolle wie transparent weiträumige Spiel von Drumlesson hat nichts weniger nötig als den Rückverweis auf die Ausgangstracks. Kein Wunder, kam das Quartett mit den meisten der Originale doch das erste Mal am Tag der Aufnahme in Berührung.

De:Bug sprach mit der "Kernzelle" Haffner und Prommer.

CP: *Was Wolfgang und mich vom Background verbindet, ist die 80er Fusionjazz/Jazzrock-Ära, die gute alte Zeit, in der ich sozialisiert wurde.*

Fusionjazz würde ich in die 70er datieren ...

CP: *Ich meine das Feld zwischen Earth, Wind and Fire und Weather Report. Da haben auch Prince und Cameo reingepasst, genauso wie die Jeff Lorber Fusion.*

Die jazzigeren Funksachen.

WH: *Das sind die gleichen Namen, die ich auch genannt hätte. Cameo, Brecker Bros., Weather Report.*

CP: *Als Fan hat man von da aus den Stammbaum zurückverfolgt. Was hat eigentlich Marcus Miller vorher gemacht? Quincy Jones? Dann landet man irgendwann in den 60ern. Die 70er waren wichtig, aber groß geworden bin ich in den 80ern. New Jack Swing (3), ganz wichtige Entwicklung.*

Was mit Jazz nichts zu tun hat.

CP: *Aber es ist ein Offspring von Black Music. Da habe ich begriffen. Die Produzenten haben die Macht. Die definieren, wie es klingt, nicht der Typ, der am Mikro steht. Das ist der Link zur elektronischen Musik von heute. Das war beim Jazz nicht anders. Wenn du die Historie von CTI Recordings verfolgst, da gibt der Produzent und Label-Besitzer dem Ganzen die Identität.*

Wolfgang, du bist dann von den 80er-Bezugsgrößen aus in andere Richtungen gegangen als Christian?

WH: Ich bin auch bei Black Music gelandet.

CP: Wolfgang hat sogar mit Chaka Khan gespielt.

WH: *In den 70ern gab es für mich höchstens Boney M ... Disco. Über den 80er-Fusion-Umweg bin ich zurückgekommen zu Earth, Wind & Fire, Chaka Khan und relativ schnell auch zu Dave Brubeck. Das musste mich als Schlagzeuger interessieren, Joe Morello. Sein Solo auf "Take Five" ist ein Meilenstein. Von da aus dann Miles Davis, John Coltrane.*

Hat dich der deutsche Free Jazz interessiert, der als die erste originäre deutsche Jazz-Sprache gewertet wird?

WH: *Das interessiert keinen 14-jährigen Jungen, den ich kenne ...*

Aber später hast du mit Wolfgang Dauner und Manfred Schoof (4) zusammengespielt.

WH: *Oft. Aber wir haben keinen Free Jazz gespielt. Die hatten diese Phase Gott sei Dank hinter sich.*

Das hat dich in deinem eigenen Entwicklungsprozess nicht interessiert?

WH: *Nein. Wir haben auch frei gespielt. Aber es ist ein völliger Irrglaube, dass Free Jazz komplett frei sei. Da gibt es genauso viele Klischees wie in der elektronischen Musik, wie im Straight-ahead-Jazz oder sonst wo. Wir haben schon frei gespielt. Aber dass jeder mal hupt, wie er will, hat mich nie interessiert. Eine gute Definition zu Free Jazz hat ein alter Schulkamerad gegeben: möglichst viele falsche Noten innerhalb kürzester Zeit zu spielen. Das hat mich nie interessiert, weil ich immer einen Puls brauche. Das habe ich bei Free Jazz nie gespürt.*

Zu Fusion Jazz könnte man dann sagen: zu viele Gefälligkeiten unter einem Daddel-Groove.

CP: *Absolut.*

Christians Sachen setzen sich auf progressive Weise mit dem Groove auseinander, alleine schon wegen der elektronischen Mittel, während Wolfgang weitaus konventioneller arbeitet. Passport und Doldinger hatten ihre große Zeit ja vor der zweiten Hälfte der 80er. Jazzrock wurde in den 70ern ausformuliert. Was war für dich das Motiv, in so ein durchdefiniertes Projekt einzusteigen?

WH: *Wenn du 22 Jahre alt bist und bekommst einen Anruf von Klaus Doldinger, dann überlegst du erst mal nicht. Das war auch elf Jahre lang wunderbar. Dann wollte ich aber den Fokus mehr auf meine eigenen Sachen legen, weil ich auch viel Musik selbst schreibe. Die erste Platte unter meinem Namen kam schon 1988. Ich bin bei Nummer 13 angelangt.*

CP: *Das Spektrum der Stimmen, die ein Schlagzeug bietet, ist per se ausformulierter als bei elektronischer Musik. Das Entdecken von neuen Welten mit dem Instrument ist gar nicht im Hinterkopf der Musiker.*

Aber wo hängt dein Herz, Wolfgang? Du beherrschst genauso ein Swing- wie ein funky Rimshot-Idiom.

WH: *Ich kümmere mich nicht um Stilistiken. Ich mache Musik kreuz und quer durch den Gemüsegarten. Das hat mir seitens der Jazz-Journaille ...*

CP: *... Jazz-Polizei ...*

WH: *... schon ziemliche Kritik eingebracht. Kindergarten. Wenn ich mich darum gekümmert hätte, würde ich heute nicht durch die Welt reisen und Musik machen.*

Wie wichtig ist dir das Ausgangsmaterial? Wie schaffst du den Spagat zwischen einer Abba- und einer Derrick-May-Bearbeitung?

WH: *Wenn du die Aufgabenstellung bekommst, wir machen ein funky Abba-Album, fällt dir erst mal die Kinnlade runter. Du musst wie bei einem Remix ausdünnen. Drei oder vier von den Arrangements habe ich gemacht. Bei "Dancing Queen" haben wir nur die Melodie übrig gelassen, eine Moll-Stimmung reingebracht, etwas Schmutz. Das Ausgangsmaterial ist gar nicht so entscheidend, sondern was du draus machst. Wenn du in der Jazzhistorie guckst: die alten Standards, da sind olle Kamellen dabei, da wird dir schlecht. Aber wenn du hörst, was Miles Davis oder John Coltrane daraus gemacht haben, wird es wieder spannend.*

Du musst dich also nicht mit dem Ausgangsstück identifizieren können?

WH: *Nein, überhaupt nicht.*

CP: *Das war ja das Tolle am Drumlesson-Projekt. Die Musiker kannten die Originale nicht. Erst am Tag der Aufnahme haben sie mal reingeschnuppert. Daran sieht man, wie toll diese Stücke sind. Ihre Essenz ist stark genug, um das zu überleben. Es gab nur grobe Arrangements, die ich mit Roberto di Gioia mündlich ausgearbeitet hatte, und kleine Audio-Schnipsel. Aber prinzipiell haben wir einfach losgelegt. Wolfgang hat seinen Laster voll Instrumenten mitgebracht, die haben wir getuned. Es ist nicht wichtig, dass jede Note vorgegeben ist, wenn man weiß, das Team macht eh das Beste draus.*

WH: *Der Vibe war vorgegeben, aber vieles andere entstand spontan.*

Wie einigt man sich auf ein Klangspektrum?

CP: *Flügel, Kontrabass und Drums waren vorgegeben, das war konventionell. Wir sind damit unkonventionell vorgegangen, haben was auf die Snare gelegt, die Mikros anders hingestellt, Kleinigkeiten, die enorm viel ausmachen.*

Habt ihr die Gefahr des Novelty-Charakters, wenn man bekannte Tracks in ein anderes Genre überführt, gesehen?

WH: *Das war mir egal, ich kannte die Tracks eh nicht. Roberto rief mich an, ob ich in ein paar Wochen Zeit hätte. Ich bin an dem Tag ins Studio gefahren und wir haben die Platte in einem Take aufgenommen. Eine meiner schönsten Sessions. Wochen später haben wir uns noch angerufen, wie unglaublich das war. So gehe ich grundsätzlich an meine Sachen ran. Ich werde bestellt für etwas - ich mache nur Sachen, die mich interessieren - und gehe da unvorbelastet hin. Schwierig wäre es zum Beispiel, wenn ich einen Anruf von den Scorpions kriegen würde. Denn du weißt, das neue Scorpions-Album muss so klingen wie die achtzig vorher. Dann ist der Rahmen eng. Aber bei Drumlesson war das kein Thema. Ich war schon immer Fan von*

Die Produzenten haben die Macht. Die definieren, wie es klingt, nicht der Typ, der am Mikro steht. Das ist der Link zur elektronischen Musik von heute. Das war beim Jazz nicht anders.

db120_28FF_final.indd 40 14.02.2008 14:09:49 Uhr

Christians Trüby Trio, die anderen kannte ich auch gut und wusste, wie das Musizieren mit ihnen ist. Ein schöner Tag im Juli in München - los geht's. Es gab keinerlei Berührungsängste.
Es ist ein reiner Zufall, dass Roberto mit Marsmobil auch gerade ein sehr clubbig und elektronisch ausgerichtetes Projekt macht?

CP: *Ich arbeite schon viel mit Roberto zusammen ... Ich fand es toll, bei Drumlesson Roberto wieder für seinen Jazzbackground zu begeistern, den er nicht mehr als Teil seines Lebens empfunden hatte. Drumlesson sollte ein Jazz-Projekt ein. Dass es von DJs aufgelegt wird, ist fast schon Ironie. Obwohl ich die Energie vom Dancefloor wollte, aber nicht ravig gespielt, sondern traditionell und tiefgründiger.*

WH: *Kein "Four to the Floor", aber Hammer-Bassdrum.*

Sagt dir der Drumlesson-Erfolg was über die momentane Situation der Club-Musik?

CP: *Ich hatte das Gefühl, dass es eine Freude darüber gibt, dass etwas nicht ausgetüftelt ist, nicht quantisiert, nicht jeder Ton reflektiert.*
Negativstichwort: Klötzchenschieberei.

CP: *Aber das ist ja auch toll. Und es war in diesem Fall nicht viel anders, nur dass die Klötzchen Namen haben und im Studio stehen und man ihnen schon vor der Aufnahme sagen muss, wo sie stehen sollen ... Ich habe editiert während der Aufnahme, nicht danach. Ich war Fan, der sich in die Hosen gemacht hat vor Begeisterung, und gleichzeitig Regler schieben musste.*

WH: *Bei den Konzerten fand ich es wahnsinnig. Seit zwanzig Jahren spiele ich den Art-Blakey-Latinbeat, jetzt flippen dazu plötzlich 20-jährige Clubber aus. Das starke rhythmische Element stellt die Verbindung zum Club her. Was harmonisch im Club passiert, kannst du komplett in die Tonne kloppen. Das ist nicht wichtig. Was die Leute anspricht, ist der Rhythmus und die Hookline. Die Hookline spielt Roberto auf dem Klavier - "Around the World", "Strings of Life", "Trans Europa Express" - die Leute drehen durch wegen der paar Töne.*

CP: *Es muss swingen, sonst hat es keine Bedeutung. Das gilt auch für die Remixe. Ich halte aber gar nichts davon, Live-Drums in den Remix reinzubringen, 12"s mit einem Schlagzeuger aufzunehmen. Das finde ich schlimm: zeigen, dass es auch mit echten Drums geht. Maurice Fulton macht es sehr interessant, er überreißt es so, dass ich es wieder super finde. Es ist so hysterisch, das sind ja eigentlich Metal-Drums. Keine Ahnung, wo er die her hat, ob das Lars Ulrich selber ist. Da macht es aber Sinn, weil es so überzeichnet ist. Sonst wird es aber im schlimmen Sinne acid-jazzig.*

1. Tagsüber langweilten sich in den 40ern die Jazzer in New York in den Swingorchestern. Nachts trafen sie sich illegal in den Kneipen und erfanden den BeBop. Da wurde mehr gebattlet als bei jeder HipHop-Session.

2. Klaus Doldinger, Passport, Volker Kriegel oder Peter Herbolzheimer mit seiner "Rhythm Combination & Brass" haben in Deutschland Funk, Rock und Jazz zusammengebracht. Gegenüber Krautrock war es grooviger und Radioorchester-tauglicher.

3. Teddy Riley war der feiste Gott des New Jack Swing, Tony Toni Toné die smarten Prinzen. Zwischen Oldschool-HipHop und aktuellem R&B markiert New Jack Swing die Phase der Las-Vegas-tauglichen Kostümparty.

4. Um das Berliner Label "Freie Musik Produktion" bildete sich seit den 60ern eine Freejazz-Szene in Deutschland (oder besser: Europa) heraus. Statt von Free Jazz sprach man von Free Music und setzte auf Kaputtspiel, Powerplay und Kollektiv-Lärm. Manfred Schoof gehörte mit Alexander Schlippenbach oder Peter Brötzmann zum Kern dieser Szene, Wolfgang Dauner stand ihr eher skeptisch gegenüber, hat aber mit dem Album "Free Action" entscheidend mitgemischt.

5. Mit ihren Piano-Trios haben Bill Evans und Oscar Peterson in den 60er- und 50er-Jahren stilistische Standards gesetzt. Evans hat auch auf Miles Davis "Kind of Blue" von 1959 mitgespielt.

Christian Prommer's Drumlesson, Drum Lesson Vol.1, ist auf Sonar Kollektiv/Rough Trade erschienen.
Drumlesson auf Tour: 19.03. - Hamburg, Fabrik, 20.03. - Berlin, Lido, 22.03. - Heidelberg, Karlstorbahnhof, 24.03. - Köln, Stadtgarten

Wolfgang, hast du dir Techno/Jazz-Projekte wie das Innerzone Orchestra von Carl Craig angehört?

WH: *Ich höre erst wieder seit ein, zwei Jahren elektronische Sachen. Sonst komme ich immer wieder zu den Altmeistern zurück: das Bill Evans Trio, Oscar Peterson Trio (5). Ich habe wieder meinen Plattenspieler aufgestellt und Platten aus dem Keller geholt. Ella, Ella Fitzgerald.*

Wenn du die Altmeister hörst, findest du dann nicht, dass Till Brönner ein brutaler Banalisierer ihrer Sprache ist?

WH: *Überhaupt nicht. Er ist einer der genialsten Musiker, die ich je getroffen habe. Kein Mensch hat eine Ahnung, was er für Dinge weiß. Ich kenne keinen, der mich musikalisch so berührt. Es kommt vielleicht oft glatt rüber, aber das ist völliger Humbug. Er hat das Problem, dass die Vermarktungsstrategie komplett aufgeht. Schön aussehen und in der Gala auftauchen.*

Aber musikalisch sträubt sich doch auch nichts dagegen ...

WH: *Till steht auf diese Musik, auf Sinatra. Er wird immer mit Chet Baker verglichen. Aber Till hat als Trompeter eine absolut eigene Stimme. Ich klinge auch nicht wie Billy Cobham, obwohl wir beide Schlagzeug spielen.*

Wie gehst du generell an Projekte ran?

WH: *Ohren, Augen, Herz auf. Dann geht die Reise los. Vor ein paar Tagen habe ich eine Platte mit Pe Werner gemacht. Das war auch ein Meilenstein. Es war ein akustisches Klavier-Trio im Studio. Ich kenne die Jungs, es musste eine runde Sache werden. So war es dann auch.*
Kannst du dir überhaupt vorstellen, ohne die soziale Interaktion Musik zu machen?

WH: *Ich brauche die Interaktion.*

CP: *Ich habe neulich eSession entdeckt. Das ist ein Service, bei dem du online hochkarätige Musiker buchen kannst. Die haben alle ihre eigenen Studios. Auf der Seite steht dann, mit wem sie schon gespielt haben, bei welchen Hits von Boyz II Men sie das Tamburin geschwungen haben. Du redest mit denen gar nicht mehr, du schickst einen Vertrag, sie das File mit der Spur. Das funktioniert bei Musik als Dienstleistung, der Song für die nächste "DSDS"-Staffel muss fertig werden. Aber das ist ja kein Musikmachen, kein Einfangen einer Aura.*

WH: *Genau so werden aber heute die meisten Produktionen gemacht. Außer Drumlesson und Pe habe ich nur Produktionen gemacht, bei denen Internet-Files nach New York geschickt wurden. Wenn du mit Musikern in einem Raum bist, bündelt sich eine Energie, die du auf der Aufnahme hörst.*

CP: *In der elektronischen Musik verliert man sich ja in dieser "Ich bin der Herr und Entscheider"-Struktur. Nur als DJ merke ich, dass ich nicht alleine bin. Das Publikum ersetzt die Band. Durch die Reaktionen erfahre ich, ob ein Breakdown zu kurz ist, so etwas.*

WH: *Bei Drumlesson ist eine Freiheit in der Musik, die mir bei vielen anderen Produktionen fehlt. Es kommt oft nicht mehr auf so etwas wie Aura an. Als ich Sun Ra gehört habe, fand ich das zwar fürchterlich, Kraut und Rüben, aber es hat was.*

CP: *Es hat Spirit.*
Lärm und Destruktion interessieren dich gar nicht als Stilmittel?

WH: *Überhaupt nicht. Ich bin Harmoniker. Deswegen auch mein Abstand zum Freejazz.*

Würdet ihr euch unabgesprochen auf gleichen Konzerten treffen?

WH: *Pink Floyd?*

CP: *Ja.*

WH: *Police?*

CP: *Jein ... Aber wenn George Duke kommen würde.*

WH: *Faithless. Ich habe die vor neun Jahren gehört, da hatten sie eine super Band dabei, die das Album ganz eigen umgesetzt hat.*

CP: *Da bin ich überhaupt nicht dabei. Aber bei Janet Jackson stand ich in der ersten Reihe.*

db120_28FF_final.indd 41 14.02.2008 17:44:53 Uhr

Simply **Sounds** Better

See us at
prolight+sound
March 12-15, 2008
Hall 8.0, Stand G42-G32

WMS 450 **WIRELESS**

- Features perfect audio transmission
- Brand new AKG microphone technology: C 5, D 5 and C 555 L
- Outstanding rugged finish for hand- and pockettransmitter!

ADV 664/1/E

www.akg.com

H A Harman International Company

AKG SOUNDS BETTER

db120_42-43_AKG.indd 42 15.02.2008 16:30:28 Uhr

Unlimited **Sound** Quality

See us at
prolight+sound
March 12-15, 2008
Hall 8.0, Stand G42-G32

D5

Dynamic
Vocal
Microphone

D 5 – LESS FEEDBACK
Laminate Varimotion capsule delivers significantly more gain-before-feedback than any other mic in its class.

C5

Condenser
Vocal
Microphone

C 5 – STUDIO-LIKE CLARITY
Patented condenser capsule delivers legendary AKG studio-quality sound, now on stage.

WIRED & WIRELESS

Aerosmith's Steven Tyler using his customized **AKG WMS 4000 wireless** with the **D 5** capsule

ADV 666/1/E

www.akg.com
H A Harman International Company

AKG SOUNDS BETTER

AKG

db120_42-43_AKG.indd 43 15.02.2008 16:30:34 Uhr

Unlimited **Sound** Quality

See us at
prolight+sound
March 12-15, 2008
Hall 8.0, Stand G42-G32

D5

Dynamic
Vocal
Microphone

D 5 – LESS FEEDBACK
Laminate Varimotion capsule delivers significantly more gain-before-feedback than any other mic in its class.

C5

Condenser
Vocal
Microphone

C 5 – STUDIO-LIKE CLARITY
Patented condenser capsule delivers legendary AKG studio-quality sound, now on stage.

WIRED & WIRELESS

Aerosmith's
Steven Tyler
using his customized
AKG WMS 4000
wireless with the
D 5 capsule

ADV 666/1/E

www.akg.com
H A Harman International Company

AKG SOUNDS BETTER

db120_42-43_AKG.indd 43 19.02.2008 10:57:06 Uhr

Drunken Masters: Starting Teeth

Wurzelbehandlung. Hopen und **Nathan Jonson** haben sich zusammengetan, um alles zu vergessen, was vorher war, und elektronischer Musik wieder den **Kick des Unerhörten** beizubringen. Von *Sascha Kösch*

Alles ganz neu machen. Tisch leerräumen, Hirn ausfegen, von vorne anfangen. Das ist einer der uralten Wünsche, wenn es um neue Musik geht. Heilige Mnemosyne! Man sollte glauben, ganz im Gegensatz zu anderer Musik, bei der sich das Können tief in den Körper eingegraben hat und so leicht nicht loszuwerden ist, könnte das bei elektronischer Musik ganz einfach sein. Neues Equipment, neue Voraussetzungen, neuer Klang. Viele haben das versucht, manche haben ganze Label auf dieser Basis aufgebaut, aber meist blickt dann doch ein Stil durch, etwas, das sich als roter Faden durch alles zieht. Hrdvsion (aka Nathan Jonson) und Hopen (aka Starting Teeth) haben sich genau so etwas vorgenommen für ihr Projekt. Anders gesagt, sie haben sich vorgenommen, sich nichts vorzunehmen. Ein komplexes Unternehmen, das die eigene Regellosigkeit nicht nur zum Problem, sondern zu einem Willen macht, den man im Prozess gleich wieder loswerden muss, sonst klingt es nachher zu gewollt. Und herausgekommen ist eins der abenteuerlichsten Alben des frischen Jahres: "I Won't Do Anything I Can Do".

Der beste Ausgangspunkt dafür ist Urlaub. Im Urlaub macht man Dinge, die man sonst nicht tut, und denkt nicht mal dran (bestenfalls jedenfalls). Childe Grangier (oder auch Hopen) aus der Schweiz, den man früher vor allem auf seinen Plak Records mit Chaton fand, dem Label von Chaton und Reno aus Genf, wo er für eine nützliche Portion Wahnsinn in minimalen Tracks gesorgt hat und auf dem auch sehr früh schon eine Hrdvsion erschien, und dessen Alben (auf Arbouse z.B.) eh schon immer neue Wege gegangen sind, (lange Vorrede, aber wir reden immer noch von Hopen) machte kurzum einfach Urlaub in Kanada mit Familie und entdeckte mit Nathan zusammen seine Vorliebe für Alexander Keiths Bier. Äh. Und für Musik ohne Voraussetzungen natürlich. Starting Teeth ist Improvisierte Musik. Aber nicht als Genre. Es ist nicht unmusikalisch oder schwer zu hören. Es ist nur so voller Ideen und so unbeständig, dass man am Ende eines Tracks gelegentlich nur noch ahnt, was am Anfang war, sich aber ganz sicher ist, wie großartig alles begann.

Die beiden lernten sich schon früh kennen, denn nach Hrdvsions EP auf Plak gab es für Hopens "We Are Singing For Hurrays"-Album einen Remix und irgendwie war beiden klar, dass sie mehr zusammen machen müssen, als nur platonische Liebesbezeugungen in Chats auszutauschen. (PS: Ich kann jedem empfehlen, über Skypechats Interviews mit mehreren Menschen zu machen und dann zu spät zu kommen, weil man alles, was vorher besprochen wurde (das können wir hier nicht abdrucken) noch mitbekommt. Als wäre man heimlich zu einem Treffen zu früh gekommen und hätte gelauscht).

Hrdvsion: *Uns war egal, wie merkwürdig oder seltsam das Ergebnis sein wird. Wir wollten einfach Musik ohne Regeln und Grenzen machen.*

Man kann es hören.

Hopen: *Keine Regeln, und wir bekommen trotzdem einen Sound, ein Stil ist geboren. Für mich ist das eine Art Kung-Fu.*

Hrdvsion: *Eigentlich sollte auch nur eine EP daraus werden, aber alles war so einfach und positiv und wir waren so glücklich mit den Ergebnissen, dass wir einfach weitergemacht haben. Ich würde es Emotronic nennen.*

Hopen: *Ein betrunkener Mann, der wie ein gespielter Betrunkener kämpft und dabei all diese merkwürdigen Bewegungen macht, der aber letztendlich dann doch mit einem Haufen von Träumen majestätisch in seinen Attacken wirkt.*

Hrdvsion: *Vielleicht eine lange Stilbeschreibung, aber das trifft's.*

Hopen: *In kurz: Tdmwiflafdwidatmaffrwalodamiha! (Anm: In der Übersetzung des Einsatzstils ging leider jeglicher Sinn dieses Wortes verloren).*

Hrdvsion: *Es ist sehr emotionale, fast reine Musik. Es ist fast wie Free Jazz. Vielleicht auch einfach nur frei.*

Man kann sich gut vorstellen, dass ihr viel lachen musstet bei Stücken wie z.B. "Toungue Journey" und dieser albernen 80er-Melodie, die da plötzlich dazu kommt.

Hrdvsion: *Ja. Das ist ganz schön lustig, aber nicht albern. Es gibt so viele Emotionen auf dem Album. Der Track mit Larytta verursacht mir immer noch eine Gänsehaut. Es ist wie eine verdrehte Reise in unbekannte Länder. Wie ein Traum, einzigartig, ohne Einflüsse. Genau das, was in einem passiert.*

Hopen: *Es war ganz schön magisch. Das mag ich an vielem. Musik, Theater, alles was dazu inspiriert, mich besser zu fühlen, oder, anders gesagt, aufzuwachen für die Welt.*

Weltverbesserer?

Hopen: *Ich will einfach dieses reine Gefühl vermitteln und den Leuten sagen: Macht das auch. Wartet nicht. Macht das und seid dabei ihr selbst in dieser gefakten Welt.*

Das Album ist aber dennoch arrangiert wie eine Geschichte.

Hrdvsion: *Mit einem Geburtstagssong zu Beginn und einem Gute-Nacht-Lied zum Schluss.*

Hopen: *Aber letztendlich ist es mehr wie die Wahrnehmung der Realität, die man hat, wenn man betrunken ist oder verschlafen und schön zerstört dabei.*

Hrdvsion: *So etwas sagt auch der Name. Das Album ist, wie wenn einem neue Zähne*

db120_44FF_start.indd 44 15.02.2008 12:48:04 Uhr

wachsen. Mit denen beißen wir uns dann fest und lassen nicht mehr los. Wir sind aggressiv und tun, was wir lieben. Das ist auch eine Warnung. Das ist so wie Michael Jackson in Thriller?

Michael Jackson hat Zähne?

Hopen: *Na, er kann doch Kinder beißen, oder nicht?*

Hrdvsion: *Sag nicht, du hast Thriller nicht gesehen! Ich hab das zum ersten Mal gesehen, als ich sechs war, und war so lange danach ängstlich. Schade, dass es für ihn so schlecht lief in der letzten Zeit. Dabei waren auf dem letzten Album ziemlich bleepige glitschige Parts.*

Die Nähe des Album-Titels zu Aphex Twin bilde ich mir nicht ein.

Hrdvsion: *Oh, jetzt, wo du es sagst. "I Care because you do" klingt wirklich ähnlich. Unser Album soll aber eher sagen, dass wir unsere Handlungen selbst entscheiden. Wir regeln unser Leben nicht darüber, dass wir sagen: Wir haben die Macht, etwas zu tun, also tun wir es.*

Aber das Twin-Peaks-Sample ist eins?

Hopen: *Nein, das bin ich, der Synth spielt. Diese Angelo-Badalamente-Musik und Effekte sind einfach in mir. Es gibt so viele Geschichten ohne Ende in unserer Musik. Eine Menge Geister, die verlassene Dancefloors heimsuchen. Vielleicht haben wir auch nur versucht, David Lynch etwas tanzen zu lassen. Wenn das Album ein Soundtrack wäre, wäre es vielleicht so etwas wie ein Film von Bela Tarr. Ein Film, in dem Zeit wichtig ist und wo die Menschen ihre Gefühle nach draußen lassen und ein Teil des Moments werden.*

Hrdvsion: *Oder etwas wie Delicatessen oder Stadt der verlorenen Kinder.*

Hopen: *Oder eben doch Lynchs letzter Film. Oder der von Abdel Kechiche, oder "Head-On" von Fatih Akin.*

Hrdvsion: *Willy Wonka und die Schokoladenfabrik und Akira nicht vergessen.*

Diese Filmsache wird von Minute zu Minute merkwürdiger.

Wir sind aggressiv und tun, was wir lieben.

Hrdvsion: *Eine Prise Michel Gondry. Etwas Cunningham. Ich mach gerade eine neue Version des Soundtracks von "Breakfast Club".*

Wird es denn ein Liveset geben? Das ist doch Musik, die der Dancefloor dringend brauchen könnte.

Hopen: *Auf jeden Fall. Das wird ein großer Traum werden. Sehr mächtig und auch langsam.*

Hrdvsion: *Aber auch eine ganz schöne Herausforderung. Ich hab schon Schwierigkeiten, ein eigenes Liveset zu machen, aber mit Hopen zusammen ... Das könnte ganz schön intensiv werden. Wenn ich allein auftrete, mach ich selten Musik, die ich vorher schon hatte, sondern sequenziere lieber alles live und mache Musik, die man vorher und nachher nie wieder hören wird. Die Überraschungen und Schönheit bekommt man nicht, wenn man alles vorgeplant hat.*

Hopen: *Ich improvisiere auch alles, wenn ich live spiele. Jedes Set ist anders. So mag ich es. Aber mit Starting Teeth wird es ganz anders. Und nicht so anders, weil es anders ist.*

Wie kamen die Features zustande?

Hrdvsion: *Ich hatte eine Radioshow hier in Victoria, und da war Danual Tate von Cobblestone Jazz mal Gast. Das war eine der ersten Shows überhaupt und ich hatte noch keine Security Karte. Als ich raus bin, um uns was zu trinken zu besorgen, kam ich nicht mehr ins Studio zurück und brauchte eine halbe Stunde, um die Sicherheitsleute zu überzeugen, dass ich gerade meine Show mache. Als ich dann endlich wieder ins Studio kam, hatte Danuel die ganze Zeit auf seinem Rhodes rumgemosht und auf seinem Computer stand so was wie 500 BpM. Er musste einfach auf unserem Album mitspielen. Seine Musik ist ganz schön schockierend. Eine Zeit lang hat er jeden Mittwoch in einer Bar hier gespielt, die Tyger Dhula, auch von Cobblestone Jazz, gehört. Vier Stunden Hammondorgel-Soli. Das erste Mal, als ich ihn da gesehen hab, bin ich zufällig die Straße langgegangen und mir fiel auf, dass das Fenster sich nach außen verbog. Das war er, der hinter seinem Keyboard vor und zurücksmashte und dabei das Fenster wegdrückte.*

Hopen: *Das gehört alles zu unserer Sharing Maxime. Oliver von Mental Groove hat innerhalb von einer Minute zugesagt, und Larytta ...*

Hrdvsion: *... sind eine Kreuzung aus absolutem Wahnsinn und einer undefinierbaren Art von Pop. Pinto kenne ich über MySpace, ich weiß gar nicht mehr, wie das zustande kam. Das letzte Jahr war ganz schön verwirrend. Ich kann mich kaum noch erinnern, dass wir all diese Tracks gemacht haben. Vielleicht machen wir ja Trance?*

Keine Sorge, das ist sicher kein Trance. Welche anderen Projekte macht ihr zurzeit noch?

Hrdvsion: Eine 12" "Playing for keeps (Daddy's Angel)" für Wagon Repair, das Label von meinem Bruder, und ein digitales Label, das sich "Parlour Shop Electroid Rock" nennt, für Musik von meinen Freunden, die es auf Bleep geben wird.

Hopen: Ich mache eine 3"CD auf Disco_r. dance mit Remixen von Phewf und Resfilter und ein Album im April auf Everestrecords das "Their Quasi Homes Are Real Holes" heißt. Und ein Dubprojekt, das sich Instead nennt. Darf ich auch was für dein neues Label machen, Nate?

Hrdvision: Na klar!

STARTING TEETH, I WON'T DO ANYTHING I CAN DO,
erscheint im März auf Creaked Records.
WWW.IRRIGATIONWORKS.NET, WWW.CREAKEDRECORDS.COM
WWW.MYSPACE.COM/HOPENCHILDE,
WWW.MYSPACE.COM/HRDVSION

Wattierte Avantgarde aus Transsylvanien

Rozalb de Mura

Es war Fashion Week in Berlin. Da, wo man während dieser Woche zuverlässig Neues und Aufregendes entdecken kann, auf der **Ideal Modemesse** im Café Moskau, wurde diesmal alles auf eine Karte gesetzt. Die Ideal zeigte auf ihrer Show nur einen einzigen Designer. Der hat diese Beachtung verdient. **Olah Gyarfas** Label **"Rozalb de Mura"** beweist, dass man aus der Diaspora direkt ins Schwarze der Modemetropolen treffen kann.
Von Ana-Maria Hadji-Culea & Timo Feldhaus

BILD: GABRIEL SCHAUF

Olah Gyarfas wohnt in einem kleinen Dorf in Transsilvanien. Da ist er geboren. Da will er nicht weg. Mehrmals in der Woche spaziert er zu Fuß in die nah gelegene Stadt Miercurea-Ciuc. Er geht in eine Fabrik, in der seine vorgezeichneten Entwürfe von sechs Arbeitern Gestalt bekommen. Der 31-jährige rumänische Modedesigner hat gerade seine fünfte Kollektion bei der Berliner Modemesse "Ideal" gezeigt.

Sie ist vollkommen in Schwarz gehalten. Statt plakativer Farben und irrer Drucke setzt Gyarfas auf eine Vielzahl von Materialen, die in slicken Schnitten und oftmals mehreren Lagen um die Körper der Models fallen. Was von weitem minimal, schlicht und zugeknöpft scheint, stellt sich bei genauerem Hinsehen als raffiniert und bisweilen geradezu komisch heraus und findet seinen Höhepunkt in Ganzköper-Plastikanzügen und Halskrausen, die wie ein glänzendes schwarzes Gummiboot um den Hals angebracht sind. Mit der Begrenzung auf das Schwarze trifft Gyarfas einen Trend, der auf der gesamten Ideal festzustellen war. Es herrschte Grau und Schwarz, eher streng-avantgardistisch als street-fashionmäßig und bunt. Auch den

db120_46FF_mode.indd 46 15.02.2008 16:49:31 Uhr

Es ging mir darum, eine Strenge und selbst auferlegte Sparsamkeit mit versteckten Kniffen zu kombinieren, die nur der Träger kennt, versteckte Taschen, aber auch Taschen, die nur so aussehen, als wären sie welche.

"Karstadt New Generation Award" gewann mit QED ein Designerinnentrio, das generell ausnahmslos in Schwarz schneidert.

Die einflussreiche Modebloggerin Diane Pernet hat schon früh auf die speziellen Entwürfe Rozalb de Muras aufmerksam gemacht. Denn Gyarfas ist mit seiner Modelinie nur der Anfang eines multimedialen "Charakters". Rozalb de Mura ist eine fiktionale Figur, die sich beständig verändert. Dragos Olea, neben Gyarfas der wesentliche Protagonist der in Bukarest gegründeten Kunstagentur, erzählt später, das "Ding" (Name der Modelinie: The Thing) sei in diesem Fall ein erkaltetes Stück Lava, das jemand gefunden habe. In der Show gingen die Männer und Damenmodels auf freihängende Scanner zu und ließen bestimmte Körperteile und Stoffdetails durchleuchten. Sie drehten sich daraufhin unter der aufregenden Musik von Mikhail Karikis nur kurz im Schimmerlicht dem Zuschauer entgegen.

Könntest du etwas zu dem konzeptuellen Ansatz eures Labels sagen? Ihr versteht euch nicht einzig als Modelabel, sondern sucht die Nähe zu anderen Präsentationsformen.

Dragos: *Die Idee war zu Beginn eher die einer Plattform. Die Mode von Olah wurde dabei aber schnell die treibende Kraft. Wir arbeiten mit visuellen Künstlern oder Musikern zusammen. Z.B. Tobias Stenberg, Olivia Plender, Constantin Luser oder Liste Noire Group. oder der Tänzerin Virpi Pahkinen.*

Olah, zu welchem Zeitpunkt begann Mode eine Rolle in deinem Leben zu spielen?

Olah: *Das war eigentlich ein ganz natürlicher Prozess.*

Meine Rolle in diesem Gespräch ist es, anzunehmen, dass nichts auf der Welt natürlich passiert.

Olah: *Also nach der High-School schien es mir am natürlichsten, etwas Künstlerisches zu studieren, ich zeichnete sehr viel. Und plötzlich gab es diese Zeitschriften in unserer Wohnung.*

Modezeitschriften aus dem Westen? Wie kamen die ins kommunistische Rumänien?

Olah: *Alle meine Familienmitglieder brachten diese Zeitschriften mit, die kein Cover hatten und die ich erst viel später als eine Vogue erkannte. Dort sah ich zum ersten Mal Brands wie Balenciaga, Givenchy und Christian Dior. Ich erinnere mich noch genau an ein Bild von einer Brücke in New York, auf der Models liefen, es war eine Werbung für YSL und sie hat mich tief beeindruckt. Außerdem gab es eine Ausgabe des deutschen Magazins "Frau im Spiegel", auf dem Cover war ein Hochzeitsfoto von Charles und Diana von 86.*

Was inspiriert dich in deinem kleinen Dörfchen?

Olah: *Ehrlich gesagt glaube ich, dass physischer Kontakt mit Dingen und Situationen überschätzt wird. Heutzutage kann man überall wohnen, am Nordpol oder in großen Hauptstädten. Durch das Internet und günstige Reisemöglichkeiten kann man Distanzen schnell überwinden und trotzdem in den Wäldern wohnen. Ich sehe zum Beispiel sehr viel "Arte". Gerade wenn man Kleider macht und versucht etwas genuin Neues zu produzieren, ist es sogar besser, nicht permanent Teil von etwas zu sein. Ich brauche nicht die Nähe beispielsweise einer Schwulenszene oder von Stylisten und anderen Modemenschen um mich herum. Stattdessen schaue ich den Bauern bei der Kartoffel-Saat zu. Ich würde es nicht aushalten, die ganze Zeit neben diesen "pinken" Menschen zu leben.*

Deine Kollektion ist nun ganz in Schwarz gehalten. Ein Tribut an die Wälder Transsylvaniens?

Olah: *Ich wollte schon lange eine Kollektion nur in der Nicht-Farbe Schwarz gestalten. Man konzentriert sich nur auf die kleinsten Schattierungen. Schnitte und Stoffe werden zum wesentlichen Faktor. Ich spiele mit ganz unterschiedlichen Materialien wie Plastik, Seide, Baumwolle, Neopren und Viskose. Es ging mir darum, eine Strenge und selbst auferlegte Sparsamkeit mit versteckten Kniffen zu kombinieren, die nur der Träger kennt, versteckte Taschen, aber auch Taschen, die nur so aussehen, als wären sie welche.*

Dragos: *Viele sagen, dass man auf den schwarzen Kleidern gar nichts erkennen würde. Dies hat Olah dazu inspiriert, das Detail zu zelebrieren. Es geht dann genau darum, Dinge zu präsentieren, die aus der Nähe ganz anders aussehen als von weitem.*

Gibt es Musik, die dich besonders interessiert?

Dragos: *Nein, ich höre wirklich sehr unterschiedliche Sachen. Im letzten Jahr war ich ziemlich beeindruckt von dem allerersten The-Knife-Video und habe daraufhin eine ganze Kollektion zu diesem Stück entworfen. Gestern habe ich sie zum ersten Mal getroffen. Aber ich kann mir Namen nicht merken. Ich mag Punk, aber auch Klassik und Country, und natürlich Al Bano & Romina Power oder Sabrina ("Boys boys boys").*

WWW.ROZALBDEMURA.RO, WWW.IDEAL-BERLIN.COM

db120_46FF_mode.indd 47 15.02.2008 16:46:11 Uhr

Die vier Herren von **Northern Lite** haben mit ”Super Black“ das reifste Album ihrer Karriere hingelegt. Für De:Bug warfen sie sich in ihre **Firetrap-Outfits** und in historische Plattencover-Posen.
Von Jan Joswig

NORTHERN LITE

COVERN PLATTEN-COVER

Die Electro-Rocker Northern Lite haben es nicht mehr nötig, musikalisch der letzte Schrei sein zu müssen. Endlich. Auf ihrem neuen Album "Super Black" können sie an einer zeitlosen Form von schwarz gekleidetem Herrenrock arbeiten, der seinen Mix aus Computer und Gitarre ganz selbstverständlich einsetzt, um ein klassisches Songwriting zu verfolgen, dessen Ahnen über Elvis Costello bis zu Bo Diddley reichen.

Wir baten die Band, Cover von Schallplatten nachzustellen, die wichtige Knoten des musikalischen Stranges sind, an dem auch Northern Lite flechten. Mit Andreas Kubat unterhielt sich Jan Joswig über die Platten und über den musikalischen Horizont der Band, der locker von Grandmaster Flash bis Metallica reicht – und über das Verhältnis zwischen Bpm und Energie, das er ganz anders einschätzt als Sascha Kösch auf Seite 17 in unserem Speed-Special.

Beastie Boys – Check your Head (Capitol 1992)

Andreas: "Check your Head" hatte die super Kombination aus Samples und Drummachines, Electro und Breakbeat. Das geht alles in unsere Richtung.

War es wichtig, dass es weiße Jungs waren?

Nein, eigentlich nicht. Ich habe Grandmaster Flash als den DJ-Gott verehrt und hatte keine Probleme, mich mit einem schwarzen Typen zu identifizieren. Anfang der 90er habe ich mich aber aus der HipHop-Geschichte ausgeklinkt. Wenn ich noch HipHop hörte, dann so etwas wie The Roots, wo wirklich Musiker am Werk sind. Von der deutschen Entwicklung war ich abgetörnt, ich wollte mehr mit Musik erreichen als nur ein Beat und was drüberlabern. So kam es auch zu Northern Lite. In der Phase habe ich nämlich Sebastian kennen gelernt.

Was von den Beastie Boys hängen bleibt, ist der komplexe Umgang mit Samples?

Andreas: Die Liebe zu gebrochenen Beats. Es muss nicht 4 to the Floor sein. Es kann viel mehr abgehen bei langsamen Bpm-Zahlen. 90 Bpm ist im elektronischen Club eigentlich nicht tanzbar, aber du kannst den Breakbeat so energetisch und dynamisch klingen lassen, dass es dich trotzdem mitreißt. Unsere Crew-Mitglieder, Video, Ton und Licht, sind alle Beastie-Boys-Jünger. Die bringen immer alles mit, was die Beastie Boys veröffentlichen, auch deren Jazzalben, die hören wir dann auf der Fahrt.

Elvis Costello – This Year's Model (Radar/WEA 1978)

Das Costello-Album habe ich nicht nur wegen der wavigen Keyboardsounds rausgesucht, sondern wegen der feingestrickten Songs. Euer aktuelles Album geht auch stärker in so eine detailliertere Richtung.

Das Album macht mich sehr an. Die harten Beats, die Schlagzeuge, die monotone Percussion, aber trotzdem das ganz klassische Songwriting. Ich bin als Kind mit Roy Orbison totgeschlagen worden. Das ähnelt vom Songwriting her. Da ist bei mir was hängen geblieben.

Was ist für euch sonst aus dem Post-Punk-Umfeld wichtig?

Für mich war es Generation X, Tony James und Billy Idol. Wir haben auch mit Sigue Sigue Sputnik/Tony James zusammengearbeitet, Ende der 90er. (Grandioses Interview mit Martin Degville, dem früheren Sänger von Sigue Sigue Sputnik, in Butt 9. In der Ausgabe interviewt auch Wolfgang Tillmans Michael Stipe von REM. Das ist mehr Inhalt, als man auf die leichte Schulter nehmen kann. AdV) Das war eine tolle Erfahrung. Sigue Sigue Sputnik waren noch nicht zerstritten. Wir haben alle zusammen schön Whiskey-Cola getrunken. Das sind Ikonen, die ganz früh gesagt haben: Wir brauchen keinen Schlagzeuger, scheiß drauf, wir nehmen einfach einen Computer.

Gibt es Namen, auf die sich die ganze Band einigen kann?

Sebastian und ich sind sehr, sehr vielseitig, was Musik angeht. Wir können uns aber alle einigen auf so etwas wie Chemical Brothers, Placebo. Davor die Grunge-Richtung. Mit Frithjof habe ich eine Classic-Rock-Liebe gemein, die sich nicht rauskehren lässt. Led Zeppelin. Wenn ich ein Album von ihnen höre, >>

Foto: Mirjam Wählen, mirjamwaehlen.com
Make Up: Christina Roth,
www.suchbilder.de/croth
Produktion: Jan Joswig
Bild S.48: Andreas Kubat in
Elvis-Costello-Pose und Firetrap-Outfit
(außer Krawatte)
Bild S.50-51: Valerian Herdam, Sebastian
Bohn, Frithjof Rödel
in Beastie-Boys-Pose. Valerian in
Langarm-Polo von
Firetrap, Sebastian in Hemd
und Jeans von Firetrap,
Frithjof in Jeans und Schuhen von Firetrap.
www.myspace.com/northernlite
www.firetrap.com

db120_48FF_mode.indd 49 14.02.2008 17:36:46 Uhr

db120_48FF_mode.indd 50 14.02.2008 13:35:03 Uhr

”Check your Head“ hatte die super Kombination aus Samples und Drum-maschines, Electro und Breakbeat. Das geht alles in unsere Richtung.

das ich noch nicht kenne, kriege ich Angst. Auf jeder vierten Nummer ist irgendetwas, was einer gesampelt oder nachgespielt hat. Unglaublich. Sie waren die Ersten, die das Albumformat hoffähig gemacht haben, weil sie sich einfach weigerten, Singles einzuspielen.

Bei euch hört man auch eine Vorliebe für maskulin, schwer Rockiges raus.

Das kann man nicht verleugnen. Es hat eine unglaubliche Wirkung, die Elektronik plus bestimmte Riffs.

Würdet ihr eure Spur bis zum Rock’n’Roll der 50er zurückverfolgen?

Auf jeden Fall. Bei Bo Diddley zum Beispiel bin ich immer wieder beeindruckt, wie er das schafft, die Songs über drei, vier Minuten spannend zu halten, ohne den Akkord zu wechseln. Wenn man die Percussion und Drum-Varianten rausnehmen und in einen aktuellen Techno-Song packen würde, fiele das niemandem auf. Das ist absolut amtlich.

Die Marracas-Idee haben später die Happy Mondays übernommen.

Genau. Egal, was du machst, irgendeiner ist in den 40ern schon vor dir dagewesen.

Bei diesen Beispielen, wo würdet ihr euch am ehesten Image-mäßig sehen? Weiße B-Boys, slicke New-Waver?

Das ist ganz schwierig. Ich sehe mich nicht von außen. Was würdest du sagen?

Jedenfalls nicht mehr Beastie Boys. Die sind zu pubertär zappelig in der ”Check your Head“-Phase.

Wenn du so herum rangehst, das hätte ich dir auch sagen können. Dann schon eher Richtung Elvis Costello.

Ihr seid die post-adoleszente Elektrorock-Variante.

Wenn du das so siehst, werte ich das als großes Lob.

Es geht in eine Richtung, wo es als überzeitliches Rockformat wahrgenommen werden kann.

Das liegt vielleicht daran, dass auch unsere Rock-Quellen von den 70ern über die 80er bis in die 90er reichen. Ich stehe auf Led Zeppelin, aber auch auf Metallica. Sie waren in den 80ern wegweisend. Nirvana in den 90ern. Bei Grunge war auf einmal alles ganz easy, man konnte die 60er, 70er, 80er mit dem Powerport verbinden.

Sogar Pearl Jam wurden nicht als Dinosaurier-Rock abgekanzelt. Wenn wir hier schon von Stadionrock reden, hast du einen Lieblingsproduzenten, mit dem du gerne mal arbeiten würdest?

Bob Rock. Der Mann hinter Bon Jovi, Metallica, Aerosmith, The Cult ... Das fände ich cool.

db120_48FF_mode.indd 51 14.02.2008 13:35:34 Uhr

Bilderkritiken

Zwischen den Zeilen sehen mit *Stefan Heidenreich*

Hillary Clinton, New Hampshire, ABCnews

www.youtube.com/watch?v=FIG1mJAdMv8

Marianne Pernold-Young weiß nicht, wen sie wählen soll. Das wäre nicht weiter erwähnenswert. Denn die meisten wissen es nicht. Und je mehr es nicht wissen, desto besser. Mittlerweile, so hat man den Eindruck, übersteigt die Zahl der Unwissenden vor einer Wahl die Zahl der Wissenden bei weitem. Diese Unwissenden sind es, um die der eigentliche Kampf entbrennt. Denn bei den Wissenden, gleich welcher Richtung, gibt es nichts mehr zu holen. Der so genannte Wahlkampf entfaltet sich mehr und mehr als ein Kampf um die Hearts and Minds der Unwissenden. Da sie ihrem Mind nicht wirklich vertrauen, bleibt das Herz übrig. Denn eine Sache ist bei den Unwissenden sicher. Man wird sie schwerlich dazu bringen, etwas wissen zu wollen, das sie die ganze Zeit zuvor nicht interessiert hat.

Was also tun mit den Unwissenden? Wie ihre Herzen erobern? Das amerikanische Kino hat lang genug vorgemacht, wie man mit Bildern auf Herzen zielt. Tränen galten dort schon seit jeher als ein probates Mittel. Nun ist Hillary Clinton nicht gerade bekannt dafür, bei jeder Gelegenheit in Tränen auszubrechen. Aber was muss, das muss. Es muss auch dann, wenn es nicht ist. Auf dem Bild ist von einer Träne nichts auszumachen. Aber Frau Clinton gibt sich beste Mühe. Auf die Frage von Miss Pernold-Young, wie sie das überhaupt mache, wie sie das Ganze aushalte - eine sehr unspezifische Frage, eben die Frage einer Unwissenden - gibt sie mit gepresster, weinerlicher Stimme zur Antwort: "Es ist ganz persönlich für mich. Nicht nur politisch, nicht nur öffentlich. Ich sehe, was passiert, und wir müssen das umkehren." Ehrlich. Sie hat die erste Vorwahl verloren. Das muss umgekehrt werden. Die Frau hat Recht. Und dazu muss die Träne her. Aber die Träne kommt nicht. Und sie kommt doch. Denn tags nach ihrem Interview verbreitet sich die Nachricht, sie sei den Tränen nahe gewesen. Und weil man es nicht so genau nimmt mit den Nachrichten, behauptet bald einer, sie habe eine Träne im Augen gehabt. So rettet eine nie gesehene Träne Hillary den Weg in die Herzen der Unwissenden und bringt ihr den Sieg in der Vorwahl von New Hampshire. Glückwunsch.

Tim McKenna: Teahupoo

Da kommt der Mann um die Ecke. Er steht. Wie eine Eins. Auf seinem Brett. Ganz locker. Tim McKenna hat ein großartiges Buch über die großartigste Welle der Welt geschossen. Zentimeter vor der meterhohen Wand von Wasser schreckt das Riff. Wer fällt, findet den Tod. Umso wichtiger, Gefahr und Genuss mit einer gewissen Lässigkeit gegenüberzutreten. Handelt es sich doch um eines der letzten paradiesischen Ziele wahrer Männlichkeit. Zu Dutzenden schwimmen die coolen Helden auf ihren Brettern der Welle entgegen und warten darauf, von ihr umschlungen zu werden. Das Vergnügen ist hohl wie die Welle, die durchritten werden muss. Aber die Hohlheit setzt unglaubliche Mengen an Glückshormonen frei, glaubt man den Erzählungen der Surfer. Was wäre das philosophische Modell für diesen Genuss? Erhabenheit. Nein, denn sie wäre nicht mit dem Körper zu durchmessen, nicht einfach zu besteigen und zu durchreiten. Existenz. Nein, denn für Fragen der Existenz ist das Heldentum schlicht zu idiotisch. Es will nichts weiter, es stellt keine Fragen. Hedonismus? Vielleicht, aber dafür ist die Gefahr zu groß. Wir müssen dafür noch ein Wort finden. Dringend ist es nicht, denn die Jungs richten keinen Schaden an.

Festival für aktuelle Musik Berlin

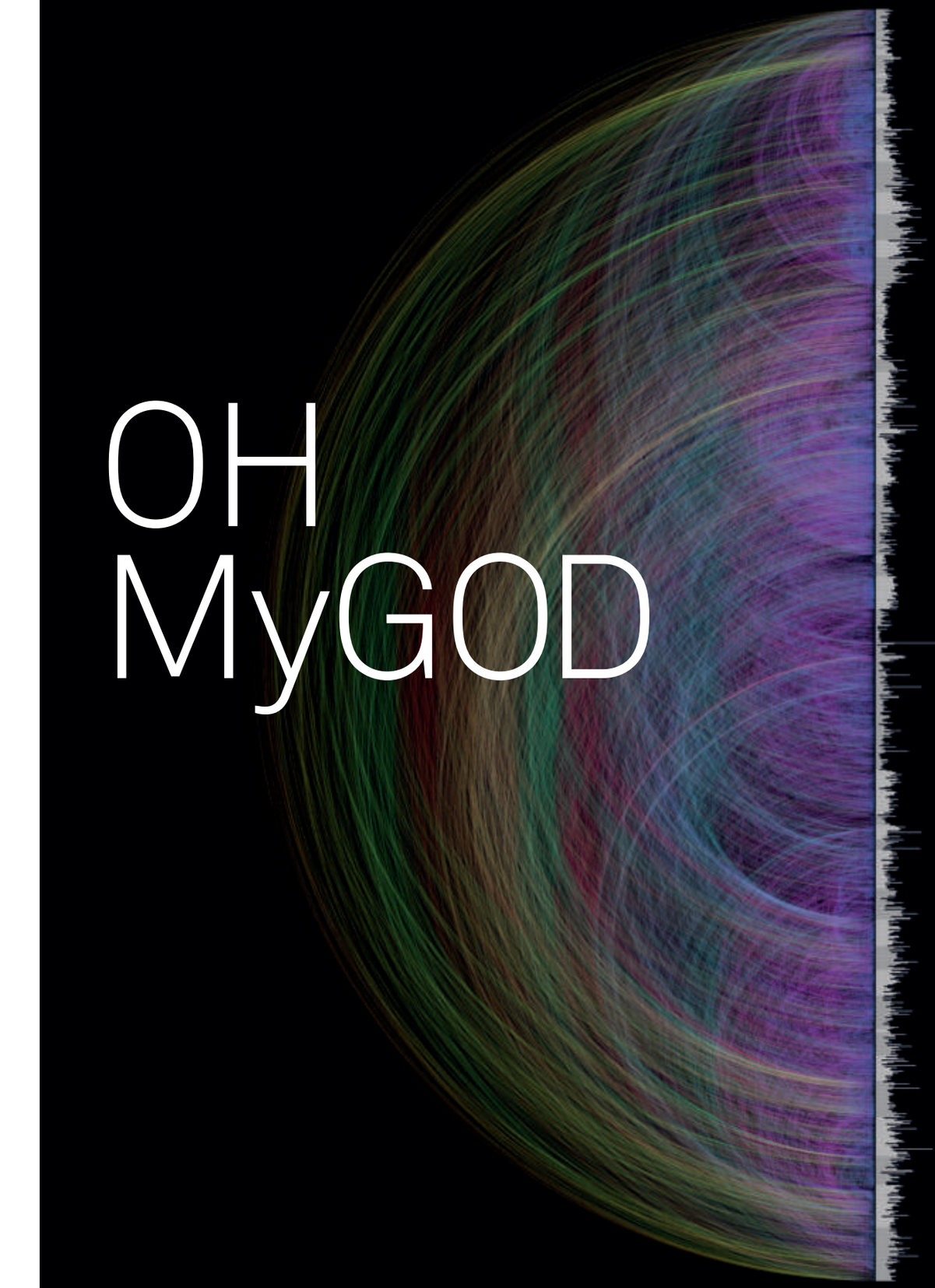
MaerzMusik Sonic Arts Lounge 7.–16.3.08

7. 3. TAMBUCO PERCUSSION MEXICO CITY
8. 3. 20 UHR PINK VELVET'S BAD TRIP VOLKSBÜHNE
8. 3. RENÉ CLAIR | YAN MARESZ: PARIS QUI DORT KINO BABYLON
9. 3. LUCIA RONCHETTI | LLORENÇ BARBER VOLKSBÜHNE
10. 3. KAPITAL BAND 1: PLAYING BY NUMBERS
11. 3. MIGUEL AZGUIME: ITINERÁRIO DO SAL / WEG DES SALZES
12. 3. PERLONEX & ULRIKE FLAIG
13. 3. FLAMENCO PURO | ARCÁNGEL & MIGUEL ANGEL CORTÉS
14. 3. NORTEC | BOSTICH + FUSSIBLE: TIJUANA SOUND MACHINE
15. 3. ELECTRONICA IBERICA: RAFAEL TORAL | FRANCISCO LÓPEZ

KARTEN + INFOS (030) 254 89 100 | WWW.MAERZMUSIK.DE
HAUS DER BERLINER FESTSPIELE | SCHAPERSTR. 24 | JEWEILS 22 UHR

Berliner Festspiele

OH MyGOD



Die Bibel als Social Network ist ein funkelnder Regenbogen. So geschehen, als Chris Harrison, Interfacewissenschaftler aus Pittsburgh, Computerdatensätze des Pastors Christoph Römhild von Querverweisen aus dem Buch der Bücher erhielt und diese mit ihm gemeinsam in Form dieses Bogendiagramms digital visualisierte. Es werden Verknüpfungen sichtbar gemacht, die sonst in der Buchstabenwüste untergehen. Es wird ein visualisierter Zugang zum ewigen Wort geschaffen, der versucht analytische Metakontexte zu verdeutlichen. 63.000 Querverweise spielen hier Phosphorfederball auf zehnstündiger Belichtungszeit. Was hat uns dieses offenbarend lumineszierende Geschöpf von Datenvisualisierung zu sagen? Jeder Bogen stellt einen Querverweis in der Bibel dar. Die spektralen Farben dienen zwar rein ästhetischen Aspekten, sollen jedoch eine einfachere Distinktion ermöglichen. Der untere Balken rastert sich in die einzelnen Kapitel auf. Die vertikale Länge entspricht der Anzahl der Verse und die Grauabstufungen trennen die verschiedenen Bücher voneinander ab. Man kann sich darin verlieren, den Farb- und Bogenverläufen zu folgen. Rein- und Rauszuzoomen. Denn dies ist von Harrison so gewollt: Diese Visualisierung soll eher ästhetisch anmutend denn funktional sein.

www.chrisharrison.net/projects/bibleviz

db120_53FF.indd 53 14.02.2008 17:28:22 Uhr

Herr, Knecht, Feind, Freund
Soziale Netzwerke und die Ökonomie der Freundschaft

Fluch und Segen der sozialen Netzwerke. Mercedes Bunz ordnet das positive Dilemma eines sozialen Raumes, der sich noch immer im ständigen Werden befindet. *Von Mercedes Bunz (Text) und Chris Harrison (Illu)*

Eines ist klar: Netzwerke wie Facebook, StudiVZ oder MySpace haben keinen guten Ruf. Über sie kommunizieren zwar Millionen, aber ihr Image ist grausig. Sie sind der Mainstream des Internets, der Ort, an dem die Massen sich herumtreiben, und Masse, wissen wir ja, ist kein guter Begriff. Masse ist dumm, schwerfällig und dumpf. Folglich hat man sie auf dem Kieker. Dabei nutzen junge Menschen diese von allen möglichen Widgets aufgepimpten Dienste nicht nur weitaus lieber als die üblichen Applikationen, E-Mail oder so. Was alleine schon ein Grund wäre, da genau hinzugucken. An sozialen Netzwerken lässt sich auch mehr sehen als nur die üblichen Probleme. Aber beginnen wir mit denen.

Privat ist jetzt öffentlich

Soziale Netzwerke, eigentlich aber das Internet im Allgemeinen, erzeugen ein ganz neues Kuddelmuddel. Denn bislang schien unser Leben wohl geordneten Zonen zu folgen: Angelegenheiten zu Hause sind privat. Gehen wir auf die Straße oder versammeln uns an öffentlichen Orten, sind wir dagegen öffentlich, denn draußen, an öffentlichen Orten mutieren wir zu dem, was Habermas mal etwas umständlich „Sphäre der zum Publikum versammelten Privatleute" genannt hat. Und das gerät jetzt im Netz, vor allem aber auf der Oberfläche der sozialen Netzwerke durcheinander. Dort reden wir in einem Netzwerk mit unseren Freunden, privat quasi, doch diese private Kommunikation ist zugleich - und das macht Ärger, zu dem kommen wir später - öffentlich für alle zu verfolgen. Privat und öffentlich sind heute also im Gegensatz zu früher miteinander verwoben. Obwohl: Ganz so ordentlich zu trennen war sie im Grunde noch nie. Wohnzimmer beispielsweise sind privat, sogar durch den Artikel 13 im Grundgesetz geschützt ("Die Wohnung ist unverletzlich"), hatten aber sogar jenseits des Großen Lauschangriffs immer auch etwas Repräsentatives. Wenn Freunde erstmals zu Besuch kommen, bilden sie mit hochgezogener Augenbraue ein beurteilendes Publikum, kennt man ja von sich selbst. Besucht man jemanden zum ersten Mal, guckt man sich neugierig um, wie jemand eingerichtet ist. Schon seit langem bilden privat und öffentlich also unsaubere Schnittmengen. In gewisser Weise konnte man diese aber bisher noch ganz gut kontrollieren, denn im Allgemeinen bekommt man a) mit, wenn jemand das eigene Wohnzimmer betritt und wenn der b) einem nicht mehr passt, schmeißt man ihn eben raus. Bitte geh. Mit dem Internet ist das anders. Beides. Denn das Besondere an sozialen Netzwerken ist, dass man dort seine eigene private Öffentlichkeit aufmachen kann. Zu der versammelt man um sich seine besten Online-Freunde, außerdem kann man dank seines Profils - Bild und aufgebohrter Proust-Fragebogen - mehr Aspekte von sich rüberbringen als mit einer auch noch so kreativ ausgedachten E-Mail-Adresse. Wir stehen vor einer neuen Ära der Semi-Öffentlichkeit, habermasianisch könnte man auch sagen, vor einer "Sphäre des zum Privaten versammelten Publikums". Und die ist öffentlich, fühlt sich aber privat an.

Im Dickicht der Millionen fühlt man sich sicher und unauffindbar - kein Wunder, denn Aufmerksamkeit, wissen wir ja, ist das wichtigste Gut des Internets und die kriegt man nicht so leicht, normalerweise sind die Millionen eben nur potentiell. Die meisten Webseiten gammeln träge im Netz vor sich hin, Blogs plappern ins Leere und bekommen keinen Besuch. Nicht umsonst sind professionelle Seiten ja damit beschäftigt, unprofessionell Traffic auf ihre Seite zu schaufeln. Online sein, das heißt eben erst mal nicht zugleich sichtbar und damit öffentlich zu sein - es sei denn, man wird gesucht. Und da beginnt das Problem, besonders, wenn man Besuch bekommt, den man nicht unbedingt erwartet.

Der Feind in deinem Blog

Zuerst ging das der eingefleischten Gemeinde der Blogger so. Die waren zunächst unter sich, die ersten, die entdeckt hatten, dass man zur Veröffentlichung im Netz weder ein Nerd sein, noch ein Business haben musste. Traffic ging auch, im Kleinen eben, nur verlinkte man sich nicht wie heute durch Freunde, sondern per Blogroll und kommentierte sich gegenseitig. Das war, bis Blogs zum nächsten großen Ding wurden. Dann war es aus. Leute schauten bei einem vorbei, die man da nicht unbedingt haben wollte. Peter Praschl, der lange mit einigen anderen das Blog Sofa -Rites de Passage (arrog.antville.org) betrieb auf dem das Nachdenken wundersam herumstolperte, beschrieb das mal so:

Unangenehm irgendwie, plötzlich lief es auf etwas hinaus, plötzlich wurde man von Leuten mit diesem wissenden Grinsen gefragt, wie es denn dem Weblog ginge, (...) plötzlich war das so etwas wie die Mitteilung, dass man Klavier spielte oder kitesurfte, unheimlich, nicht, dass man es hätte geheim halten wollen, aber man wollte nicht Schwenkfutter sein, man wollte keine Biografie haben, man hatte die Biografie ja zersetzen wollen: In Einsatz-Einträge, in Redeflashs, in Texte, die auf nichts hinausliefen als vielleicht aufs Ausatmen. Man hatte einen unendlichen Text schreiben wollen, der auf gar nichts hinauslief, um herauszufinden, worauf das alles hinauslief und ob überhaupt, und im Wissen, dass man das wahrscheinlich nie herausfinden würde, weil man ja erst sterben muss, um eine Autopsie vornehmen zu können.

Zu viel Öffentlichkeit. Das Publikum war da, das Semi war weg und die Autopsie setzte damit zu früh ein. Folglich hörte Praschl nach fünf Jahren auf. Und das gleiche Moment, die neue Vermischung von Öffentlichem und Privatem, die zusammen ein großes Kuddelmuddel bilden, kommt seit einiger Zeit in den sozialen Netzwerken an. Da schaut jetzt eben auch mal der Arbeitgeber auf Webseiten vorbei, die ihn eigentlich nichts angehen. In der Tat sind in den USA schon mehrere Lehrer wegen ihrer hochgeladenen Bilder gefeuert worden. Weil sie sich in ihrer Freizeit auf ihren privaten MySpace- oder Facebook-Profilen zu freizügig zeigten, weil sie sich mit etwas abgelichtet haben, was wie ein Longdrink aussah und ihre Vorbildfunktion - so lautete die offizielle Argumentation - damit ins Wanken gerät. Bestraft wird heute eben nicht mehr nur Alkohol am Steuer, überprüft wird auch der Alkohol im Bild. Da hilft bei einem spießigen Arbeitgeber wie der Millersville University in Pennsylvania auch nicht der Verweis auf Ist-doch-Freizeit etwas. Es ist so, wir müssen alle damit umgehen: Leute schauen in Kontexten vorbei, in denen sie nichts zu suchen haben. Und dass ins Internet öffentlich eingestellte Bilder immer angesehen werden können, sollte jedem klar sein. Wichtiges Detailwissen quasi. Denn der Long Tail des Internet ist zwar endlos lang, aber selbst am entlegendsten Ende besteht er aus lauter Nischen - und die sind grundsätzlich an einer Seite offen.

Freizeit ist jetzt Arbeit

Unordnung gibt es aber nicht nur, weil öffentliche Kommunikationen sich privat anfühlen, es aber nicht sind. Begrifflich dreht ja derzeit vieles durch. Arbeit und Freizeit benehmen sich beispielsweise schon seit einiger Zeit weit wilder als privat und öffentlich. Auch außerhalb des Netzes. Beziehungen haben heute nicht mehr nur Leute, die etwas darstellen. Im Gegenteil: Das eigene Netzwerk an Freunden ist für alle zu einem wichtigen Arbeitgeber geworden. Cafés sind in Folge dessen zu laptopgepflasterten, rauchfreien Büros mutiert, in denen man Meetings abhält. Und Menschen, die Festanstellungen mit eigenem Büro besitzen, sind auch nach der Arbeit, in der man sich natürlich selbst verwirklicht (klar), auf ihrem Smartphone überall erreichbar - abgesehen davon, dass man sich in Festanstellungen heute auch nur vorübergehend parkt. Weshalb soziale Netzwerke auch mehr sind als einfach nur neue Entwicklungen im Netz. Man kann sie als ein neues Paradigma für unsere Gesellschaft lesen. Was heißt: An ih-

db120_53FF.indd 54 14.02.2008 17:29:01 Uhr

nen kann man die Verschiebungen feststellen, die man uns Subjekten in den letzten Jahren aufgedrückt hat.

Zentral auffällig ist da vor allem eins: Die Technik der Selbstdarstellung ist heute nicht mehr nur eine Angelegenheit des Künstlers, der damit früher einmal die eigenen Fähigkeiten ausstellte. Jeder mündige Bürger, nun gut, zumindest die jüngeren unter ihnen, sind heute zur Selbstdarstellung verpflichtet, einfach weil man gar nicht mehr daran vorbeikommt. Es ist ja so: Man bewirbt sich nicht mehr nur beim Arbeitgeber mit einem Lebenslauf, sondern auch bei seinen Freunden. Eine Ökonomisierung des eigenen Selbst, die man auch positiv auslesen kann: Man überlässt das Führen von personenbezogenen Daten nicht mehr der Personalabteilung, dem Einwohnermeldeamt oder der Polizei alleine, sondern exponiert sich lieber im eigenen Licht. Aneignung der Statistik, verwalte dich doch lieber selbst.

Knechte waren gestern

Wie jede Gentrifizierung ist auch die "gentrification of our souls" damit alles andere als eindeutig schlecht oder gut. Die Ökonomisierung des eigenen Lebens im postbürgerlichen Kapitalismus, wie sie sich in sozialen Netzwerken zeigt, ist ambivalent. Sie entspricht einer Aneignung ebenso wie einer Auslieferung. Und es hat wenig Sinn, gegen sie frontal anzugehen. Bleibt man aus den sozialen Netzwerken weg, ist man eben nicht dabei. Es merkt ganz einfach keiner. Tja, Mist aber auch, Widerstand sieht anders aus. Was nicht heißt, dass es ihn nicht gibt. Er findet nur innerhalb dieser Netzwerke statt: Man organisiert sich dort zu Gruppen gegen das Sammeln von Daten oder sprengt absichtlich das starre, vorgefertigte Layout bis zum Biegen und Brechen der Netzwerk-Seite. Und das heißt, soziale Netzwerke sind alles andere als dumm. Während im Feuilleton die angekommenen 35-jährigen Redakteure darüber herumjammern, dass ihre Jugend nie aufhört, diskutiert man dort die Veränderungen, die auf die nachwachsenden Kids einprasseln, und bemerkt vehemente qualitative Verschiebungen in dem, was es heute heißt, jung zu sein. Beispielsweise Folgendes: Früher galten Teenager als faul, widerspenstig, unbeholfen und schüchtern. Heute dagegen sind sie umtriebig, bauen ihr soziales Netzwerk aus und planen außerdem ihr nächstes Praktikum. "Childulthood" nennt der MySpace-Künstler Leandro Quintero auf seiner Seite diese Phase von 13-23, in denen der zukünftige Weltbürger für die zeitgenössische Globalisierung trainiert wird.

Was heißt: In und an sozialen Netzwerken lässt sich eine umfassende Transformation dieser Gesellschaft ablesen. Knechte braucht heute kein Mensch mehr. Selbstverwirklichung ist eine effektivere Kapitalisierung der Subjekte. Hegels alte Herr-Knecht-Dichotomie hat ausgedient, was man auch daran merkt, dass Werte wie Demut, Opfer oder Selbstaufgabe sich klammheimlich vom Acker des Subjektes gemacht haben. Sie sind aus den zeitgenössischen Erzählungen verschwunden. Die klassische Unterwerfung, sie wird nur noch wenig verlangt, geübt oder trainiert. Sie spielt keine große Rolle mehr. Die permanente Aufforderung zur Selbstverwirklichung rückt an ihre Stelle und folglich muss Ideologie heute umdefiniert werden. Sie besteht nicht mehr in Unterwerfung. Fast klingt es, als hätte der französische Marxist Louis Althusser sich auf sozialen Netzwerken herumgetrieben als er in seinem Aufsatz "Ideologie und ideologische Staatsapparate" schrieb: "Die Ideologie stellt das imaginäre Verhältnis der Individuen zu ihren wirklichen Lebensbedingungen dar." Und außerdem festlegte: "Eine Ideologie existiert immer in einem Apparat und dessen Praxis oder Praktiken. Diese Existenz ist materiell." Denn all das - das imaginäre Verhältnis zu den eigenen Lebensbedingungen, manifestiert im Profil, ausgestellt in einem Apparat namens soziales Netzwerk, der ja in Form von Servern durchaus materiell ist - findet man heute genau so auf sozialen Plattformen.

Profil heißt die neue Ideologie

Kreuzt man jetzt weiter und noch ein wenig intensiver Althussers alten Versuch von 1969 mit 2008, kreuzt man den Versuch, den Ideologie-Begriff upzudaten mit sozialen Netzwerken, kommt man zu folgendem Ergebnis: Ideologie ist heute selbst gewählt. Sie ist selbst gewählt, aber nicht selbst bestimmt. Denn mein Profil ist mein imaginäres Verhältnis zu meinen wirklichen Lebensbedingungen. Es ist mein System von Wertvorstellungen, was aber nicht heißt, dass es mir gehört. Tatsächlich gehört es, das Runterscrollen auf jeder MySpace-, StudiVZ oder Facebook-etc.-Seite hin zum Copyright zeigt das schnell: Rupert Murdoch oder Marc Zuckerberg oder wer auch immer die Plattform betreibt. Und die machen ihr Geld mit der Auswertung meiner privaten Ideologie. Genau da schließt sich der Kreis zur älteren Bestimmung der Ideologie, denn wie damals können wir den Apparat nicht kontrollieren. Meine Vorlieben, meine Einkaufsgewohnheiten, mein Freundesnetzwerk und mein aktueller Gefühlsstatus, all diese Dinge sind nicht privat. Sie gehören dem Besitzer des sozialen Netzwerkes und nicht mir. Weshalb Hegel auch seinen Kopf in die Shoutbox hineinsteckt und dort lauthals ruft: Wir sind alle Knechte von Rupert Murdoch und Konsorten. Aber die Sache ist komplizierter.

Tatsächlich sind soziale Netzwerke nicht per se böse. Auch wenn sie immer mal wieder den Usern zu nahe treten, ihre Daten für targeted ads verticken und das in all jenen Fällen, in denen sie ihren Usern zu nah auf die Pelle rücken, jedes Mal nach der Welle der Empörung bitter rückrudernd bereuen, werden sie ihre User nicht prinzipiell für ein Appel und ein Ei verkaufen. Denn das vergrault sie. Und damit ist das Businessmodell futsch. Der Herr ist heute eng an den Knecht gebunden, tatsächlich wird er ab und an deshalb eben zum Knecht der User, denn natürlich wollen sie mit den Datenspuren ihrer Kunden Geld machen. Umso dringender muss man sich die Frage stellen, wem heute eigentlich meine Gewohnheiten gehören - mir oder dem Netzwerk.

Friendemy

Damit jedoch steht man bei sozialen Netzwerken vor einem Typus von Macht, die für das Internet spezifisch zu sein scheint: Auf Grund von gefährlichem Detailwissen haben Firmen im Netz eine neue Form der Macht - nicht umsonst bezeichnet man Google als "Friendemy". Diese Firmen im Netz sind auf Grund ihres Wissens - und Wissen ist Macht, heute mehr denn je - gefährlich wie ein Feind, aber sie verhalten sich wie deine Freunde. Sie machen das Leben leichter. Sie sind nicht im hegelschen Sinne Herrscher. Es ist eine andere Form der Macht, und diese Macht ist gefährlich - doch sie ist nicht automatisch unterwerfend, schlecht oder böse. Ein soziales Netzwerk hat Macht, aber das ändert nichts daran, dass soziale Netzwerke auch eine neue, angenehme Form der Kommunikation mit Freunden bleiben. Das Problem ist, dass die Ökonomisierung der Freundschaft eben nicht heißt, dass die Freundschaft dabei verschwindet. Was kommentiert werden muss. Und wo könnte man das nicht besser tun als auf einem sozialen Netzwerk. Also los.

Mercedes Bunz ist mal mehr, mal weniger aktives Mitglied auf Facebook, last.fm, MySpace und StudiVZ

BUCH ZUM THEMA:
ZYGMUNT BAUMAN
LEBEN IN DER FLÜCHTIGEN MODERNE
(SUHRKAMP, 2007)

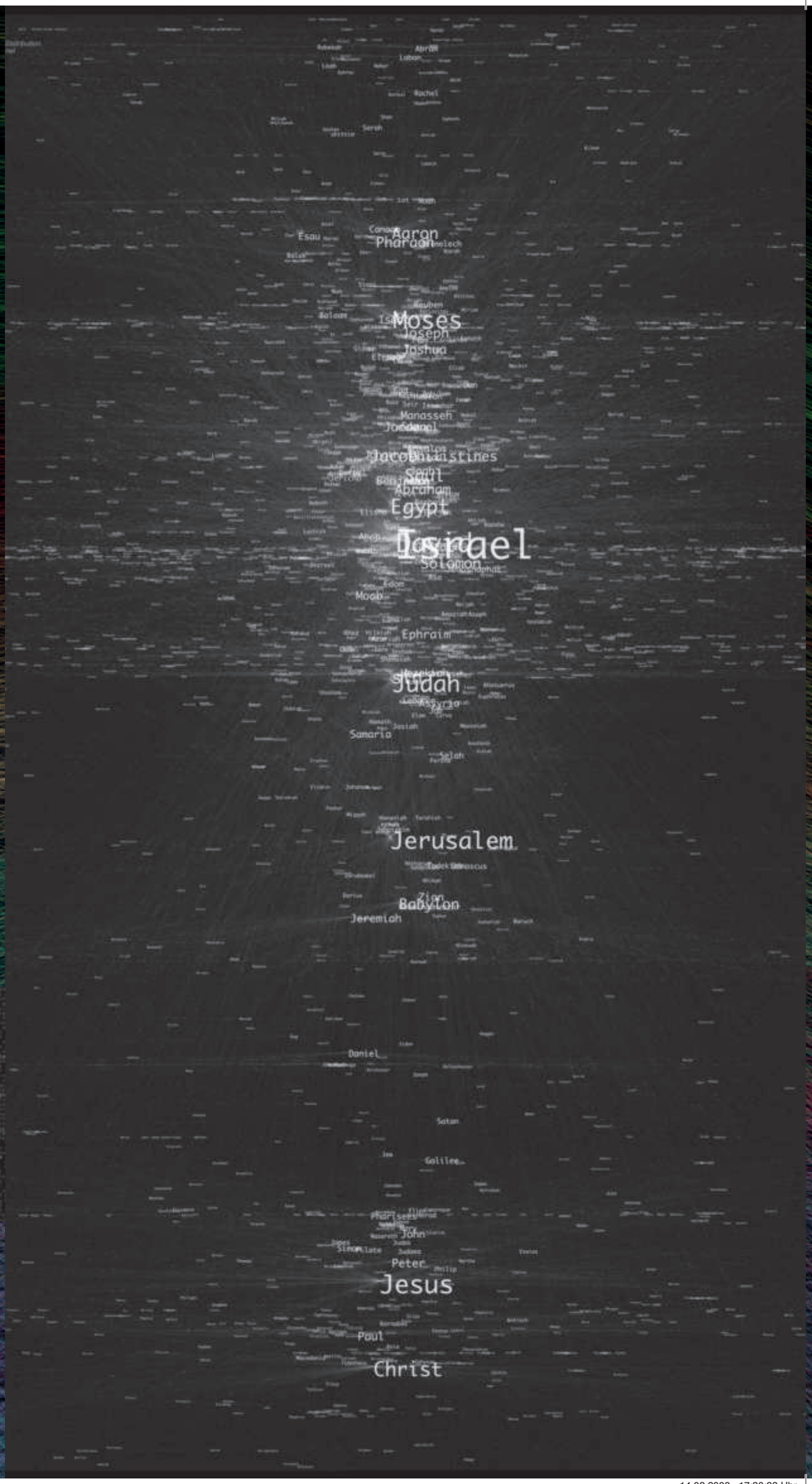
Bauman ist polnischer Soziologe und Adorno-Preisträger, der lange Zeit in Leeds forschte und lehrte und vor einigen Jahren mit seinen Beobachtungen zur Flüchtigen Moderne, so auch der Titel des dazugehörigen Buchs, von sich Reden machte. Darin erläutert Bauman die Probleme der gesellschaftlichen Kritik in einem Umfeld, was eben in der Post-Moderne durch ständigen Wandel, verflüssigte Grenzen und schnelle Veränderungen geprägt ist. Der Kritik werden kaum noch feste Anknüpfungspunkte geboten. Wir kennen das, kaum hat man die Kritik formuliert, hat sich das Phänomen schon verändert oder sogar derart auf uns zubewegt, dass die Kritik Bestandteil von ihm geworden ist, repressive Toleranz unter dem Deckmantel toleranter Integration. An seine Flüchtige Moderne dockt Bauman im „Leben in der Flüchtigen Moderne" an. Das Buch besteht aus sechs Studien, die der 1925 geborene Soziologe in ihrer Urform als Vorlesungen am Institut für die Wissenschaften vom Menschen (IWM) in Wien hielt. Hochaktuell und kritisch reflektiert Bauman hier Moral und Konsum, Individualität als Fetisch (Pimp yourself!), Leben und Vergessen im Zeitalter der Beschleunigung, Feinde und die Rolle der Kunst zwischen Markt und Verwaltung. Fazit: Gegen lokale „Verschanzung" und für globale „Verantwortung". Gut zu lesen und außerordentlich spannend, was ein mittlerweile über 80-Jähriger in aktuellen Tendenzen liest und wie er sie liest und dabei produktiv zwischen Kafka, Attali, Derrida, Virilio, Habermas, Freud und anderen wildert. www.suhrkamp.de
CHRISTOPH JACKE

db120_53FF.indd 55 14.02.2008 17:29:48 Uhr

OH MyGOD

Die Bibel als Social Network ist ein riesiges Fischernetz der Namen. Es geht auch mehr Metadata. Der komplette Hintergrund ist in dieser Datenvisualisierung die gesamte Bibel. Harrison extrahierte hier alle Namen und Orte, die vorkommen (2619 an der Zahl) und koppelte die Häufigkeit des Aufkommens mit der Fontgröße. Umso größer, desto häufiger also. Kommen mehrere Namen im gleichen Vers vor, so wurden diese miteinander verbunden. Es entsteht so ein Social Network der Personen und Plätze, die in der heiligen Schrift vertreten sind. Auch die Chronologie wurde berücksichtigt, so lassen sich Moses und Abraham recht weit oben finden, also im Alten Testament, und Jesus Christus ist demnach am unteren Bildrand neutestamentarisch positioniert. MyGod hat so einen schönen Überblick über MyIsrael, so als hätte er sich in jahrelanger Arbeit an der Montessorischule an einem überdimensionalen Curvestitchingbild versucht und an die noch leerstehende Wolkenwand gehängt. Chris Harrison beteuert übrigens, dass ihn keine religiösen Ambitionen zu diesem Projekt getrieben hätten, sondern der Reiz der Bibel als historischer Text ausschlaggebend gewesen sei. Als würde man sich als Computerwissenschaftler gänzlich unterminieren, anderen als rein säkularen Interessen nachzugehen.

www.chrisharrison.net/projects/bibleviz



db120_53FF.indd 56 14.02.2008 17:30:33 Uhr

Web 2.0 Identitätskrisen-Kompatibilitäts-Check

Identitäten in Sozialen Netzwerken haben scheinbar ähnliche Metaphern wie das echte Leben: Freunde, Alter, Geschlecht, Liebe, Tod, Karriere und Leben. Dieses Versprechen wird gemacht auf Facebook, StudiVZ, Xing und Konsorten. Wie hängt die digitale Identität mit freien Entscheidungen zusammen? Wie kompatibel mit real life ist die Möglichkeit, sein Geschlecht, sein Alter und seine Freunde zu ändern? Und wie sieht es denn überhaupt mit der Option des 2.0-Freitods aus? *Von Sascha Kösch (Text) und Chris Harrison (Illu)*

Wer kennt sie nicht, die Identität. Ein wackeliges Ding, vor allem für all jene, für die Identität eher ein Problem als eine Eigenschaft ist. Man kann ja nicht ernsthaft davon reden, dass dieses Jahrhundert besonders darauf aus wäre, dass man bei einer Identität bleibt. Aber ein wenig Stabilität macht schon Sinn. Nur was ist mit den Sozialen Netzwerken, der Identitäts-Maschine Nummer eins zurzeit? Taugen die überhaupt in der Krise?

Wir haben uns einige Szenarien üblicher Identitätskrisen und eine Hand voll sozialer Netzwerke auf ihre Tauglichkeit in eben solchen angesehen und fanden gelegentlich Erschütterndes heraus. Hinter der Szene sozialer Netzwerke lauert ein noch unerschöpftes Minenfeld sozialer Dramen. Eigentlich also genau das, was man in Identitätskrisenzeiten nicht brauchen kann.

Is it a Boy or a Girl?

Nicht nur die Verwandtschaft steht voller Spannung vor dem Kreißsaal und stellt sich eben diese Frage, sondern - je nach hormonaler Lage - ist man sich selbst, was das Selbst und sein Gender betrifft, gelegentlich nur halb so sicher, wie man vielleicht gerne wäre. Und - hurrah - wenigstens in diesem Punkt taugen soziale Netzwerke, auch wenn hier die strikte Geschlechtertrennung vorherrscht. Male/Female kann man sowohl bei MySpace als auch bei Facebook und StudiVZ ändern. Bei Xing (keine Teenager- oder Studentenplattform) ist - nicht schlecht - die Geschlechterfrage gleich durch die Anredeform ersetzt worden und auch die kann man ändern. Entscheiden aber sollte man sich für ein Gender, und das ganze Spiel zwischen den strikten Geschlechtsformationen muss man dem Rest der Seite überlassen oder sich gleich als Musiker anmelden (bei MySpace oder Virb oder so), denn Musiker haben irgendwie kein Geschlecht.

Du bist so alt, wie du dich fühlst

Rentner sind wieder wer. Nicht nur in den Chefetagen von Procter & Gamble. Auch Studenten wünschen sich immer öfter, endlich Rentner sein zu dürfen, vermutlich weil sie genau wissen, dass sie nie welche sein werden. Alter ist längst nur noch eine Variable, und Variablen sind mindestens von einer gewissen Unbeständigkeit. Hier allerdings wird es kompliziert. Zwar lassen sich sowohl StudiVZ, MySpace als auch Facebook dazu „missbrauchen", z.B. jeden Tag Geburtstagsglückwünsche zu ermogeln, aber nur auf den ersten beiden lässt sich auch das Geburtsjahr ändern, falls man z.B. meint, man wäre heute so alt wie Helmut Schmidt vor dem Raucherbein. Bei Xing ist das Geburtsdatum zementiert, und wer sich einmal zum Rentner gemacht hat (bei MySpace z.B. sind nicht wenige zwischen 101 und 102 Jahre alt, allein weil das Formfeld aufsteigend sortiert mit 1906 beginnt), der darf sich später nicht beschweren, wenn ihn niemand mehr anstellt. All die, die mit einer Karriere als ewiger Teenager liebäugeln, sollten also definitiv auf Facebook und Xing verzichten.

Sie hat mich verlassen

Oder er. Oder es. Beziehungskrisen machen nicht nur 90% des Geschwätzes (Print, Tresen, etc.) aus, sondern sind wirklich nicht selten. Und einer Beziehungskrise folgt normalerweise ein akuter Wechsel des Freundeskreises. Hältst du zu ihm oder zu ihr? Eine an sich skurrile Frage, deren entschiedene Beantwortung aber normalerweise deine Normalität bestätigt. Nicht so im Web2.0-Netz. Das könnte in dieser Hinsicht von Ursula von der Leyen erfunden worden sein. Die schändliche (Unterlassungsklage liegt dem Bundesverfassungsgericht vor) Vermeidung der Untergruppierung des eigenen Freundeskreises nach freien Kriterien in sämtlichen sozialen Netzwerken ist genau genommen eins ihrer größten Probleme. Einzig Facebook erlaubt einem, den Freundeskreis in einzelne Listen zu unterteilen. Aber den gesamten Batzen nun verfeindeter Freunde mit dem nachdrücklichen One-Click, den eine Trennung eigentlich als Geste nach sich ziehen würde, loszuwerden, ist auch hier unmöglich. Bei jedem Einzelnen muss man sich schmerzlich an die Beziehungskrise erinnernd durch die Kreuze clicken.

Holt mich hier raus, ich bin kein Star

In den letzten Monaten war das dank diverser Diskussionen rings um Dataportability endlich mal auf dem Schirm. Aber geändert hat sich an der traurigen Situation immer noch nichts. MySpace passt einfach nicht mehr zur dir, das ist dir zu kindisch, du möchtest lieber ein Facebooker werden. Freunde mitnehmen? Fehlanzeige. Exportieren? Nur bei Xing. (Moment mal, Import ging doch überall??? So schwer kann das doch nicht sein.) Blogeinträge mitnehmen zur neuen Plattform? Nix da. Deine Identität, schön mit dir verknotet, ist letztendlich immer auf der Plattform verankert und die rückt sie einfach nicht so leicht wieder raus. Ob sich daran jemals etwas ändern wird, kann man zwar hoffen, da jeder User, jede Seite, jeder Eintrag, jedes Bild aber bares Anzeigengeld sind und die Firmen untereinander um eben „deine" Identität konkurrieren, sehen wir da bestenfalls einen blassen Schimmer von Möglichkeiten.

Deine Identität, schön mit dir verknotet, ist letztendlich immer auf der Plattform verankert und die rückt sie einfach nicht so leicht wieder raus.

Ich geb den Löffel ab, mach du da weiter

Radikale Situationen erfordern gelegentlich radikale Lösungen. Klar will man sich nur seiner Identität entziehen, man kann sich auch einfach tot stellen, deaktiviert alle Mitteilungsfunktionen der Profile oder wechselt am besten gleich den Mailaccount und geht einfach auf keine der ehemaligen Identitätsspielplätze mehr. Aber nehmen wir mal an, du willst diese Phase nicht nur aus deinem Gedächtnis löschen. Neben der üblichen Click-Orgie brauchen MySpace und StudiVZ dafür z.B. 48 Stunden. Bei Xing ist mir nach halbstündiger Suche immer noch nicht klar, ob ich gehen kann. Facebook lässt einen - da kann man deaktivieren, so viel man will - auf ewig als Zombie weiterleben. Aber all das ist noch keine wirklich radikale Situation. Man stelle sich folgendes Szenario vor: Du hast gerade die neusten Spam-Kommentare auf deiner MySpace-Seite gelöscht, gehst dir zur Belohnung ein Croissant holen und der Döner-Laster sieht dich einfach nicht kommen. Nun kann einem, so man denn zu Roadkill geworden ist, völlig egal sein, was mit dem digitalen Ich weiter passiert, aber schließlich hat man ja doch einen gewissen Stolz entwickelt, was das eigene 2.0-Spiegelbild betrifft. Und wäre es nicht schön, wenn genau der richtige deine Identität testamentarisch 2.0 vorbestimmt weiterführen könnte? Sagen wir mal als schnuckelig-flashiges Kondolenzbuch? Bei dieser entscheidenden Identitätsfrage (sein oder nicht sein) versagen letztendlich alle sozialen Netzwerke.

db120_53FF.indd 57 14.02.2008 17:31:11 Uhr

Ab ins Körbchen! MP3 Shoppen

Mittlerweile haben wir uns alle daran gewöhnt. Musik kaufen, das heißt nicht mehr nur Vinyl oder CD im Laden oder online holen und voller Vorfreude auspacken, sondern immer öfter eben auch One-Click-Shop und runterladen von MP3s. Die Zukunft der Musik - jedenfalls was Verkäufe betrifft - ist online. Und es tut sich was. Die MP3-Shops werden nach und nach immer intelligenter.

Zwei der neusten, Zero“ und Myx2u, stellen wir euch in unserem Special ausführlich vor, den Rest lassen wir in einer Übersicht noch mal Revue passieren. Aber nicht nur immer mehr Online-Shops suchen nach Käufern für ihre MP3s (von dem kurzen DRM-Wahn sind wir mit elektronischer Musik ja zum Glück weitestgehend verschont geblieben), sondern auch immer mehr Musiker suchen - statt nach einem Label - nach Wegen, ihre Musik selbst online zu verkaufen. Schließlich macht es ja unter Umständen wenig Sinn, eine Karriere als MySpace-Star anzustreben und dann hinterher doch den gewohnten Umweg über ein Label zu gehen, das nicht mal mehr das nicht vorhandene Geld für die Pressung vorschießen kann. Widgets dürften - neben dem gelegentlich nicht immer leichten Versuch, in eins der großen Downloadportale ohne Label zu kommen - die beste Lösung sein, denn so verkauft man seine Musik auf der eigenen Webseite und braucht sich dennoch um das Backend und die Zahlprobleme nicht zu kümmern. Unser Überblick gibt euch etwas mehr Durchblick in der wuselnden Zahl der extrem unterschiedlichen Musik-Verkaufs-Widget-Anbieter. Und da nichts so schön ist wie ein echter Plattenladen um die Ecke, haben wir auch noch eine Menge PlugIns geschrieben, die jeden Online-Shop zu einem Erlebnis machen wie ein Besuch bei Hardwax 1992.

Die Zukunft der Musik - jedenfalls was Verkäufe betrifft - ist online. Und es tut sich was. Die MP3-Shops werden nach und nach immer intelligenter.

db120_58FF.indd 58 16.02.2008 15:25:54 Uhr

Es geht darum, aus einem physischen Produkt ein digitales zu formen, das die nächsten 20 Jahre verkauft werden kann.

Zero Inch. Der Plattenladen von nebenan

Das Downloadportal zero" will mit Ambition, Innovation und schickem Interface den Markt aufmischen. Dazu gehört auch, der digitalen Versuchung eines ausuferndern Katalogs zu widerstehen: Hier kommt nur ins Regal, was den File-Händlern gefällt. *Von Anton Waldt*

Das Projekt digitaler Plattenladen geht in die zweite Runde und wird richtig spannend. Dass man elektronische Musik auch per Download verkaufen kann, steht inzwischen außer Frage, jetzt geht es um die Transformation der Faktoren jenseits des schnöden Warenverkaufs. Denn die Läden in der analogen Wirklichkeit leisten ja viel mehr, und zu mystischen Orten werden sie erst durch ihre sozialen und kulturellen Dimensionen. Diese machen den Unterschied zwischen einer Liste des Vinyl-Angebots und der umfassenden Vermittlung von Musik durch Persönlichkeiten vor und hinter den Tresen. An dieser Stelle setzt auch das ambitionierte Projekt zero" an, das bis Ende März online gehen wird. Konsequenterweise beginnt bei Zero" alles mit dem Geschmack der Protagonisten, der natürlich auch die Sozialisation in einer bestimmten Szene reflektiert. Zero" ist daher zunächst ein Online-Plattenladen aus Wien, weil die Initiatoren und ihre Mitstreiter dort ihre Wurzeln haben. Und von dieser Position aus setzt das Projekt auch den Anspruch um, nur die Labels im Angebot zu haben, von denen die Macher überzeugt sind, womit die Gefahr digitaler Beliebigkeit unendlicher Datenbanken zwar gebannt wäre, aber die Ambitionen noch lange nicht enden. Denn zero" will wirklich alles richtig machen, und dazu gehört auch die Umsetzung der Abläufe im Plattenladen in geschmeidige Web-Funktionen. Aber Anwendungen, die genauso unprätentiös funktionieren wie zwei Technics mit Mischpult, sind im Netz immer noch keine Selbstverständlichkeit, sondern eine kniffelige, arbeitsintensive Aufgabe. Nach jahrelanger Entwicklungsarbeit hat zero" dazu eine Reihe überzeugender Lösungen parat, wie etwa ein wirklich feines Vorhör-Tool mit Wellenformdarstellung oder sinnvolle Anwendungen von Web2.0-Features, die lästige Reloads oder das Herumstochern in Flashinterfaces anderer Angebote vergessen lassen. Redaktionelle Inhalte zu Künstlern, Städten und Releases, die Integration von Widgets sowie ein absolut überzeugendes Design runden das Ganze ab. Neben dem Wiener Hauptquartier hat Zero" auch ein Büro in Berlin, stilgerecht in einer Hinterhaus-Remise im Start-up-Bezirk Kreuzberg gelegen. Außer den Firmengründern Georg Lauteren (aka DJ Glow, Trust-Records) und Stefan Possert (aka znrR, Farmers Manual) treffen wir dort bei unserem Besuch ausschließlich weitere Österreicher, unter anderen hält DJ Tibcurl (Ickemicke-Club) die Jungs mit Schmäh auf Trab.

Wie kam es zu Zero"? *Stefan Possert: Das Projekt entstand vor mehr als drei Jahren, als ich bei Universal Music aufgehört habe. Dort hatte ich zwei Jahre lang die Download-Geschichten entwickelt und das war auch eine interessante Erfahrung, aber nach (Tim) Renners Abgang wurde es irgendwie unlustig ... Also haben Georg und ich beschlossen, mit seinen Erfahrungen im klassischen Geschäft und meinen aus dem Web einen eigenen Download-Plattenladen aufzuziehen. Anschließend haben wir zwei Jahre entwickelt - übrigens mit einem ganzen Netzwerk an Unterstützern, ohne die das Projekt gar nicht möglich gewesen wäre.* **Warum seid ihr nicht einfach mit einer Beta-Version online gegangen?** *Stefan Possert: Weil wir eine Punktlandung hinlegen wollen. Zum öffentlichen Start darf das von der Usability her nicht mehr holpern, und Kataloge einzelner wirklich wichtiger Labels sollten komplett sein und klar, das ganze noch dazu mit einheitlichen, sauberen Metadaten - Letzteres ist besonders wichtig, wenn man aus einem physischen ein digitales Produkt formen will, das die nächsten 20 Jahre verkauft werden kann. Und unser physisches Produkt, also Vinyl, existiert vielleicht schon seit zehn Jahren, es gibt eventuell kein Master und manchmal ist auch die Lizenz-Situation dubios. Georg Lauteren: Das ist manchmal so, als ob du Tapes, DATs und DVDs bekommst, um damit selbst das Vinyl zu pressen, das du verkaufen willst. Und bei unserem Anspruch, immer vollständig Label-Kataloge anzubieten, gehört es auch dazu, mal eine Maxi selbst zu digitalisieren ... Stefan Possert: Dahinter steht die Überlegung, dass Vinyl fast nur von DJs gekauft wird, weshalb man viele Tracks nur ein paar mal im Club hört und danach nie wieder. Wir wollen die Musik aber auch Leuten, die nicht unbedingt auflegen, zugänglich machen.* **Ihr ordnet Label und Künstler auch immer einer Stadt zu, sogar die Navigation auf der Site orientiert sich an den Produktionsstandorten. Wie seid ihr darauf gekommen?** *Stefan Possert: Ich glaube, es fällt vielen Menschen leichter, einen bestimmten Sound über die Stadt zu finden, aus der er kommt. Unter Chicago- oder Köln-Sound kann man sich oft etwas vorstellen, wogegen Genres abstrakt bleiben. Aber neben der Weltkarte, über die man die Städte findet, bieten wir auch eine Genre-Navigation an, allerdings nicht mittels Listen, sondern über Tag-Wolken, in denen auch aktuelle Entwicklungen auf der Seite sichtbar werden.* **Und wie viele Labels bzw. Tracks wollt ihr einmal im Angebot haben?** *Stefan Possert: Die Anzahl der Tracks ist für uns gar nicht so relevant, wir schmeißen das eine oder andere Label auch wieder aus dem Katalog, wenn es nicht genug gute Releases hat. Georg Lauteren: Es soll eben kein Schrott zu finden sein, sondern ausschließlich Musik, die uns gefällt. Dafür stellen wir jedes Label und die wichtigsten Künstler mit einen kurzen Text vor, in dem sich die wichtigsten Informationen finden. Darüber hinaus wird es übrigens zu Themen, die wir gerade wichtig finden, längere Artikel geben.*

zero" wird bis Ende März online gehen, De:Bug-Leser können sich aber schon jetzt per Mail an de-bug@zero-inch.com als Beta-User anmelden, die ersten 50 Anmeldungen erhalten dabei 3 Gratis-Downloads. Regulär werden Tracks als MP3 mit 320 kbit/s für 1,29 bis 1,49 Euro angeboten. zero-inch.com

db120_58FF.indd 59 16.02.2008 15:42:27 Uhr

Was wir anbieten, ist eine professionelle, schnelle und saubere Lösung für Probleme, auf die Antworten gefragt sind, wie beispielsweise die Server-Problematik.

Myx2u: Die Individuallösung

Der Verkauf von Musik im Internet wird immer weniger von kokswänstigen Plattenbossen und Economy-Fanatikern betrieben. Produzenten und Musiker nehmen die Netzmöglichkeiten lieber selber in die Hand. Thomas Brinkmann und Vilas Pomp berichten hier über ihr neues Musik-Downloadportal myx2u, wieso auch im Netz das Label wieder in den Vordergrund rücken soll und was an den jetzigen Strukturen und Ideen verbesserungsfähig ist. *Von Manuela Krause*

Myx2u ist ein neues Online-Tool, um MP3s in 192kbit und Wav/Aiff-Files zu verkaufen. Im Vordergrund steht die Dienstleistung für die Plattenfirma und nicht der eigene Gesamtkatalog, wie das bei anderen Produkten der Fall ist. Das Grundprinzip basiert auf der Idee, dass man direkt von der Website des Labels in den Shop geleitet wird. Das Label erhält eine Plattform mit einem klaren und selbst bestimmten Image, wo ausschließlich der eigene Katalog angeboten wird. Käufer steigen einfach auf der Website ein und finden dort ein reguläres Download-Portal. Myx2u ist eine Kooperation der beiden Musiker und Labelbetreiber Thomas Brinkmann (Max Ernst) und Vilas Pomp (Chroma-Park), die zusammen mit dem Designer und Clubbesitzer Max Kahlen (Monoheidi) und dem Musiker und Software-Developer Marcus Thyssen (Marsys) dieses neue Konzept erdacht haben.

Vilas: Es hat mal eine Zeit in den 90ern gegeben, als mit der zunehmenden Digitalisierung alte Strukturen immer mehr aufgebrochen wurden. Da hatten plötzlich viele Kleine was Eigenes auf die Beine gestellt, aber heute ist vieles davon in größeren Strukturen auf- und untergegangen. Jetzt muss man da nicht alles schlecht reden, aber dass diese ehemals demokratischen und pluralistischen Strukturen ein wenig gelitten haben, dürfte im Großen und Ganzen zutreffen. Darin stecken aber auch Chancen, insbesondere wenn die Labels dezentral organisiert sind, den Zugriff auf ihren Katalog behalten und unter eigener Adresse an den Markt können. Wichtig war uns, dass man die Kontrolle behält. Preislich z.B., aber auch, was man wie und unter welcher Adresse und wie lange präsentieren möchte. So gesehen ist myx2u eine völlig offene Plattform, die auch deutlich höhere Anteile an Labels oder einzelnen Künstlern durchleitet. **Was gibt es an den gängigen Portalen wie Beatport, iTunes usw. aus eurer Sicht noch zu kritisieren bzw. zu verbessern?** *Brinkmann: Alles ok, aber mit vielen Sachen bist du auf Beatport falsch. Die haben ein klares Profil als BEATPORT, ich hätte aber gerne ein klares Profil als Label oder Künstler. Über Apple lässt sich Ähnliches sagen, kommt bei denen noch die schlechte Qualität und Arroganz des Monopolisten hinzu.* **Myx2u ist ja ein reines File-Portal. Wie ist eure Haltung zu Vinyl und CD's? Vergangenheit?** *Vilas: Vinyl mag ich nach wie vor recht gerne, in erster Linie aber wegen des haptischen Vergnügens. Das "Slorchid"-Album auf Chroma Park Records zum Beispiel wird in erster Instanz exklusiv auf myx2u erscheinen, später dann wohl auch auf CD und Vinyl. Brinkmann: Für mich bleibt das Thema Hardware wichtig. Da haben die Leute ihre Präferenzen. Der eine Vinyl, der andere CD und wieder andere Festplatte oder Flash-Speichermedien.* **Wenn man euren Pressetext liest, könnte man meinen, Myx2u ist in erster Linie ein Contentmanagement-System, die Software für den labeleigenen Webshop ...** *Brinkmann: An der eigenen Website kann mehr dranhängen, als man denkt! Überleg mal, was eine Anzeige im Fachmagazin kostet, mit der du einen lokalen Markt erreichst. Hier kannst du für geringere Kosten weitaus mehr machen und es dann noch weltweit anbieten. Die Selbstdarstellung über einfache Websites ist sehr hilfreich. Es geht ja nach wie vor nicht nur ums Geld! Und unter manchen gängigen Logos landest du sehr schnell im Schatten. Da wird häufig nur abgeschöpft, was sich mitverkauft. Was wir anbieten, ist eine professionelle, schnelle und saubere Lösung für Probleme, auf die Antworten gefragt sind, wie beispielsweise die Server-Problematik. Außerdem etablieren wir unter myx2u.com auch noch ein ganz normales Downloadportal. Wir bieten also genau genommen den Zugriff von mehreren Seiten aus an.* **Und reibt euch in Gedanken schon die Hände. Ist Myx2u für euch ein reines Businessmodell?** *Vilas: Finanziellen Nutzen ziehen wir bislang noch keinen aus dem Projekt, es kostet uns momentan sehr viel Zeit, viel Arbeit und auch einiges an Geld, denn die ganze Servertechnologie muss ja schließlich bezahlt werden. Wenn du einen guten Programmierer beschäftigst, der dauernd weiterentwickelt, will und muss der irgendwann Geld sehen. Brinkmann: Geld verdienen ist mir im Zusammenhang mit myx2u zurzeit völlig egal.* Vilas: Na, so ganz egal ist mir das nicht, ich habe schließlich eine Familie zu ernähren. Wir wollen so viel Geld an die Labels und Künstler durchleiten wie möglich und das mit deutscher Rechtssicherheit, also ohne Verträge aus den USA. Die Labels und Musiker bezahlen einen kleinen Betrag für die Nutzung des Servers und die technische Betreuung, die übrigens auch die Abrechnung mit der Gema über die bei myx2u gehosteten Stücke beinhaltet, und dann noch mal eine kleine prozentuale Umsatzbeteiligung. Über genaue Zahlen sprechen wir, wenn wir in der Startphase genügend Erfahrungen gesammelt haben. Aber der Anteil der Labels und Musiker wird weit über dem liegen, was man bei den handelsüblichen Plattformen so bekommt. **Labels, Musiker, das ist ja ein weit reichendes Gebiet. Gibt es da Präferenzen? An wen richtet sich Myx2u denn ganz konkret?** *Brinkmann: Im Prinzip an alle, die etwas damit anfangen wollen. Rechtsradikaler Stumpfsinn muss sich allerdings andere Wege suchen. Vilas: Genau genommen Stumpfsinn jedweder Couleur, ob politisch oder anderweitig motiviert.* **Wie wollt ihr Myx2u bekannt machen? Habt ihr schon eine fette PR-Kampagne geplant?** *Vilas: Wenn die Labels zufrieden sind, wird das schnell die Runde machen. Wir vertrauen auf Idee und Ausführung. Letzten Monat hatten wir ganz ohne Promo schon 60.000 Hits auf der Seite und wir haben auch schon einige Platten verkauft.*

myx2u.com. Thomas Brinkmann, When Horses Die, ist auf Max Ernst/MDM erschienen.

db120_58FF.indd 60 16.02.2008 15:30:16 Uhr

physical digital

Vegetable Orchestra | Remix Conclusion
Karmarouge | 12" - Kr34

Poker Flat Recordings Vol. 6 | Dead Man´s Hand
Poker Flat | PFRCD20

Minibar Artists | Milkshake. The Compilation
Minibar | MinibarCd001

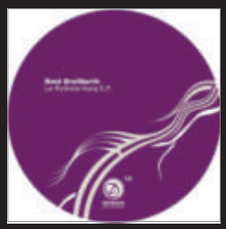
Made To Play | Playing Around (tracks and remixes by Jesse Rose, Claude Vonstroke, Oliver $ ...)
Made to play | MTPCD001

Oscar | Fresh Kicks part 1/2
Karateklub | 12" KK024

X Trak | Don´t Stop
Yore | 12" Yre007

Trentemoeller | Miss You
Audiomatique | 12" Amo28

Tomski & Fredboy | Do the Tartelet
Tartelet Records | 12" Tarteleto1



Rene Breitbarth | Le Rhythme Korg Ep
Dessous | 12" des079

Jay Haze | Love & Beyond
TuningSpork | 2xCD 2xLP/ TSCD05 TS33

BREAK 3000 | BLEED LIKE ME (Incl. DASO Remix)
DIRT CREW | 12" DIRTo23

Ekkohaus | Amoeba (Andomat 3000 rmx)
Cargo | 12" cargo005

DJ Sneak | Bounce Back Ep
Magnetic | 12" Mago21

Claude VonStroke & Christian Martin | Groundhog Day (Gabriel Ananda Rmx)
Dirtybird | 12" DB016

V.A. - In The Streets | Compiled by Sascha Dive (Tracks: Ray Valioso, Markus Fix, Buks, Norm Talley, Sascha dive, jason blakemore, johnny d.
Deep Vibes | 2LP | DVR

Brauns, Gruber, Nürnberg, Kazaam | Amistad Ep
Lorna | 12" Lorna 005

Wagon Repair Early Spring Releases:
wago28 Luca Bacchetti 12"s
wago34 Mathew Jonson 12"s
wago35 The Mole 12"s

Windsurf Ep
Internasjonal | 12" into02

Grafik www.toanvuhuu.com

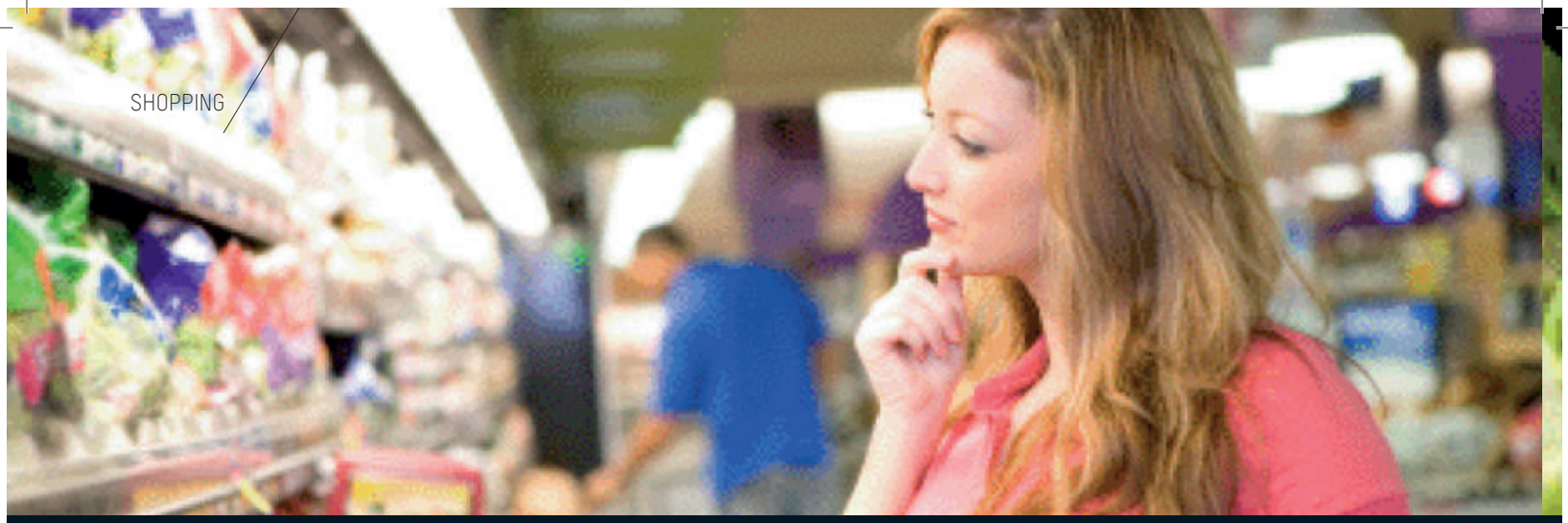
enjoyable

whatpeopleplay.com
now playing:
digital downloads at your „house" or out and about

wordandsound.net
playing since 1998:
our vinyl and cds at finest stores worldwide

wordandsound 10 years 1998 – 2008 | physical (classic), digital distribution (new) and whatpeopleplay.com (new)
head quarter: behringstr. 28a, 22765 Hamburg, + 49 40 - 43 25 95 0, sales@wordandsound.net, www.wordandsound.net,
berlin office: münzstr. 22, 10178 Berlin, berlin@wordandsound.net

db120_61_65_82.indd 61 15.02.2008 17:25:36 Uhr



From Widget to Profit: Der große Musik-Verkaufs-Widget-Rundschlag

Der Begriff Widget, so sagt man, kommt von Window-Gadget. Nun wird die Möglichkeit, auch Musik beispielsweise auf der eigenen Website über Shop-Widgets zu vermarkten, immer präsenter. Man platziert sozusagen das Schaufenster (-window) in die eigene Zwei.Null-Identität bzw. -Welt. Sascha Kösch zeigt hier, wie es geht, und was für den Musiker auch unterm Strich übrig bleibt.

Wer Musik macht, der kann auch Musik verkaufen, schließlich muss sich ja das ganze 2.0-Gerede irgendwann auch mal lohnen. Und hier kommen Widgets ins Spiel. Mittlerweile kann man sich nicht nur auf Web2.0-Webseiten kaum vor Widgets retten, sondern auch als Musikdownload-Shop taugen die kleinen Flashschnipsel perfekt, sind allerdings in Deutschland, da es kaum deutsche Anbieter gibt, noch halbwegs unentdeckt. Ohne müßige Umwege über ein Label oder selbst als Label-Shop-Ersatz taugen die verschiedensten Widgets der Anbieter allerdings immer für spezielle Bedürfnisse, weshalb wir hier einen ausführlichen Überblick liefern, um jedem von euch zu seinem passenden Widget zu verhelfen.

Nimbit. Nimbit ist einer der umfangreichsten Widget-Anbieter, weil sie gleich noch ein Paket dazu anbieten, dass den Verkauf über andere Anbieter wie z.B. den iTunes Store, eMusic und andere ermöglicht, Merchandising, CD- oder Ticket-Verkäufe und Ähnliches mitanbietet (sich also gleich auch als Shop für richtige Label lohnen kann, falls man eins ist oder plant eins zu werden - 49$/Jahr) und zusätzlich auch noch Design-Features und Webhosting in einem zweiten Upgrade ermöglicht (239$/Jahr). Aber auch die Umsonst-Version macht durchaus Sinn. Mit 80% des Verkaufspreises (bei freier Preiswahl ab 49 Cent pro Download) als eigener Gewinn ist Nimbit auch hier weit vorn. Und auch in der Umsonst-Version kann man nicht nur eine Bio in das Widget integrieren, sondern auch Tourdaten und gleich auch Tickets verkaufen, eine Mailingliste für Fans aufsetzen und sogar Tracks verschenken. Selten genug, und deshalb erwähnenswert, ist auch die Möglichkeit, jedes Feature (z.B. das Sharen des Widgets) abzuschalten. Jeder Verkäufer-Account bekommt auch gleich noch eine einfach erreichbare Webseite (nimbit.com/artist) und auch hier sind die Vorhör-Snippets in Orginalqualität. Paypal geht leider mit Nimbit nicht, dafür aber die üblichen Kreditkarten: Visa, American Express, Mastercard und mehr. Das sehr dunkel gehaltene Standard-Widget ist neutral genug, um in die meisten Webdesigns zu passen, und funktional gleichzeitig am vielseitigsten. *www.nimbit.com*

Justaloud. Eigentlich mehr den Eindruck einer Musikcommunity machend, ist auch die Stuttgarter Firma Justaloud ein guter Startpunkt, speziell für deutsche Musiker, für ein Widget und mehr. Mit 85% des Gewinns für den Künstler ist sie auf jeden Fall die lohnendste Variante. Allerdings mit einer Besonderheit. Denn alle Tracks beginnen erst mal mit 0 Euro, und mit fünf, später zehn und mehr Verkäufen steigt der Preis automatisch um 10 Cent (bei 99 Cent, erreicht bei 95 Verkäufen des Tracks, ist dann Schluss mit der inversiven Preisspirale). Die Idee hinter diesem zunächst merkwürdig erscheinenden Verfahren ist, die Künstler über rasant billige Einstiegspreise bekannt zu machen. Die direkte Integration der Zahlung von GEMA-Lizenzen ermöglicht auch Künstlern mit Wahrnehmungsvertrag, sich einen eigenen Shop legal zuzulegen. Das Widget ist nicht das hübscheste, aber ziemlich neutral und dezent konfigurierbar in Farbe, Breite und Höhe. Bezahlt werden kann via Kreditkarte und Paypal, man muss allerdings vor dem Kauf sein Konto aufladen. Bevor man auf einer Bezahlseite landet, muss man sich außerdem anmelden, was gelegentlich mal einen Spontankäufer abweisen dürfte. *www.Justaloud.com*

Addyourmusic. Völlig ohne Networking-Schnickschnack und auf der Basis eines einfachen Shops ist die größte Besonderheit bei dem Münchner Anbieter AddYourMusic wohl, dass man keinerlei Anteil an den eigenen Downloadgewinnen abgibt. 100% Gewinn klingt erst mal perfekt. Tatsächlich gibt es dafür aber nur 12 MB Speicherplatz, ist also eher als Schnuppermodell zu verstehen. Die weiteren Preise sind auch komplett an den Speicherplatz gebunden. 5,80 € für 120 MB, 9,30 € für 240 MB usw. Gleichzeitig kann man auch CDs verkaufen. Das Shipping übernimmt man dabei allerdings selber. Es unterscheidet sich also nicht davon, es gleich via Paypal zu machen. Der Player ist nicht konfigurierbar, die Preise frei wählbar und das Interface ziemlich basisch. Ein guter Service für Einsteiger und Leute, die auf sonstigen Schnickschnack verzichten können. *www.addyourmusic.de*

Snocap. Als Exklusiv-Anbieter für MySpace gehandelt, machte Snocap relativ früh Furore (die dürfen ihre

MP3-SHOP-ÜBERBLICK

Es gibt endlose MP3-Shops, aber wohl die wenigsten dürften in unserem Umfeld überhaupt Sinn machen, sei es wegen der Musikauswahl der Qualität oder einfach der Vollständigkeit und Lage. Deshalb hier nur ein kurzer Überblick über die wichtigsten Shops in der Nachbarschaft.

iTunes
Nach wie vor der Klassiker unter den MP3-Shops, findet man bei iTunes wohl vor allem Alben aus den angrenzenden Feldern elektronischer Musik, davon allerdings eine Auswahl, die kaum ein anderer übertrifft, und für all die, die eh nur in iTunes oder auf den angrenzenden Pods Musik hören, das auch ziemlich vorbildlich komfortabel. Nach wie vor allerdings sind viel zu viele davon mit DRM bestückt, und die Qualität der Files - in allen übrigen Shops sind 320kbps Standard - sowie deren Kompatibilität sind schlichtweg begrenzt. Für Heimhörer und Jogger.
www.itunes.com

BEATPORT
Der größte MP3-Vertrieb für elektronische Musik, was sowohl das Repertoire als auch die Mengen betrifft, hat nicht nur durch seinen cleveren Anschluss an DJ-Software wie Traktor (oder den neuen eigenen Player, mit dem man auch Mixen und Radiostationen hören kann) einen guten Ruf. Die Integration - speziell in den Fällen, in denen man auf kompatible DJ-Software baut - ist einfach vorbildlich. Als Einziger der Shops, mit denen wir hier zu tun haben, gibt es auch Widgets, so dass sich der Verkauf eigener Tracks nicht nur auf die - manchmal etwas umständliche - Webseite von Beatport beschränkt. Es gibt eine nicht unerhebliche Menge an Promotiontracks und Mixen umsonst, die größte Menge an Charts, gegen Aufpreis auch WAV-Files von jedem Release sowie ein ausgekoppeltes Musikinformationsportal. Preislich liegen sie allerdings oft mit 1,99 Cent über den anderen.
www.beatport.com

db120_58FF.indd 62 16.02.2008 15:39:22 Uhr

Ohne Umwege über ein Label oder selbst als Label-Shop-Ersatz taugen die verschiedensten Widgets der Anbieter immer nur für spezielle Bedürfnisse

WHATPEOPLEPLAY
Der neue Shop des Vertriebs Word and Sound wartet mit einem erfrischend inhaltsreichen Design auf. Und auch die vielen Texte zu den Releases und Musikern lassen das Ganze stellenweise fast mehr wie eine Musik-Info-Seite aussehen als wie einen klassischen Shop. Das Repertoire beinhaltet den gesamten - und verflixt großen - Pool der Exklusivlabel von Word And Sound und einiges mehr, manche sind sogar nur hier zu haben. Die Vorhörfunktionen liefern einen extrem guten Sound, bei dem einem die Entscheidung leicht fällt, und als Bonus gibt es auch noch diverse Tracks als "Live Ready Files", für die direkte und völlig unproblematische Einbindung in ein Ableton-Live-DJ-Set, und das auch noch umsonst. Die Einbindung von Kommentaren, Ratings, DJ-Feedback, Umfeldkäufen und DJ-Charts runden das Ganze sehr frisch ab. Als Label gibt es einfache Kontaktmöglichkeiten und Artists sollen demnächst auch eigene Seiten bekommen.
www.whatpeopleplay.com

KOMPAKT
Minimal wie auch die sonstigen Webseiten von Kompakt, featured auch der MP3-Shop des Kölner Traditionsvertriebes einiges mehr als nur die Exklusivlabel des Vertriebs. Alles ist hier auf schnellen Einkauf bedacht, und die Navigation und sonstige Infos sind eher spartanisch, weshalb man sich lieber gleich auf die Suche verlassen sollte. Die Charts sind deshalb nicht nur den Käufern umso wichtiger. Aufgrund der Einfachheit allerdings gibt es den Shop in gleich fünf Sprachen: Deutsch, Englisch, Französisch, Japanisch und Portugiesisch, und mit RSS-Feed behält man auch leicht den Überblick über neue Releases.
www.kompakt-mp3.net

BLEEP
Lange Zeit einer der ersten auf der Bühne, hinken sie mittlerweile, außer bei ihren Exklusivlabels, etwas dem Releasetempo hinterher, auch wenn der Shop von Designers Republic immer noch einfach der hübscheste ist. Vor allem wohl zu empfehlen für Releases aus dem Warp-Umfeld.
bleep.com

Widgets auch MyStores nennen). Mittlerweile findet man aber auch anderes auf MySpace, und natürlich ist Snocap nicht auf Murdochs Portal begrenzt. Originell ist die RSS-Funktion der Widgets (damit User bei Leuten, die sie mögen, auf dem Laufenden bleiben können) und auch die eingebaute E-Mail-Weiterleitung könnte was bringen. Durch zusätzliche Windows-Formate ermöglicht Snocap auch paranoiden Verkäufern die Einbindung von DRM und AudioFingerprinting, allerdings funktioniert es dann nicht immer. Bislang sind die Widgets immer noch auf US-Bürger mit Social-Security-Nummer beschränkt, da muss man also unter Umständen den Freunde finden. 39 Cents gehen von jedem Verkauf (Preise frei wählbar) an Snocap, die aber dafür auch Paypal-Kosten und ähnliches übernehmen, bei Pro-Accounts (z.B. für Labels, die dann minimum 100$ pro Jahr kosten) ändern sich die Beträge allerdings, scheinbar auf Verhandlungsbasis. Da es bislang nur einen Retailer (Weiterverkäufer) gibt, brauchen wir davon noch nicht zu reden. Da aber die Integration von P2P-Netzwerken - Napsters Shawn Fanning ist Mitgründer - geplant ist, könnte das eventuell wieder interessant werden. Bezahlt werden kann neben Paypal auch mit Visa und Mastercard. *www.snocap.com*

Soundloud. Soundloud ist einer der einfachsten Services. Anmelden kann sich jeder, verkaufen kann man jedes MP3 und die Betreiber wollen nicht mal wissen, wo man wohnt. Alles, was man braucht, ist ein Paypal Account. Vorstellbar also, dass sogar jemand dort seine DJ-Mixe verkauft. Rechtliches wird über Copyright-Abuse-Meldungen geregelt. Und auch die Preisstruktur ist einfach: 99 Cent pro Track. Man selber bekommt davon 74. Bezahlt werden kann mit nahezu allem: Visa, Mastercard, Paypal, Google Checkout oder auch Amazon Payments. Freie Downloads lassen sich auch integrieren und die Bezahlung erfolgt angeblich täglich. Bislang ist der Service auf 35 "Singles" reduziert. Man kann aber auch Alben verkaufen (3, mit je bis zu 35 Tracks), die Previewlänge kann man sich dafür aussuchen (30-Sekunden-Schnipsel wie üblich oder komplett).
www.soundloud.com

Hooka. Gekoppelt mit der Indie911.com-Webseite ist Hooka eins der einfacheren Widgets, das aber dennoch viele Möglichkeiten bietet. Wie bei Nimbit ist der Share hier 80%, sollte ein anderer über dein Widget Tracks verkaufen, gehen davon noch mal 10% ab. Das am meisten Besondere am Hooka-Widget dürfte wohl der integrierte Chat sein und die Möglichkeit, auch Filme oder Musikvideos zu verkaufen. Wie populär Indie911 ist, ob es also aus der Community direkte Verkäufe geben kann, können wir kaum abschätzen, gut aber ist die Möglichkeit, das Widget ziemlich weit dem eigenen Stil anzupassen. Der Preis der Tracks ist allerdings ebenso wenig verhandelbar (99 Cent) wie die Tatsache, dass DRM hier nicht erwünscht ist (Tracks über 10MB leider auch nicht). Embed-Funktionen beinhalten auch einen direkten Uplink zu MySpace. Die Vernetzung mit anderen Services (Radio, Podcasts, Filesharing) ist hier etwas zu komplex, als dass wir sie beschreiben könnten. Das Clearing der Tracks (falls es z.B. Coverversionen sind) kann unter Umständen etwas dauern.
www.hoooka.com

Kazzong. Als einer der wenigen explizit deutschen Anbieter ist der IMEA-Gewinner Kazzong noch relativ neu. Die Vorteile eines deutschen Anbieters liegen auf der Hand: einfacheres Handling des Geldflusses und man weiß, wo man sich beschwert, wenn mal was nicht so funktioniert. Aber leider gibt es einen großen Nachteil. Käufer und Verkäufer müssen sich bei ClickandBuy registrieren, sonst geht gar nichts. Konzentriert man sich auf deutsche Käufer, mag das so eben noch gehen, aber weltweit ist das System einfach viel zu unbekannt. Ansonsten liegt Kazzong von den Leistungen her im Mittelfeld. Es gibt gestaffelte Ausschüttungen von knapp unter bis ein wenig über 50% des Verkaufspreises, Albenverkauf, reine MP3s (Minimum 192kbps), man kann spezielle Playlisten erstellen, es gibt Systeme für so genannte "Vertriebspartner" (Widgets anderer einbinden und mitverdienen) und "Aggregationspartner" (wenn man Menschen zu Kazzong-Nutzern macht, die darüber Musik verkaufen). Die Zahlung erfolgt monatlich ab Verdiensten von zehn Euro. Das Widget lässt sich natürlich von jedem embedden, ist jedoch nicht konfigurierbar und sieht - auch wenn grün nicht jedermanns Sache ist - einigermaßen ok aus. Die Prelistening-Funktion liefert 30-Sekunden-Snippets, allerdings in Orginal-Bitrate.
www.kazzong.com

Musicane. Hübsches Widget mit einer Vielzahl von Funktionen. Man verdient zwar nur 60% in der Basisversion (80% bei monatlichen 19.99 Dollar). Dafür kann man Amerikanern aber auch Klingeltöne verkaufen und Videos sowieso. Bezahlt werden kann mit allem und, wirkliche Besonderheit, man kann sich aussuchen, wie viel diejenigen, die das eigene Widget mitbenutzen, mitverdienen können. *www.musicane.com*

Mehr: www.blastmymusic.com, amiestreet.com www.projectopus.com, www.fandoodle.com

db120_58FF.indd 63 16.02.2008 15:33:08 Uhr

Der "Sven-Anfang-der-90er-im-Delirum-Frankfurt-Avatar" ist leider gerade ausverkauft, Vorbestellungen aber möglich ...

Her mit der Bückware!
MP3-Shop-PlugIns

Online Musik kaufen ist in ungefähr so sexy wie eine 400-Euro-Stelle bei Lidl. Dabei haben Downloadportale eigentlich ein handfestes Killervorbild: den Plattenladen. Der zentrale Schauplatz kultureller Beeinflussung, Schulung und Verfeinerung ganzer Teenager-Generationen. Im Plattenladen erlernten sie die Spielregeln der kapitalistischen Tauschwirtschaft sowie die Bildung wirkungsvoller sozialer Netzwerke und Umgangsformen. Und jetzt soll ausgerechnet dieser Ort einem Ringelreihn steriler Websites weichen? Nicht mit uns. Also haben wir unsere Coder auf die Insel geschickt und nützliche PlugIns für Download-Shops zusammenschnipseln lassen, damit der nächste Online-Einkauf zu einem Erlebnis wird, das dem Besuch eines traditionellen Plattenladens wenigstens halbwegs das Wasser reichen kann.

Repricing-PlugIn: Claim: Schwund ist gesund. Wir erinnern uns. Dem Kapital ein Schnäppchen schlagen, auch wenn es nur der darbende Plattenladen um die Ecke ist, dessen mieser Kontostand durch Selbstgedrehte signalisiert wird. Je nach Sichtweise ein revolutionärer Spaß oder fieser Diebstahl. Verkäufer kennen ihn als Schwund, mit dem man rechnen muss. Das schöne, oft geprobte Preisumkleben im Plattenladen. Online kennt man dieses Phänomen überhaupt nicht, außer man hat Berge russischer Hacker zur Hand, aber die sind ja bekanntlich mit der Verwandlung der Erde in einen gigantischen Penis beschäftigt. Das Repricing-PlugIn erlaubt den Kunden Preismogeleien im vorher definierten Rahmen und löst so diebische Freude aus. Online-Shops können die Käuferbindung endlich bis in die niedersten Regungen zementieren, und das ohne jedes Risiko, weil das Repricing-PlugIn über CRM-Schnittstellen die Mogelverluste in Echtzeit auf die Preise umlegt. (Erhältlich in allen möglichen Mogelpackungen).

Du-kannst-mich-mal-PlugIn: Bekannt als das "Arroganz schafft Kompetenz"-Problem, ist kaum etwas mehr Ansporn, seinen sozialen Status bzw. das Nichtvorhandensein desselben unbedingt aufbessern zu wollen, als ein mürrischer Plattenladenbesitzer, der einen mit dem Arsch nicht ansieht, weil man nichts ist. Unser PlugIn ermöglicht jedem gängigen Warenkorbsystem nun eine beliebige Auswahl aus Missachtungsregeln, Fehlconnections mit bösen Hinweisen, direkte Käuferansprachen aus einem Sammelsurium von Ausdrücken, die ein müdes Achselzucken blumigst wiedergeben können und diverse geheime Möglichkeiten den Kunden so richtig zu degradieren. Besonders wirkungsvoll im Zusammenspiel mit dem Dein-Fach-PlugIn, schafft man so das grundlegende Konsumenten-Gefühl der Möglichkeit eines sozialen Aufstiegs in der digitalen Downloadwelt, das weitaus beglückender ist als die ersten 1000 Freunde bei MySpace.

Kratzbürsten-PlugIn: Nein, wir reden hier nicht vom gelegentlich harschen Umgangston, sondern von der schlicht banalen statisch gleich bleibenden Qualität von MP3s. Das rauscht nicht, die klingen immer wie geleckt, da wird Neu zu einer echten Durststrecke der ansonsten schön in Knistern ausgedrückten Erfahrung von Musik. Unser Kratzbürsten-PlugIn hingegen ermöglicht nicht nur den Download langsam alternder MP3, die deine eigene Erfahrung durch das Rascheln der Geschichte bereichert, indem bei jedem Spielen ein paar sanfte Knackser mehr hinzukommen, sondern auch das Glück ein MP3 zu kaufen, das schon von vielen doofen Patschehändchentouristen vorgehört wurde, die aber alle den Wert dieses speziellen Releases nicht zu schätzen wussten und das nur dir mit nach Hause gegeben wird, als deine geheime Entdeckung und knisternde Spannung und Erlösung des MP3 aus den Klauen der Unwissenden. Nur mit unserem Kratzbürsten-PlugIn wird der Einkauf und Konsum von Musik wieder zu einer erfahrbaren Geschichte und dem seeligen Gefühl der Vergänglichkeit der Dinge.

Deck-Shark-PlugIn: Wer kennt es nicht. Beim Einkaufen von Schallplatten DJ Superwichtig (Ähnlichkeiten mit Supermayer rein zufällig) getroffen und gehört, wie der von dieser genialen Platte geredet hat. Gleich mitgenommen und gleich ein wenig näher am eigenen Super-DJ-Status gefühlt. Die einzige Online-Variante, die dem - auf lächerliche Weise - nahe kommt, sind DJ-Charts. Aber die kann ja jeder lesen. Gleichmacherei braucht kein Mensch. Genau hier setzt unser Shark-PlugIn ein, das mit endlosen Feineinstellungen für persönlich bewunderte DJs, Stilrichtungen, Ortsbestimmungen etc. den Käufern in euren Downloadplattformen ermöglicht, anderen über die Schulter zu sehen, sie beim Einkauf zu belauschen und so das Gefühl zu bekommen, nicht nur an einer wirklichen Zeit und an einem wirklichen Ort zu sein, sondern auch noch Huckepack auf dem Status anderer mitzureiten. Erhältlich in der Grundversion oder zum Aufpreis mit diversesten DJ-Avatar-Erweiterungen. (Der Sven-Anfang-der-90er-im-Delirum-Frankfurt-Avatar ist leider gerade ausverkauft, Vorbestellungen aber möglich). Unsere Stalker-Erweiterung (Claim: Küsse dem lokalen Plattenpapst 2.0 die Füße) ist bislang nur als Betatest erhältlich.

Weitere Dauerbrenner:
Dein-Fach-PlugIn: Speziell für dich zurückgelegte und dadurch für andere limitierte MP3s jetzt auch für Online-Shops.
DJ-Premium-PlugIn: Kommt mit allen bekannten Vorzügen in verschiedensten Abstufungen (als Käufer hinter den Tresen gehen dürfen, freie Starbucks-Bons, generelle Vorzugsbehandlung und bessere Preise bei allem, sowie, Krönung, im Downloadshop auflegen dürfen!).
Schutzhülle-PlugIn: Die Entwicklung des PlugIns, das Käufern ermöglichte, digitale Schutzhüllen umsonst zu ermogeln, wurde aufgrund massiven Missbrauchs der digitalen Konsumenten verschiedener Testshops unserer PlugIns leider eingestellt.

db120_58FF.indd 64 16.02.2008 15:40:42 Uhr

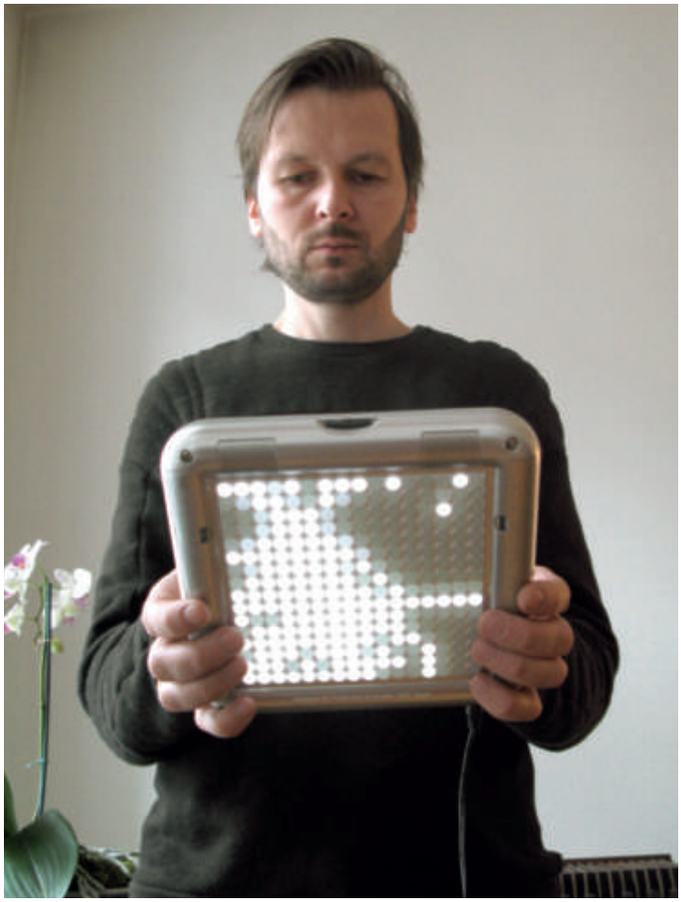
BEATPORT
EXCLUSIVE DIGITAL RELEASES

A	Carl Craig	'Sessions'	K7 Records
B	Sven Väth	'Beauty & the Beast'	Cocoon Recordings
C	Joris Voorn	'Blank / No Revolution'	Green
D	The Hacker & Eric Borgo	'Zone'	Tsuba Records
E	Various Artists	'Mobilee Back To Back Vol. 2'	Mobilee Records
F	Kevin Saunderson	'Big Fun - Kevin Saunderson History'	KMS Recordings
G	I:Cube	'Gtnup'	Versatile
H	Kabale und Liebe & Daniel Sanchez	'Mumbling Yeah Remixes'	Remote Area
I	Martyn	'Velvet / Twenty'	3024

beatport®

all tracks and albums are available at **beatport.com** | Beatport Digital Download Network | mp3 | mp4 | wav

db120_61_65_82.indd 65 15.02.2008 17:22:22 Uhr



Drück das Melodie-Muster!
Yamahas Tenori-On

Techno-Tamagotchi oder hilfreiches Performance-Werkzeug? Mouse On Mars, Four Tet und Robert Lippok sind auf jeden Fall Fans. Der **To-Rococo-Rot-Chef Lippok** hat uns das Tenori-On in seinem Berliner Studio erklärt.
Von Thaddeus Herrmann (Text) & Brox+1 (Bild)

Es ist handlich, sieht wahnsinnig gut aus und begeistert weltweit die Musiker. Das Tenori-On von Yamaha bietet mit seinem ungewöhnlichen Interface nicht nur einen völlig neuen Zugang zur elektronischen Musik, sondern bezieht explizit auch Neulinge und Neugierige mit ein. Kein Wunder, muss man doch einfach nur Knöpfe drücken. Die 16x16-Matrix aus LED-Knöpfen macht Musik wieder zu einem intuitiven Vergnügen. Die einfache Bedienung und die visuelle Entsprechung der Musik auf dem großen Eingabe-Feld macht das vom japanischen Medienkünstler Toshio Iwai entwickelte Tenori-On mit Sicherheit zum freundlichsten Instrument der letzten Jahre.

Du machst sehr lange Musik und kennst die ganzen klassischen Interfaces. Was war dein erster Gedanke, als du vom Tenori-On gehört hast?

Ich fand es von der ersten Minute an sehr toll und wollte es unbedingt haben. Als ich es dann erste Mal ausprobiert hab, hab ich gemerkt, dass es einen sehr schnellen Zugang zur Musik bietet. Und ich hab das dann in einer halben Stunde gelernt ... die einzelnen Funktionen, Midi ansteuern, das hat sofort funktioniert. Ich finde toll, dass es keine schwarzen und weißen Tasten gibt, dass es keine Tasten gibt für Tom oder Snare oder Kick, dass es einen anderen Zugang bietet, gerade, was die Melodien angeht. Man sieht nicht sofort, welchen Akkord man spielt. Manchmal arbeitet man eher geometrisch, also visuell ... Linien ziehen oder eine bestimmte Form entwickeln. Und im Zusammenhang mit Ableton Live oder mit dem Micro Modular von Clavia ist es eine tolle Ergänzung. Schränkt dich ein klassisches Setup, also ein klar definiertes Raster in der Software oder eine normale Klaviatur ein bei dem, was du als Künstler im Kopf hast, was du gerne umsetzen möchtest?

Für mich ist es einschränkend, mit Computern und Software zu arbeiten, weil es keine Einschränkung gibt und weil ich sehr lange an Details arbeite und meine Stücke immer überarbeite. Eigentlich bleibt nie ein Stein auf dem

Das Tenori-On kommt Anfang April auf den deutschen Markt.
www.global.yamaha.com/tenori-on/index.html

Auf www.de-bug.de findet sich ein exklusives Video-Tutorial mit dem Tenori-On, direkt aus dem Studio von Robert Lippok.

db120_28FF_final.indd 66 14.02.2008 14:12:40 Uhr

anderen, über den Zeitraum von einem Jahr oder manchmal eineinhalb Jahren. Und das Tenori ist eigentlich wie so ein freundlicher Tamagotchi, der dir guten Morgen sagt und sagt "Mach mal", "Drück mich" (lacht) und dann sofort ein Ergebnis erzielt, auch wenn die Sachen am Anfang sehr einfach klingen können. Man findet sofort einen Zugang. So wie das Interface designt ist, kannst du alle wichtigen Parameter über diese fünf Knöpfe links und rechts steuern. Dadurch hast du einfach einen sehr schnellen Zugang. Ich bin kein Freund von Displays, ich gucke da nicht gern drauf. Ich hab mal ein Konzert in der Deutschen Guggenheim mit Augenbinde gespielt, das war eine Improvisation mit vier Musikern. Die Aufgabe war, blind zu spielen. Ich hatte Ableton Live und hab mir auf die Controller so kleine Gumminoppen gebastelt, so dass ich auch blind das Programm steuern konnte. Das fand ich sehr angenehm. Auf der Bühne merkt man ja manchmal, dass man über eine bestimmte Funktion nachdenkt, statt richtig in der Musik zu sein. Das stört mich mehr und mehr. Mein Ziel ist, das Laptop irgendwo stehen zu haben, auf dem Boden oder hinter mir, und meine Controller und Keyboards so zu konfigurieren, dass ich nicht mehr raufgucken muss. Was gar nicht so schwierig ist, es ist eher eine Frage des Übens. Da ist das Tenori ideal, weil es zwar ein kleines Display hat, aber auf das muss man während des Spielens überhaupt nicht achten.

Display als Interface

Beim Tenori-On, anders als bei Laptops, sind Display und Oberfläche ein- und dasselbe. Du guckst in dem Sinne direkt aufs Display.

Ja, das Display ist sozusagen das Interface. Wie beim iPhone. Aber im Gegensatz zum iPhone und auch zum Lemur ... ich mag Knöpfe, ich mag einen physischen Aspekt. Deswegen hab ich mir auch kein iPhone gekauft. Durch Entlangfahren auf einer glatten Oberfläche - übersetzt auf ein Instrument - einen gewaltigen Basssound zu erzeugen, das verbindet sich für mich nicht. Ich brauche eher einen Knopf, der schon schwerer geht.

Also eigentlich ist es ein Rückwurf auf die Vereinfachung von Möglichkeiten. Das ist ja auch nicht neu, das war auch bei Techno genau das Argument. Also ist das Tenori-On eigentlich die klassische Fortsetzung von Techno aus der Sicht des Produzenten?

Es ist die klassische Fortsetzung von Techno da, wo Techno aufgehört hat, Techno zu sein, sondern in Ambient übergegangen ist. Eigentlich kommt das Tenori eher aus einer Zeit von Arovane, Aphex Twin und diesen Geschichten, was die Art und Weise, wie man Melodien spielt oder wie innerhalb dieses 16-Step- Sequenzers die Rhythmen funktionieren.

Oder aber ein klassisches Instrument in dem Sinne, dass man keinen Computer braucht und schon alle Funktionen im Gerät vereint hat?

Ja. Aber ich hab's nie so isoliert gesehen. Für mich ist es immer ein Teil gewesen von einem Setup, gerade, weil es diese Rasterung hat, die relativ limitiert ist, und man damit andere Synthesizer ansteuert oder das Tenori selber synchronisiert zu Ableton Live.

"Tenori-On liegt in der Schnittstelle zwischen Spiel, Kunst und Musikinstrument, und ich glaube schon, dass der ganze Bereich des Interfaces oder auch neuer Musikinstrumente, die eine neue Herangehensweise haben, in der Zukunft einen größeren Raum einnehmen wird." ROBERT LIPPOK

Obwohl es eine völlig neue Herangehensweise an das Musikmachen ist, hat es nach wie vor Knöpfe und es hat ein Raster. Geht dir das Konzept weit genug, oder hast du beim Arbeiten damit gedacht: "Eigentlich möchte ich es ganz anders haben"?

Ich fand ganz schön, beim Musizieren herauszufinden, dass es wirklich ein sehr einfaches Gerät ist mit klaren Grenzen. Wenn man von Max/MSP und solchen Geschichten kommt, wird man plötzlich mit einer Situation konfrontiert, die aus 16 Steps besteht, einer Hand voll sehr einfacher Klänge und einer Struktur, die sehr übersichtlich ist. Und gerade der Sequenzer mit seinen 16 Schritten - das war eine Sache, die mich eher gestört hat, weil meine rhythmischen Figuren sonst sehr komplex sind. Man ist ständig dabei, das auszutricksen. Über SD-Karte kann das Tenori-On ja auch Samples abspielen und die müssen gleich so angelegt sein, dass sie in diesem stark quantisierten Raster anders funktionieren, also mit einem leicht verschobenen Startpunkt zum Beispiel oder einer langen Velocity-Kurve. Wenn ich jetzt hier so kleine Loops bauen würde, dann könnte ich die über die Dauer des Samples - man kann auch die Länge des abspielenden Sounds einstellen - verändern. Für mich war das ein Ansporn: Plötzlich bin ich konfrontiert mit einer Art von Klängen, die es mir erst mal schwer machen, mir Sachen auszudenken. Ich habe aber gemerkt, dass man, indem man z.B. die Sounds mehrere Oktaven tiefer abspielt oder den Klang sehr kurz hält, tolle Sachen damit spielen kann. Ich hab schon ein paar Tenori-Tracks gehört und glaube, dass man versuchen sollte, dem Gerät die eigene Existenz zu lassen. Ich hab viele Tracks gehört, die nach Tanzmusik klangen und konventionell waren in ihrer Struktur und das kann man mit anderen Geräten wesentlich besser machen. Aber Sachen zu bauen, die über kleine Loops funktionieren, Mikromelodien zu bauen und auch Tracks zu basteln, die wie früher im Techno nicht wirklich ein Zentrum haben, sondern sich immer verändern, das kann man wiederum mit dem Gerät sehr gut. Aber man sollte nicht versuchen, damit "Musik" zu machen. (lacht)

Spielspaß

Die Bedienung macht aber offensichtlich großen Spaß. Ist Spaß etwas, das du vermisst hast beim Musikmachen in den letzten Jahren?

Vielleicht liegt es auch an der Grundidee von Toshi, eher etwas zu entwickeln, das in Richtung Spiel geht. Es lässt dir eigentlich gar keine Chance zum Grübeln. Du sitzt nicht eine Stunde darüber und denkst darüber nach, was der nächste Schritt sein könnte ... "muss ich da einen Tiefpassfilter oder Shuffler drüberlegen?" Für mich ist das eine sehr angenehme Art zu arbeiten, weil ich eher ein Grübler bin. Gerade im Spiel mit anderen Musikern ist es toll, weil es dich zu einer sehr direkten Improvisation zieht. Das ist ein ideales Werkzeug für mich geworden.

Alternative User-Interfaces spielen in der Musik immer noch ein relatives Nischendasein, auch wenn dieses Thema immer wichtiger wurde in der Vergangenheit. Glaubst du, da wird sich in den nächsten Jahren grundlegend etwas ändern, vielleicht auch mit Hilfe vom Tenori?

Es liegt ja in der Schnittstelle zwischen Spiel, auch Kunst - es hat ja auch was von einer Lichtinstallation - und Musikinstrument, und ich glaube schon, dass der ganze Bereich des Interfaces oder auch neuer Musikinstrumente, die eine neue Herangehensweise haben wie der Kaosszillator, in der Zukunft einen größeren Raum einnehmen wird. Es gibt viele Menschen, die kein Instrument spielen, aber gerne Musik machen würden. Und man kann ja beobachten, dass die Industrie immer stärker auf solche Märkte eingeht: Es gibt immer mehr Instrumente, die sehr, sehr einfach zu bedienen sind, und auch einfache Software. Ich glaube, dass sich der Markt stark verändern wird, was Musik hören, produzieren, vermarkten und verkaufen angeht. Da sind wir gerade am Anfang, wir haben eine ungute Phase hinter uns, weil die Musikindustrie das ganze Internet verpennt hat und dann meinte, sie müsste die Leute verklagen, die illegal Sachen runterladen. Man merkt, dass ein Übergang stattfindet, ein Paradigmenwechsel. Und da spielen natürlich solche Instrumente eine gewisse Rolle. In Zukunft wird man öfter auf Bühnen Leute erleben, die irgendwas in der Hand haben, was man nicht unbedingt als Musikinstrument identifizieren kann. Björk hat immer dieses Instrument auf der Bühne, was ein bisschen wie Gläserrücken aussieht ... Es muss immer noch ein gutes Ergebnis geben, einen tollen Track, sonst machen die Instrumente auch keinen Sinn. Ich finde es aber sehr gut, dass es teilweise auch eine sehr naive Herangehensweise an Musik erlaubt.

db120_28FF_final.indd 67 14.02.2008 14:13:29 Uhr

Mit dem weltweit ersten kombinierten 4-Kanal-Mixer für Audio und Video betritt Pioneer Neuland. Als perfekter Partner für den DVJ-1000 können DJs und VJs Musik und Visuals gleichzeitig mischen und gegenseitig beeinflussen. Ein großer Touch-Screen macht die Arbeit mehr als einfach.

www.pioneer.de

AUDIO
Eingänge:6 x Line/DVD (Cinch), 2 x Phono, 2 x Digital, 2 x Mic
Ausgänge:2 x Master (1 x Cinch, 1 x XLR), 1 x Booth, 1 x Kopfhörer, 1 x Rec, 1 x Digital

VIDEO:
Eingänge: 10 x DVD/Video (Composite Cinch), 4 x S-Video (S1/S2)
Ausgänge: 4 x Master (1 x FBAS Cinch, 1 x FBAS BNC,
1 x Komponentensignal BNC, 1 x S1/S2)
außerdem: 4 x Video Sync Out (BNC)

WEITERE ANSCHLÜSSE:
2 x Midi Out, USB, SD

PREIS:
ca. 4000 Euro

DJ-VJ-MIXER

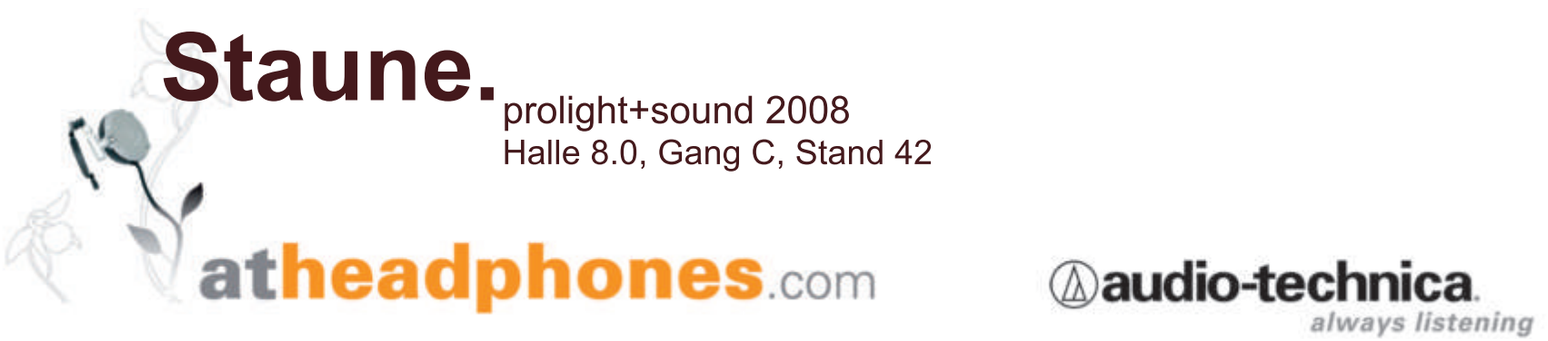
PIONEER SVM-1000

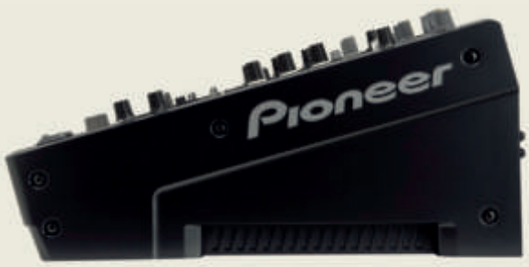
Die Herangehensweise von Pioneer an den SVM-1000 ist eindeutig: DJ-Mixer mit zusätzlichen VJ-Fähigkeiten. Aber die insgesamt vierzehn zur Verfügung stehenden Video-Input-Kanäle und die drei Effekt-Bänke machen dieses Schlachtschiff einfach zu einem unwiderstehlichen Tool für einen Video-Menschen wie mich. Außerdem: Der SVM-1000 soll Hand in Hand mit dem DVJ-X1 arbeiten, ein Gerät, das mir 2004 schon einen leichten Herzinfarkt verpasst hat. Dieser DVD-CDJ-Player ließ einen erstmals auch Visuals scratchen. Die berühmt berüchtigten Vlogs haben das Gerät bereits in den höchsten Tönen gelobt und mir den Mund wässrig gemacht. Getestet habe ich den SVM-1000 mit verschiedenen Kombinationen aus DVD-Player, CD-Player, Plattenspieler, Laptop, HD-Kamera. Die beeindruckende Anzahl von In- und Outputs macht jegliche Konfigurationen möglich. Alle vier Kanäle verarbeiten Video und Sound ... los geht's!

Knapp dreizehn Kilo wiegt der SVM-1000, dieses Baby ist nichts für den Gepäckträger und kann wirklich nicht als portables Gerät durchgehen. Eine dauerhafte Installation in Clubs wird wohl eher die Norm sein. Allerdings muss man sich bei der Pioneer-typischen exzellenten Verarbeitung auch keine Sorgen machen, dass man mit rohen Eiern hantiert. Der SVM-1000 sieht aus, als könnte er den einen oder anderen Spritzer von der Bar an einem Freitag vertragen und am Samstag wieder gut gelaunt zur Arbeit erscheinen. Die Ins und Outs befinden sich alle auf der Rückseite vom Gerät, lediglich die Ins für das Mikro, USB- und SD- Eingänge finden sich oben auf der Oberfläche. Die Potis laufen gut, fühlen sich extrem wertig an und die vier Kanal-Fader geben genau das Quentchen Widerstand, das man braucht. Im Gegensatz zum Crossfader, der, ebenfalls Pioneer-typisch, sehr, sehr leichtgängig flutscht. Schön, wenn es um Audio geht. Der Crossfader blendet aber auch Video und hier fallen einem die grob gerasterten Mixe doch stark auf. Vielleicht hätten die Entwickler doch auf das große blaue Hintergrund-beleuchtete Pioneer-Display auf der Rückseite verzichten und ein paar mehr Schaltkreise der Videoqualität widmen sollen? Dennoch macht das Gerät einfach einen runden Eindruck. Es ist sogar groß genug, um von zwei Menschen gleichzeitig benutzt zu werden ... da kommt man sich nicht ins Gehege.

Anfassen!

Der riesige 11"-Touch-Screen ist der Mittelpunkt des SVM-1000 und natürlich der große Hingucker. Hier navigiert man durch





die Menüs, die Systemeinstellungen und Effektbänke. Der Touch-Screen funktioniert tadellos, die Verzögerung zwischen dem Anfassen und dem Ergebnis ist kaum zu spüren und ich gehe davon aus, dass einem, bei entsprechender Pflege, das Display für lange Jahre ein guter Freund sein wird. Die Einrichtung des Geräts könnte einfacher nicht sein. Klassisch geradezu, wie bei einem Mixer, der nur Musik prozessiert. Die üblichen Gains, Schalter, um zwischen PAL und NTSC zu wechseln, weiterhin EQs und weitere Gains für den Video-Monitor und das Video-Master-Output. Alle Einstellungen können auf einer SD-Karte gespeichert werden. Praktisch, wenn das Gerät an einem Abend von mehreren Künstlern benutzt wird. Und sollte dennoch etwas verstellt sein: Das SetUp-Menü ist so einfach, dass es nur ein paar Klicks dauert, bis alles so ist, wie es sein soll. Im Utility-SetUp hat man vier Einstellungen für die Video-Performance zur Verfügung: Master Output, horizontal gedrehtes Master-Output (für den Preview-Mode), Master plus vier Kanäle und schließlich die vier Kanäle individuell. Herrlich einfach und extrem praktisch. Hier geht es vor allem um Video, klar, die Midi-Funktion wird aber auch viele Freunde finden: 16 zuweisbare Kanäle, Clock zwischen 40 und 250 BPM.

Als VJ würde es mich sehr freuen, wenn bei meinem nächsten Gig der SVM-1000 im Club steht. Ich wüsste, dass ich einen Technik-Partner habe, der nicht abstürzt, auf den ich mich verlassen kann, der mit seinem Touch-Screen die Arbeit unglaublich erleichtert und gleichzeitig großen Spaß bringt.

Mix das Bild, die Musik geht mit

Der eigentliche Killer des SVM-1000 sind die Effekte, die über den Touchscreen Musik und Video beeinflussen. Alles in Echtzeit, alles mit den Fingern. Insgesamt 30 Audio- und/oder Visual-Effekte stehen hier zur Verfügung, aufgeteilt in drei Effektbänke. Der aktuelle Effekt hat ein animiertes Symbol, so dass man immer weiß, was gerade aktuell ausgewählt ist. Beat, Touch und Text, das sind die drei Oberbegriffe der Bänke. Beat arbeitet mit der BPM-Erkennung des Mixers und synchronisiert die Videos zum Tempo der Musik. Zwölf Presets stehen hier zur Verfügung: Delay, Echo, Pan, Trans, Filter, Flanger, Phaser, Reverb, Robot, Chorus, Roll und Rev Roll. Hier hat mir der Chorus besonders gefallen. Das Bild wird in RGB-Komponenten aufgesplittet und der Musik wird (Überraschung!) ein Chorus hinzugefügt. Touch sind in erster Linie Video-Filter, die aber, wenn gewünscht, auch die Musik beeinflussen. Auch hier stehen zwölf zur Auswahl: Ripple, Lens, Spot, Radiation, Cube, Block, Kaleido, Twist, Zoom, Drop, Blur und Distortion. Und bei Touch beginnt auch der große Spaß, den man mit dem SVM-1000 haben kann. Auch wenn die meisten Effekte ihren Ursprung eher auf Goa-Parties zu haben scheinen, macht das Kaleidoscope zum Beispiel wirklich Freude. Oder aber „Block“, der das Bild in Blöcke aufteilt und gleichzeitig den Bass der Musik moduliert. Text schließlich ermöglicht einem, zum Beat synchronisierte Texte über den Bildschirm zu schicken ... die Geburtstagsparties werden nie wieder so sein wie früher. Für die Feinjustierung stehen zwei Potis zur Verfügung, mit denen Zeit und Effektsignal geregelt werden können. Allein diese zwei Parameter geben einem viele Möglichkeiten an die Hand, die vorhandenen Effekte über den Abend hinweg sehr abwechslungsreich zu gestalten. Hinzu kommt der Video-EQ, der die RGB-Level, Schattierungen und Bildsättigung steuern können. Auch wenn die Ergebnisse deutlich sichtbar sind, reichen mir persönlich diese Features nicht aus. Man sollte sich also auf der Visuals-Seite auf seine eigenen vorbereiteten Sequenzen verlassen, der SVM-1000 wird euch dabei nicht helfen.

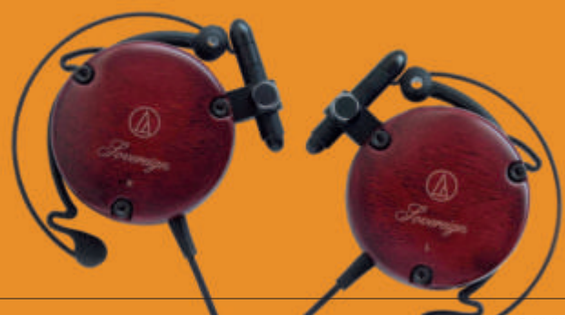
Kraftprotz?

Ja und nein. Die Kombination aus Audio und Video ist prima, nur lassen sich zum Beispiel nicht zwei Effekt-Bänke gleichzeitig nutzen. Hier werden die klassischen VJs stutzen, die eigentliche Zielgruppe wird es kaum bemerken. Auch können einfache Vorgänge wie ein Fade nicht in ihrer Kurve editiert werden. Ändert man also seine Videoquelle, hat man nicht viele Optionen, um diesen Wechsel zu verschleiern. An dieser Stelle hätte ich mir eher gewünscht, auf die Text-Effekte zu verzichten und dafür die anderen beiden Bänke auszubauen. Gibt es wirklich Leute da draußen, die im Sign-Of-The-Times-Stil Schrift über den Bildschirm laufen lassen wollen? 1987 ist doch lange vorbei. Viel besser ist da schon der JPEG-Viewer, der einen bis zu acht Bilder gleichzeitig darstellen und mischen lässt. 192 Bilder lassen sich hier maximal laden (USB oder SD) und die Bedienung ist einfach und vorbildlich. Leider akzeptiert der USB-Slot nur Sticks im FAT32-Windows-Format. Als Mac-User irritiert mich das sehr und ich denke, viele meiner Kollegen würden sich dem Gerät eher mit Mac-Daten nähern und dann zunächst scheitern. Pioneer hat den USB-Anschluss jedoch vor allem für MIDI-Geräte und für ein Keyboard (Text-Eingabe!) gedacht, was mich langsam davon überzeugt, dass ich einen großen Trend in der VJ-Szene verschlafen habe.

Fazit

Als VJ würde es mich sehr freuen, wenn bei meinem nächsten Gig der SVM-1000 im Club steht. Ich wüsste, dass ich einen Technik-Partner habe, der nicht abstürzt, auf den ich mich verlassen kann, der mit seinem Touch-Screen die Arbeit unglaublich erleichtert und gleichzeitig großen Spaß bringt. Und selbstverständlich kann man sich bei Pioneer auf die Audio-Qualität sowieso verlassen. Hat man Killer-Visuals und Killer-Tunes dabei, drückt der Pioneer SVM-1000 für einen einfach ab. Immer und immer wieder.

– Niamh Ahern



www.clavia.se, www.sound-service.eu
Preis: ca. 2000 Euro
Anschlüsse: 2 x LineOut, 1 x Headphone Out, Control Pedal, Sustain Pedal, USB, Midi In/Out

SYNTHESIZER

CLAVIA NORD WAVE

Über die knallroten Synths von Clavia muss man keine groß einleitenden Worte mehr verlieren. Der Nord Lead war eine Revolution, genau wie der Nord Modular. All das ist Jahre her und seitdem hat die schwedische Firma diese Geräte immer weiterentwickelt, überarbeitet, Funktionen hinzugefügt und das technische WIssen dazu genutzt, das Portfolio um das eine oder andere Schmankerl zu erweitern. Der Nord Wave setzt voll und ganz auf die Performance-Vorteile der älteren Geräte und fügt eine entscheidende Funktion hinzu, die es bislang so noch nicht bei Clavia gab: Samples.

Erster Eindruck – Auch wenn das Hardware-Comeback ja immer wieder angekündigt wird ... elektronische Musik macht man heute in der Regel am Rechner. Die Folge: Hardware ist teuer, weil nicht mehr in so großen Stückzahlen zu verkaufen, und oft billig verarbeitet. Bei dem ganzen Plastik-Müll da draußen ist es immer wieder eine Freude, einen Clavia-Synth im Studio zu begrüßen. Hier bricht nichts ab, das Keyboard spielt sich toll und die Potis haben genau die richtige Portion Gegenwehr. Apropos Potis: Clavia verzichtet beim Nord Wave auf die schicken Endlos-Regler mit LED-Kränzen des Modular G2 und Lead 3 (der ja mittlerweile auch nicht mehr hergestellt wird). Das kann man komplett verkraften, allein die Tatsache, dass das ganze Gerät nicht anfängt zu schaukeln, wenn man die Reso hochdreht, erspart mir zahlreiche Schweißausbrüche. Ansonsten findet man sich in dem Clavia-typischen Design schnell zurecht. Praktisch alles ist an seinem gewohnten Platz.

Der Nord Wave von Clavia verbindet die berühmte Klangerzeugung der schwedischen Firma erstmals mit der Möglichkeit, auch eigene Samples in dem Gerät zu nutzen und sie in die Synthese einzubinden. Das ist gut durchdacht und eröffnet Möglichkeiten, auf die Clavia-User schon lange gewartet haben.

Anmachen – Der Clavia Nord Wave hat 18 Stereo-Stimmen, die man auf einer Vier-Oktaven-Tastatur spielen kann. In der Synthesizer-Sektion stehen zwei Oszillatoren zur Verfügung. Beide bieten Rechteck, Dreieck und Sägezahn, in Verbindung mit Noise und FM. Beide bieten aber auch unabhängig voneinander Neuigkeiten, die uns gleich zum großen Aha-Effekt des Nord Wave bringen: Oszillator 1 bietet zusätzlich 62 Wavetables, der zweite bindet Samples mit ein. Und hier wird es spannend. 180 MB Flash-Speicher stehen dem Benutzer für Samples zur Verfügung. Natürlich wird der Nord Wave bereits mit reichlich Presets ausgeliefert, die zwar guter Standard sind und auf der Bühne oft verwendete akustische Instrumente, Orgeln oder aber auch speziellere Sounds wie die alten Melotron-Klassiker, schnell verfügbar machen, wirklich Spaß bringt diese Funktion aber erst, wenn man seine eigenen Samples in den Nord Wave lädt. Dies geschieht mit Hilfe einer Software, in der sich Samples erst sehr detailliert bearbeiten (Start-/Endpunkt, Loop-Punkte etc), sich dann komplett auf die Tastatur mappen und schließlich per USB in das Gerät kopieren lassen. Der Editor steht für Windows und OS X zur Verfügung und nach kurzer Einarbeitung findet man sich hier schnell zurecht. Sowieso hat mich das Zusammenspiel von Rechner und Synth mehr als begeistert. Auch das Update des Betriebssystems ging per Rechner praktisch automatisch, auch auf OS X. Eher eine Seltenheit, hier können sich andere Hersteller eine große Scheibe abschneiden. Der Sample-Editor ist allerdings auch bitter nötig, denn sind die eigenen Sounds erst mal im Nord Wave, können sie kaum noch editiert werden. Samples im Wave? Gut, dann können die jetzt alle Features nutzen, die auch zur Formung des Oszillator-Signals zur Verfügung stehen, also die ganze Signalkette. Das ist der Clou des Nord Wave, ein paar Loops und Absurditäten später war dank der Synthese des Nord Wave alles so dermaßen schwingend zerlegt, dass ich mich fühlte wie Autechres Roadie. Hilfreich: Oszillator 2 kann sei-

LESSWORKMOREFLOW

Ableton Live 7 begleitet Sie durch den gesamten musikalischen Prozess, von der Idee über die Produktion bis zur Live-Performance.

Ableton Suite verbindet Live 7 und Ableton Instrumente zu einem mächtigen Werkzeug für Ihre kreative Arbeit - ohne sich nach Arbeit anzufühlen.

ableton

Ableton Live 7 und Ableton Suite jetzt erhältlich
Demo Version unter **www.ableton.com**

nen 1er Buddy frequenzmodulieren, so wie man es aus Geräten wie Yamahas SY77 oder SY99 her kennt. Muss ich den Spaß noch weiter beschreiben? Dachte ich es mir doch ... Vom Key-Feature zu den Standards. Auch hier hat sich einiges getan. Durchweg überzeugt haben mich die Effekte, die einfach und effektiv in das Gerät eingebunden sind. Das Delay hat einen praktischen Tap-Button, Das Reverb klingt weich und warm und die Auswahl der Räume ist sehr gut durchdacht und der Tube Amp schließlich macht richtig Dampf. Filter-technisch ist ein Kamm-Modul dazu gekommen, der sich gut in die Standards Low-, High-, Bandpass und Formant einfügt. Alle sind resonanzfähig und bieten 12 und 24 dB. Die Hüllkurven sind Clavia-typisch sensationell schnell und knackig, genau wie beim LFO. Warum der allerdings nichts zur MIDI-Clock synchronisierbar ist, hat mir nicht eingeleuchtet. Auch neu: Der Equalizer. Er ist dem VCA nachgeschaltet und bietet zwei Bänder. Das Morphing ist ein guter Bekannter bei Clavia-Geräten, hier bezieht es sich das Keytracking, die Velocity und das Modulationsrad.

Und? – Mir hat der Nord Wave gut gefallen. Grundsolide verarbeitet, fetter Sound, alle Features, die man über die Jahre bei Clavia lieb gewonnen hat, und die Sample-Option machen das Gerät nicht nur zu einem Killer-Livetool, sondern auch im Studio zu einem verlässlichen Kreativpartner. Die Software-Anbindung ist vorbildlich, das Gerät arbeitet schnell und zuverlässig und so können wir auch über ein paar Dinge hinwegschauen, die man in dieser Preisklasse eigentlich schon erwarten kann: vollwertiges MIDI-Trio und mehr als zwei Ausgänge wären hier zu nennen. Wer den Clavia-Sound schon immer mit Samples aufbohren wollte, ist beim Nord Wave genau richtig!

Thaddeus Herrmann

MIDI CONTROLLER

MAWZER

Damit ist man bei Midi-Controllern jeden Tag konfrontiert: Die Dinger haben einfach immer Knöpfe, die man nie braucht, andere Funktionen hingegen fehlen. Warum denn nicht modular?, hat sich die kleine französische Firma Jerash Labs gedacht und kommt mit einem Baukasten auf den Markt, der alle Probleme beheben sollte.

Dass darauf noch niemand gekommen ist: modulare MIDI-Controller zum Selbst-Zusammenstecken.

Übersicht – Mawzer ist nun seit beinahe drei Jahren in der Entwicklung, erst Ende letzten Jahres wurden die ersten Exemplare ausgeliefert. Hier im Test ist das kleinere Modell Mawzer M1610, das aus einem Koffer mit Steuerungsmodul und 16 Steckplätzen für die Bedienelemente besteht. Neben dem reinen Einsatz als Controller besitzt Mawzer auch einen eigenen Midi-Clock- und MTC-Generator (arbeitet von 30 bis 250 BPM), so dass Mawzer auch Master für das Live- oder Studio-Setup sein kann. Darüber hinaus ist auch SMPTE verfügbar, in allen Frame-Raten, die es so gibt: 24, 25, 30, und 29,97. Die Midi-Auflösung entspricht mit 7Bit dem Standard, sollten sich genug User dafür aussprechen, will man bei Jerash Labs aber auch 14Bit anbieten.

Programmierung – Die Programmierung der einzelnen Module lässt sich wahlweise vollautomatisch erledigen (hierzu werden die Module nacheinander aufsteigend mit Continous Controllern versehen) oder aber auch für jedes einzelne separat. Die Belegungen lassen sich dann in Presets speichern. Jedem Modul kann praktischerweise ein eigener Midi-Kanal zugewiesen werden, sodass sich auch verschiedene Geräte gleichzeitig bedienen lassen. Ist man sich mal nicht sicher, ob das entsprechende Modul auch den richtigen Controller steuert, lässt sich bei gleichzeitigem Drücken der Shift-Taste die Midi-Ausgabe unterdrücken, während der Controller trotzdem auf dem Display zu sehen ist. Je nach Anwendung macht es Sinn, den jeweiligen Controller im Jump- oder im Jumpless-Modus zu nutzen (entsprechend werden die Werte abgeholt oder springen direkt auf den neu eingestellten Wert). Alle Module können entweder Controller- oder Note-On-Befehle senden, der Wertebereich lässt sich definieren, bei Bedarf eingrenzen und für die Button-Module kann man zwischen Push und Toggle Mode wählen.

Module - Die Module sind mit Klinkenbuchsen ausgestattet, mit denen man sie auf dem Steckfeld platziert, und machen einen recht robusten Eindruck. Sie sitzen, so man sie vertikal einsetzt, auch sehr fest, horizontal haben sie jedoch ein wenig Spiel. Folgende Module gibt es derzeit: POT410 (vier Drehregler, wahlweise horizontal oder vertikal), ENCv410 (vier Endlosdrehregler), BUTv410 (vier Buttons mit LED-Beleuchtung) und XFDv110 (zwei Buttons mit LEDs und einem Fader dazwischen). Noch im Prototypenstadium befinden sich zwei ungewöhnlichere Module: eines mit zwei Joysticks und eines mit einem Touchpad, das wohl so ähnlich wie ein Kaoss Pad funktionieren wird. Mawzer ist ein sehr robustes Produkt, angefangen bei dem leider auch mit über neun Kilo Gewicht (voll bestückt) recht schweren Steckfeld, über den soliden Koffer bis hin zu den satt einrastenden Klinkenverbindungen. Auch über die Funktionalität lässt sich nicht meckern: Alles ist einfach zu programmieren und tut das, was es soll, das Display zeigt alle aktuell wichtigen Parameter an. Kritik üben kann man also außer am Gewicht nur an dem recht heftigen Preis für das Ganze, allerdings ist Mawzer auch der erste modulare Midi-Controller und Jerash Lab eine sehr kleine Firma. Für Early Adopter mit entsprechendem Kleingeld. **– Benjamin Weiss**

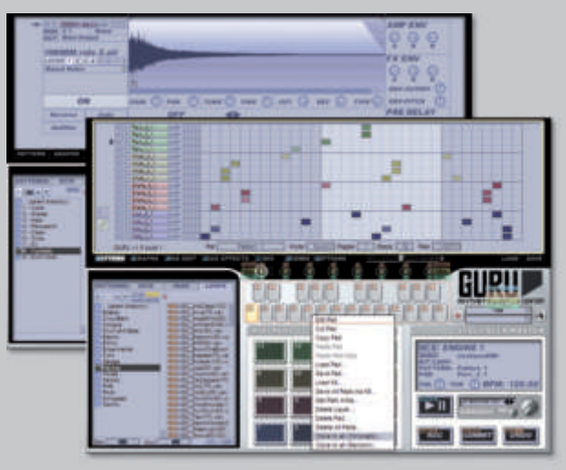
www.mawzer.com
www.schneidersbuero.de
Anschlüsse: Midi In, Out & Thru; Netzteil, USB
Preise: 1610 Steckfeld für 16 Module: 739 Euro, 3210 Steckfeld für 32 Module: 915 Euro, POT410: 56 Euro, ENCv410: 59 Euro, BUTv410: 58 Euro, XFDv110: 62 Euro, Leermodul: 8 Euro

Gutes wird jetzt noch besser …

Mit über 50 neuen Funktionen ist GURU 1.5 jetzt noch besser als zuvor und ermöglicht einen bislang unerreichten Workflow beim Erstellen perfekter Beats. Die brandneue Version bietet unter anderem einen neuen Slicer, Re-Sampling und Audio-Export, flexible Random-Funktionen, schnelleres File-Browsing und umfangreiche MIDI-Steuerung für mausfreies Arbeiten.

Ganz egal, ob Sie im Studio kreativ mit neuen Sounds experimentieren, perfekte Grooves programmieren oder live auf der Bühne schnell und spontan performen: GURU ist immer das ideale Tool.

GURU Slice – Sequence – Mix



tomeso
Tomorrow's Media Solutions

fxpansion

Vertrieb für Deutschland, Österreich und Schweiz: www.tomeso.de ■ info@tomeso.de

AUDIO INTERFACE

APOGEE DUET

Es gab eine Zeit, da konnte ein Audio-Interface nicht genug Ein- und Ausgänge haben. „8x8, sonst komm ich nicht hin" ... das waren normale Vorkommnisse in Unterhaltungen an den Tresen der Fachgeschäfte. Wir erinnern uns: Noch vor ein paar Jahren waren die Rechner noch längst nicht so weit. Softsynths UND Effekte ... da war die CPU oft schnell am Ende. Also fand der endgültige Mix auf einem externen Pult statt und die Musik landete schließlich auf DAT. Selbst in Elektronik-Kreisen.

Das ist Schnee von gestern und kein Hardware-Fetischist konnte mir bisher lückenlos nachweisen, dass man irgendeine alte Kiste nicht ausreichend überzeugend emulieren könnte. Rechner sind schnell und alles, was man heute bounct, ist die Stereosumme. Will man also nicht gleichzeitig mehrere Spuren externer Instrumente aufnehmen ... warum braucht man dann noch mehr als zwei Inputs? Warum ich das hier schreibe? Ich will dem Duet von Apogee die Bühne freiräumen, diesem kleinen neuen Audio-Interface, das nicht nur alle Designpreise dieser Welt verdient hat, sondern auch die immer wieder preisgekrönte und hoch gelobte Klangqualität von Apogee zu einem erstaunlichen Kampfpreis anbietet. Zwei Eingänge, zwei Ausgänge. Was will man mehr?

Sound & Style – Das Duet sieht aus wie das Audio-Interface, das Apple nie gebaut hat. Klein, schick und in seinem Aluminium-Look der perfekte Partner eines MacBook Pros oder eines Mac Pros. Am Gerät selber wird nur per Firewire die Verbindung zum Rechner hergestellt, außerdem kann ein Kopfhörer angeschlossen werden. Monitore und Instrumente werden über eine separate Kabelpeitsche gesteckt. Ungewöhnlich, aber nicht störend, wie man vielleicht anfangs denken könnte. Die Peitsche bietet ein Pärchen Klinkenausgänge, ein Pärchen XLR-Eingänge (balanced) mit zuschaltbarem Phantom-Power und schließlich ein Pärchen Klinkeneingänge (unbalanced) für Instrumente. Fertig ist eines der kompaktesten, best klingendsten Audio-Interfaces, das ich je im Studio hatte. Es ist ein gutes Jahr her, seit ich das letzte Mal ein Apogee getestet habe, damals das Ensemble, ein großes mächtiges Mehrkanal-Interface. Mit seinen 2000 Euro sehr hochpreisig, war es für Apogee aber eine Kampfansage. Die Apple-Integration war neu und nie war der Sound der berühmten Wandler in diesem Umfang so billig zu haben. Damals wie heute läuft bei mir eigentlich ein RME-Multiface. Daran bin ich gewöhnt, dem vertraue ich bis in die letzte Frequenz-Schlucht. Apogee ist da ein bisschen anders. Der Klang ist brillant, man hat aber das Gefühl, dass die Hardware der Musik ein kleines bisschen amerikanische Fluffigkeit hinzufügt. Das ist nicht schlimm, im Gegenteil. Wärme kann nie schaden. Und ich bleibe dabei: Gerade was die A/D-Wandlung angeht, ist Apogee unerreicht. Nie habe ich Signale so detailgetreu in den Rechner geholt. Das ist beim Duet ganz genauso. Es ist einfach ein Genuss, das Duet im Studio zu haben.

Exzellenter Sound, perfekter Form-Faktor, leicht zu bedienen, guter Preis: Apogee bringt mit dem Duet den legendären Klang der kalifornischen Firma in die Heimstudios. Mac vorausgesetzt.

www.apogeedigital.com
www.megaaudio.de
Preis: 499 Euro
System: Mac G4 1GHz or faster, G5 or Intel CPU
1 GB RAM minimum,
2 GB recommended
OS X10.4.10 oder höher
FireWire 400

Software – Das Duet ist komplett auf 24Bit/96kHz ausgelegt und hat die berühmten HighEnd-Apogee-Wandler mit an Bord. Die Core-Audio-Integration ist vorbildlich, alle Apple-Audio-Programme (Logic, GarageBand, Final Cut, Soundtrack Pro) werden nativ unterstützt, d.h. das Duet kann über ein integriertes Kontrollfeld direkt in den Programmen gesteuert werden. Alle Funktionen hat man direkt im Blick. Zusätzlich bietet die Apogee-Software Maestro noch übersichtlichere Kontrolle, inkl. Erstellung von eigenen Konfigurationen. Maestro funktioniert denkbar einfach. Hier können die Inputs umgeschaltet (XLR Mic, XLR Line +4 dBu, XLR Line -10dBV) und gruppiert, Phantomspeisung dazugeschaltet, die Phase umgedreht und das Output zwischen Line und Instrument-Amp umgeschaltet werden. Entsprechende Feinjustierung erfolgt über große Regler. Das Line Out lässt sich zwischen 0 und -64 dB einstellen, das Verstärker-Output hat fest eingestellte -20dB. In der „Advanced"-Sektion können gewisse Verhaltensmuster des Interfaces eingestellt werden. Einerseits kann man sich entscheiden, ob man das volle Potential des Duet nutzen oder den möglichen Gain von vornherein reduzieren möchte, um Verzerrungen zu vermeiden. Apogee nennt das „Clickless Operation". Andererseits kann man hier bestimmen, was auf der Level-Anzeige des Duets angezeigt wird: immer Input, immer Output oder „Follow Section", d.h.: was ausgewählt ist am Interface, wird auch angezeigt ... eindeutig die praktischste Einstellung. Ein kleiner, aber sehr ausgefeilter Mixer bietet einen Stereo-Strip für die Inputs mit Panning von den Ins des Interfaces direkt an die Outputs. „From Mac" regelt Signale, die aus dem Rechner kommen, an die Outputs, und schließlich das Output, wo man sich entscheiden kann, ob das Signal des Maestro-Mixers an die Outs geschickt wird oder aber direkt das Output des jeweils aktiven Programms. Weiterhin können hier bis zu vier Midi-Controller zugewiesen werden. Diese Funktionalität vernachlässige ich in diesem Bericht - Controller haben mich schlicht noch nie interessiert.

Hardware – Das eigentliche Interface ist hervorragend verarbeitet und die Bedienung an der Hardware ist extrem clever gelöst. Eine alleinige Steuerung über die Software wäre nicht mehr zeitgemäß, das weiß man bei Apogee, drum thront ein großer beeindruckender Endlosregler mit Rasterung auf der Oberseite des Duets. Hierüber lassen sich alle Funktionen schnell erreichen: laut/leise, Mute, Umschalten der LED-Level-Anzeige. Sind Midi-Controller zugewiesen, natürlich auch deren Werte. Sonst sieht es einfach gut aus und scheint unkaputtbar ... wir sind schlicht begeistert.

Fazit – Das Duet von Apogee kostet knapp 500 Euro. Für diesen Preis bekommt man zwar kein aufgeblasenes Mehrkanal-Interface, aber den perfekten Begleiter für kleine Projektstudios einerseits und Menschen, die nur noch in der DAW mischen, andererseits. Der Sound ist fantastisch, das Interface sieht blendend aus, die Verarbeitung ist hervorragend, die Software-Integration vorbildlich und ausgeklügelt. So bleiben für Musiker, die am Mac arbeiten, keine Fragen offen. Einfach einschalten und wohlfühlen im Apogee-Sound.

– Thaddeus Herrmann

db120_70FF_MT_2.indd 72 13.02.2008 15:23:40 Uhr

FILTER

JOMOX T-RESONATOR

Die Berliner Firma Jomox startet durch. Neben der neuen X-Base 888 hat die Hardwareschmiede mit dem T-Resonator einen zweiten Trumpf im Ärmel. Aufbauend auf dem M-Resonator hat der Filter zusätzlich ein Digitaldelay und einen LFO spendiert bekommen.

www.jomox.de
Preis: 289,- Euro

Übersicht – Der T-Resonator ist in das gleiche handlich-quadratische Gehäuse eingebaut wie die M-Base und sein nächster Verwandter, der M-Resonator. Er kann wahlweise in Mono oder Stereo arbeiten. Mit insgesamt 20 Drehreglern auf relativ kleinem Raum sieht er zunächst hoffnungslos überfrachtet aus, ein Eindruck, der sich aber nach kurzem Ausprobieren erstaunlicherweise nicht bestätigt.Das Gerät besteht aus einem Filternetzwerk mit 24-poligen Tiefpass-Analogfiltern, die auf unterschiedlichste Weise rückgekoppelt werden können, mittendrin zwei digitale Delays, die ihrerseits über eigene Feedbackmöglichkeiten verfügen und darüber hinaus eng mit dem Filternetzwerk verzahnt sind. Die möglichen Verschaltungen, Verkopplungen, Mischungen und Modulationen sind auf dem Gehäuse mit Pfeilen angezeigt, sie hier alle zu erwähnen, würde den Rahmen sprengen. Die Länge der Delays reicht von einer Millisekunde bis hin zu einer Sekunde, jeweils zwei Parameter können eingestellt werden. Über einen Drehregler in der Mitte wird das Delayprogramm gewählt, zur Verfügung stehen hier: Chorus, Flanger, Wave Guide 1, Wave Guide 2, Delay 1, Delay 2, Reverb 1 und Reverb 2. Delay 1 besteht aus zwei identischen Delays, während Delay 2 ein sehr kurzes und ein sehr langes miteinander verbindet und dadurch auch unter anderem typische Dub-Delays ermöglicht. Aber das war noch nicht alles, denn ein Sinus-LFO ist auch noch mit an Bord. Er kann wahlweise allein laufen oder von der Audiohüllkurve geformt werden, die Rate ist über einen weiteren Drehregler einstellbar. Verzerrung erreicht man schnell mal durch die ganzen Feedbackketten (Vorsicht mit den Boxen!), sie klingt aber nie flach und digital störend, sondern hat immer einen sehr breiten, organisch schmatzigen Charakter, selbst wenn sie in sehr hohen Frequenzen stattfindet. Für besonders heftige Übersteuerung des Eingangs wird man mit einer kleinen Lichtorgel belohnt (alle Programm-LEDS leuchten auf). Als Eingang steht auch ein Hi-Z-Eingang zur Verfügung, um Gitarren direkt und ohne Verstärker anschließen zu können.

Der T-Resonator bietet sehr umfangreiche Soundmöglichkeiten. Kein Wunder: So einen detailreichen Filter trifft man selten.

Wie klingt's? – Schwer zu beschreiben, denn der T-Resonator ist sehr vielfältig, was den Sound angeht: von wabernden, sich modulierenden Bassgewittern bis zu infernalisch anwachsendem Rückkopplungsgefiepse und auch alles dazwischen. Dubbige Delays, satte Filtersweeps, Bassverstärkungen von dünnen Basslines mit sich morphend aufschaukelnden Frequenzen oder auch sich unendlich weiterentwickelnde chaotische Soundcluster.

Der T-Resonator ist, wie schon sein kleiner Bruder M-Resonator, eher ein vollwertiges Instrument als ein bloßer Effekt. Trotz der Fülle an Drehreglern auf kleinstem Raum lässt er sich gut bedienen und erweitert die klanglichen Möglichkeiten mit dem integrierten Delay im Vergleich zum M-Resonator noch mal um einiges. Da er nur schwer mit anderen Filtern oder Effekten zu vergleichen ist, braucht man eine gewisse Lernphase, bevor man ihn wirklich intuitiv nutzen kann; dann ist er aber ein sehr gutes und charakteristisch klingendes handliches Tool, was schwer zu ersetzen ist. Klasse.

– Benjamin Weiß

Analog Factory Experience

Mit dem neuen Analog Factory Experience Bundle erhalten Sie jetzt die Direktheit eines Hardware-Synthesizers kombiniert mit der Flexibilität einer Software-basierten Klangerzeugung. Die Software bietet 3500 Sounds der bewährten Arturia Synthesizer Emulationen und das hochwertige, speziell von CME entwickelte USB Keyboard ermöglicht den direkten Zugriff auf alle wichtigen Funktionen. Starten Sie die Software, legen Sie die Maus zur Seite machen Sie sich bereit für ein neues Synthesizer-Erlebnis.

tomeso
Tomorrow's Media Solutions

Vertrieb für
Deutschland
und Österreich:
www.tomeso.de ■ info@tomeso.de

Arturia
SOFTWARE & HARDWARE

THX-SURROUND-SOUND

RAZER MAKO

THX-Sound gibt es längst nicht mehr nur im Kino, sondern auch zu Hause. Die von George Lucas gegründete Firma steht seit über zwei Jahrzehnten für hochwertigen Multimedia-Sound und die drei Buchstaben fungieren als Gütesiegel für Heimkino-Zubehör. Jetzt gibt es das erste THX-System, das speziell für den Schreibtisch konzipiert und entwickelt wurde: Das "Mako" der amerikanischen Firma Razer. Dr. Laurie Fincham, Leiter der THX-Labore, hat mit uns über die Funktionsweise der Boxen gesprochen.

www.razerzone.com
Preis: 300 Euro

Ein derartiges 2.1-System, das aus einem Stereo-Boxenpaar und einem Subwoofer besteht, ist zunächst überhaupt nichts Neues. In vielen Haushalten haben sie die Stereo-Anlage bereits abgelöst, die Musik befindet sich auf dem Rechner, sie wird vom iPod oder Handy gespielt. Desktop-Soundsysteme halt. Wenn Lautsprecher aber eh auf dem Schreibtisch positioniert werden, lässt sich mit diesem Sachverhalt für den Sound arbeiten, wie Fincham das Design der Lautsprecher erläutert:

"Nach Gesprächen mit Razer begann ich mir Gedanken zu machen. Ein Desktop-System soll also auf einer Schreibtischplatte stehen, und physikalisch ist die ein Träger für den Schall. Bei normalen Lautsprechern werden durch die Bauform Reflektionen erzeugt, die vor allem die tiefen Frequenzen anheben. Dieses unbeliebte Phänomen ist im Studiobereich auch als ‚Desk Bounce' bekannt. Für das Mako jedoch nutzen wir die Schreibtischoberfläche für die Ausbreitung des Sounds und bedienen uns dabei einer Technologie, die wir ursprünglich für die Auto-Branche entwickelt haben. Bei der so genannten ‚THX Slot Speaker Technologie' wird der Schall durch einen Schlitz wiedergegeben. Beim Mako sind die Lautsprecher nach unten gerichtet und befinden sich in geringem Abstand über der Schreibtischoberfläche, wodurch wir den Schall rundherum abstrahlen lassen können. Wir nennen dieses Verfahren ‚THX Ground Plane' und das Mako ist das erste System, das es für zu Hause nutzt. Der große Vorteil ist, dass durch das runde Design die Mitten omnidirektional wiedergegeben werden können. Für den Hochtöner haben wir darauf verzichtet, da je nach Positionierung des Hörers und der Boxen durch die entstehenden Reflektionen an Fenstern u.ä. der Höreindruck häufig zu hell wurde. Außerdem hilft es der Zuordnung im Stereo-Bild, die Höhen etwas fokussierter zu haben."

Ohne Rauschen, ohne Verzerrungen – Das, was von dem rüstigen Amerikaner im Interview in der Detailverliebtheit des einfallsreichen Forschers geschildert wird, sorgt im Endeffekt dafür, dass der so genannte "Sweet Spot", also der Ort, wo ein Stereo-Klangbild wie gewollt räumlich wahrgenommen wird, um einiges vergrößert wird. In der Praxis muss man nur einen der Satelliten anheben und wird sich der Auswirkung der Schreibtischplatte bewusst: Der Raumklang schrumpft, die Lautstärke schwindet. Eindrucksvoll. Neben den Lautsprechern sind aber auch die verwendeten Verstärker nicht von schlechten Eltern. Der verwendete DSP sorgt dafür, dass sie immer mit der Stromstärke versorgt werden, die das Signal gerade verlangt. Ein leises Signal wird also immer noch in Relation zur Gesamtlautstärke angehoben, in Stille-Pausen hört man jedoch kein Rauschen in den Boxen, da keine Leistung gezogen wird: ein cleveres Detail, das Eigenrauschen des Systems ist durch diesen Kniff kaum wahrnehmbar.

Surround-Sound vom Schreibtisch galt bis jetzt als Paradox. Eindimensionales Scheppern war viel üblicher. Aber die Firma Razer hat mit dem Mako die Lösung ausgetüftelt. Ihr Entwickler schwärmt.

ZUR PERSON
Dr. Laurie Fincham hat über 40 Jahre seines Lebens mit Lautsprecher-Design verbracht. Er war über 25 Jahre lang technischer Direktor bei der englischen Lautsprecher-Schmiede KEF, wo er bereits Anfang der 70er Jahre mittels FFT-Analyse das Lautsprecher-Design revolutionierte. Seit Ende der 90er arbeitet er bei THX und ist dort offiziell „Chief Scientist", was sehr nach einem geheimen Labor im Stile des Batcaves klingt.

"Alle Filterschaltungen sind aktiv designt, jeder Treiber hat seinen eigenen Verstärker. Der Bass-Verstärker kann einen Peak von bis zu 88 Volt liefern, ist also recht mächtig, der Frequenzgang geht runter bis 30 Hz, es ist also ein vollwertiger THX-Subwoofer. Die Stromversorgung ist so ausgelegt, dass die ganze Kraft auf einen Verstärker geschickt werden kann, wenn dies das Signal voraussetzt. Gleichzeitig haben wir einige Schaltungen eingebaut, die einen davon abhalten, das System zu überlasten oder kaputt zu machen."

Im Eigentest fällt vor allem der klare Klang auf, der ganz ohne Verzerrungen auskommt, selbst bei sehr lauter Wiedergabe. Ein Schalldruck von bis zu 180 dB ist laut Fincham ohne Probleme fahrbar, aber auch schon vorher hat es mir ein wenig weh getan. Dafür entsteht ein schönes Gefühl im Magen und obwohl es eine Menge Saft hat, glaubt man Fincham aufs Wort: "Die Hauptsache war, das wir so clean wie möglich bleiben wollten."

In der kleinen Fernsteuerung, an der die Lautstärke des Systems sowie der Bass-Anteil auf einem Berührungsempfindlichen LED-Kranz eingestellt werden, befindet sich außerdem ein Kopfhörer-Ausgang und ein Stereo-Line-Eingang, so dass man nicht immer hinter den Subwoofer krabbeln muss, um ein alternatives Signal einzuspeisen. Am Subwoofer selbst befinden sich zwei Eingänge: Stereoklinke und Cinch-Paar. Das Design des Systems ist zurückhaltend und besticht durch eine edle Verarbeitung. Unaufgeregt und formschön kommt es daher, die Komponenten sind schwer und machen einen sehr soliden Eindruck.

Omnidirektionaler Raumklang – Was jedoch fasziniert, ist die Vielfalt des Hörens. Räumliches Hören selbst neben dem Speaker-Setup und eine auf anderen Lautsprechern nicht dagewesene Räumlichkeit von wohlbekannten Referenz-Stücken ließen mich aber doch misstrauisch werden: Wird da nicht vorher am Stereo-Signal rumgepfuscht, mit differierenden Phasen versehen? Fincham verneint und gibt amüsiert zu, dass sein Team während der Entwicklungsarbeit ähnliche Erfahrungen in Bezug auf die Räumlichkeit hat, dieser Effekt zwar keineswegs intendiert war, aber der omnidirektionalen Wiedergabe geschuldet ist. "Man lokalisiert eben die verschiedenen Klänge, nicht die Lautsprecher. Wir haben es ausprobiert und gemerkt, dass man um das gesamte Setup herumgehen kann und sich die Räumlichkeit zwar verändert, aber auf eine weiterhin sehr lebendige Art und Weise. Da waren wir überrascht, da wir wussten, das die Ground-Plane–Technologie den Bereich mit deutlichem Stereobild sehr ausweiten müsste."

Das Mako richtet sich also vor allem an Musikliebhaber und Medien-Menschen, die häufig Audio am Bildschirm konsumieren, nach einer gut klingenden Lösung suchen und dafür bereit sind, einen gerechtfertigten Preis zu zahlen. Das clevere Design und die große Abstrahlung machen das Soundsystem auf jeden Fall zu einer Investition, auf das viele schon gewartet haben könnten, ohne es zu wissen: toll fürs Klima im Büro, Raumklang gibt es jetzt für alle.

– Nils Dittbrenner

db120_70FF_MT_2.indd 74 14.02.2008 17:39:35 Uhr

SAMSON GM1U G-Track

Das SAMSON G-Track ist weltweit das erste Studio-Kondensator-Mikrofon mit USB-Anschluß, welches Dir erlaubt, akustische-, E-und Bass-Gitarren, Keyboards oder andere Instrumente jeweils gleichzeitig mit Deiner Vocal Performance aufzunehmen! Und das einfach durch Einstöpseln des Instruments in das G-Track. Das G-Track ist professionelles Studiomikrofon, Mixer und Audiointerface in Einem. Es ermöglicht die Aufnahme von Stereo Line Signalen, Mono Instrumenten sowie das Abhören ohne Latenzprobleme über den eingebauten Stereo-Kopfhörerausgang. Im Lieferumfang enthalten ist die Software Cakewalk SONAR LE, ein Mikrofontisch- stativ sowie USB- und Audio Kabel.
Recording, Mixing, Monitoring - das SAMSON G-Track ist der ideale Begleiter und DIE mobile Lösung für jedermann!

G-TRACK - GET IT DOWN. GET IT DONE.

SAMSON AUDIO

Exklusivvertrieb in A und D: Sound Service European Music Distribution | www.sound-service.eu | info@sound-service.eu
Gerne schicken wir Ihnen den neuen SAMSON Audio Katalog zu! Kataloganfragen bitte an: katalog@sound-service.eu

db120_70FF_MT_2.indd 75 13.02.2008 15:26:20 Uhr

THEMENWELT

AK 47

Mit keiner anderen Waffe wurden so viele Menschen bedroht, verletzt und getötet wie mit der "Awtomat Kalaschnikowa, obrasza 47", kurz AK-47. Über 100 Millionen Exemplare wurden produziert, die sich heute in den Händen afghanischer Milizen, afrikanischer Rebellen oder kolumbianischer Drogenclans befinden. Die Kalaschnikow kursiert in über 55 Staaten, denn sie ist bei Menschen, die lieber terrorisieren und knallen, als reden und sich lieb haben, äußerst beliebt. Unverwüstlich, selbst im tiefstem Schlamm anwendbar und jedem Kind bekannt, das sind die Attribute dieses Automatikgewehrs. Entwickelt wurde die Waffe 1947 vom russischen Konstrukteur Michail Timofejewitsch Kalaschnikow als Reaktion auf das deutsche "Sturmgewehr 44". Seitdem wird er in Russland wie ein Volksheld verehrt und die AK-47 wurde nicht nur dadurch in vergangener Zeit zur globalen Popikone. Damit gesellt sie sich zu David Bowie, Uriah-Heep-Frontmann David Byron und Farah Fawcett, alles Popkulturhelden gleichen Jahrgangs. Im ikonographischen Verständnis haben sich unterdessen einige Missverständnisse eingeschlichen: So ist auf dem RAF-Emblem keine AK-47 abgebildet, wie oft behauptet, sondern eine Heckler&Koch. Um den eindeutigen Unterschied festzustellen, schaut man sich am besten die "Afghan War Rugs" an, dort stellt die Kalaschnikow ein

mit Bedeutung überladenes Zeichen des Widerstands und des Freiheitsgedankens dar. Das Knüpfen dieser Teppiche ist in Afghanistan eine wichtige soziale Gemeinschaftshandlung, sie erzählen die Geschichte des Landes im scheinbar unendlichen Kriegszustand, wie vorkulturelle Höhlenmalereien verbildlichen sie die bestimmenden Lebensaspekte. Kampfhubschrauber, Bomber, Panzer und über allem thronend und hervorgehoben: die AK-47. Sinn-, Gesellschafts- und Identitätsstiftung durch die Ikonisierung einer Mordswaffe. Nichts scheint die dort ablaufende Realität besser abzubilden. Derweil basteln wir uns mit dem AK-47 Paper Gun Model Kit das Ganze 1:1 aus Papier nach oder zieren unsere steifen Oberhemden mit den vor Conscience strotzenden Kalaschnikow-Krawatten. Die amerikanische M-16, die es immerhin als Lichtobjekt von Hans van Bentem in deterritorialisierte Bereiche schafft, mag zwar auch Pop-Appeal besitzen, aber wer will schon Apollo mit Sputnik vergleichen? **Ji-Hun Kim**

01

02

03

04

05

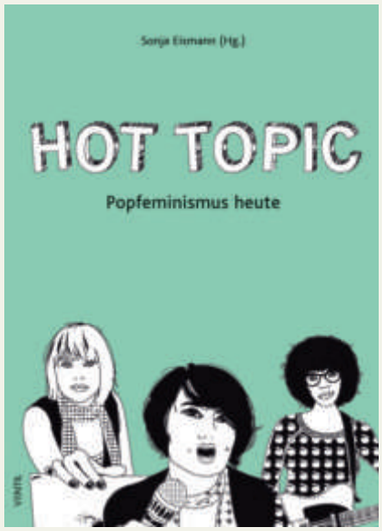
1) **AK47 Paper Gun Model Kit** von Martin Postler www.die-gestalten.de, € 19,90
2) **Afghanische Kriegsteppiche** www.warrug.com, www.rugreview.com, Preisklasse je nach Zustand und Größe ab ca. € 900. Infos zur Geschichte: www.zeithistorische-forschungen.de/site/40208656/default.aspx
3) **AK47 Shirt:** selbstgemacht
4) **Rise Above M16 vs AK47 Print** von Shepherd Fairey/ Obey Giant, 3800 USD, www.toyroomgallery.com
5) **Mi16 Lichtobjekt** von Hans van Bentem aus dem Buch "Fragiles". Erscheint im Die Gestalten Verlag im März 2008

db120_76FF_WK.indd 76 15.02.2008 18:57:32 Uhr

BUCH

Hot Topic

POPFEMINISMUS HEUTE / SONJA EISMANN (HG.), VENTIL VERLAG



Schon bemerkenswert, dass die Zusammenhänge von Frauen und Pop speziell im Deutschsprachigen bisher kaum beleuchtet wurden – und noch weniger von Frauen im Pop. Dies kann an der Minorität von eben Frauen an vielen Stellen etwa der Popmusik (z.B. im Studium, auf der Bühne, im Journalismus) liegen, wenn sich diese Anteile auch langsam zu verschieben scheinen. Sicherlich durchkreuzen Gender-Aspekte mittlerweile viele kulturelle Sparten von Film bis Wissenschaft. Doch zum einen bedeutet Gender noch lange nicht Feminismus. Und zum anderen scheint hier das Feld der Popmusik, sonst gerne auch mal Vorreiter für Trends, ganz hinten im Bus zu sitzen, sieht frau und man mal vom mittlerweile zehn Jahre alten Sammelband "Lips Tits Hits Power?" von Anette Baldauf und Karin Weingartner ab und anderen, vereinzelten Beiträgen. Sonja Eismann hat nun endlich ein neues Kompendium mit Reflexionen zwischen Kunst, Feuilleton, Pop und Wissenschaft vorgelegt. Die studierte Literaturwissenschaftlerin und Mitarbeiterin diverser Magazine zu Pop und Feminismus hat eine ganze Menge Autorinnen eingeladen, die gerahmt werden von Collagen und Comics zum Thema. Die Textbeiträge gliedern sich in die Hauptkapitel "Sexualität/Identität", "Körper/Bilder", "Medien/Arbeit", "D.I.Y./Aktivismus", "Feminismus/Alltag" und "Musik/Repräsentation" und versammeln Autorinnen wie Clara Völker (HipHop), Christiane Rösinger (Lo-Fi-Bohème), Verena Kuni (Cyberfeminismus) oder Chris Köver (TV-Serien). "Hot Topic" steht dabei für den Song von Le Tigre genauso wie für eine amerikanische Bekleidungsmarke: Innovation versus Ware. Dazu die Herausgeberin im Vorwort: "Das Dilemma der Popkultur, das so alt ist wie die Popkultur selbst, hat nun auch den Feminismus erreicht, nachdem der es endlich geschafft hat, durch seinen zähflüssigen Einzug in die Popkultur ganz andere RezipientInnen zu erreichen." Kultürlich, meint der Rezensent, denn sobald sich in irgendeiner Form in einem gesellschaftlichen Bereich etwas abhebt, erst recht in Musik und Kunst, wird es auf Vermarktbarkeit überprüft, der ökonomische Reality-Check durchzieht ja mittlerweile alles bis zum letzten Fick. Eismann sieht speziell für den Feminismus gerade jetzt Potenziale von Widerstand und wählt somit den produktiven Weg. Das gefällt. Denn wir alle haben in dieser Hinsicht eine Menge Arbeit vor uns. Für den Feminismus und die Forderung, dieser solle glamourös agieren, beschreibt Eismann das wie folgt: "Er muss dürfen, aber er darf nicht müssen." Dabei hat Eismann besonderen Wert auf das Verwickeltsein der Autorinnen in Pop und Feminismus gelegt, um den Beiträgen neben Glaubwürdigkeit auch Anschlussfähigkeit zu verschaffen, was in den meisten Fällen zweifelsohne gelingt – sofern dies hier als Mann beurteilt werden kann. Eine Plattform für diese Diskurse liefern die Autorinnen und regen damit auch die sozial konstruierte vermeintliche Gegenseite sicherlich an, produktiv zu reagieren, statt weiter munter zu ignorieren. Bis zum Wegfall der gesellschaftlichen Kategorie Geschlecht dürfte es allerdings, auch und erst recht im Pop, noch ein weiter Weg sein. Dieser Band möge uns begleiten, als Mann, als Frau oder als kategorienlos.

Christoph Jacke

www.ventil-verlag.de

BUCH

Rap History

INOFFICIAL GUIDE THROUGH THE EARLY DAYS OF HIPHOP

In New York entdecken die Ghetto-Kids ihre Wurzeln wieder. In Moonwashed-Jeans, bunten Windbreakern und mit schweren Kassenbrillen (nicht zu verwechseln mit New Rave) breaken sie zu Kool Moe Dee, Run DMC, T-Ski Valley ... Als "Retro Kids" sind sie längst zum Medienphänomen aufgeblasen worden, Armand Van Helden und Puma haben sich schon draufgeschmissen. Am anderen Ende der Welt, in Zürich, wurde die passende Party zum Retro-Fieber erfunden. Seit letztem Herbst tobt sie auch in Berlin. Die Rap History Partys spielen jedes Mal nur Tracks aus einem Jahr der HipHop-Geschichte, angefangen bei 1979. Didaktik und Party gehen Hand in Hand, die Tracktitel werden per Leuchtschrift eingeblendet, um historisches Outfit wird gebeten. Die monatlichen Partys werden von kleinen Fanzines begleitet, ein Fanzine pro HipHop-Jahr. Auf 30 DinA5-Seiten wird die Chronologie des laufenden HipHop-Geschehens entrollt, Instrumente wie der Technics MKII oder die Roland Drummaschine technisch, künstlerisch und soziologisch abgeklopft und die Geschichte der wichtigsten Label, Acts und Samples genauso wie viel historisches Bildmaterial und endlose Plattenlisten geliefert. Im kopierten Scharzweiß-Stil von Punk-Zines werfen sich die Rap-History-Zines mit der Listen-Begeisterung akribischer Nerds auf eine der Jugendkulturen, die immer noch am meisten Cool-Material bietet. Aber Obacht: Erst in seiner Gesamtheit ergibt das Hefte-Mosaik die volle Story. Die Hefte der Berliner Crew um Dejoe und Marc Hype kommen in einem Papp-Schuber, dem zusätzlich eine partytaugliche Mix-CD beiliegt. Die Fanzines kann man auf den Partys kaufen oder sie über die Website bestellen. **Jan Joswig**

www.myspace.com/raphistoryberlin
www.raphistory.net

db120_76FF_WK.indd 77 15.02.2008 18:44:57 Uhr

TELEFON

Nokia 5130

Die Gesprächsthemen in Handy-Kreisen haben sich verschoben. In Zeiten von Über-Telefonen, UMPCs, DSL-Backbones für den mobilen UMTS-Datenverkehr, Batterie-Laufzeiten im Kampf gegen Screen-Größe und Features, Windows Mobile vs. Android, Symbian und OS X haben es Telefone, die nicht zum Mond fliegen können, fast schon schwer. Und doch sind es diese Geräte, Handys, die in der Anschaffung nicht das Monatsgehalt aufbrauchen und im Vertrags-Unterhalt erschwinglich sind, die die meisten Menschen benutzen. Gerne benutzen, weil auch diese Handys vollgestopft sind mit Funktionen, die man gerne annimmt. Sony Ericsson hat das mit den Walkman-Handys bewiesen. Das Nokia-Äquivalent heißt "Xpress Music". Das 5130 ist ein preiswerter, äußerst sympathischer Vertreter dieser Reihe. Zunächst zu den Basics. Nicht mal zehn Millimeter dick ist das 5130, liegt aber dennoch gut in der Hand und macht einen hervorragend verarbeiteten Eindruck. Das QVGA-Display mit 16,7 Millionen Farben ist mit seinen diagonalen 2" zwar nicht riesig, reicht aber locker aus, um alles im Blick zu haben. Das 5130 funkt auf drei GSM-Bändern und ist EDGE-fähig, also Internet-tauglich. Jaja, kein UMTS, aber ehrlich gesagt: Ich spare lieber Batterie-Laufzeit und warte dafür ein wenig länger auf eine Website. Das S40-Betriebssystem läuft rund und flott auf dem 5130, wie auch nicht anders zu erwarten. Natürlich ist Bluetooth mit an Board, mit dem Rechner verbunden wird das Gerät über USB 2.0, es lässt sich in diesem Modus auch als Modem nutzen.

www.nokia.ro

Weitere Merkmale: UKW-Radio, 2-Megapixel-Kamera mit vierfachen Digital-Zoom, Sync-Funktion für Kalender und Adressbuch mit Outlook, XHTML-Browser, Email-Unterstützung mit POP und IMAP (erlaubte Anhänge: PDF, JPEG, DOC, XLS, 3GPP und (!) MP3).Das Herzstück des Telefons ist natürlich der Musikplayer. Das 5130 unterstützt microSD-Karten bis zu 4GB, eine 2GB-Karte ist im Lieferumfang enthalten. Die Batterie verspricht bis zu 20 Stunden Playback. Der eigentliche Player ist klar und übersichtlich, Album-Artwork wird angezeigt und die Bedienung klappt problemlos. Bonus: Trotz seiner nur knapp 10 Millimeter Dicke kommt das 5130 mit Standard-Kopfhörer-Ausgang. Deutlich überlegen gegenüber dem iPhone ist das 5130, was den internen Lautsprecher angeht. Dieser kleine Lautsprecher haut mich schlicht um. Allerdings: Mit meinem Mac redet das Nokia 5130 natürlich nicht, sprich: Die Musik habe ich im USB-Modus auf das Telefon gezogen. Ich kenne die PC-Software aus anderen Gelegenheiten und weiß, dass die Musikverwaltung gut funktioniert. Dass es für den Mac da aber, genau wie bei Sony Ericsson, immer noch keine Lösung gibt, ist frustrierend. Beeindruckend ist da schon eher die Liste der unterstützten Formate: MP3, MP4, AAC, WMA und eAAC+. Toll auch die großen Tasten neben dem Display für Vor, Zurück und Start/Pause. Viel besser als der etwas klobige Hosentaschen-Klemmer als Zwischenstück für den Kopfhörer.

Das Nokia 5130 Xpress Music ist ein sympathisches Telefon, das eigentlich alles kann, was ein Telefon heute können sollte. Telefon wohlgemerkt, nicht Mini-Superduper-Computer. Formfaktor und Design sind prima, mit Symbians S40 an Bord hat Nokia ein grundsolides OS, die Bedienung ist flüssig und schnell. Wer nach einem preiswerten Musikhandy sucht, sollte sich das 5130 unbedingt anschauen. **Thaddeus Herrmann**

DVD SERIE

Spooks, Season 6

PETER FIRTH, RUPERT PENRY-JONES, HERMIONE NORRIS, AND RAZA JAFFREY (KUDOS/IMPORT)

"Sea levels are rising, oil is running out, terrorists are going nuclear. Do you really think the current system is capable of dealing with that?" Spooks, die BBC-Serie über den britischen Inlandsgeheimdienst MI5, hat von Staffel zu Staffel eine unglaubliche Entwicklung durchgemacht. Waren die Anfänge der Serie noch, wie erwartet, europäisch verschlafen, haben die Produzenten seitdem nicht nur den Splitscreen von 24 übernommen. Kudos, die Produktionsfirma, die u.a. auch Life On Mars" im Portfolio hat, hat mit Spooks einen Hotcake geschaffen. Die Geschichten werden immer schneller, die Feindbilder immer monothematischer. Der Kampf gegen den Terror bestimmt auch das Tagesgeschäft in Thames House, dem Hauptquartier. Muslimische Selbstmordattentäter bedrohen London, der Iran verschafft sich Atomwaffen-Zünder vom CIA. Unterdessen wird Giftgas aus dem Iran nach London geschmuggelt, Flugzeuge stürzen ab. Das alt eingesessene Machtsystem in England erzittert und bestimmte Gruppen in White Hall wollen die Regierung stürzen, um einen Überwachungsstaat in England zu installieren ... wieder mit Hilfe der Amerikaner, die sowieso für alles verantwortlich sind. Klischees? Zu erwartende Geschichten und verblasste Gegner? Vielleicht. Dennoch hat Spooks einen entscheidenden Vorteil: Style. Außerdem: Die Tatsache, dass

db120_76FF_WK.indd 78 15.02.2008 18:45:25 Uhr

all dies in London, also quasi vor unserer Haustür, geschieht, macht Spooks zu einem viel intimeren, nachvollziehbareren möglichen Politik-Szenario als 24. Vielleicht ist das auch der Grund, warum die Serie in Deutschland bisher noch nicht angelaufen ist. Denn die entscheidende These von Spooks ist: Die multikulturelle Gesellschaft ist gescheitert, nie waren die Gegner unserer westlichen Demokratien deutlicher zu identifizieren. Ein ähnliches Modell für eine Fernsehserie in Spooks-typischer Deutlichkeit würde in Deutschland Stürme der Entrüstung provozieren. Moschee-Stürmungen, gefilmt mit erschreckender offener Gewalt, an einem Dienstagabend im ZDF? Selbst auf Sat1 ... eher nicht. Folgt man dieser Einschätzung der Weltpolitik nicht – der Autor sträubt sich hiermit laut und deutlich gegen diese immer wiederkehrenden Verallgemeinerungen –, gehört Spooks immer noch mit zum Spannendsten, was derzeit auf DVD zu bekommen ist. Das ist auch den Darstellern und ihren Charakteren geschuldet. Das MI5-Team um Harry Pearce, in dem von Staffel von Staffel immer wieder Charaktere ausgetauscht wurden, ist schlichtweg menschlicher und glaubhafter als alle CTU-Agenten zusammen, haben ein Privatleben, das nachvollziehbar ist, dabei nicht nervt und die Spannung verpuffen lässt. Außerdem lässt die gesamteuropäische Perspektive von Spooks den Autoren allein schon in Bezug auf Drehorte und Geschichten viel mehr Möglichkeiten. Der Guardian nennt diese Spooks-Staffel "John Le Carré on speed". Und genau das ist es. Die romantische Vorstellung einer Kalter-Krieg-Realität mit Spionen, die Europa nur als Schachbrett begreifen, hat es mit Spooks ins 21. Jahrhundert geschafft. Das fühlt sich bedrohlich an, ist aber unfassbar spannend. **Thaddeus Herrmann**

Warum "24" schauen, wenn die BBC mit "Spooks" den besseren Agenten-Thriller im Angebot hat? Gerade ist die sechste Staffel auf DVD erschienen.

www.kudos-productions.co.uk
www.bbc.co.uk/spooks

K.O

Taser ® C2

Das schockt: Früher ging man ein munteres Liedchen pfeifend durchs Dunkle, darauf vertrauend, dass die Selbstverteidigungskünste oder das Reizgas in der Tasche ausreichen würden, um üble Gestalten in die Flucht oder wenigstens K.O. schlagen zu können. Heute muss sich kein Musikliebhaber mehr mit solch billigen Taktiken geschlagen geben. Das "Pimp My Life"-Zeitalter hat für dieses Problem ein entsprechendes Gadget hervorgebracht: Der TASER ® C2 in Kombination mit einem 1GB umfassenden mp3-Player ist das wohl erste Elektroschockgerät, bei dessen Anwendung man die Notsituation gleichzeitig mit seinen Lieblingstracks aufhellen kann. Der Taser, der ein bisschen an einen etwas zu kantig geratenen Hartplastik-Dildo erinnert, drischt mit bis zu 50.000 Volt auf das Nervensystem ein und setzt für einen Augenblick die Kontrolle über die Muskeln außer Kraft. Seine Reichweite beläuft sich auf bis zu 4,50m. Der Taser verfügt über ein integriertes Laserlicht, um das Ziel auch im Dunkeln anvisieren zu können. Laut Taser International ist Personenschutz mittels Taser C2 "fashionable and functionable". Es gibt ihn daher nicht nur in den Farben Rot oder Rosa, sondern auch im vamphaften Leoparden-Look. Da das Gerät entgegen der Angaben des Herstellers doch nicht ganz harmlos ist – es gab bereits Todesfälle –, hat die Firma Sicherheitsvorkehrungen getroffen, die vor Missbrauch des Elektroschockers schützen sollen. Jeder Taser wird registriert und setzt bei seinem Gebrauch kleine konfettiartige ID-Tags frei, die Rückschluss auf den Inhaber geben. Bedienungs-Grobmotoriker sind vor falschen Knopfdrücken durch einen versteckten Auslöser geschützt. Es wäre auch zu peinlich, wenn man bei der Tracksuche im MP3-Player versehentlich vorbeilaufende Dritte zu Fall brächte. Dennoch, das Gerät ist in Deutschland nicht zugelassen. Selbst in den waffenvernarrten USA ist der Vertrieb des Elektroschockers nur in 43 Staaten und ausschließlich an mindestens 18-Jährige erlaubt. "Fashionable and functionable" sei also der Taser C2; muss man sich nur noch überlegen, ob man zur Selbstverteidigung via Elektroschocker Marilyn Manson oder doch lieber japanische Pling-Pling-Musik hören will. **Julia Große-Heitmeyer**

Musikalischer Elektroschocker:

www.taser.com/products/consumers/Pages/C2.aspx

db120_76FF_WK.indd 79 15.02.2008 18:45:54 Uhr

FLOHZIRKUS

Sandisk 12GB micro SDHC

www.sandisk.de

12GB. Size matters! In diesen Flohzirkus da oben (Originalgröße!) passt mehr als in drei Turn-Of-The-Century-Ikonen Bondi-iMacs. Vor dreißig Jahren, als der Dollar noch was wert war und Punk erfunden wurde, durfte man dafür noch Millionen hinblättern. Anders gesagt: knapp zwei Wikipedias mit Bildern, knapp fünf ohne, unkomprimiert aus dem P2P-Netz gezogen. Gezippt und auf A4 in 12 Punkt ausgedruckt, kann man damit die Erde dreimal in - zugegeben redundantem - Wissen verpacken. Heiliger Christo! Oder: immerhin ein Bit für jeden Stern in der Milchstraße, für alle, die wahre Größe lieber in Bling ausgedrückt haben wollen. Stell die Bits auf Random, sag 1 für an, 0 für aus, und du hast die sensationellste Lichtorgel der Welt gesteuert vom Accelerometer in deinem Handy. Oder schnapp dir immerhin knapp 16 Bit zum Adressieren aller deiner möglichen sechseinhalb Milliarden Freunde. Wow! Puh! Yeah! Zum Runterkommen. Das ist nicht mal eine Halbe Blu-ray. Und falls ihr euch trotzdem noch im Größenwahnmodus befindet: Die zwölf Gigabyte reichen nicht mal für eine Stunde des weltweiten Penisverlängerungs-spamvolumens. **Sascha Kösch**

db120_76FF_WK.indd 80 15.02.2008 19:23:53 Uhr

ELECTRIC BLACK

HYPNOTIC BLACK

SUNNY PINK

FARBENLEHRE

Sunny Pink, Urban Black

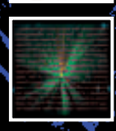
Was wohl der Unterschied zwischen "Electric Black" und "Hypnotic Black" sein mag? Der japanisch-schwedische Konzern SonyEricsson erteilt seinen US-Kunden gerade eine angewandte Lehre in Sachen Handy-Gourmet-Kultur. Denn während das "Walkman-Handy W350i" hierzulande nur im elektrischen Schwarz auf den Markt kommen soll, werden die sprichwörtlichen US-Konsumenten dazu angehalten, sich auch in der Krise zivilisiert zu benehmen, und dazu gehört aus japanischer Sicht nun mal auch ein Handy in "Ultimate Orange" oder "Sunny Pink". Konsumkultur auf höchstem Niveau, so ein Telefon in "Venus Gold" oder "Urban Black". Da fragt man sich natürlich: Warum bekommt ein Handy, das in "Cocktail Gold" schimmert, einen schnöden Namen wie "P904i"? Das liegt wohl daran, dass Japaner sich beim Erwerb eines Mobiltelefons gerne poetischen Anwandlungen hingeben und sich gleichzeitig ganz schrecklich vor einem Gesichtsverlust fürchten: In aller Öffentlichkeit losheulen, weil "Pink and Butterfly" so aufwühlt, wäre aber auch echt peinlich. Modelle in Farben wie "Daylight Blue", "Wine Chocolate" oder "Platinum and Frost" bekommen daher immer furztrockene, nichtssagende Namen, so wird das Gleichgewicht zwischen Emotion und Technik fein austariert. US-Konsumenten sollten demnach gut abwägen, ob sie ein W350i in "Electric Black" oder "Hypnotic Black" shoppen. Und zwar ohne Genöle über das japanische Marketing, denn das liebt die Amerikaner und will ihnen keineswegs mutwillig Kaufkopfschmerzen bereiten. Dann hätten sie nämlich "Asphalt and Hairline" und "Premium Dark" zur Auswahl gestellt. **Anton Waldt**

ROUGH TRADE DANCE DISTRIBUTION PRESENTS:

CLARK
TURNING DRAGON
CD / 2LP / DOWNLOAD | WARP
Der als Aphex Twin Thronfolger gehandelte Clark liefert mit "Turning Dragon" seine Definition eines Clubalbums ab, geprägt von der schweisstreibenden Atmo seiner Livegigs und der brodelnden Clubszene seiner neuen Wahlheimat Berlin.
WWW.THROTTLECLARK.COM

AUTECHRE
QUARISTICE
CD / 2LP / DOWNLOAD | WARP
Auf ihrem neunten Album atmen die Warp-Heroen den Geist ihrer Anfangstage, bezeichnen das Ergebnis als "Modern Folk Music" und nehmen es mit auf Tour: 05.03. Köln - Stadtgarten, 08.03. Hamburg - Hafenklang, 09.03. Berlin - Berghain.
Präsentiert von spex und DE:BUG
WWW.MYSPACE.COM/MYSLB

BORN RUFFIANS
HUMMINGBIRD
7" / DOWNLOAD
Erste 7" aus "einem der bisher besten Indiealben des Jahres" (Spex Weblog Februar 2008): "Red, Yellow & Blue" (VÖ: Mai 2008).
WWW.BORNRUFFIANS.COM



HASWELL & HECKER
UPIC WARP TRACKS
CD / DOWNLOAD
Die Sessions von Russell Haswell & Florian Hecker mit Iannis Xenakis' UPIC Computer. Limitierte EP als Fortsetzung ihres "Blackest Ever Black" Albums (2007).
HTTP://HASWELLSTUDIO.COM

Warp albums 2008 coming soon:
JAMIE LIDELL, BORN RUFFIANS, FLYING LOTUS

WARP Bleep.com rough trade WWW.ROUGHTRADE.DE

Wir gehen schon mal vor!

Jetzt neu am Kiosk

1€
Blond in neuem Outfit

DIE ANLEITUNG ZUM MODERNEN WIDERSTAND
+ CHARLOTTE ROCHE, JANA PALLASKE, FETTES BROT, KESH, EMILE HIRSCH, CHERYL MAAS, HOT CHIP, DILLON, SOPHIE DAHL, EIGHT LEGS, AGYNESS DEYN

REBELLION

www.blondmag.de

db120_42-43_AKG.indd 82 15.02.2008 17:20:43 Uhr

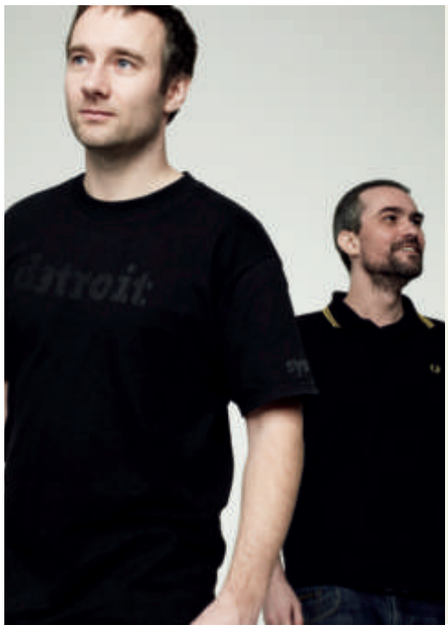
De:Bug präsentiert

KONFERENZ

re:publica‘08

“Die kritische Masse” 02.-04. April, Berlin, Kalkscheune. re-publica.de

Unter dem Motto ”Die kritische Masse“ treffen sich auf Republica‘08 wieder Blogger und Medienvertreter in entspannter Atmosphäre zum Austausch von Ideen und Meinungen rund um das Thema Internet sowie zum Feiern. Als einer von gut 50 Programmpunkten wird Datenschutz eine wichtige Rolle spielen auf der Re:publica‘08, die diesmal in erster Linie die Selbstreflexion der Internetnutzer in den Vordergrund stellt. Datenschutz ist zwar schon lange ein Thema, hat aber gerade durch Web2.0 und Social Networking in letzter Zeit eine bemerkenswerte Eigendynamik entwickelt. Während der dreitägigen Veranstaltung treffen neben Bloggern und Internetnutzern auch führende Wissenschaftler im Gebiet der digitalen Gesellschaft sowie Medienvertreter in Vorträgen, Podiumsdiskussionen, und Workshops aufeinander. Mit dabei sind u.a. Harvard Professor Viktor Mayer-Schönberger und Veranstalter Johnny Häusler von Spreeblick. Und wie es sich gehört wird ein Großteil des Events auch direkt per Podcast und Live-Blogging ins Netz übertragen.



TOUR

Autechre

Europa Tour März 2008

Sean Booth und Rob Brown sind die Rampensäue der Elektronika, die einzige Band, die ihre Shows so sehr und einzigartig auf den Mosh-Pit auslegt, dass die Konzerte einerseits rein gar nichts mit den Platten zu tun haben und andererseits das Unerwartete die einzig verlässliche Konstante ihre Tourneen ist. Zum neuen Album ”Quaristice“ kommen Autechre für drei Shows nach Deutschland und bereisen in knallharter Rock‘n‘Roll-Manier die Länder um uns herum. Vor allem die Show in Berlin dürfte ein Erlebnis werden: Die P.A. im Berghain wird den Knüppelsound Autechres wie mit Stahlkrallen umfassen. Im Vorprogramm spielen .snd, die Click&Cuts-Helden, die demnächst ihr eigenes Label wieder starten, und deren Liveshows uns schon auf der letzten Autechre-Tour begeisterten. Zusammen mit Skam-DJ Rob Hall dürften die Termine unvergessliche Abende werden.

01.03.2008 - Glasgow (UK), Numbers @ Art School / 02.03.2008 - Newcastle (UK), Digital / 03.03.2008 - Birmingham (UK), Med Bar / 04.03.2008 - London (UK), Warehouse Location (EC2) / 05.03.2008 - Köln, Stadtgarten / 06.03.2008 - Amsterdam (NL), Melkweg / 07.03.2008 - Antwerpen (BE), Petrol / 08.03.2008 - Hamburg, Hafenklang / 09.03.2008 - Berlin, Berghain / 10.03.2008 - Katowice (PL), The Szyb Wilson Gallery / 11.03.2008 - Budapest (HU), Merlin / 12.03.2008 Zagreb (HR), Kset / 13.03.2008 - Graz (AT), Postgarage / 14.03.2008 - Turin (IT), Hiroshima / 15.03.2008 - Rom (IT), Officine Marconi / 16.03.2008 - Bologna (IT), Kindergarrten / 17.03.2008 - Lyon (FR), Epicerie Moderne / 18.03.2008 - Strasbourg (FR), La Laiterie / 19.03.2008 - Paris (FR), Rex / 20.03.2008 - Genf (CH), Lusine

PARTY

Tenori-On

Produkt-Partyreihe 12.März, 08. & 09. April 2008

Selten war die Aufregung um ein neues Instrument so groß, wie im Fall des Tenori-On. Yamahas ”Musik-Quadrat“ macht das Musizieren so einfach, wie eine Partie ”4 Gewinnt“, sieht sensationell aus und macht durch das revolutionäre Interface Musik auch für Neulinge intuitiv erfahrbar. To Rococo Rot, Mouse On Mars und Pole schwören bereits auf die Neuentwicklung, die im April nun auch in Deutschland auf den Markt kommt. Für diesen Launch veranstaltet Yamaha zwei große Parties in Deutschland. Mit Konzerten, einem Workshop mit dem Entwickler Toshio Iwai und ausreichend Zeit für die Besucher, das Instrument selbst auszuprobieren. Termine in den USA, Kanada und Japan folgen.

12.03.2008 FRANKFURT/MAIN, NACHTLEBEN To Rococo Rot, Pole, Sutekh, I’m Robot and Proud, Andi Toma (Mouse on Mars)

08.04.2008 BERLIN, BERGHAIN To Rococo Rot, Pole, Sutekh, Nathan Michel, I’m Robot and Proud

09.04.2008 PARIS, TBA Robert Lippok, Pole, Sutekh, I am Robot and Proud, Nathan Michel

db120_96FF.indd 83 15.02.2008 13:48:53 Uhr

CHARTS

01. **V/A**
1
Net28

02. **V/A**
Two
Slowhouse Recordings

03. **V/A**
04
Workshop

04. **Claro Intelecto**
Metanarrative
Modern Love

05. **James Cotton**
Like No One
Spectral

06. **Lerosa**
Killerster
A Touch Of Class

07. **Débruit**
Coup Décalé
Musique Large

08. **A Sunny Day In Glasgow**
Scribble Mural Comic ...
Notenuf

09. **MyMy**
Southbound
Ostgut Ton

10. **Sascha Funke**
Mango
BPitch Conrol

11. **Andomat3000**
Cognitive Dissonance
Cecille

12. **Carl Craig**
Sessions
K7

13. **EQD**
Eqd
Equalized

14. **V/A**
My Music Is My Space
Statik Entertainment

15. **Harmonic 313**
EP1
Warp

16. **V.A.**
Computer Incarnations ...
Sonar Kollektiv

17. **Luke Hess**
Receive & Believe
Kontra-Musik

18. **Glorytellers**
s/t
Southern

19. **Till Von Sein**
Gestern
Morris Audio Citysport

20. **Apparat**
Arcadia Rmxs
Infiné

21. **Sasha Dive**
DEep-EP
Drumpoet

22. **Gel Abril**
Your Face is A Mess-Rmx
Be As One

Various Artists
1
[Net28]

Die Familie der Apnea, CMYK, Cyclical und Mupa Label ist hier zum ersten Mal versammelt auf einer 3er-Compilation mit 13 Tracks, die den Dancefloor so dermaßen im Griff haben, dass man sich wundert, warum nicht mehr Kids diese Art von kickendem Technosound sequenzieller, aber dennoch immer extrem raffinierter Art machen. Nicht nur über die Releases von Alex Under, Tadeo oder Damian Schwartz hatte sich schon eine Weile auf der Serie perfekter 12"s angekündigt, dass Spanien ein neues Zentrum für deepe, minimale, clevere und vor allem außergewöhnliche Technotracks hat. Und diese dreizehn unveröffentlichten Tracks auf dem Album machen klar, daß Minimalismus zwischen Detroit und Robert Hoods Minimal-Nation-Ausläufern dem hierzulande sonst eher üblichen Minimal Sound aus Effekten und einer immer housigeren Grundstimmung etwas entgegensetzt, dass man lange vermisst hat. Die pure Tiefe von Techno als Konzentration auf das Wesentliche, auf den Groove, die Sequenzen, die phyische Essenz und den Kick, den man aus dem langsamen Umzirkeln einer einfachen Wahrheit zieht. Brillant treibende Tracks mit einer zeitlosen Tiefe und gelegentlich fast unglaublichem Gefühl dafür, was aus dem Minimalen werden kann, wenn man die Party erst mal so richtig angefeuert hat. Tadeo, Stare5, Alex Under, Damian Schwartz, Friendly People, Nate Fisher, David Squillace, Pilas, Kevin Gorman, Circunbalation, From Karaoke To Stardom, Mensico und sogar ein Gastspiel von Hieroglyphic Being machen das hier jedenfalls zum Techno-Album (ach, ich bin froh, dass man das wieder sagen kann) des Monats.

www.net28.net

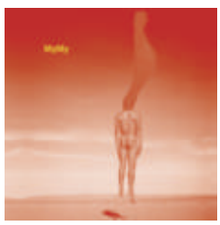
BLEED

A Sunny Day In Glasgow –
Scribble Mural Comic Journal
(Notenuf)

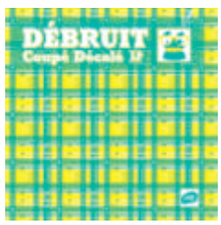
Das Geschwisterterzett Robin, Lauren und Ben Daniels aus Philadelphia sind die The Corrs des hemisphärischen Über-Pops und sind dabei nicht nur smarter und diskreter, sondern zeigen vor allem wahrhaftige Größe. Die Anmutung dieser Band lässt einen dazu verleiten zu glauben, wenn auch 15 Jahre zu spät, endlich die liebenswerten Konfirmationsbetreuer gefunden zu haben, die in der eigenen Jugend leider Mangelware gewesen sind. So freundlich, aufgeklärt und reflektiert wirken sie (by the way haben sie das beste Pressefoto seit langem). Der Referenzhimmel der Tracks ist so bunt und hell erleuchtet, dass die Songs, die nicht nur im heimischen Elternhaus in Abington (sic!), sondern auch auf den Straßen Londons aufgenommen wurden, beim ersten Eindruck unscheinbar und undurchdringlich sind. Wie Polarlichter bilden die dezent galaktisch-reverben, polyphonen Stimmenarrangements einen interpretationsfreudigen Faden, der nicht nur Stringenz, sondern auch Zusammenhalt mit dem Hörer schafft. Es hat von Wolfgang Voigtschen Wagner-Ambientexkursen, stoischen Joy-Division-Drums, störrischen Gitarren, IDM-Sample-Cut-Ups, Chamber-Pop, Keller-Beat bis hin zu den besten Morr- und CCO-Momenten jeder Bezug einen Platz auf einer eigenen kleinen Wolke. Kumulation wird hier mit Nonchalance dekliniert. Diese Musik will nicht mit dir reden, sie will dir auch nichts sagen. Sie schenkt dir einen riesigen Strauß voller weißer Orchideen und lässt vor Verlegenheit einen mit erröteten Wangen in den Himmel schauen.

www.asunnydayinglasgow.com

JI-HUN

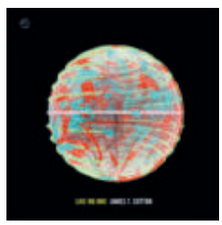


MyMy - Southbound/Pink Flamingos (Ostgut Ton/ O-Ton 13)
MyMy auf Ostgut Ton... das war irgendwie nur eine Frage der Zeit. Außerdem ist es die erste Maxi von MyMy nach ihrem Album. Lee Jones und Nick Höppner geben sich mit "Southbound" dem flockig bouncenden Deep House hin, mit einem dieser Grooves, der so rund ist, dass man die fordernde Bassdrum gar nicht wahrnimmt und einfach nur mitschunkelt. Herrliche Chords wattieren oben alles zuckersüß und der Hit ist da. "Pink Flamingos" zieht erst mit trocken slappendem Bass die Funkschraube an, bevor aus dem Hintergrund komplett unerwartet die wärmste, unfassbare Fläche hervorkommt und dem Track so eine derartige Zeitlupeneinstellung gibt, dass man aus dem Staunen gar nicht mehr rauskommt. Diese Maxi wird ein Klassiker.
www.ostgut.de/ton
THADDI

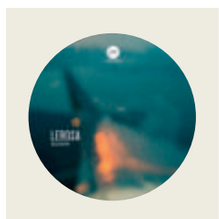


Débruit - Coup Décalé
(Musique Large)
Für mich zählen Débruit immer wieder zu den ganz Großen, wenn es darum geht herauszufinden, was man mit HipHop Beats im Feld abstrakter Sounds alles so anstellen kann. Das neue Album ist mit seinen sechs Tracks etwas deeper als der Vorgänger, aber dabei dennoch so spleenig und soulig, dass man es sofort mit den besten Dabrye-Tracks vergleicht. Kantige Grooves, strange und stellenweise absurde Samples, aber fast immer mit so viel Tiefe, dass auch der Dancefloor sich an dieser Grenze so gerade noch festklammern kann. Im richtigen Moment gedroppt, sind das alles Tracks, die den (wohlgemerkt HipHop-) Dancefloor explodieren lassen. Und einem endlich auch wieder das Gefühl zurückgeben, dass das Basteln an Breaks und Samples wieder eine Zukunft hat. Ein Juwel.
BLEED

Till Von Sein - Gestern
(Morris Audio Citysport Edition/040)
Was für ein Hit. So viel Soul in nur zwei Vocalschnippseln und dann die ultradeepe Bassline dazu. Das klingt nach nicht viel, bedeutet auf dieser EP aber alles. Till Von Sein übertrifft sich dieses mal wirklich selbst und lässt einen von House träumen, als wäre es die einzige Weise den Dancefloor dazu zu bringen, sich wirklich selbst wiederzufinden. Und dabei vergisst man völlig, ob man Oldschool liebt, ob man Minimal oder neue Sounds will, das spielt hier alles keine Rolle. Eine Platte für das glückliche Vergessen von allem was war, weil sie einfach ist. Pure Präsenz. Magische Tracks, die soviel Dichte und Eleganz haben, dass man sich am liebsten ein Deep auf die Stirn tätowieren lassen würde. Von innen.
BLEED



James T. Cotton - Like No One
(Spectral Sound/052)
Niemand schafft es in meiner Hinsicht besser aus Acid einen dichten Oldschoolsound herauszuzaubern, der mehr ist, als einfach nur ein blödes Geboller oder einfach eine Verzierung von Minimal. James T. Cotton legt sich weit hinein in diesen Sound der Roland-Verehrung und ist dabei auf dieser Doppel-LP (oder EP, sind schliesslich 8 Tracks) so vielseitig, dass man wieder daran glauben möchte, dass Acid doch ein Genre ist, das immer wieder neu gedacht werden muss. Manches erinnert an die wilden Zeiten von 808 State, manches ist aber auch einfach nur pures Abfahren auf dem Rave das gerade seine erste Nebelschwade entdeckt. Ein Soundgewitter mit vielen ruhigen und noch mehr völlig überdrehten Parts.
www.ghostly.com
BLEED



Lerosa - Killester EP
(A Touch Of Class/022)
Ich befürchte ich hatte schon mal erwähnt, dass Lerosa zu den ganz großen Houseproduzenten zur Zeit gehört. Und da brauch ich nur den Titel hören und bin schon gespannt. Die A-Seite beginnt mit einem dunklen schweren funkigen Bass, über den nach und nach immer flirrendere und deepere Stakkatomelodien geflochten wer-den, die irgendwann so himmlisch plinkern, dass man einfach gar nicht anders kann, als die Platte sofort zu den passenden Detroitgrößen zu stellen und sich vorzustellen, dass die Welt, bei solchen Tracks, doch irgendwie in Einklang mit sich selbst sein muss. Die Rückseite beginnt noch funkiger und flüchtiger und setzt mit zwei völlig verschiedenen, und ebenso einzigartigen Sichtweisen auf House diesen Sound genau dahin wohin er gehört, ins Zentrum meines Universums.
www.background-records.de
BLEED

db120_84-95.indd 84 14.02.2008 18:09:27 Uhr

Alben

Willits + Sakamoto - Ocean Fire
[12k/1046 - A-Musik]
Gewaltig und doch leise: Sakamoto & Willits widmen ihre neue Platte den Meeren, da aber, so scheint es, vor allem den Gesteinsschichten am Grund. Sehr

verwaschen präsentieren die beiden ihre ge-meinsamen Tracks, die weniger auf klar identifizierbare Elemente setzen, als vielmehr auf das große Ganze, die Summe aller kleinen Teile, die es im Ozean der Musik eben so gibt. Das ist nicht so greifbar, wie die letzten Kollaborationen, die man von Sakamoto kennt. Auch sein Trade-mark-Klavier ist kaum wahrzunehmen. Es ist viel mehr eine Art unsichtbarer Elnfluss, mit dem er Willits' Musik bearbeitet. Gleichzeitig wirkt alles stark bearbeitet, verfremdet und faszinierend distanziert. Nicht die klassische Zusammenarbeit, die man mittlerweile von jeder CD erwartet, auf der Sakamotos Name steht. Ein respektvolles Aufeinandertreffen zweier großer Musiker, die sich tief unter der Oberfläche gegenseitig beschnuppern und schließlich nähern. **www.12k.com**
THADDI

AGF - Words Are Missing
[AGF Producktion/008 - MDM]
Das konzeptuelle Programm, welches sich AGF aka Laub-Hälfte Antye Greie für ihr neues Album "Words are missing" gegeben hat, könnte so etwas sein, wie die formale Ergänzung von "JaKönigJa"'s 2005er-Album "Ebba". Während diese eher den diskursiven Gehalt der Texte thematisierten, nimmt sich AGF der phonetischen Ebene der Sprache an und paraphrasiert sie mit elektromusikalischen und field-recordeten Elementen. Und witzigerweise wird es gerade dann interessant, wenn das Konzept ein wenig aus den Augen verloren wird, wenn die Sounds und Beats wunderbare Verbindungen eingehen, sich gemeinsam entwickeln und zusammen spielen. Da darf auch mal ein Instrument mitmachen oder ein Fiepen. Der Beat bleibt dabei immer gebrochen, auch wenn er hin und wieder eine eigene Stringenz entwickelt. In Anbetracht dieser Klangperlen funktioniert das phonetische Sprachspiel eher als Gimmick, wenn z. B. das C zur Techno-"Zicke" wird. Da lacht es im Wald der Zeichen.
BENJAMIN

Nadja - Radiance Of Shadows
[Alien8 Recordings/72 - Cargo]
Mit ihrem dritten Werk bewegt sich das Duo wieder irgendwo zwischen Drone, Ambient und Doom. Sunn0))), Earth und Boris sind ihnen anscheinend zu zappelig und zu fröhlich, so laaaaangsam und schweeeeeer gehen sie ihre Musik an. Bewaffnet mit mehreren hintereinander geschalteten Verzerrern kämpft Nadja sich durch unglaublich riesige Hallkathedralen und drei episch dramatische Tracks in knapp achzig Minuten. Das ist auf Tonträger sicher nichts Neues, live in der ersten Reihe macht das aber bestimmt richtig Spaß.
ASB

M.B + E.D.A - Regolelettroniche
[Basakaru/karu:8 - A-Musik]
M.B. ist Maurizio Bianchi, war einer der italienischen Tape-Szene-Pioniere und veröffentlicht seit dreißig Jahren Unmengen von elektronischen Experimenten. Hinter E.D.A. verbirgt sich Emanuela De Angelis, ehemals Sängerin und Gitarristin der Noiseband Joyce Whore Not. Zusammen fabrizieren sie ruhige, wellenartig loopbasierte und schleifende Ambient-Drones, deren Quellen und Bearbeitungsweisen im Dunkeln bleiben. Ein sehr entspanntes Album. **www.baskaru.com**
ASB

Beach House - Devotion
[Bella Union/BELLACD160 - Universal]
Alex Scally und Victoria Legrand werden immer besser. Kultürlich haben sie ihre Lektion traurigen Slow-Rocks gut gelernt und geben offen zu, von Bands wie Mazzy

Star, Galaxie 500 oder Slowdive beeinflusst worden zu sein. Wobei sie bei Erstgenannten viel eher an deren Vorläufer Opal erinnern. Das sind alles schwergewichtige Referenzen, die fast ein bisschen zuviel erwarten lassen. Geht man freier an Beach House heran, befreit man sie in ihrer Wirkung ebenfalls: Leicht angeschrabbelte, herrlich süße Sounds und Victoria Legrands melancholische Stimme sind entrückt, traurig und doch motivierend. **www.bellaunion.com**
CJ

Beach House - Devotion [Bella Union - Universal]
In Baltimore gibt es auch Musik jenseits von Baltimore Club. Und wie jenseits. Das Duo Beach House spielt verträumtesten Hall-Hippie-Folkpop, der sich gar nicht erst von Mazzy Star distanzieren will. Auf ihrem zweiten Album driften sie noch genauso romantisch und flechten Perlen in Zöpfe, aber ihre Songs sind viel besser geworden. Man muss alle paar Minuten irritiert nachgucken, ob die eigenen Füße noch den Boden berühren. Eine tolle Erfahrung in unseren Öko-Erweckungs-Zeiten.
JEEP

Sascha Funke - Mango
[Bpitch Control/BPC167 - Rough Trade]
Was hat Herr Funke nicht schon alles seit zehn Jahren produziert, rückgemischt und veranstaltet. Dabei ruht er sich nicht aus, sondern wirkt derzeit fast schon hy-

perproduktiv. Das "Mango"-Album ist da gewissermaßen die Krönung unter den Erzeugnissen Funke'scher Prägung. Und was für ein Glanz: Titeltrack verdient den Namen, weil es, ein bisschen wie früher, bereits mitreißt, alles klarmacht und den .Rest' des Albums erwartungsvoll und dennoch gelassen angehen lässt. Das ist irgendwie mittendrin (eingängig, auf die zwölf) und doch nicht Casting-Scheiß. Das ist die Zukunft des Mainstreams. Für mich neun Tracks lang. Scheiß auf After-Work-House und –Techno. Hoffen wir weiter. **www.bpitchcontrol.de**
CJ

August Engkilde - Kaotic Brain - Beautiful Noise [Brumtone/001]
August Engkilde ist wieder da und überrascht nicht nur mit seinem neuen Album, sondern gleichzeitig mit seinem neuen Label: brumtone! Wer die unterschiedlichen Produktionen kennt, die August in den letzten Jahren veröffentlicht hat, wundert sich nicht über den scheinbar paradoxen Slogan von brumtone: "Focusing on the broad aspects in music". Der erste Release, "kaotic brain - beautiful noise", macht einen viel versprechenden Auftakt. Hier kehrt August nach etlichen Ausflügen mit der Senor Coconut Band und einem elektronischen Kurzurlaub in den Bergen mit dem "Electronic Panorama Orchester" (EPO auf scape) nun endlich zu seinen Wurzeln zurück. Und diese sind nunmal, das kann man hören und spüren, im Jazz. Kaotic Brain setzt da an, wo "Police Beat box" auf Cheap aufgehört hat! Ein umwerfend gutes Album! Sehr vielschichtig und auch nach wiederholtem Hören lässt sich immer wieder Neues entdecken. Ein Gerüst aus guten Grooves, hardswingenden Bassläufen, dazu Noise und scheinbares Chaos im Wechsel mit düsteren Soundcollagen, melancholischen Akkorden, dazwischen immer wieder freundliche Melodiefetzen, ein Blasorchester und seltsam klingende Instrumente...alles perfekt arrangiert und mit viel Fingerspitzengefühl produziert und abgemischt. Ohrenkino vom feinsten! Dieses Album könnte das Beste sein, was wir von August Engkilde bisher gehört haben. Für CD LiebhaberInnen: "Kaotic Brain - Beautiful noise" kommt im umweltfreundlichen Papp-Cover aus recyceltem Papier mit ansprechendem Design - ein hübscher Rotkohldruck, und wenn man Glück hat, mit Widmung. Sollte in keiner Sammlung fehlen und gibt es bei www.brumtone.net Auf die weiteren Releases dürfen wir gespannt sein. Willkommen im "Club für gute Musik".
MANOU

Thee Silver Mt. Zion Memorial Orchestra & Tra-La-La Band - 13 Blues For Thirteen Moons
[Constellation/CST051-2 - Alive]
Das sechste Album der Godspeed You! Black Emperor-Verwandten beginnt schon mit einem bedrohlichen Fiepen. Fröhlicher ist die Band auch wirklich nicht geworden,eher lauter, rockiger und mehr geradeaus. Weiterhin dreht sich alles um den leidenden und leidenschaftlichen Gesang Efrim Menucks. Schwer und pathetisch ist die Musik, fast sakral die Chöre. Fette Gitarren gegen Cello, Geige und Kontrabass, versetzt mit Lärm und dem geschickten Einsatz von Dynamik. Das Album zu hören ist harte Arbeit und braucht mehrere Anläufe. **www.cstrecords.com**
ASB

Osso Exotico + Z'Ev - s/t [Crouton/39 - A-Musik]
Die minimalistischen portugiesischen Drone-Elektroniker Andre Maranha, David Maranha and Patricia Machas treffen den Vater aller psychedelischen Experimentaltrommler Z'Ev. Langsam mäandernde Lofi-Technik und Hammondorgel, Mandoline und Glas Harmonika passen wunderbar zu Pauken, Rasseln, Becken, Blechen, Schalen und Gongs. Das ganze ist nicht durchgehend spannend, hat aber viele kraftvolle und intensive Momente.
www.ossoexotico.planetaclix.pz
ASB

John Watermann - Calcutta Gas Chamber
[Die Stadt/DS97 - A-Musik]
Picture-Vinyl Re-release des 1993er-Albums. Der Australier hat drei Jahre zuvor Calcutta besucht und versucht, den industriellen Tod durch Maschinen zu beleuchten. Unglaublich spannend, wenn auch kaum nachzuvollziehen, wo die Sounds herkommen und wie sie moduliert wurden. Spannend weil sich Geschichten ergeben, Soundkluster verschieben Energien nach außen, platzen im kurz geloopten Regen und streifen durch tiefgraue Industrieschächte. Eine fulminante Veröffentlichung eines Künstlers, der hier unüblicherweise nicht auf die Bedeutungsschwankungen im menschlichen Wort setzt, dafür aber beweist, dass elektronische Musik und kalte Angst im Nacken brilliant gemeine Sache machen können. **www.diestadtmusik.de**
ED

My Little Airport -
Zoo Is Sad, People Are Cruel
[Elefant Records - Rough Trade]
Phasenweise kann einem dieses Debüt zweier Frauen aus Hongkong tierisch auf die Nerven gehen. Als Frauen kann man Nicole und P schon gar nicht ernsthaft bezeichnen - das Bild der unschuldigen Schulmädchen scheint die Grundlage von Musik- und PR-Konzept zu sein, und Texte wie "On Tuesday, I don't wanna go to school, I just wanna sing with you" und Titel wie "My Little Banana" wecken nicht unbedingt mein Interesse. Unglaublich niedlicher Elektropop ist hier versammelt, teils auf englisch, teils auf chinesisch gesungen, mit wenig Gitarre und überbordendem Synthesizer-Getrippel und -Geschwurbel, vorzustellen in etwa wie Stereolab in Light-Version. Sehr lieblich, aber manchmal auch sehr schön. Hoffentlich entscheidet sich diese Band doch noch dazu, erwachsen zu werden und sich nicht hinter einem Image mit Schuluniformmaskerade zu verstecken. Denn dann könnte sich das Ergebnis richtig toll anhören. **www.elefant.com**
KATHARINA

John Young - Lieu-temps New (Of Place And Time)
[Empreintes Digitales/IMED 0787 - A-Musik]
Der Neuseeländer John Young besucht mit seinen Eltern den italienischen Ort Forli, die Heimat seiner Mutter. Für die Eltern ist es der erste Besuch seit 35 Jahren. Young verarbeitet Field Recordings von Dorfplätzen, Kirchengeläut, Bewohnern, konkrete Klänge und Radiostimmen aus der Nachkriegszeit zu einem spannenden Musique Concrete-Hörstück, in dem er als Erzähler die Kriegsgeschichte aufarbeitet.
www.electrocd.com
ASB

Chris Joss - Terraphonic Overdubs [ESL - Soulfood]
Das Label von Thievery Corporation greift wirklich so gut wie nie daneben. Chris Joss kommt mit entspannten funky Grooves daher , hier und da blitzt ein Sitar-

Sample auf, die Vorliebe zu Blaxploitationsoundtracks ist deutlich herauszuhören. Die Macher von "Ocean's 13" haben dem Mann nicht ohne Grund einen alten Track für ihre Werbekampagne abgekauft. Der gebürtige Franzose kommt mit druckvoller Produktion um die Ecke, die Ideen und Visionen der guten alten Zeit, namentlich der Sechziger und Siebziger, auf intelligente Art und Weise in die Gegenwart überführt. Abwechslungsreicher Stoff für die Sofakultur und vereinzelt auch ein Treffer auf der Tanzfläche ("I Want Freedom"). Gute Sache.
TOBI

Spokes - People Like People Like You
[Everyone Label/01 - Import]
Herzzerreißendes Debut, mitten aus Manchester. Spokes fühlen sich wohl im Mogwai-inspirierten auf- und abschwellenden Indie-Träumer-Epos, aber wo andere Bands ihren verlorenen Bezug zum Zentrum des Emo durch immer mehr Kanalzüge im Studio zu cachieren versuchen, sind es bei Spokes einfach frische Ideen und diese kleinen Details in den durch und durch tollen Songs, die einem beweisen, dass einen Musik immer noch begeistern kann. **www.everyonelabel.co.uk**
THADDI

Our Brother The Native -
Make Amends, For We Are Merely Vessels
[Fat Cat/FATSP15 - Rough Trade]
Unglaublich langsam bauen sich die Songstrukturen auf, die Tracks sind gerne mal zehn Minuten lang. Hier wurde mit viel Ernsthaftigkeit und Geduld gearbeitet - nicht unbedingt Eigenschaften, die man Teenagern zuschreiben würde. In dieser Hinsicht zeigen die drei im Schnitt 18-jährigen Jungs aus den USA von Our Brother The Native erstaunlich viel Disziplin und Ruhe. Schritt um Schritt setzen sich elektronische Samples, zarte akustische und E-Gitarren, Glockenspiel und Schlagzeug zu wunderschönen Soundcollagen zusammen, mal zu expliziten Melodien, mal zu einem noisigen aber reizvollen Durch- und Übereinander. Dazu ein Gesang

KLIMEK

bringt Generationen zusammen

T Hendrik Kröz

Sebastian Meissner setzt sich bei seinem Ambient-Projekt Klimek mit Talk Talk genauso wie mit Ol' Dirty Bastard auseinander und zwischen alle Stühle. Das ist wahre Dedication.

Klimek ist in vielerlei Hinsicht eine konsequente Weiterentwicklung von Random Inc./Walking In Jerusalem, Sebastian Meissners Beitrag zur Geschichte von Mille Plateaux. Mit dem neuen Album Dedications geht sein Musikprojekt, in dem er sich mit dem Thema Distanz in seinen verschiedensten Erscheinungsformen beschäftigt, nun in die dritte Runde. Der Musiker staunte nicht schlecht, als die auffällige Verpackung des Klimek-Debüts "Milk And Honey" von 2002 nur in wenigen Rezensionen zur Sprache kam. Dabei war sie explizit genug, um auf das Anliegen der Musik hinzuweisen: Auf dem Frontcover ein Foto der Trennmauer zwischen Israelis und Palästinensern, im Booklet sehr viel Stacheldraht. "Es ist immer wieder faszinierend, wie der Content aus dem elektronischen Musikkontext komplett ausgeblendet werden kann. Damals habe ich mir gesagt: Ich ziehe mich jetzt inhaltlich zurück. Mal schauen, was mit meiner Musik passiert, wenn ich nichts mehr dazuschreibe."

Bei "Dedications" weisen nur noch die Tracktitel auf jene extramusikalischen Zusammenhänge hin, die für Meissners künstlerische Arbeit immer eine entscheidende Rolle gespielt haben. Die Stücke sind Menschen gewidmet, Charakterpaaren mit einander entgegengesetzten Werten, Diskursen oder Persönlichkeiten - auf popkultureller (Marvin Gaye vs. Ol' Dirty Bastard) wie auf persönlicher Ebene: Zofia Klimek (Meissners Großmutter) meets Gregory Crewdson, dessen in Hollywood-Dimensionen inszenierte Fotografie nichts anderes abbildet als Einsamkeit. Getreu Meissners langjähriger Produktionspraxis kommen bei Klimek ausschließlich Samples zum Einsatz - "die Quelle, die Knetmasse" - und formen einen äußerst langsamen, subtil beunruhigenden Soundtrack. Die Hooklines sind genau gesetzt: Nach zwei Minuten dicken Streichern beispielsweise reißt ein akustischer Splitter kleine Risse in den John-Williams-Vorhang (For Steven Spielberg & Azza El-Hassan), an anderer Stelle verbinden sich verwehte Klaviertöne mit rosa Rauschen (For Mark Hollis & Giacinto Scelsi). Stille, ergreifende Melodien, die man im Setting erst nach einer Weile bemerkt – und nicht mehr vergisst. "Die Samples sind am Ende nicht wiederzuerkennen. Teilweise haben sie eine ewig lange Geschichte auf meiner Festplatte." Klimek begann auf Kompakt, war regelmäßig auf Pop-Ambient-Compilations vertreten, Dedications erscheint nun auf Anticipate, dem Label des New Yorkers Ezekiel Honig.

Warum ist Klimek umgezogen?

"Schon vom Klangbild her hat sich Klimek vom klassischen Ding, das Kompakt und Pop Ambient vermarkten, immer abgesetzt. Meine eigenen Tracks haben mich auf den Compilations manchmal sogar gestört im Vergleich zu den anderen, viel runder und fetter produzierten Beiträgen. Für Kompakt ist Dedications aus meiner Sicht einfach zu düster. Ich habe den Eindruck, dass ich mich immer zwischen die Stühle setze. Auch bei anderen Sachen – schwer einsortierbar. Ich verstehe mich nicht als Musiker, als Medienkünstler, als Fotograf, Sounddesigner or whatever. Ich verstehe Musik als Mittel. Das ist natürlich ein Vermarktungsmanko. Solange ich aber das Gefühl habe, dass ich noch was zu sagen habe, und es für mich einen Wandlungsprozess oder Bewegung geben kann, ist das zufrieden stellend."

Wie sieht es mit dem 80er-Einfluss auf deine Musik aus?

"Du, bei mir ist gerade ein ganz krasses Soft-Cell-Revival am Laufen. Ich liebe Pathos."

Klimek, Dedications, ist auf Anticipate/Import erschienen. www.anticipaterecordings.com

ALBEN

zwischen Gemurmel, Geschrei und Kirchenchorgestus, das Ergebnis klingt ein bisschen wie Animal Collective mit dem Rock-Einschlag von Low. Reife Leistung.
KATHARINA

Malcom Middleton - Sleight Of Heart
[Full Time Hobby/FTH044CD - Rough Trade]
Es bleibt traurig, dass die wundervollen Arab Strap nicht mehr existieren. Umso schöner, dass Aidan Moffat sich jüngst bemüht, wieder together zu sein mit sich selbst und seine Mini-Literaturen in Sounds zu kleiden. Malcom Middleton war da die ganze Zeit etwas schneller. Sein bereits zweites Album unter eigenem Namen gefällt sehr. Ein bisschen Arab Strap, weniger Desaster, mehr Geschwindigkeit und eine ganze Prise Pop. Sogar traditionelle Elemente tauchen in "Week Off" auf. Man spürt, dass Musiker von Mogwai und den Delgados geholfen haben. Inklusive düster angekränkelter Coverversion von Madonna ("Stay").
www.malcomiddleton.co.uk
CJ

The Gasman - 001 [Gasman Music/GAS001]
Der Planet Mu-Künstler Gasman wirft mit spritzigen Funken geilsten Synthgedudels um sich, voll Leben und Energie, Violinen setzen drückend ein, befreien sich rasch durch verschrobenen Choreinsatz. Weiter mit immer kleineckig einsetzenden Jahrmarktorgeln im geplanten Untakt. "Service" spreizt Orgelmusik zwischen Eklektronika und Heidentum. Schizo das Ganze, oder? Alles holpert eher rückwärts oder umgestülpt, verwickelt und verhaspelt sich in ungewohnte Ordnung im Wirrwarr der kleinen Töne. Großer Spaß!
ED

V.A. - Body Language six mixed by Junior Boys
[Get Physical - Intergroove]
Get Physical haben schon mit der Veröffentlichung des Songwriteralbums von Raz Ohara ein schönes Statement zu ihrer Genre-Erweiterung gesetzt. Slicker Minimal ist nicht alles. Mit der Wahl, die schleicherigen Electro-Popper Junior Boys für die Mix-Reihe "Body Language" einzuladen, machen sie mit dem Blick über den Tellerrand erneut ernst. Die beiden Junior Boys gehen es durchaus geradlinig an, bleiben aber immer sehr fluffig und balearisch locker und präsentieren sich als muntere Spielkinder, die auch Druck machen können, denen die Rassel aber trotzdem nicht bunt genug sein kann. Dabei kommen sie über 19 Tracks von Prins Thomas über Kelley Polar und Studio bis zu Visage und Bill Nelson und spendieren mit "No Kinda Man" einen eigenen Exklusivtrack, der sie im weinerlichen Schwelgen so nah an "Tears for Fears" rantreibt, wie man es sich immer heimlich erträumt hat.

JEEP

Solvent - Demonstration Tape (1997-2007)
[Ghostly/GI-70 - Rough Trade]
Ghostly feiert zehn Jahre Platten von Solvent. Auf Ghostly, denn Jason Amm ist natürlich schon viel länger mit seinem klassischen Synth-Pop unterwegs. Alles große Hits, aufgefüllt mit vier neuen Tracks und ein paar Remixen, die man u. U. schon wieder vergessen hatte: Alter Ego, Mitgang Audio, JDSY, Adult. Ich war immer Solvent-Fan und bin besonders dankbar, dass auch ein paar ganz alte Songs drauf sind: Duckie, Hello Pop oder Pineapple Boy waren und sind wichtige Fixpunkte. Tracks, die einen immer wieder an die Wurzeln der Musik erinnern, mit der wir jeden Tag zu tun haben. Großer Pop, große Gefühle, große Momente. So einfach ist das.

www.ghostly.com
THADDI

Headman - Catch Me [Gomma Records]
Künstler wie Franz Ferdinand, DJ Hell, Röyksopp, Annie und Roxy Music fragten schon an bei Robi Insinna aka Headman. Mitglieder von Soulwax und The Rapture sangen bei seinem letzten Album ein. Was ist dran an diesem Züricher Labelinhaber (Relish Records)? Das neue Album pendelt irgendwo zwischen Elektro, New Rave, Disco und Punk. Es bumst und schiebt ordentlich vor sich hin. Während Justice zuhause kaum zu ertragen sind, funktioniert Headman im Wohnzimmer wie im Club.
JUNG

Roedelius/Story - Inlandish [Grönland/64 - Cargo]
Tim Story, der amerkanische Komponist, und Hans-Joachim Roedelius, Cluster-Legende, sind so gute Freunde, dass sie darüber fast die gemeinsame Arbeit vergessen. Auf dem neuen Album liegt Roedelius' typisches Piano warm eingebettet in den elektronischen Spielereien von Story, der obendrein noch Oboe und Cello dazu spielt. Beeindruckend, wie subtil hier Tradition mit zurückhaltenden aktuellen Sounds verwoben wird. Story schafft es, den alten Helden Roedelius so traumwandlerisch in einen großen Klang-Ozean einzubetten, mit kleinen bleepigen Synths bis ins Mark zu kitzeln, shufflige Rhythmen hinzuzufügen, dass hier einfach alles passt. Endloser Wohlklang, die Kanten fliegen vor dem Fenster vorbei. **www.groenland.com**
THADDI

V/A - Migrating Bird: The Songs Of Lal Waterson
[Honest Jon's/HJRDD131 - Indigo]
Lal Waterson war mit den Watersons in den frühen 60er Jahren Vorbild für englische Folkbands wie Steeleye Span und Fairport Convention und nahmen mit "Bright Phoebus" 1972 eine der Blaupausen ihrer Sparte schlechthin auf. 19 Sänger und Bands haben jetzt die Musik Lal Watersons neu interpretiert, unter ihnen Victoria Williams, James Yorkston, Jeb Loy Nichols und Michael Hurley. Großartige Tracks in tollen, meist sehr spartanisch gehaltenen Versionen.
new.honestjons.com
ASB

Somatic Responses - Digital Darkness
[Hymen/764 - Hymen]
Immer gut, von den beiden Walisern neue Musik zu hören. Gerade, wenn es eine derartige Oldschool-Attacke ist. Die beiden Brüder haben schon so ziemlich jeden Stil der elektronischen Musik durchexerziert, so lange es dark war, ging alles. Gabba, Hardcore, Elektronika, Ambient. Und jetzt diese obskure Mischung aus sehr erwachsenem Sounddesign und der puren Kraft der 303 im Vordergrund. Und alte Breaks, und Gabba-Bassdrums. Das ist immer cool, wenn sie sich selbst im Zaum halten. Wenn es aber zu arg techsteppig wird, denk ich immer an Panacea und dann bin ich raus.

www.hymen-records.com
THADDI

Neoangin - Happy Hobo [Jim Avignon]
Neoangin aka Jim Avignon geißelt mal wieder Alltagsproblematiken und Missstände der Welt, in deren Paradoxien er sich vermutlich selber ab und an wiederfindet. Musikalisch schimmern dabei immer wieder Reminiszenzen durch - in erster Linie und ganz souverän an sich selbst, aber auch an David Bowie, The Cure und einmal sogar an eine im Vergleich dazu geradezu junge Ravehymne vom Schlage Felix aus den frühen 90ern. Musik, die in dunkler Stunde tröstend zur Seite steht und gute Stimmungen verstärkt - einfach so. Vermutlich könnten sich Kids aus der Kita, picklige Teenager und Althippies darauf einigen, dass sie so was auf der Popwelle ihrer Region stündlich im Radio hören möchten.
PP

Carl Craig - Sessions [K7/224CD - Rough Trade]
Damit war zu rechnen. Carl Craig hat sich in den vergangenen Jahren vor allem einen Namen über seine Remixe gemacht. Auch wenn er nie weg war, haben diese Bearbeitungen seinen unnachahmbaren Sound wieder allen ins Gedächtnis gerufen. K7 kompiliert auf dieser Doppel-CD eben diese Remixe. Zumindest auf der ersten CD. Junior Boys, Rhythm & Sound, Theo Parrish, aber auch ältere Mixe, zum Beispiel für Chez Damier oder sein eigenes Paperclip-People-Projekt. Bonus: Alles ist gemixt und die Essenz dieser großen Momente in derart kondensierter Kraft noch einmal zu erleben, ist schlicht genial. CD 2 bietet dann Hits, die Craig selbst produziert hat. Angefangen bei den alten 69-Smashern, bis zu neueren Tracks, wie Tres Demented. Natürlich darf auch Bug In The Bass Bin nicht fehlen. Auch hier ist alles gemixt, im Gegensatz zu den Remixen haben die Stücke hier mehr Zeit, um alles zu zeigen, was sie können. Warum das Ganze jetzt aber auf K7 stattfindet ... das erschließt sich mir nicht. Dennoch sensationell. **www.k7.com**

THADDI

Davy Graham - Large As Life And Twice As Natural
[Les Cousins/LC004 - Groove Attack]
Nach "Broken Biscuits", seinem ersten neuen Album nach etlichen Jahren, veröffentlicht Davy Grahams Label nun auch einige Alben des Folksängers und -gitarristen aus den Jahren 1964 bis 69 neu. Eingespielt mit

db120_84-95.indd 86 14.02.2008 18:10:26 Uhr

ALBEN

englischen Jazz- und Folkgrößen wie Danny Thompson von Pentangle oder Dick Heckstall-Smith windet sich seine Musik aus allen stilistischen Schubladen. Traditionelle Folkmusic, indische Ragas, Fingerpicking, englischer Blues oder nordafrikanisch Angehauchtes wird gnadenlos aneinandergereiht. Dazu sein nicht immer ganz astreiner Gesang – der Mann ist einfach einzigartig. "Large As Life And Twice As Natural" ist einfach mein persönlicher Favorit, genauso hörenswert und jetzt wieder verfügbar sind "Hat", "Folk, Blues & Beyond" und "Midnight Man".
ASB

Bersarin Quartett - s/t [Lidar/Lidar002 - Rough Trade]
Egal, ob hinter diesem Projekt Menschen oder Maschinen stecken, egal, ob Singular oder Plural, egal, ob tiefernst oder augenzwinkernd, egal, ob der Typ, wenn es denn einer ist, auch noch andere Sachen macht, egal, ob das Cover nun real sozialistisch und original oder gecovert und zitiert ist, das Bersarin Quartett macht den wohl schönsten unpeinlichen Musikkitsch seit langem. "Oktober" zu Beginn lässt doch alles anhalten, Meta-Ebenen fast gänzlich wegbrechen und einfach nur genießen. Ich glaube, diese mal ambienten, mal downbeatigen Dinger sind das, wenn ein englisch sprechender Mensch mit Sachverstand anerkennend eben von Kitsch spricht. Der Rest ist einfach nur unaufgeregt schön.
www.myspace.com/bersarinquartett
CJ

Angel - Kalmukia [Mego/eMEG0087 - Groove Attack]
Angel sind Ilpo Väisänen (eine Hälfte von Pan Sonic), Schneider TM und Hildur Gudnadottir, die ihr Cello schon zu Musik von Stylluppsteypa, Nico Muhly, Pan Sonic oder Múm gespielt hat. Der erste Track klingt mit seinen hallenden Slidegitarrenwie eine Mischung aus Road Movie und "Dead Man". Melancholisch und ruhig bleibt es auch danach, allerdings klingt es elektronischer. "Kalmukia" ist, ungewöhnlich für die drei Beteiligten, ein lupenreines Drone-Album. Sehr ruhig, sehr aufgeräumt, sehr reduziert, melancholisch, aber nie düster. Rausch-hafte und angenehme Musik. **www.editionsmego.com**
ASB

Le Loup - The Throne... [Memphis Industries]
Nicht nur der Name dieses Releases ist eine religiös aufgeladene Schrulle. Die ganze Platte sprüht vor Schrulligkeit und Eigensinn. Banjo-Folk-Pop mit so mancher Synth-Fanfare und Chorgesang. Alle Lieder kreisen dabei mehr oder weniger um das Thema Tod und Tod und nochmal Tod. Erinnert manchmal so ein bisschen an St.Thomas. Wenn der Song greift und über sein Pop-Appeal funktioniert kann das ganz toll sein, insgesamt funktioniert es aber zu selten.
www.memphis-industries.com
BENJAMIN

Thomas Brinkmann - When Horses Die ...
[Max Ernst - Kompakt]
Man weiß nicht so genau, was man da vor sich hat. Aber es reizt zu hören und eine Antwort zu finden. Diese findet man aber bis zum Schluss nicht. "When Horses Die ..."

fängt mit einem Pianostück an und endet mit einem solchen. Zwischendurch könnte man musikalisch von einem Singersongwriter-Album sprechen, welches im elektronisch experimentellen Gefüge herumirrt. Grenzen gibt es keine, von Dub über Ambient zu Dubstep-Versuchen bis hin zu "überhaupt kein Bass" ist alles dabei. Getragen von einer eigenartigen Tiefe und Düsterkeit ist das Album irritierend, eigenartig, teils beklemmend, teils bombastisch. Lyrics von Winston Tong, Robert Smithson oder Joseph Brodsky werden von Brinkmann locker ohne jegliches Pathos über die Stücke gerotzt (gesprochen). Irgendwie ist das Kunst. Kunst die keiner versteht, aber die einen anzieht und nicht mehr los lässt. Zehn Stücke, die einen fesseln. Zehn Pferde, die durch die Galaxis reiten und nie mehr zurückkommen, irgendwo am Horizont verschwinden und nur in unseren Gedanken zurückbleiben.
JUNG

Spectrum LM - s/t [Miyagi/miy003]
Manchmal passiert das. Da findet man unter den Bergen von CDs, die man jeden Tag auspackt, ein kleines Juwel. Spectrum LM ist so ein Juwel. Entrückt unschuldige Gitarrentracks, ganz unaufgeregt und natürlich eingespielt, voller großer und doch stiller Momente der intimsten Euphorie. Und wenn es mal laut wird, erzählt einem das Keyboard, dass doch alles ganz anders ist und die verzerrte Wand der bratzigen Aufmerksamkeit nicht das ist, um was es hier geht. Einfach ganz wunderbar.
www.ilovemiyagi.de
THADDI

Claro Intelecto - Metanarrative
[Modern Love/038 - Kompakt]
Mark Stewart aka Claro Intelecto hat in den wenigen Jahren seiner Karriere bereits einen klar definierten Sound geschaffen, den man mit seinem Namen verbindet. Dabei

hat er es nicht nur geschafft, die unterschiedlichsten Ausprägungen der Tanzmusik überzeugend zu streifen, sondern vielmehr auch die für ihn entscheidene Essenez aus der Unübersichtlichkeit da draußen zu destillieren und so prägnant auf den Punkt zu bringen, dass "Metanarrative" einfach nur gewinnen kann. Dabei reiht sich hier nicht offensichtlicher Hit an offensichtlichen Hit, im Gegenteil: Waren seine letzten EPs kompromisslose Attacken auf die Schnittstelle von Minimal und Dub-Verliebtheit, ist sein neues Album fast schon Techno-Songwritertum. Mit viel Weitsicht hat er sich offenbar durch seine Archive gewühlt und die Tracks ausgewählt, die nicht die schnelle Euphorie, sondern eher das langsame Wachsen befriedigen. Stücke, die man sich zum Großteil zunächst gar nicht auf dem Dancefloor vorstellen kann; viel zu verrottet scheint der Status Quo der Nächte, um genug Platz und Luft für Claro Intelecto zu haben. Mit einer ganz offensichtlichen Liebe für kleine Melodien zurrt Claro hier Musik für ein Album zusammen, dass mich an Alben einer längst vergangenen Zeit erinnert. Kenny Larkin, John Beltran oder selbst Rob Hood, auch wenn es natürlich ganz anders klingt. Den Beweis, dass es Techno-Alben geben kann, die mehr leisten, als einfach Tracks aneinander zu reihen, sind alle jahrelang schuldig geblieben. Bis jetzt. **www.modern-love.co.uk**
THADDI

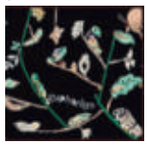
Kapital Band 1 - Playing By Numbers
[Mosz/017 - Groove Attack]
Nicholas Bussmann (Beige Oszillator & DJ Attaché, Ich schwitze nie, White Hole) und Martin Brandlmayr (Radian, Trapist) sind Kapital Band 1, "Playing By Numbers" ihr zweites Album. Elektronisches Instrumentarium spielt hier eine wesentlich kleinere Rolle als bei ihrem ersten Album "2 CD". Wichtiger sind Cello, Schlagzeug, Gitarre, Marimba, Vibraphon, Flöte und sogar Gesang. Vermeintlich "einfach" klingt die Musik. Der erste Track wiederholt konstant ein Motiv, dem zweiten Track liegt ein kleiner akustischer Schnipsel einer Straßenverkehrsszene zugrunde, Track 3 fußt auf einem mantraartigen Gesang. Sehr minimal ist "Playing By Numbers" gehalten, repetetiv und hypnotisch. Rätselhaft und wirklich schön. **www.mosz.org**
ASB

Krill.Minima - Nautica
[Native State Records/07 - Import]
Krill.Minima ist eine weitere Verkleidung von Marsen Jules und hier stehen die Beats ein bisschen weiter vorne, auch wenn das eigentlich nicht stimmt. Es gibt sie,

ja, doch am Ende zählt doch wieder nur das Ganze. Ist das bei den Marsen-Alben sehr orchestral und frei schwebend, fallen die neuen Krill.Minima-Stücke eher in ein festes Raster, lieben die von Dub Techno entlehnten Chords, kümmern sich aber sonst alles andere als um den Dancefloor. Zum Glück! Die freundlich verschredderten Chords machen ihre Sache als Rahmen gut, denn die Geschichten, die Marsen Jules hier erzählt, sind viel zu bunt und abwechslungsreich, als auf dem Floor zu versacken. Freundlich und unheimlich zugleich kommen die Stücke ganz nah an einen heran.
www.nativestaterecords.com
THADDI

V.A. - You Don`t Know [Ninja Tune - Rough Trade]
Was soll man sagen? Ein tolles Label, eine tolle Platte. 18 Jahre existiert das Londoner Label nun schon, brachte Künstler unterschiedlicher Genres unter ihr Dach und schaffte damit fast selbst ein Genre. Diese sechste Compilation umfasst mit ihren drei CDs 50 satte Tracks. Neben Ninja-Tune-Künstlern wie Kid Koala, Wiley, Fink Mike Ladd, Mr Scruff sind auch Künstler wie Roots Manuva vom Sub-Label Big Dada vertreten. Und natürlich Coldcut, die Begründer von Ninja Tune, mit einer bisher unveröffentlichten Version vom letzten Album "Sound Mirror".
JUNG

Kazumasa Hashimoto - Euphoriam
[Noble/CXCA-1222 - A-Musik]
Japanischer Indiepop, der leicht und graziös im Walzertakt durch den Garten tänzelt. Hashimotos übliche Ingredienzen sind da: sein Klavier, die Flöte, Glöckchen



und Streicher; die Stimmung, die auf dem Vorgänger "Gllia" noch ins rockigere, in kleine Nickerchen, ins Knistern und Funkgeräusche ausfaserte, konzentriert sich hier ganz auf den Sommernachmittag an einer ruhigen Ecke in der Stadt, sinkt zur Mitte immer tiefer ins dichte Gras. Dank der verwinkelten Konstruktionen der Stücke bleibt das auch immer spannend. Fast alle Stücke haben inzwischen (englische) Vocals, einmal schaut Gutevolk vorbei, vor allem jedoch sind es seine eigenen, und die sind wirklich eigen: Ganz seltsame Phrasierungen, als hätte man sie rückwärts aufgenommen oder vom Rechner einsingen lassen, und dann ordentlich Phasing drauf. Und dabei immer sanft und körperlos. Süß, aber raffiniert psychedelisch.
www.noble-label.net
MULTIPARA

Ljudbilden & Piloten -
One Hundred Fifty-Five [Nosordo/09 - Staalplaat]
Hier kommt ein Album, das eigentlich viel zu schön ist, um darüber auch nur ein Wort zu verlieren. Alle Schlagwörter, die man anbringen könnte, scheinen zu abgedroschen, um der Musik gerecht zu werden. Kristofer Ström aus Malmö in Schweden macht die wundervollste Musik aller Zeiten. Mit allen Instrumenten, die er auftreiben kann, mit allen Sounds, die ihm begegnen. Dabei ist er nie herausfordernd oder eingebildet, vielmehr der Botschafter des Wohlklangs und des guten Geschmacks. Tief euphorische Liebeslieder, die aber allesamt so leise sind, dass nur die sie wahrnehmen, die sich auch richtig anstrengen. Kein Album, durch das man sich mal eben schnell skippt, um den Hit zu finden. Eine Idee baut auf der nächsten auf, Track für Track wächst Ströms Universum Stück für Stück zusammen. Zwischen Gitarre, Trompete und Piano spinnt er sich seine kleinen Universen zusammen, die einen einfach glücklich machen. Und melancholisch. Einen zum Lachen bringen. Und zum Weinen. Nie wieder möchte man diese CD hergeben. Einfach viel zu kostbar. **www.nosordo.com**
THADDI

They Came From The Stars I Saw Them - vs. Reality
[Onomatopoeia Records/HUM3 / HUM4 - Cargo]
Eine Monstersahnetorte, serviert auf einem Plattenteller aus den Siebzigern. Ganz so alt sind die Aufnahmen noch nicht, aber es hat doch fast sechs, offenbar irgendwie chaotische Jahre gedauert, bis nun endlich das Album draußen ist. Vielleicht kein Wunder bei einer Band, die schon mal das gesamte Publikum zu Bandmitgliedern erklärt und auf die Bühne holt (und jedesmal einen Tick anders heißt)... allerdings auch die Geduld hat, so lange zu feilen, bis alles perfekt sitzt, und einen mit einem total frischen Wind wegbläst. Horton Jupiter, Sculpture, Naomi Auerfeld, Giles Narang, und - damals noch dabei: A.J. Holmes - neben vielen anderen - machen das organisierte Partychaos zum Programm. Kosmische Space Rock-Elektro Funk-Disco zum Mitsingen, mit allem, was sich zwischen Synth, Sax (umwerfend) und Schlagzeug kichernd durch die Effektkistchen schubsen lässt, und damit Eskapismus vom Allerfeinsten vom Himmel holt. Liest sich alt, klingt aber neu. Die ersten fünf Tracks durchhören und dann raus aus dem Haus rettet Tage und Nächte. Aber "Astro National Anthem", das fast halbstündige Epos am Schluss, rettet die Welt. **www.isawthem.com**
MULITPARA

Olivia Louvel - Lulu In Suspension
[Optical Sound /OS027]
"I do not behave, I just enjoy"; trotzdem sind es meist halbtote Grooves, die uns durch Louvels erdachte Glamourwelt führen und ihr Alter Ego Lulu zu jedem Hedonismus verführen. Wäre da nicht das getragene, semi-nuttige Englisch der Französin mit charmantem Akzent, das zu warnen scheint vor dem Bösen im Dunkeln, vor dem Leid nach der Freude und der Zwietracht nach dem Kuss. Weniger ausgeklügelt, aber teilweise spannender und um einiges bedrohlicher als z. B. Portishead, textlich etwas depressiver und kaputter. Liebe bleibt verschmutzt oder bezahlt und wenn überhaupt poppt das Glück frühestens am Morgen auf. "Let's go to a club somewhere in Berlin ... she's living all the time in suspension". So sieht's aus, das Paradies liegt nicht im Staub und nicht im Gold, erkennen würde sie es eh nicht. Angenehmes Album, sehr schönes Digipack. Endet mit einer verdammt feinen vier Minuten-Version des Stückes "Das Blut", bedrückender wird es bei Lynch auch nicht. **www.optical-sound.com**
ED

The Boats - Our Small Ideas
[Our Small Ideas/OSI 001 - Boomkat.com]
Herrliches neues Album von The Boats und man fragt sich, warum das in so derart limitierter CDr-Auflage unter die Menschen gerbacht wird und nicht überall in der Rotation die Welt verbessert. Wahrscheinlich ist es einfach zu still dafür, zu intim und zu nahe am Herzen gebaut. Und natürlich sind die Menschen hinter dem Namen auch einfach zu schüchtern, zu verliebt in die Idee, dass man Alben tatsächlich auch nur für ein paar Menschen machen sollte. Wunderbar akustische Tracks, mit Melodien, die sich vor nichts fürchten müssen, verhuschten kleinen Vocals, die man gar nicht erst versuchen sollte zu verstehen, echten Weltaustellungs-Spieluhren und der ganzen üblichen Magie, die diese Band so berühmt gemacht hat.
THADDI

Inverse Cinematics - Passin' through
[Pulver Records - Groove Attack]
Die ganze Welt der "schwarzen" Musik in der Samplebank. Danilo Plessow baut sich aus seinen Vorlieben von Funk über HipHop bis House ein Album zusammen,

das die große Zeit von Broken Beats (you remember die West-London-Szene?) und Jazzhouse wieder aufleben lässt. Die Quellen werden fanmäßig ausgestellt, Sound-Referenzen allüberall, aber in einen Guss gebracht, der immer von Danilos Groove-Händchen bestimmt ist. Ein begeisterter Fan und versierter Handwerker hat locker ein klassisches Album aus dem Rechner geschüttelt. Für Menschen, die auf unverbrüchliche Werte stehen.
JEEP

V/A - Controversy – A Tribute To Prince
[Rapster/RR0076CD - Alive]
Vor sieben Jahren gab es mit "If I Was Prince" bereits ein feines Tribute-Album, nun wird mit "Controversy" nachgelegt. Ist ja auch legitim, der Prince ist sicherlich einer der ganz großen Songwriter, der auch noch genug Verstand hatte, sich nicht zu verbrennen oder in Dschungel-Camps zu verschwinden. Also würdigen wir ihn noch mal, etwas schade nur, dass einige Tracks schon älter sind, wenn darunter auch Stina Nordenstams "Purple Rain" inselverdächtig bleibt und deren Album "People Are Strange" (wieder) entdecken lässt. Low-Fi-orchestral schön auch die Blue Notes mit "Alphabet Street" oder die auch schon bekannte Dub-Version der Dynamics von "Girls & Boys". Gebrochen und herrlich seltsam hingegen Kode 9 & Space Ape mit "Sine Of The Dub". **www.rapsterrecords.com**
CJ

www.spacehall.de
ELECTRONIC MUSIC
ACID
BREAKCORE
BREAKS
BRETTER
DANCECLASSICS
DETROIT
DOWNBEAT
DISCO
DUB-TECH
DUB STEP
DRUM`N`BASS
EBM
DISCO
DUB-TECH
DUB STEP
DRUM`N`BASS
EBM
ELECTRO
ELECTRONICA
ELECTRO ROCK
HARDCORE
HOUSE
MERCHANDISE
MINIMAL
MIXE
NEO TRANCE
RARE
RETRO
TECH-HOUSE
TECHNO

PEVERELIST

Bristol hat wieder Bass

T Sven von Thülen

Bass ist der Fetisch elektronischer Musik. Das galt für LFO, die Anfang der Neunziger reihenweise Tieftöner mit sattem Subbass zum Bersten brachten, und das gilt natürlich auch für die Dubstep-Fraktion. Nicht umsonst ist der Leitspruch der legendären und immer noch Maßstäbe setzenden Londoner Dubstep-Party "FWD" "Meditate on Bassweight!". Knappe 150 Kilometer weiter in Bristol kann auch Tom Ford aka Peverelist dem Motto der monatlichen Bass-Andacht im Dubstep-Epizentrum London eine Menge abgewinnen. **"Der meditative Aspekt von Dubstep spricht mich sehr an. Ich verliere mich gerne in Musik. Eingeschlossen vom Bass und den Stimmungen, die das mitbringt. Es ist, als ob man die Zeit für einen Moment anhält. Es ist nicht einfach, vor allem auf einer Party, wo von den Tunes, die gespielt werden, bis zur Location alles stimmen muss. Aber wenn es klappt, dann ist es magisch."**

Seit knapp zwei Jahren betreibt Tom das Dubstep-Label Punch Drunk Records und veröffentlicht selber unter dem Namen Peverelist. Tracks, in denen die erdige Wucht tiefer gelegter Basslines mit der Flüchtigkeit introvertierter Melodien verschmilzt. Der Weg dorthin führte wie wahrscheinlich bei einem hohen Prozentsatz der momentan aktiven Twentysomethings, die den musikalischen Ton in der Dubstep-Szene angeben, über die Stationen Dub, Jungle, UK Garage und Grime. Subbass-Futurismus nennt Tom diese Traditionslinie. Das Vermächtnis der Soundsystem-Kultur auf der Insel. Ein Vermächtnis, das die Dubstep-Szene als jüngster Sprössling mit kreativem Elan und Basswucht verwaltet. Bis sie die Fackel irgendwann an die nächste Bass und Synkopen liebende Generation weiterreichen wird.

Bristol-Nerd. Seit zehn Jahren lebt Tom, der an der Ostküste Englands geboren und aufgewachsen ist, in Bristol. Zeit genug, um einen ausgeprägten Lokalpatriotismus zu entwickeln. Denn Dubstep, das ist natürlich auch die immer währende Wiederaufführung der Gegensätzlichkeit von Kleinstadt und Metropole, von Peripherie und Zentrum. Das war zu den Hochzeiten von Drum and Bass, von Full Cycle und V-Recordings so, und das ist heute noch so. Als erstes war Dubstep, wie die meisten seiner Vorgänger, ein "London Thing". Heute gehen mit DJ Pinchs Tectonic und eben Punch Drunk Love auch von Bristol wichtige Impulse aus. DJ Pinch war es auch, der Tom, der damals in einem Plattenladen arbeitete, die ersten Dubstep-Tracks aus London vorspielte. Und kurz darauf auch die ersten eigenen Beats. Ein Aha-Erlebnis für Tom: **"Ich hab zu Jungle-Zeiten schon kurze Loops gebastelt, habe das aber nie ernst genommen. Erst als Pinch mir seinen Kram vorspielte, hab ich mich wieder an den Rechner gesetzt, um eigene Tracks zu produzieren."**

Während Dubstep in Deutschland, trotz des letztjährigen Hypes, vor allem Club-technisch immer noch ein latent nerdiges Schattendasein fristet, sieht das im Mutterland von Dubstep nicht nur dank der fortschrittlicheren Radiolandschaft selbstredend anders aus. Aber Tom erinnert sich noch daran, wie es vor nicht allzu langer Zeit war. **"Bis vor ein paar Jahren war Dubstep eine äußerst nerdige Underground-Sache. Das hat sich mittlerweile geändert. Aber hey, ich bin einer dieser Nerds. Wenn du feststellst, dass du Platten an der Katalognummer erkennst, dann weißt du, dass du in Schwierigkeiten bist."**

Peverelist, Boat Noodles, ist auf Punch Drunk Records/Import erschienen. Demnächst erscheint eine Maxi von Peverlist auf Skull Disco. Und die nächste 12" auf Punch Drunk kommt von DJ Pinch. www.myspace.com/punchdrunkrecords

ALBEN

Adam Green - Sixes & Sevens
[Rough Trade - Beggars Group]
Seit 2002 veröffentlicht der New Yorker Mitbegründer der Antifolkbewegung nahezu jedes Jahr ein neues Soloalbum. Dass ihm nicht die Ideen ausgehen, könnte man da denken. Tatsache ist aber, dass sich die Ideen in Sixes & Sevens nicht groß von denen in den Vorgängeralben unterscheiden. Doch auch bei denen gab es bereits eine enorme Bandbreite an Stilen. Hinzugekommen ist diesmal ein deutlicher Soul- und Gospeleinschlag, ansonsten liegt die Platte wie immer irgendwo zwischen Singer-Songwriting mit absurden Texten, fröhlich-poppigen Orchestertanzstücken und folkigen Gitarrentracks. Erfrischend ist, dass Green sich selbst, seinen künstlerischen Anspruch und die Referenzen aus der Musikgeschichte, auf die er sich bezieht, nicht ganz ernst nimmt und offensichtlich Freude am Experimentieren und am total-bekloppt-Sein hat. Das wirkt weniger wie ein rebellischer Gestus denn als schlicht infantil. Trotz dieser (vermeintlichen) Harmlosigkeit ist es aber - wie immer - nett anzuhören.
KATHARINA

V.A. - La Scandale! Compilation 01
[Scandale! Rec - Broken Silence]
Scandale! Clubnights in Paris auf Platte. Interessant. Die seit einem Jahr funktionierende Party in Paris holt monatlich DJs und Liveacts wie T. Raumschmiere, Alec Empire, Ladytron, David Carretta oder Sex in Dallas und lässt über 1000 Raver rocken. Diese Compilation gilt als Transmitter der Pariser Tanzflächen. So pink und grell das Plattencover, so laut und schrill der Inhalt: Rockender Electro bis hin zu lärmenden Techno. Neben obengenannten Künstlern sind (teilweise mit bisher unveröffentlichten Tracks) mit dabei: The Penelopes, Terence Fixmer, Franz & Shape, Fatale, Monosurround, Noblesse Oblige.
JUNG

V.A. - Look Back [Sinergy Networks/053]
Sehr smoothe Compilation mit Tracks von Goldfarb, Dilo, Cinelli, Tonne, Pep Gaya und einigen anderen der Acts des Labels, die mit deepem Minimalismus nur so um sich

werfen und dabei ein Album als Übersicht über den Labelsound zusammengestellt haben, das den vier Jahren, die das Label nun schon aktiv ist, gerecht werden. Egal ob kratziger oder sehr zurückhaltend und deep, was diese Tracks immer haben, ist das sichere Gefühl für die perfekte Gewichtung aus digitaler Rafinesse und warmem Sound. Definitiv ein Album, dass nicht nur eine Folge aneinander gehängter Minimaltracks ist, sondern etwas, in das man sich tief sinken lassen kann, um sich das Hirn in viele glitzernde Fragmente aufsplittern zu lassen.
BLEED

V.A. - Computerincarnations for World Peace Vol. II
[Sonar Kollektiv - Rough Trade]
Ist das Cosmic-Revival eigentlich der neue Acidjazz? Nichts bietet sich in seiner gemächlichen Freundlichkeit so zur gepflegten Hintergrundbeschallung an wie der poppige Verstrahlten-Electro, der grob unter Cosmic gebündelt wird. Gerd Janson greift bei seiner zweiten Compilation von "Topical Disco & New Age Boogie" nicht mehr so sehr in die Geschichtstruhe, sondern schlendert durch zeitnahe Kiffer-Paradiese für Disco-Popper. Der Pool, das Brusthaar, die Goldkette. Todd Terje, Crazy Penis, Daniel Wang, Maurice Fulton, bekennende Lahmärsche und Träumer wie Rollmottle, Al Usher oder Frontera geben der Stunde des Fauns eine souveräne Portion Jet-Set-Kinderei, glamourös und albern. Seit Ewigkeiten die beste Compilation, um mir die Fußnägel zu lackieren.
JEEP

Glorytellers - s/t [Southern/281442 - Soulfood]
Karate, Geoff Farinas langjährige Hauptband, war eine ganz besondere Band: Von Emo-Fans verehrt, warum auch immer, von Jazzern gern gehört und so wunderbar ausbremsend, dass sie selbst kochende, fast autonome Jugendzentren zur Ruhe und zum Zuhören brachten. Der Abschied war schon traurig. Farina ist zurück mit den Glorytellers. Farina widmet sich ganz dem Songwriting und der Tradition und lässt das Gefrickel weg, ohne nun gleich neokonservativ sein zu müssen. Denn seine Stimme und sein ausgebildetes Gitarrenspiel bleiben einzigartig. Keiner schrammt so knapp am Jazz vorbei und klingt so traurig-entspannt. Um das zu lernen, reichen zehn Songs und 33 Minuten.
CJ

V/A - Dinner Music For Clubbers: Peter Grummich Plays Staubgold
[Staubgold/82 - Indigo]
Für sein neues Labelupdate hat Staubgold den Berliner Minimaltechniker Peter Grummich gewonnen, der hier eine wunderschöne Hintergrundbeschallungs-Mischung zusammenschraubt.

To Rococo Rot versteht sich wunderbar mit Ehlers/Suchy/Hautzinger, Sun mit der No-Neck Blues Band und Alejandrow Franov schält sich ganz famos aus dem Kammerflimmer Kollektief. Und dass der Grummich auch selber wirklich klasse Ambient gemacht hat, beweist er mit "Sunbeams". **www.staubgold.com**
ASB

The Orb - The Dream [Stereo Deluxe/SD151 - Edel]
Alex Paterson und Youth, die zusammen auch schon U.F. Orb produzierten, lenken das Mutterschiff der englischen Ambient-Tanzmusik nach dem straighten Kompakt-Ausflug mit Thomas Fehlmann wieder in tranciger bekiffte Bahnen. Bekannte Stimmsamples, orientalische und esoterische Klänge, Synthieflächen und viel, viel Dub. Steve Hillage ist wieder da, soundmäßig klingt alles wie in der guten alten Zeit, wäre da nicht der stark forcierte Einsatz von Vokalisten. Mal soulig, mal reggaebetont geht es in eine tanzbare und leicht konsumierbare Richtung, einzig die beatlosen Ambienzen kommen doch arg kurz. Also fast alles wie gehabt. Das ist natürlich längst nicht mehr richtungsweisend wie in den 90ern, Spaß macht es aber immer noch. **www.theorb.com**
ASB

Colorlist - Lists [Stilll/Off - Broken Silence]
Man hat das Wochenende ausgiebig gefeiert, legt sich am Sonntagabend gelassen auf die Couch, schließt die Augen und hört dieses Album. Sehr lieblich und sorgfältig wird hier mit Klängen umgegangen. Fast behutsam und vorsichtig. Schöne Klanglandschaften sind das Ergebnis, denen man sich hingeben kann. Phasenweise werden Drums eingesetzt, aber eben so vorsichtig und umsichtig, dass sie nicht stören. Ist man sentimental, kann es einem die Tränen in die Augen treiben. Ist man gefestigt, ist es einfach nur schön. In den jazzigen Phasen erinnert es an Nils Peter Molvaer.
JUNG

V/A - Disco Not Disco [Strut - Rough Trade]
New York war ab den mittleren 70ern der heißeste Platz auf Erden. Soul verpuppte sich gerade in Disco, die noch nicht den "Saturday Night Fever"-Overkill erlebte.

Mit dem Loft und der Paradise Garage gab es legendäre Clubs, die zu Ikonen des Nachtlebens wurden. Punk sollte gegen Ende des Jahrzehnts durch New Wave abgelöst werden, das alles miteinander verband. Und so wurde Black Music mit elektronischer Musik verschmolzen, Funk traf auf Synthesizer - was dann auch in anderen Gegenden der Welt passierte, weil der Big Apple den Ton angab. Die bemerkenswertesten Tracks dieser Zeit und dieses Genres wurden schon auf zwei "Disco Not Disco"-Compilations versammelt, dann ging das wiederveröffentlichende Label Strut 2003 pleite und die beiden Sampler verschwanden wieder. Die Musik aber wirkte bis heute nach und junge Menschen bauten sie als Electroclash nach. Die Originale gibt es nun wieder, da Strut unter den Fittichen von K!7 wiederauferstanden ist und 14 großartige Nicht-Disco-Klassiker für eine CD zusammengestellt hat. Neben bekannten New Yorkern wie James White und seinen Contortions finden sich die deutschen Liaisons Dangereuses, das japanische Yellow Magic Orchestra oder die englischen Maximum Joy. Schade eigentlich, dass es davon keine Vinyl-Version zu geben scheint.
www.ut-records.com
JOJ

V/A - Okkulte Stimmen - Mediale Musik
[Supposé - A-Musik]
Großen Dank den Herausgebern und Kuratoren Andreas Fischer, Thomas Knoefel und Melvyn Willin für die Kollektion dieser absonderlichen Stimmphänomene. Die Botschaften aus den letzten hundert Jahren beininhalten eine Riesenpalette fremdartigsten Materials: Vola z. B. ist zu hören (die Gemahlin des Pharaos Amenhotep III), ein Gesang des Magiers und Okkultisten Aleister Crowley in der Engelssprache Henochisch, Schamanengesänge der Kubu aus Sumatra, Austreibungsrituale des Scheich Muhammad Gabir in der unbekannten Dschinn-Sprache, xenoglosse Äußerungen paranoider und schizophrener Patienten, Zungenreden nordamerikanischer Christen, ein Interview mit einem besessenen, menschenenergiesaugenden Jungen etc etc etc. Zu nah am Geschehen, zu unkünstlich und zu syntaktisch korrekt für Lautpoesie, zu wenig erzählerisch oder lyrisch um dem Hörbuch

db120_84-95.indd 88 15.02.2008 12:58:36 Uhr

ALBEN

gerecht zu werden. Diese 3-CD Box und die einzigartige Annäherung an Sound und Stimme sprengen eh alle Kategorien und sind somit kostbarer als der Großteil des Geplappers unserer angebliche gesunden, rationalen Welt. Mindestens fantastisch!
www.suppose.de
ED

Han Bennink & Terrie Ex - Zeng!
[Terp Records/IS-13 - Walboomers Music]
Han Bennink hat in den letzten 45 Jahren unter anderem mit Eric Dolphy, Peter Brötzmann, Derek Bailey, Don Cherry und Eugene Chadbourne musiziert. Terrie Ex ist Gitarrist

der Punkrockimprovisateure The Ex und der unglaublich guten Band Original Silence mit Massimo Pupillo, Mats Gustaffson, Jim O'Rourke, Paal Nielssen-Love und Thurston Moore. Die beiden können es aber auch recht gut allein, wie "Zeng!" zeigt. Sie können dabei ziemlich laut werden, arbeiten aber auch gern mit Stille, sind geräuschhaft oder fast tonal. Einmal werden feine Nuancen herausgearbeitet und dann wird wieder ordentlich gebratzt. Und Humor haben sie dabei auch.
www.terprecords.nl
ASB

Joanne Robertson - The Lighter
[Textile Records/TCD15 - Cargo]
Wunderschöne Musik von einer Frau aus Blackpool. Erste musikalische Erfahrungen sammelte sie in Noiserock-Bands. "The Lighter" könnte nicht weiter davon entfernt sein. Sie bestreitet das ganze Album fast ausschließlich mit Akustik-Gitarre und ihrem leisen Gesang. Beides klingt nicht konventionell oder gar virtuos aber absolut eigen und deswegen richtig gut. Produziert hat David Cunningham (Wer erinnert sich an Flying Lizards' "Money"?). Klasse Platte! **textilerec. www.free.fr**
ASB

School Of Language - Sea From the Shore
[Thrill Jockey/THRILL193 - Rough Trade]
David Brewis experimentiert normalerweise mit seinem Trio Field Music. Da der Herr aber damit nicht genug bekommt, hat er sich ein quasi-solo Ding namens School

Of Language erschaffen. Hier wird multigetaskt. Ganz unband-like, ein schönes Wort aus dem Pressinfo, kann Brewis zwar Elemente und Ideen von Field Music weiterführen und dennoch nur mit sich abmachen. Das Laptop scheint dabei eine wichtige Hilfe gewesen zu sein. Wenn auch (nicht umsonst) Tracks wie "Rockist Part 1-4" durchaus an Rock andocken. Dies ist keine Band, dennoch voller Gastmusiker (u.a. Futureheads) und wiederum dennoch Herrn Brewis' Kind. **www.thrilljockey.com**
ASB

Why? - Alopecia [Tomlab]
Diese kalifornische Band überzeugt mit ihrem dritten Album auf ganzer Linie. Kopf des Ganzen ist Yoni Wolf, einer der Mitbegründer von Anticon,dem intelligenten Hiphoplabel und ein Drittel von cLOUDDEAD. Mit seinem murmelnden Gesang über abwechslungsreichen Gitarrenlinien, dezenten Beats und mitunter erstaunlich poppigen Melodien zeigt dieses Trio auf, in welche Richtung Indietronica heutzutage gehen kann. Wunderbare Pianomelodien wie auf Gnashville werden kontrastiert mit düsteren Samples. Ein Album, das mit mehrmaligem Hören erst zur wahren Größe heranwächst. Ich bin mir sicher, auch nach dem zwanzigsten Hördurchgang tauchen hier noch Aha-Erlebnisse auf. Im Frühjahr sind die drei live in Europa zu erleben, das sollte man nicht verpassen. Sie waren nicht ohne Grund schon Support für Yo La Tengo. Großes Tennis.
TOBI

V/A - Underscan Now [Underscan/US012 - Possible]
Hier hat sich einiges angesammelt. Underscan aus Berlin kümmert sich schon lange um das, was früher mal Elektronika hieß. Zuletzt in einer vierteiligen 12"-Reihe mit Scanner, Frank Bretschneider, Fibla, Lambent, Bogger, Funckarma, Quench, Gram, Menu.Exit, Slemper ... 4x4 Tracks, die CD ist randvoll. Und es knirscht und ziept an allen Ecken und Enden. Es ist ein Fest mitzuerleben, wie das Rad derzeit plötzlich um zehn Jahre zurückgedreht wird, wie Technologie wieder auf den Thron der Unerreichbarkeit gehoben wird, zu einer Geheimwissenschaft wird, zu etwas, was ausschließlich in Form von dreckigen Implantaten vererbt wird. Großer Spaß, auch wenn man einigen Künstlern anhört, dass sie aus der Zeitschlaufe von damals nicht wirklich rauskommen, vielleicht auch gar nicht raus wollen. Und dennoch wissen alle, wie es läuft. Allen voran Bogger, wie ich finde, der mit seinem "Honz" Autechre locker an der Wand zerquetscht.
www.underscan.de
THADDI

Those Dancing Days - Those Dancing Days (EP)
[Wichita/Cooperative Music - Universal]
Während bei manchem Musikprojekt der Name versucht, eine künstlerisch-intellektuelle Idee zu transportieren, wird bei Those Dancing Days vielmehr das Programm widergespiegelt: ein bisschen 60er/70er/was auch immer-Rückgewandtheit und vor allem die Association, sofort in einen türkis schillernden Elastan-Catsuit zu schlüpfen, sich einen seitlichen Pferdeschwanz zu binden und dann Tanz-Aerobic zu machen. Genau dazu würde die vorab veröffentlichte Debüt-EP der Schwedinnenband hervorragend passen. Sehr süß, teilweise hektisch wie Spillsbury, und leider bleibt die Hammond-Orgel auf penetrant hohe Tonlagen begrenzt, springt dort wild herum, drängt den eigentlich sehr guten und gar nicht so zuckrigen Gesang von Linnea Jönsson in den Hintergrund und lässt einen mit einem leichten Schwindelgefühl zurück.
www.wichita-recordings.com
KATHARINA

SINGLES

Nick Curly - Tele-Vision [8bit/009 - Intergroove]
Von wegen 8bit. Die Bassline allein klingt schon so voll und massiv, dass man einfach nicht genug Raum dafür in den üblichen Bassbins vermutet. Brillianter Track jedenfalls, der im sehr kurzen deepen housigen Breakdown noch mal an Masse gewinnt und definitiv zu den brilliantesten reduziertesten Housetracks des Monats gehören dürfte. Einfach nur ein Groove könnte man auch sagen. Der Remix von Random Play hat ein sehr eigentümliches Kratzen im Groove, das dennoch irgendwie extrem lässig wirkt und mit "Forecast" geht es völlig ungezwungen und elegant in die letzte Runde. 8bit (genau wie Cécille Records) sind übrigens die Label von Nick Curly und obendrein auch Mannheim. Wer hättte das gedacht.
BLEED

Timo Jahns - Wubb die Klick die EP
[9Volt/006 - Straight]
Der Titel klingt schon mal selten lächerlich, und relativ schnell merkt man, dass es Jahns hier nicht ganz ernst meint: Die HiHats und Samples wurden allesamt mit dem Mund erzeugt, was das nervende Vocalsample, das sich durch den Großteil des Tracks zieht, aber nicht besser macht. Dave Shokh findet in seinem Remix schon die bessere Mischung, indem er die Synths in den Vordergrund rückt, und auch das hoffnungslos überladene Break des Originals etwas entschärft. Zum Abschluss packt Der Schmeisser noch die Shuffle-Keule aus, was die Schrägheit der Platte nur noch unterstreicht. Das funktioniert aber leider nur teilweise.
EIKMAN

V.A. - [Acido Records/005 - WAS]
100 Records, Dynamo Dreesen, Acidboychair, Stinkworks und Luke Eargoggle. Alte Bekannte. Und definitiv nichts was eine einseitige EP verspricht. Die tänzelt auch

zwischen Italoüberdosis, deepem Elektrofunk, detroitiger Minimaltiefe, Chicagorave und massive angeschrägtem Dubacid hin und her, aber vor allem weiß man bei jedem Track, dass das Label wirklich nach dem sucht, was es begeistert und sich überhaupt nicht um die Welt oder den Sound drumherum kümmert. Brilliante Compilation für alle, die schon eine Weile dabei sind und die beim Gedanken an Hypes einen stechenden Schmerz verspüren. Fünf Ausnahmetracks.
BLEED

Marko Fürstenberg - Repentance EP
[a.r.t.less/2196 - WAS]
Bereits Fürstenbergs zweite 12" für das Mojuba-Schwesterlabel A.r.t.less, das immer etwas technoider orientiert ist. Wie gewohnt limitiert und - dem Underground verpflichtet - in von Hand bestempelten Whitesleeve. Dazu zeigt die Politik des Labels (keine Promos, keine MP3s, keine Werbung), wie man Menschen weiterhin für Vinyl begeistern kann. Zur Musik: schlicht großartig. Nach Releases auf TFE und Rotary Cocktail gibt sich Fürstenberg hier wieder klassischer, meint: ganz viel Dub. Die A-Seite flowt bestimmt und in erhabender Schönheit über den Floor, die Percussion bleibt dabei eindeutig, auf die obligatorischen Rauschorgien wurde verzichtet. Die B-Seite kommt wesentlich ruhiger und tiefer, die Bassdrum ist butterweich aber allmächtig. Wahrlich ergreifend. Und überhaupt das Sounddesign! Die Tracks klingen so angenehm, als sei jeder Sound in Watte verpackt und entfalten trotzdem eine Energie, die man in diesem Genre oft vermisst. Mit so was kriegt man mich immer.
BLUMBERG

From Karaoke To Stardom - iDatura!
[Apnea/019 - Intergroove]
Überraschend unfreakig diese EP von Jeremy Herpe, vielleicht sollte man besser sagen, versteckt freakig. Sehr dunkle, schwärmerische Minimaltracks mit sehr gut

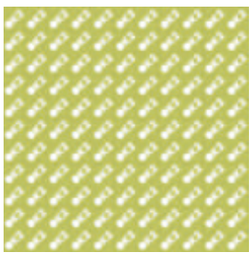
peitschenden Snares und Plockersounds, die alles andere als bimmelig sind. Es braucht immer eine Zeit bis man den Trademarksound von ihm entdeckt, man ist dann aber überrascht, wie gut er sich in solche Tracks einbetten lässt und wie sehr sie auch dann noch rollen, wenn erst mal kein Element mehr anders als in seiner quirligen Auflösung vorhanden ist.
BLEED

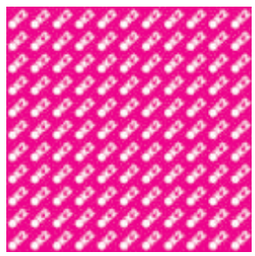
Kerosene - Like a Ghost [Athletikk/001 - Straight]
Roger Kerosene startet sein neues Label gleich mit einem eigenen Release, und die vier Tracks bieten sowohl energische Euphorieschübe als auch diese deepen Mo-

mente, in denen man sich treiben lassen kann. Vor allem die A-Seite kann sich mit zwei exzellenten, nie aufdringlich werdenden, aber kontinuierlich treibenden Technotracks empfehlen. Die B-Seite wildert schon eher im Minimal und lässt ein bisschen den Grip vermissen, wird aber sicherlich auch Freunde finden. Guter Auftakt für Athletikk.
EIKMAN

Trentemøller - Miss You [Audiomatique/AM28 - WAS]
Remixe von Pole, Pascal F.E.O.S., Lulu Rouge feat. Asger Baden und Trentemøller selbst rufen uns auf dieser 12" das Album "The Last Resort" in Erinnerung, das mittlerweile auch schon über ein Jahr alt ist. Trentemøller selbst zaubert einen verträumt verhuschten Minimal-Zwinkertrack, der das feine Piano aber klar im Mittelpunkt lässt. Pole klemmt die dubsteppige Schleuder an und zieht das Gummi soweit nach hinten, dass alles hoch symphatisch anfängt zu eiern. F.E.O.S. ist ähnlich unterwegs wie Trentemøller und lässt alles freundlich tapsen und Lulu Rouge schließlich kommt mit einem fulminanten chansonhaften Klassikmix und macht alles klar. Feine 12".
THADDI

Lee Jones - Aria [Aus Music/0811 - WAS]
Sehr sweet diese Lee Jones. Der Track hat diese sanften Stops, in denen die Melodie (ist das eine Flöte?) eingefädelt wird, bei der einfach die Sonne aufgeht. Dazu das feine präzise Plockern und diese etwas dunkle





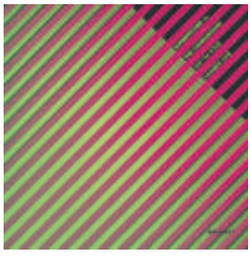
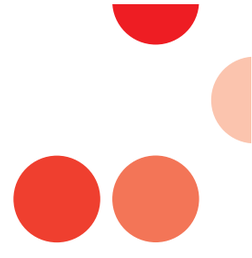
ROBERT BABICZ
DON'T LOOK BACK
K2 31/12"

JUSTUS KÖHNCKE
SAFE AND SOUND
KOMPAKT 170/12" CD63

GUI BORATTO
ANUNCIACIÓN
K2 32/12"

SPEICHER 58
STEADYCAM/NIGHTGUY
KOMPAKT EXTRA 58/12"

PARTIAL ARTS
TELESCOPE
KOMPAKT 171/12"

SUPERPITCHER VS.
THE CONGOSOUND
SAY I'M YOUR NUMBER ONE
KOMPAKT POP 12/12"

JONAS BERING
CAN'T STOP LOVING YOU
KOMPAKT 172/12"

LADEN/LABEL/AGENTUR
VERSAND/VERTRIEB/VERLAG
WERDERSTRASSE 15-19 50672 KÖLN
FON ++49-221/94995-0 FAX-150
WWW.KOMPAKT-NET.DE

JENNIFER CARDINI
FEELING STRANGE
KOMPAKT CD64

SPEICHER 59
MAXIME DANGLES
KOMPAKT EXTRA 59/12"

PLUXUS
SOLID STATE
KOMPAKT CD65

10 JAHRE FEMALE PRESSURE

Netzwerk feiert mit DVD

T Anton Waldt

Vor zehn Jahren hatte Electric Indigo die Faxen dicke. Die Wienerin wollte nicht länger als rare weibliche Ausnahmeerscheinung hinter den Plattenspielern gelten, da dieses Klischee die Realität verzerrt und gleichzeitig die Karrieren von Frauen in der elektronischen Musik behindert. Die Idee, Feminismus und Techno zu kombinieren, schien verwegen oder einfach abseitig, aber Indigo gelang es, die Widersprüche elegant aufzulösen: Das Projekt female:pressure entstand denkbar unprätentiös in Form einer Datenbank. Zunächst ging es Indigo darum, weibliche DJs, Produzentinnen oder VJs sichtbar zu machen, insbesondere für Veranstalter und Booker. Desweiteren soll female:pressure aber auch den weiblichen Nachwuchs ermutigen. Inzwischen finden sich fast 1.000 Frauen in der Datenbank des wegweisenden Community-Projekts, dessen zehnjähriges Jubiläum jetzt mit einer DVD zelebriert wird.

Auf der schlicht "female:pressure dvd1" genannten Scheibe finden sich 21 Videos, die eigens von Videokünstlerinnen aus der Datenbank produziert wurden. Erklärtes Ziel war dabei "das Spektrum der verschiedenen Methoden zur Visualisierung elektronischer Musik weitgehend abzudecken, vom Live-Video-Mixing über Videoclips bis zu experimentellen Kurzfilmen und Animationen". Die Filme unterschiedlichster Machart können einzeln angewählt, aber dank smarter Schnittarbeit auch als durchgehender Film betrachtet werden. Und natürlich kommen auch die 21 den Videos zugrunde liegenden Tracks aus dem female:pressure-Netzwerk, genauer gesagt aus dem Pool von open:sounds. Über diese Plattform können die Nutzerinnen seit 2006 Samples, Synthie-Blubs oder ganze Tracks zur gegenseitigen weiteren Bearbeitung austauschen, das Material muss dabei obligatorisch unter eine liberale Creative-Commons-Lizenz gestellt werden.

Die DVD erscheint am 8. März, sie wird von Hardwax an Plattenläden vertrieben, kann aber auch online bestellt werden. Da die DVD vom Verein Stadtimpuls Wien gefördert wurde, wird die gesamte Auflage von 3.000 Exemplaren gratis verteilt. Am 18. März steigt im Wiener Flex zudem eine Releaseparty mit opulentem Line-Up.

www.femalepressure.net/dvd.html

SINGLES

Stimmung. Definitiv ein Hit auf jeder Lichtung. Der Remix von Tiger Stripes ist dagegen fast überflüssig. Nicht dass das nicht auch gut wäre, aber alles was daran wirklich kickt ist vom Original und der Rest ist dezente Acid-Eleganz im Hintergrund.
BLEED

Leftover - Eichenholz [Baum/002]
Dubtechno! Gibt es noch. Immer wieder. Und hier auch mit allem würdigen Ernst realisiert, bis vielleicht auf die etwas dünne Pressung. Sehr viel Reverb, gelegentliche Space-Echos, die warmen Klänge, die wir seit Basic Channel lieben gelernt haben und sogar das gute alte Grundrauschen ist dabei. Vier Tracks bei denen man, es sei denn vielleicht, dass ist der einzige Sound den man so überhaupt hört, sofort das Gefühl hat alles zu kennen. Das ist Vor- aber auch Nachteil der Platte.
BLEED

Gel Abril - Your Face is a Mess - Remixes [Be As One/007]
Bei "Your Face is A Mess" mag man unweigerlich an unkontrolliertes Gesichtszucken am Dienstagnachmittag in der Bar 25 denken. Gel Abrils gleichnamiger Track auf dieser EP wird von Deetron, Mark Broom und Itamar Sagi durch die Interpretationsmaschine gejagt. Deetron's Remix dekliniert dunkel-deepe Detroit-Chords auf einer zehnminütigen Wildwasserbahnfahrt mit viel Raum und Schweiß. Energisch und fast gemein. Mark Broo's Mix verleibt sich seine Tiefe durch das Vocal-Sample des Originals ein, gliedert sich ansonsten jedoch nahtlos in den zeitgemäßen Minimal-Kanon ein. Brav angeshuffelte Sechzehntelpercussion und weitere Sounds aus der Carl-Orff-Früherziehungskiste mit Drang zum großhalligen Abgang. Abrils israelischer Landsmann Sagi will eindeutig mehr House und beweist in dem unprätentiösesten, aber elegantesten der drei Remixe, wieso die globale Technouhr in letzter Zeit so häufig nach der israelischen Zeitzone gestellt wird.
JI-HUN

Benjamin Brunn - Paul And Raymand [BineMusic/015VYR - Kompakt]
Immer eine Freude, neue Tracks von Benjamin Brunn. Und dann noch tight funkige! "Paul", die A-Seite schnappt sich einen herrlich einfachen Chord und zimmert sich einen sympathisch stolpernden Groove ins Herz, quasi als Regenrinne für den ganzen sonischen Abfall da draußen. Ist der Müll weg, donnert die HiHat ab durch die Mitte und ja, ich habe schon Hüpfer der Freude in diesem Moment gesehen. Eine trockene Filtersause par excellence. "Raymond" ist dann deutlich soundverliebter und legt sich wie eine Tröpfchen-Infektion aus purem Vitamin C über den Dancefloor, die feinen Stakkatos perlen wie Frühlingsregen an uns ab. Wir lachen und lümmeln heimwärts. **www.binemusic.de**

THADDI

Arto Mwambe - Hum Along [Brontosaurus/006 - Intergroove]
Arto! Er ist zurück. Und hat einiges erlebt in der Zwischenzeit. Der Titeltrack ist ein soulig absurder Vocaltrack mit obskuren Drums und einem sanften Quietschen im entkernten Housebeat, der das Genre wieder auf die Füße stellen willen. Auf obskure Weise ist das auch ein Stück Popmusik, das sich kratzbürstig auf jedem Floor vordrängelt und - da hat der Titel recht - am Ende der Party von jedem mitgesungen wird. (PS: Deepness kann lispeln!). Der Move D Remix erinnert sich an die Zeiten, als der Kunststoff noch ganz warm war und bekommt Extrapunkte für das sorgfältige Einarbeiten des leisen Quietschens. Auf der Rückseite geht es dann beherzt mit "Greatest Love" weiter und bleept sich in die Erinnerung eines blutenden Herzens.
BLEED

Flip & Def Jaguar - This Sound [Brut/003 - Intergroove]
Sympathisch plonkernder Track für all die, die hinter den Augenlidern immer kleine Bärchen tanzen sehen. Genau die richtige Mischung aus Albernheiten und schlichter Eleganz und das Vocal dazu (kehlig, flüsternd, verraucht) passt perfekt. Der Remix von Murat Tepeli verwandelt das in ein housigeres Stück und ist in seinem abgespeckten Sound viel konzentrierter auf die Stimme, wirkt aber durch seine sehr spartanischen Beats perfekt auf dem Floor, der nur noch einen kleinen Schubs braucht. Joachim Spieth macht ein Trancestück daraus, was schade ist und der Dubnoodles Mix schafft es mit monströser Basswelle und abstrahiertem Vocalstakkato, den Track zu einem Peaktime-monster für die treibenderen Momente zu machen.
BLEED

Markus Fix - Cannibals [Cécille Records/004 - Intergroove]
Minimalbingo nenn ich das jetzt. Was ist Minimalbingo? Und warum heißt es nicht Minimalbongo? Weil Bongos nur eine der Spezifikationen dieses Sounds sind. Und vielleicht werden sie ja, nach einer anfänglichen Hochzeit (die wäre jetzt) auch wieder weggelassen. Ausserdem heisst Progressive House ja auch nicht Percussive House. "One Day Soon" jedenfalls ist ein Musterbeispiel für diesen Sound und wenn die Vocals einsetzen, die dezent neben der Spur liegen, dann ist das deepe Flair endlich auch perfekt. Musik, die einfach so laufen muss. "Release Yourself" ist melodischer und sehr jazzig in den Sounds und sehr zurückgenommen im Groove, der fast wie eine Nebensache wirkt. Die Rückseite - bei dem Titel klar - ist auch wieder hohe Kunst der Perkussion und heisst "Africa Or Not" aufgrund der Vocalsamples aus den Soziologenarchiven. **www.cecille-records.de**
BLEED

Seth Troxler & Patrick Russell - Valt Trax [Circus Company/026 - WAS]
Das Trax im Titel hat nicht nur was mit der oldschoolig pumpenden Bassdrum zu tun, sondern auch mit den Vocals im Track, die mal einfach Stimmung hauchen und mal sympathisches Understatement von Aus-sage treffen. Ach, ich wünschte ich hätte meinen CZ1 nie verkauft. Drei Tracks für Oldschoolliebhaber und selbst Minimalfreunde dürften das lieben, weil alles so kuschelig spartanisch daherkommt und auch die Freunde härterer Tracks werden mit dem letzten Track auf ihre Kosten kommen. Eine spartanische, aber dennoch sehr warme EP.

BLEED

Phil Kieran - Missp [Cocoon Recordings/045 - Intergroove]
Spleenig und quietschig mit ziemlich albernen Echoeffekten auf den Sounds wankelt der Track in ein Chicagonirvana für all die, die auf dem Dancefloor am liebsten einen großen quakenden Ententeich sehen. Das ist extrem funky durchgezogen, könnte aber an manchen Stellen noch über sich hinauswachsen, aber wofür ist man schließlich DJ? Der Remix von Pig & Dan versucht dem Quietschen technoiden Jazz beizubringen, aber das endet leider in einer etwas kitschig orientalischen Melodie, die da überhaupt keinen Platz hat.
BLEED

Plasmik - Interswap The Remixes Volume Two [Connaisseur Recordings/020 - Intergroove]
Gleich eine Doppel EP mit 4 Track hat man den Remixen gewidmet und Matt O'Brian, Afrilounge, Claude Van Stroke und Minz verpflichtet für 4 satte Seiten magischen Grooves in aller Dichte und Schönheit, die dem Label alle Ehre macht. Brilliante Tracks, bis ins letze ausproduziert und mit soviel Eleganz, dass man einfach nicht anders kann, als sich vorzustellen wie man die Mixe - die alle für sich stehen - am besten hintereinander mixen kann. Doppelvinyl für Geniesser.

BLEED

Jake The Rapper - Les Stalking [Combination Records/Core56 - Neuton]
Von Jacob Basker alias Jake wird man noch viel hören, mit seiner ersten Auskopplung von seinem neuen Album zeigt er schon mal zwei Seiten seines Schaffens auf. Auf der A-Seite wird zusammen mit Geiger alias Nass die gerade Bassdrum um den hypnotisch daher kommenden Refrain gefeiert, wie üblich bei Jake nicht stumpf, sondern mit dem gewissen Etwas. Wird die Clubs rocken, da bin ich mir sicher. Mit den Spaßhoppern Deichkind kreiert der gute Mann mit dem Bart eine düstere Zukunftsaussicht auf der Basis von fetten Beats, die sich im Warmup eines Hiphopsets definitiv gut machen. Der betont cheesy Refrain schmälert die Freude zwar ein wenig, alles andere ist aber von erster Güte. Macht gespannt auf die lange Distanz. Live macht er ja eh schon alles richtig.
TOBI

db120_84-95.indd 90 15.02.2008 10:37:05 Uhr

SINGLES

Beanfield / Invisible Session - Tides / Till The End
[Compost/CPT 287-1 - Groove Attack]
Ripperton übernimmt die etwas undankbare Aufgabe "Tides" zu remixen, nachdem Carl Craig damit schon ziemlich nachhaltig und lagerübergreifend gelandet war. Von diesem Ufer mag er sich dann auch nicht allzu weit entfernen. Etwas kühler im Gesamteindruck, etwas nach hinten erweitert, andere Bassline, den Gesang etwas ausgebaut und verschoben. Das ist aber alles nicht anders genug um nicht gerade dadurch das herauszustellen, was das Original so überzeugend vorgab: Aus wenigen Zutaten in einer ausgefuchsten Dramaturgie die totale Hymne machen. Auf der anderen Seite haben sich 7 Samurai als Panoptikum für ihren Remix von Invisible Sessions "Till The End" wohl ein paar Notizen zu Innervisions gemacht, aber sie emanzipieren sich, indem sie ein herbstliches Piano mit ein paar verträumten Detroit-Flächen klüngeln lassen. Das klingt zuerst, als würde ein wenig der Zug fehlen, entwickelt sich dann aber zusehends ganz prächtig.
www.compost-records.com
FINN

Deadbeat - Take Me Back To London Town
[Cynosure/027 - WAS]
Was hat der Titel dieser Platte mit dem Stück zu tun? Vielleicht weiß das nur Deadbeat. Funky, aber doch ein wenig zu wuchtig schlendert die A-Seite eher so dahin und auf der Rückseite wird der Sound zwar noch gelenkiger, aber irgendwie fehlt mir auf den Tracks das zündende Moment, das dann auf dem letzten Stück "The Heckler" mit dem großen Cockney-Vocal und den warmen Chords doch endlich passiert.
www.techno.ca/cynosure
BLEED

Vincenzo - The Resident
[Dessous Recordings/078 - WAS]
Klar, der Resident darf das. Sich so richtig abfeiern lassen. Dafür ist dieser Track da und das kann er. Die langsam hochgeschraubten Sequenzen sind vielleicht nicht gerade der überraschendste Einfall, aber das funktioniert, das ist perfekt wenn es gut gemacht ist und zusammen mit den federnden Acidlines ist das eben einfach ein Killer auf dem Dancefloor und hält diese steigende Stimmung auch durchweg durch. Die Rückseite geht mit massiven warmen Bässen und dem slappenden Groove viel mehr in die Breite und dürfte wohl einer der schönsten trancigen Tracks des Monats sein, denn er geht nie über die Grenze zum Kitsch hinaus.

www.dessous-recordings.com
BLEED

The Style of Eye - The Big Kazoo Ep
[Dirtybird/015 - Neuton]
Vor nichts Angst haben, nicht mal vor einem Style Of Eye, die sich langsam zu Extremkomikern auf dem Dancefloor entwickeln Das ist die Grundhaltung des Labels. Markant trötige Synths, ziemlich albern verdrehte Melodien und ein satter nicht zu dreister Groove machen "The Big Kazoo" zu einer perfekten Dirtybird, auch wenn man manchmal vielleicht denkt, jetzt könnte die Platte die Ravesirene auch ein klein wenig leiser drehen, denn für Style Of Eye ist das schon zurückhaltend. Die Rückseite featured einen noch "minimaleren" Track aus dem Zoo für Verrückte und solche die es endlich auf dem Dancefloor werden wollen.
BLEED

Sascha Dive - EP
[Drumpoet Community/DPC 011-1 - Groove Attack]
Für "DEep" hat sich Sacha Dive mit Samuel Davis einen Remixer ausgesucht, der wirklich prima mit seiner entschlackten Sichtweise von House harmoniert. Da reicht schon ein einzelner Anschlag, "Climax" von Paperclip People nicht unähnlich, ein paar zielsicher gesetzte Klangsprengsel und eine total effiziente Simpel-Bassline, und der Track rollt bereits fertig vom Band und macht alle glücklich, denen der Funk bei Minimal einerseits und die Übersicht bei Deep House andererseits fehlt. Bei "Annihilating Rhythm" macht er das dann gleich noch mal, mit nicht viel mehr als ein bisschen Perkussion, einer bouncigen Bassline und einer Spur Fläche und 303 im Hintergrund. Das muss geradezu aufreizend auf diejenigen wirken, für die das eine nicht ohne das andere geht.

www.drumpoet.com
FINN

Pablo Bolivar - Into The Televerse
[Dpress Industries/028 - WAS]
Was sehr frisch hingedubbt losgeht, wird mir irgendwann doch ein bisschen zu trancig. Diese Arpeggios machen die Basis des Tracks einfach kaputt. Gut, dass Andy Stott auf der B-Seite remixt, alles neu ordnet, der HiHat mehr Zack gibt und die Dubs deutlich tiefer legt als Bolivar selber. Der "Bonus-Track", "In My Hand", komplett ambient, gefällt mir eigentlich am besten. Durch Stott trotzdem eine runde Sache.
THADDI

Dilo vs. Gurtz - Glasnost EP Rmxs
[Einmaleinsmusik/030 - WAS]
Ryan Crosson scheint uns sagen zu wollen, dass Minimal das neue Elektronika ist und legt mit seinem Remix einen so massiven Detailreichtum und eine solche Tiefe in der abstrakten musikalischen Dichte vor, dass man wirklich beeindruckt ist. Natürlich kickt das trotzdem auf dem Dancefloor, aber die Deepness herrscht doch über allem. Und natürlich ist Seph davon mehr als angespornt und legt, was die abenteuerlichen Sounds betrifft, noch einen drauf. Darker, aber dabei so präzise wie ein Uhrwerk aus flüssigem Metall. For the Headstrong.
BLEED

Bip Soup - Nano Ep
[Enable Recordings/017 - Intergroove]
Kratzbürstige Minimaltracks mit nicht selten französisch wirkenden Einflüssen (rachitische Vocals z.B. sind für mich per se französisch) und sehr zurrigen Synthsounds, die alles andere als albern sind, aber dennoch aufgeregt zu jedem Takt hüpfen. Die sich überschlagenden Bassdrumbassline Turteltauben machen das ganze dann zu einem Fest für jeden Orthopäden, der morgens vor dem Berghain auf der Lauer nach neuen Opfern ist. Brilliante und kickende Platte die fast schon nach Frankie klingt.

BLEED

Less - Elastic Notes EP
[Enliven Music/009 - Diamons&Pearls]
Sehr knorrig diese A-Seite. Ein Track, der die Vocals schon klingen lässt wie eine Acidline und das drumherum irgendwie flirrend holzig durch den Raum poltern lässt, als gelte es Minimal ganz heimlich zu einem Subgenre von Elektro zu machen. "Switch" ist der heiterere Part der EP mit einem Raggagroove voller Subbass und Vocalschnipseln, die dennoch versponnen genug sind, um den Dancefloor aus der Starre zu schütteln und mehr als einen Korken platzen lassen. Der Remix von Mathias Kaden verwandelt den ersten Track in eine Art tiefergelegen Soul für all die, die auf dem Dancefloor immer noch nach einem Priester suchen, jedenfalls manchmal, und sich von Musik gerne die Beichte abnehmen lassen. Massiv und ziemlich wuchtig das Ganze, aber mit so vielen Feinheiten, dass man einfach kein Halten kennt.
BLEED

EQD - Untitled [Equalized/EQD001 - Hardwax]
Die Tracks killen alles, was sie auf ihrer Reise links und rechts anditschen: monströse Bassdrums, oldschoolige Drums, große, endlose Chords ... hier passt alles und wenn gen Ende die HiHat mittenrein grätscht, ist die Suppe längst übergekocht. Simpler auf-den-Punkt-Klassiker. So einfach ist das. Die B-Seite ist dann noch quadratischer, stoisch ruhig und wenn der Hochfrequenzchord rumpelt, denkt man, man wäre bei Vainqueur zu Hause ... 1993. Zwei der unglaublichsten Tracks, die auch in zehn Jahren noch gegen alles anstinken werden.

THADDI

Donk Boys - Hoppetoss [Floppy Funk/016 - WAS]
Die Donk Boys sind auf ihren letzten beiden EPs, die hier mitgezählt, fast schon zahm geworden. Dafür sind ihre nuancierten Chicagotracks aber um so deeper. Bevor hier wer denkt, halt mal, keine Kicks mehr... weit gefehlt. Das blitzt, rockt, und holt einen genau dann ab, wenn das Scheppern ein Ende haben muss. Feinstes Voguen auf den LFOs und dem klirrenden Sound der Nachdenklichkeit eines einsamen Spielautomaten mit Blitzlichtern hinter den Augenlidern.
BLEED

Mujaba - Prescriptions / Fuelta
[Four Roses Recordings/003 - Groove Attack]
Four Roses Recordings passieren nach der schönen EP vom Motor City Drum Ensemble Ende letzten Jahres nun fast schon im Schlendergang die letzten Kilometer gen Deepenhausen, wo schon ein ganzer Pulk im Zielbereich mit vollem Jubelarsenal erwartungsvoll die Ankunft erwartet. Für den Rest der Saison werden sie wohl zu den A-Teams gehören. Verantwortlich für den ungefährdeten Rennverlauf sind diese zwei verkopften House-Trips, beide entspannt im Tempo, aber mit Druck im Sound. Schon der Groove ruft Wild Pitch ins Gedächtnis, die Akkorde und Flächen gehen Echo über Dub, mit sehr verfänglichen Untertönen, die bei "Fuelta" schon fast an eine Deep-Variante von "Jesus Loves The Acid" erinnern, und es wird denn auch Schicht um Schicht intensiviert, bis man am Ende völlig endorphintrunken den Reißverschluss zum Zielfoto hochzieht. Grand!
www.myspace.com/fourrosesrecordings
FINN

CV313 - Deepspace
[Fortune8records/888-14 - Import]
Letzten Monat haben wir noch vermeldet, dass CV313 Rob Modell aka Deepchord ist. Das ist unter Umständen nicht richtig, die Richtung stimmt aber. Die 12"s kommen jeweils wie aus der Pistole zur Zeit. "Deepspace" ist durch und durch zackig, mit greifendem Mörderbass und unheimlichen Chords oben drauf. B1, "Saraya", ist dann viel dubbiger und kämpft gegen eine Bassdrum, die für dieses ruhige Tempo fast zu heftig wirkt; hinten flirrt und scheppert es angemessen. "Motor", die B2, ist ein loopiger Trockenpanzer, der mit seinen kleinen scharfen Sounds den Rest erledigt. www.fortune8records.com
THADDI

Todd Sines - Thick Satin Remixes
[Frankie Records/030]
Brilliant der Remix der Donk Boys, die den Track mit einem hüpfend seligen Chicagominimalismus zum Singen bringen (OK, ein paar Vocalschnipsel tragen dazu auch bei). Ein Track den man den ganzen Tag auf Repeat hören möchte, so zeitlos ist die Stimmung. Erinnert einen auch vage an die Zeit, als Herbert & Dani das House-Dreamteam waren. Andromat 3000 lässt den Groove etwas dunkler angehen, und setzt die Vocals eher als Nebensächlichkeit auf die Bank, wo sie warten aufgefordert zu werden. Dennoch charmant und nicht falsch auf dem pumpenderen Housefloor. Der Luke Solomon Mix gehört definitiv zum Besten was ich von ihm seit langem gehört habe, denn das ist ein Sound, der so außergewöhnlich zwischen den Minimalismen weht, dass man einfach vor Begeisterung in die Knie geht und dennoch anerkennt, dass hier irgendwo weit hinten Detroit als Anker fest auf dem Grund liegt. Todd Sines selbst legt mit seinem verkanteten Remix dann die Bandbreite der Platte noch etwas höher. Sehr vielseitige und dabei dennoch immer perfekte Platte.
www.frankie-rec.com
BLEED

Mathias Kaden - Lucidas
[Freude am Tanzen/035 - Kompakt]
Mathias Kadens erste Solo-EP bei den Jenaer Tanzfreudianern versucht sich im transkontinentalen Techno-Esperanto. A1 namens Swahili wirkt beim Hören so referentiell unverständlich wie es der Titel erahnen lässt. Zwischen jazzigen Pianoakkorden, hyperventilierenden Jethro Tull-Querflöten und tribalen, südamerikanischen (oder doch afrikanischen) Lagerfeuerpercussions schiebt das solide-funkende Groovegerüst zwar immer weiter südwärts, springt dabei aber zwischen den Erdplatten wie Kinder auf einer Baumarktthüpfburg. Der Titeltrack kommt da weitaus konsistenter und verortet sich eher in der nördlichen Hemisphäre. Mit feinen Pads, unaufgeregt stoischem Basstaktern und schönem Drive im Beat. Saloee (B2) schließt diesen Zirkel wieder mit munterem Handgeschlagenem vergisst dabei die Tiefe keineswegs und treibt mit punktierten Snarerolls auf den zehnten Peak nach drei Abenden Feierei während des Sonnenaufgangs am karibischen Strand. Ich will Urlaub.
JI-HUN

V.A. - 77 [Frisbee Tracks/077 - Intergroove]
Hey, ein Shuffeltrack. Lange nicht mehr gehört. Andy Lee jedenfalls lässt es sich satte 13 Minuten damit gutgehen und will irgendwie an die Zeiten erinnern, als ein Technohit noch so endlos vor sich hin staksen konnte, Hauptsache die verwirrenden Elemente sind so drüber, dass die Crowd einfach ihr Spiegelbild durch sich durchwummern lässt. Die Supermax-Bassline muss man aber wohl mit etwas Humor nehmen. Good Groove & Yapacc setzen den sehr oldschoolig technoiden Sound dann auf der Rückseite mit "Them Not Cool" und dem dazugehörigen Sample fort, und sind mit den biegsamen Sequenzen und strange aggressiven Vocals definitiv auf machoidem Hitkurs. Der Rest ist ein klöppelnder Track von Minimal Cadets, der mir etwas zu viel Oldschoolfülle hat. www.frisbee-tracks.de
BLEED

V.A. - Various minds EP [Full Panda/06]
Ob "Automat", die diese Mini-Compilation eröffnen, wirklich die beiden Italiener sind, die Ende der Siebziger ein klassisches Prä-Elektroalbum gemacht haben? Klassisch stimmt, Elektro auch, aber nach fast drei Jahrzehnten würde man da ein anderes Wiederauferstehen erwarten, als ein so maskenhaft glattes und kühles. Viel interessanter geraten die restlichen drei Tracks. Es folgt die erste von zwei Versionen eines Tracks der Labelmacherin Dasha Rush - der aufsteigende Basspuls, um den hier die jeweils unterschiedlich austarierten, etwas düsteren Industrialloops gruppiert sind, ist so ein Sound, der bei mir immer gewinnt - da bin ich befangen. Bleibt die B1, und Stalker, Teil der Heretik Crew, sorgt da für leichte Heiterkeit, denn diese Vocalsprengsel (Overdrive! Overdub! Power! keuch!) sind einfach zu albern. Dabei ist das ein feiner, langer Track, mit einem verhakelten Stompbeat und Basslines, die sich die Bodenplatten wie Bälle einander zukicken, zwischen denen dann die Arpeggios heraufquellen und dabei allerhand Debris hochspülen.
MULTIPARA

Williams - El Baile [Get Physical/085 - Intergroove]
El Baile heisst die Platte vermutlich, weil die Melodien auf dem Titeltrack irgendwie albern nach Acidvolksfest klingen. Flinke Bleeps, trompetenartige Synths und dieser bestimmend, tapsende, aber sehr massive Groove machen den Track zunächst sehr vielversprechend, aber je mehr mit den Melodien gearbeitet wird, desto mehr verzettelt sich Williams in eine Art gewollt druckvolles Plätschern. Das minimal-fiepsige LFO-Acidstück "The Unbearable Truth" gefällt mir um Längen besser, kommt aber z.B. auch nicht an James T. Cotton ran und der Minidiscotrack "Kiss Of Life" ist ähnlich zweischneidig.
BLEED

Matt Vega - Dawn Of The Stallion [Fumakilla/025]
Sehr cool dieses Piano, oder was immer ich dafür halte. Das gibt dem eh schon im Groove sehr federnden Track noch mal den Extraschwung hin zu einem Oldschool-fest für alle, die Funk gerne mit Substanz genießen und dazu bis zur Besinnungslosigkeit tanzen wollen und sogar noch mit den Fingern dazu schnipsen können. Die Rückseite featured dazu noch zwei weitere, sehr heiter funkende Tracks mit etwas reduzierterem Tempo und abstrakteren Ideen und macht die Platte zu einem durchgehenden Fest.

www.fumakilla.de
BLEED

V.A. - Feel the beast - strakh [Ghettofuck/003]
Auch die dritte Ghettofuck folgt dem Prinzip: Zwei Tracks der Labelmacher, dazu zwei Gäste, für die sie eine gute Hand beweisen, und für die sich diese Platte lohnt. Allesamt versammeln sich hier roughe Tracks mit ungeraden Beats und dichten, ravigen Sounds. Ottosiderspunk lehnen sich diesmal an Dubstep an, im Opener noch eher locker, im letzten Stück allerdings bauen sie den Genreklischeekatalog nach, was in Plastik nicht so richtig funktioniert (die anderen Stücke der Platte leiden unter diesem Sound nicht - denen verleiht er Charme), und versehen sie mit Vocals, mit denen ich aber auch gar nichts anfangen kann. Dazwischen gibts es wieder Kirk aus Polen, die diesmal poppig und auf englisch rappen und ansonsten einen ziemlich coolen old-school Bollerelectro mit ebenso cheapodigitalem Analogsound hinlegen. 80er Samples, 90er Beats und 00er Bass gibt es dann noch von Fugo aus Zürich, was sich ausgezeichnet in ein frühneunziger Style Technoset fügen lässt. www.ghettofuck.net
MULTIPARA

db120_84-95.indd 91 14.02.2008 18:16:55 Uhr

Singles

Lützenkirchen - Paperboy
[Great Stuff Recordings/057]
Dise Platte mag ich vom ersten Sound an. "Paperboy" ist einfach so albern und verdaddelt jazzig in den Samples und dabei dennoch irgendwie aufrichtig minimal und verschroben zugleich. Stellenweise übertreibt er mit dem hüpfenden Singsang von Sound, aber genau im richtigen Moment verfällt der Track auch wieder in seine deepere Quarknasigkeit. Und wer mehr von diesem Sound sucht, der wird mit dem irgendwie schon an Frankie erinnernden "Mimic" belohnt. Der Remix von D-Nox und Beckers ist mir etwas zu sehr plockernder Minimaldurchschnitt, auch wenn sie, was Ravekonsequenz betrifft, eine ziemliche Ziellandung hinlegen.
BLEED

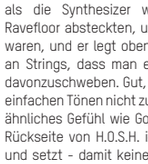
Ed Davenport - Tillmans Uninfluence
[Gumption Recordings/011 - WAS]
Sehr impulsiv pumpender Minimaltrack als Titel. Knisternd, mit Pianostakkatos in den unteren Reihen für Bonusjazzflavour und dann entwickelt sich der Track so langsam in ein richtig feuriges Latincarnevalmonster ohne die sonst dabei üblichen Banalitäten und Sounds. Soulig das. Die Rückseite stolziert eher glücklich mit schmatzenden Sounds durch die leicht angekratzte Landschaft und hat einen ziemlich pastoralen Vibe. Schöne EP für alle, die das Glück zwischen den Rillen suchen. **www.gumptionrecordings.com**

BLEED

Billy Dalessandro - Soulchaser
[Harthouse Mannheim/018 - Intergroove]
Sehr schwärmerisch und in vollen Zügen die Flächen genießend ist der Titeltrack dennoch irgendwie gut entkernt und rockt den Floor mit seinem minimal statischen Groove, der - das ist heutzutage ganz schön selten - eher moduliert wird im Sound, als um die Ecke konstruiert. Musik um - Gesundheitsbedenken beiseite gelassen - Morgens am Gras in der Bar zu kauen. Die Rückseite legt die Bassdrum tiefer und lässt die Sequenzen silbrig perlen als wäre Chicago um die Ecke, bewahrt aber diesen schweren Groove, der Dalessandro über die Jahre immer ausgezeichnet hat. "Into The Atom", die kurze, sehr reduzierte Erinnerung an Dubtechnozeiten passt hier ganz gut, vor allem weil sie das Thema eher von einer dekonstruierten Seite sieht und den Jazz in den Erinnerungen an Chain Reaction und Ähnliches spürt.
BLEED

Oliver Koletzki - Music From The Heart (Remix Pack)
[Hell Yeah/013 - Intergroove]
Der Alex Dolby Mix auf der A-Seite erinnert mich, wie so vieles zur Zeit, stark an die frühen Dubtechnozeiten, als die Synthesizer wie tiefergelegte Pianos den Ravefloor absteckten, und die Effekte eher Modulation waren, und er legt obendrauf noch eine solche Masse an Strings, dass man einfach nicht anders kann, als davonzuschweben. Gut, dass die Melodie mit ihren fünf einfachen Tönen nicht zu kitschig wird. (Hat übrigens ein ähnliches Gefühl wie Good Looking Platten früher). Die Rückseite von H.O.S.H. ist ungewöhnlich ruhig für ihn, und setzt - damit keiner glaubt er mache Kitsch - ein ganzes waldiges Blasorchester unter Wasser und lässt im Breakdown das Piano so richtig wuchtig erzittern. Eine der schönsten und gleichzeitig auch ruhigsten Hell Yeah ever.
BLEED

Jens Bond - Flatbread EP [Highgrade Records/047]
Mächtig wuchtig pumpende Housemusik mit einer Breitwandwirkung und einem so transparenten Sound, dass man einfach beeindruckt sein muss. Perkussiv aber alles andere als zu voll, mit gezielten Echos, die immer noch mehr Leerraum als genug lassen und wenn dann die Killersequenz einsetzt, dann ist klar, das ist einer der Hits des Monats und der lässt einen auch bis zum Ende nicht mehr los. Die beiden Tracks auf der Rückseite kommen da nicht mehr ran (deshalb heißt es ja auch Rückseite) rocken aber dennoch fein und machen die EP zu einem rundum perfekten Meisterwerk. Ich würde sagen, dass ist seine beste bislang.
www.highgrade-records.de
BLEED



Zimmermann - #2 [Hi Freaks/013 - Intergroove]
Puh, ist das eine darke Nummer. Alles konzentriert sich auf das fast halluzinierte Wummern des Subbasses und der Rest ist eigentlich nur noch nebensächliche Tapete für die Intensität der Reduktion. Sehr gut. Irgendwie. Auch wenn ich mir den Floor dafür fast kaum vorstellen kann, ist so ein Sound definitiv etwas mit dem man alles auf Null stellen kann. Die Rückseite bleibt in dem magisch dunklen, aber dennoch eisig unterkühlten Sound und macht die EP zu einem echten Konzeptalbum.
BLEED

V.A. - Unpolished Portions [Hunger to create/002]
Aufmacher Shitcluster entledigen sich allen gesellschaftlichen Ballasts und schleppen einen Sack Staub durch Den Haag. Wie sie nach diesem Intro überhaupt zur Tür rauskommen, in diese thatcherenglandhafte Stadtlandschaft, die sie dann stolz durchstolpern: mein erster Hit des Jahres. Zu entdecken gibt es allerdings noch mehr. Aufgekratzte Vocals in oldschool Homerecording, über von Hand eingespielten Sequenzerläufen von A.Parkina & B.Jonson, dann Rybn, der sich auf verzweifelter Suche nach Stille ins All schießt. Beats gibts erst wieder bei Framewatcher aus Russland: ein Fragmenthaufen, der sich durch Filter quetscht, sich sortiert, dann in ein glitzerndes Metallbad taucht, wieder auseinander- und zusammenfällt... Michaelangelo hat ein paar Somatic-Responses-Platten gehört, bevor er seine Kisten angestellt hat, und Liquidwatch schließlich bröckeln ihr Klavier in einen Brunnen voll Eiswasser. Was Dasha Rush hier auf ihrem Zweitlabel auffährt, hat eine dem Labelnamen tatsächlich entsprechende, drängende Energie, die man in dieser so satten Musikwelt nicht mehr für möglich gehalten hätte, und die mich an gute Momente des Schweizer Maika-Labels erinnert. Bitte so weitermachen! **www.hunger2create.org**
MULTIPARA

Leonel Castillo - El Viaje Del Barrilette Rmx EP
[Ilian Tape/004 - Intergroove]
Agnes und Van Dowski sind ja schon fast Klassiker. Die beiden remixen das Original, das ich wirklich nicht im Ohr habe, zu Tracks, die mit sehr sanften Methoden die Tiefe der minimalen Technowelt ausloten, als würden sie die Schafe auf die Weide treiben. Pastoral und mit wuchtigem Unterton dürfte das auf jedem Floor, der ein klein wenig in sich versunken dahingroovt und die Welt einfach längst vergessen hat, nicht nur perfekt funktionieren, sondern auch noch sehr elegant klingen. Ach, sind das wirklich Kuhglocken im Agnes Mix?
BLEED

Apparat - Arcadia Rmxs [Infiné/IF 2008]
Arcadia war der große monumentale Hit auf Apparats letztem Album und die Remixe diesen epochalen Beweisstücks guter Musik machen da keine Ausnahme. Boys Noize bespielt die gesamte A-Seite und schrammt natürlich gefährlich nah an der Rave-Ritze. Es gelingt ihm aber, den Sicherheitsgurt so gut zu verzurren, dass es einfach eine Achterbahnfahrt der Euphorie ist. Zwischen Großraumdisco-Tricks, knochentrockenem Acid, akustischen Sprengseln und dem unerreichten Grundgefühl des Originals baut er so eine endlose Rave-Reise, die besser nicht sein könnte. Einfach endlos. Auch Telefon Tel Aviv sind sehr straight und ravig, dank 808-Sounds aber deutlich bodenständiger und eher watteverpackt in ihrer Euphorie. Auch ungewöhnlich, aber näher dran am Original. Killer-Maxi!
www.infine-music.com
THADDI

Jason Brunton - If You Can't Beat 'Em, Join 'Em
[Iridite/IR-008 - Import]
Schottlands feinstes Techno-Label legt nach längerer Funkpause nach und die Prämisse ist in diesem Fall immer noch Detroit, aber nur als Grundgefühl, verkrampfter Authentizitätszwang ist hier Fehlanzeige. Iridite-Supremo Brunton steckt auf "Mixed Metaphors" ansteckend das Koordinatensystem seiner Vorlieben ab: eine bohrende modulierende Sequenzerpumpe fiebert mit nervösen Flächen um die Wette, hektische Perkussion hängt Sekunden dahinter. In klug kalkulierten Abständen trifft das zusammen und erzeugt eine Klangüberladung, die gleich danach ihrer nächsten Manifestierung entgegenarbeitet. Und man wartet schon freudig darauf. Marco Bernardi arbeitet das zu einer rasanten Vocoder-Electro-Nachtfahrt um, die gekonnt alle genrespezifischen Parameter erfüllt und dank der erwähnten Sequenzer noch einigen Mehrwert erreicht. Rei Loci alias Methodology dann mit einer gedubbten Version, die sich schlau um vordergründige Trippigkeit drückt und gehörig auf die Tube drückt. Dreimal doll.
www.iridite.com
FINN

V/A - Movement [Iridite/IR-009 - Import]
Auch auf Iridites zweiter Veröffentlichung ein großer Wurf von Jason Brunton, diesmal mit trockenem Knister-Acid, der mit schönen tonalen Querschlägern kollidiert und sich in Richtung Armando und Tyree verbeugt. Gerade hat man sich begeistert darauf eingelassen, da grätschen plötzlich von allen Seiten außer Kontrolle geratene Model 500-Basssequenzer mit Echokammeranschluss rein und stiften eine umwerfende Verwirrung, von der man sich gerne überfahren lässt. Auf der B-Seite lässt sich auch Rei Loci mit 303s ein, doch die Blubber-Basslines sind hier nur der Ausgangspunkt für eine exzellente deepe Unterwasserfahrt mit irrlichternden Dubeffekten. Alles kreist so einnehmend und intensiv umeinander, dass einem davon ganz schwummrig wird. Massive!
www.iridite.com
FINN

Shadi Magellaa - Microfoodable Waves
[Kalimari/006]
Der Tag an dem Oktopusse für die Microwelle erfunden werden, ist der Tag an dem ich ganz offiziell in Hungerstreik trete. Die vier Tracks sind allerdings perfekt angerichtet. Sehr minimale Strukturen, sehr feine, stellenweise fast alberne aber dabei doch soulige Samples, voller Stimmen und Atmosphären, mit unerwarteten Brüchen und Grooves, die genau wissen wie sie um die nächste Ecke kommen. Ein Fest für all die, die auf soulig verkaterten Minimalismus stehen.
BLEED

Donna Regina - More Remixes
[Kalk Pets/13 - Kompakt]
Sehr gelungene Remix-Sammlung von "Playing Free", einem der Tracks von Donna Reginas aktuellem Album. Pink Alert, das sind Gerd Janson und Curio, steuern gleich zwei Versionen dieses großen Tracks bei, die dem Original die längst überfällige Dosis SlowMo-Disco injizieren, alles wunderbar auf der Wäscheleine der großen Gefühle aufhängen und mit dem Hüftschwung der Unendlichkeit einen großen Kübel Funk über dem Indietronics-Projekt auskippen. So einfach kann das manchmal sein. Chica Paula und Tobias lassen sich auch nicht lumpen, sind ebenfalls sehr glitzernd, mit wild wuppender 70-Bassline unterwegs und inszenieren in ihrem Mix so etwas wie das Kölner Loveboat, komplett mit schnauzbärtigem Bartender. Ah yeah! Den letzten Mix schließlich steuert Bandmitglied von Donna Regina Steffen Irlinger bei, der als "Camp Nou" zusammen mit Marian Müller "Cry Baby" zu dem macht, was es vielleicht immer war: der Beweis, dass Kraftwerk eigentlich ein Streichquartett waren. Mit Perücken, versteht sich.
www.karaokekalk.de
THADDI

Heiko Laux - Dubfix [Kanzleramt/139 - Intergroove]
Mit dem Wechsel zu einem neuen Vertrieb dreht Kanzleramt wirklich auf diesen Monat. Heiko Laux rockt trotz Titel weniger in Dub als in einem sehr konzentrierten ungewöhnlich "minimal" klingen Track mit Ravetrompete und flirrenden Synthtriolen. Definitiv ein Track der - anders als die anderen Kanzleramt Platten des Monats - genau in die Zeit passt, auch wenn das Nicht-Passen nicht immer ein Nachteil ist, aber dennoch eine Eigenheit bewahrt, die sich vor allem in der Sicherheit der Bewahrung des Grooves zeigt und darin wie sehr diese Tracks einfach aus einem Guss floaten. Brilliant.
BLEED

Mr. Statik - [Karloff Recordings/025 - WAS]
In letzter Zeit kommen nicht nur wieder mehr Releases auf Karloff, sondern sie sind auch noch ausnahmslos Ausnahmeplatten. Die EP von Stathis Kalatzis (sonst im Duo Mud Max unterwegs) beginnt die EP mit einem abenteuerlichen Acidsound, der fast den Charme einer Volksweise durch den strangen Gesang bekommt und dabei doch die Bleeps stählern blitzen lässt. Und der Track danach entführt einen in den Untergrund einer der unheimlichsten Szenerien der Dancefloorsaison. Die Rückseite legt noch zwei mehr dieser extrem bilderreichen Tracks (ah, dieses Knistern als Hihat in "Bull in A Chinahouse") vor und irgendwie möchte man die Platte einfach nicht mehr loslassen. Tracks wie ein Bilderbuch, mit belebten Figuren und Seelen, die einem unter die Haut gehen.**www.karloff.org**
BLEED

The Vegetable Orchestra - Remix Conclusion
[Karmarouge/034 - WAS]
Ich hatte diesen Gemüseladen schon fast vergessen :). Aber hier gibt es noch mehr Remixe, schließlich ist es nie falsch das richtige Essen falsch produktiv zu machen, und Frank Martiniq übernimmt mit einem sehr deepen detroitigen Mix, der mittendrin sogar einen dieser fast B12 oder A.R.T.-artigen säuselnden Parts hat, in dem der Dancefloor nur noch vor sanfter Hitze flirrt. Anja Schneiders Mix ist reiner Minimalsound mit ziemlich wagemutigem Blubbersound in den undefinierbaren Bässen als Hauptakteur und ein klein wenig zuviel irgendwie typischer Dubs. Der Sian Track ist als Sian Track nicht zu erkennen (vielleicht stimmt auch das Info nicht?) und harkt durch ein böses bratziges Blubbern mit resolut runtergeschraubtem Housetempo. Vor allem Martiniq räumt hier ab. **www.karmarouge.com**

BLEED

Martin Eyerer - Babylon [Kling Klong/017 - WAS]
Leicht trancig wirkt der Titeltrack in den ersten Minuten und die schwelende Bassline ändert daran auch erst mal nicht so viel, die tiefergelegten Harmoniewechsel auch nicht, aber wenn dann plötzlich diese Glöckchenmelodie auftaucht, dann ist mir das alles egal und ich bin einfach bereit, jegliche Vorahnung als blöden Reflex abzuschütteln. Sehr sweeter Track mit ganz schön wuchtig pentatonischer Überdosis und einer einzigen Bestimmung: Rave. Der Patrick Zigon Remix verwandelt die Glöckchen in Orgeltupfer, was überraschend gut funktioniert und setzt den Track so deep an, dass man kaum noch ahnt, wo er herkommt, am Ende hätte er aber ruhig auf die vielen Dubs verzichten können. Dennoch ausgewogene Mischung. **www.klingklong.com**
BLEED

Phunklarique & Dejonka - Reflections In Plexiglass
[Knall/005 - Intergroove]
Ich habe fast das Gefühl Minimal, zumindest die knorrig leere, irgendwie abstrakt groovende Version ohne viel Melodie, ist ausgestorben. Jedenfalls diesen Monat. Da kommt so ein Korkenknall wie diese Platte genau recht, denn hier ist alles purer Chicagosound ohne viel Drumherum und die Dichte und Deepness wird mit nur ein paar blitzenden Sounds schon von selbst erzeugt. Und dann bleept das Herz und die Sonne geht auf und wir haben nicht mal einen Stringsound verschwendet. Das ist doch Kraft in Reinstform.
BLEED

Partial Arts - Telescope [Kompakt/171]
Dancefloor-Chefmoralist Ewan Pearson und Alastair Usher bringen nach "Trauermusik" die zweite Platte auf Kompakt. "Telescope" bindet das Schlagzeug von Vito Roccoforte, bekannt von den Kuhglockenrabauken The Rapture, ohne zu sehr Disco, noch Rock zu sein, in ein krautig-käsiges Synthhookhymnenbett, ohne allerdings das Herz in der Mitte zu treffen. Vielmehr hat es die Agilität von Super Mario auf Superpilz. Der Radioslave-Remix auf der B ist trotz unglaublich präziser und weit augmentierter Beatstruktur ein nihilistischer Schrei aus einem mariannengrabigen Ketaminloch. Gitarrige Rückkopplungen bieten scheinbar eine kurze Hilfe an, sich nach oben zu kämpfen. Aber man wird sich damit abfinden in der Nasskälte zu verweilen bis es vorbei ist. Systematischer Emoterror.
JI-HUN

Extrawelt - DistTheme [Kompass Musik/010 - WAS]
Da ist was mit der Elektronik. Da hol doch mal wer das Brummen aus der Ecke. Das ist wirklich ein Track, bei dem jeder Heimbastler einen Herzinfarkt bekommt. Und die flatternden Bassdrums sind auch nicht gerade gut für den Schrittmacher. Ein typischer Extrawelt Hit mit allem was dazu gehört und sogar noch einer Portion

dense record shop
oderberger str. 34 – berlin – mo-sa 13:00–20:00 h
u-bhf eberswalder str – am mauerpark – www.dense-shop.de

electronica - techno - dubstep - drones - hip hop - breakcore – minimal – doom – folk
vinyl, cd, dvd, books, wide choice, friendly people and good music in general, new and old

dense

Singles

extra psychedelischer Trance-Elegie dazu und auf der Rückseite wird so mit Claps um sich geworfen, als wären wir mitten in den 90ern. Analog und wuchtig das Ganze und definitiv Abräumer durch und durch.
BLEED

Luke Hess - Believe & Receive [Kontra-Musik/007]
Nach der Killer-Maxi bei Omar S. kommt Luke Hess jetzt auf dem schwedischem Label Kontra-Musik. Mit einem klaren Dub-Stomper, bei dem eigentlich alles angefutzt klingt, überdreht, überlagert und erst die diversen Delays alles wieder ins richtige Licht rücken. Manisch gut. Genau wie der Remix vom Berliner Shed, der mehr mit der Bassline spielt, alles straight in den besten Farben anmalt und erst dann den "Roll"-Knopf drückt. Unwiderstehlich. **www.kontra-musik.com**

THADDI

Rodriguez Jr. - Rubbo Swingo
[Leena Music/004 - WAS]
Erst mal die Randomsynthbreitseite geben und dann mit der holzigen Bassdrum nachschlagen und dann absinken lassen und aus dem Dunkel der Welt eine Stimmung hervorzaubern, die einen einfach mit ihrer dunklen Gewalt und dem drohenden Gewitter überrollt. Ein Stück, das sich zieht wie ein frisch geputzter Kaugummi in der Chipproduktion dieses "Rubbo Swingo". "Soledad", die Rückseite, wirkt zunächst etwas blass, federt dann aber mit sehr warmen Melodien über den spanischen Dorfplatz bei Nacht und schreit leise nach der Seele in Techno. Kann er haben. Sehr feine Platte mit klassischen und dennoch erfrischenden Hits.
BLEED

Rose / Anthony Collins - Macadame Shamanbo / Bricolage [Liebe Detail/021 - WAS]
Lieblich, gemäß dem Namen des Labels sind Tracks hier ja nicht selten lieblich, ist diese Platte erst mal nicht. Der Track des Franzosen Rose ist eher eine tribale Angelegenheit. Für das Stammesfest auf dem Dancefloor, wenn man eine gute Mischung zwischen Mountain People und Cadenza sucht. Mir persönlich ist das nicht nur zu trocken, sondern auf die Dauer auch ganz schön düster, was die Echovocals bestimmt nicht besser machen. Die detroitigere Rückseite ist allerdings ein ganz anderes Ding, und hier sind die Basslines schon zu Beginn sehr deep, die Grooves schön klonkig abgehackt und alles in allem smoothed man so elegant vor sich hin, als wäre man zu Besuch auf Simple Records' Heimaturlaub. **www.liebedetail.de**
BLEED

Nacho Marco - The Good EP
[Loudeast Records/002 - Intergroove]
Sensationelles Release auch das. Ah. Was für eine Welt, wo man aus der Begeisterung nicht mehr herauskommt. Soulig abstrakte Tracks mit klingelnden Obertönen und feinen Vocals, sanft angeschnittenen Dubeffekten ohne Tragweite und alles so perlend elegant, dass man einfach die Houselatte wieder ein paar Meter höher gelegt hat. Deep rockt einfach immer wieder deeper. Zwei C-Rock Remixe noch dazu. Was will man mehr?
BLEED

Vera & Frederico Molinari - It Ain't Music
[Love Letters From Oslo/001 - Intergroove]
Da ich noch nie einen bekommen habe (aus Oslo), kann ich mir die Begeisterung nur vorstellen. Die beiden Tracks des neuen Labels sind feine, deepe Housestücke mit sehr minimalem Hintergrund und einer einzigen Bestimmung, den Groove so elegant und unbekümmert zu machen, dass man an nichts Anderes mehr denkt. Leicht perkussiv, aber eher als Untermalung denn als Ziel und mit hypnotischen Vocalfragmenten auf der A-Seite, deeper noch und sehr kullernd auf der Rückseite, die die Bässe so richtig magisch blubbern lässt. Feines Debüt.
BLEED

Tuomi - Expense Of Spirit
[Macro Recordings/Macrom03 - WAS]
Tuomi ist das erste externe Signing auf Macro Recordings und auch gleich eine große Überraschung, ein Zeichen, dass sich hier ein Label aufstellt, bei dem wirklich alles möglich sein wird. Denn genau wie geplante Veröffentlichungen von Stefan Goldmann, der auch die Zügel des Labels mit in der Hand hat, die nichts mit gerader Bassdrum zu tun haben werden, ist auch der Ausgangspunkt von Tuomi alles andere als Dancefloor. Das Trio (Vocals, Piano, Double Bass) verschmilzt fast schon jazziges Songwriting mit elektronischer Post-Produktion und ist dabei so herrlich unprätentiös und natürlich, dass man sich das gar nicht anders vorstellen kann. Lamb? Können einpacken. Und erst in den klassischen Dancefloor-Versionen schimmert die wirkliche Kompatibilität durch. Gut, dass es diese gibt, ich finde die andere Ecke aber fast noch spannender.

THADDI

Marc Vision - Obsession / The Finest
[Mauritius/020]
Ein Acidklopper, oder zumindest einer der es werden will. Die A-Seite rubbelt sich sanft in die Sequenzen, hat etwas Stahlgerüst im Nacken und wird - das kann bei solchen Tracks kaum ausbleiben - auch ziemlich zögerlich pathetisch. Definitiv etwas für die Liebhaber langsam in sich verknoteter aber dennoch nicht offensiver Sequenzen, aber vielleicht einen Hauch zu ernst genommen. Nun ja. Es heißt nicht umsonst "Obsession". "The Finest" hingegen ist purer Detroithimmel ohne das Backing der Straße. Feiner, vielleicht einen Hauch zu sanfter Sound, der die gebogenen Strings auch dann nicht so ganz auf den Teppich zurückbringt, wenn die Bassline droppt. Dennoch, im richtigen Moment definitiv ein Charmer.
BLEED

Boys'R'Us - Philter 95 [Mikrodisko/003]
Gebe zu, diese Bassline auf der A-Seite erinnert mich an den typischen Italomorodersound, da kann man noch so viel Techno hinterherhecheln, das geht an mir vorbei wie die Kirmes an der Überdosis. Die plinkernd plockrig analog wirkende Rückseite allerdings ist ein Killer. Da möchte man glatt wieder die Sähkö-Sammlung durchstöbern, ob da nicht irgendwo ein Hit dabei ist, der dem nahekommt. Und auch hier ist die rhythmische Grundstimmung ein Karussel. Der düstere Ausklang ist mir dann wieder etwas zu schwelend und mit einem zu cleanen Pathos angereichert.

BLEED

Exercise One - Intensity [Mobilee/034 - WAS]
Plock, Plock, Plock. Das muss man können. Hier macht das einen so feinen Raum auf, in dem die Bassline langsam weich hereingzwirbelt wird, dass man kaum überrascht ist, wenn der Track sich immer mehr in eine Art Minimal-Acid ohne 303 verwandelt. Ein Track der von seinen Andeutungen lebt, die dann aber gerne im großen Stil ausbadet. Die Rückseite housiger mit federndem Groove, der unerwartet jazzig für Mobilee wirkt und einem im langen harmonischen Break fast schon in die Arme fällt vor lauter Herz. **www.mobilee-records.de**
BLEED

Marcin Czubala - I Am You [Mobilee/033 - WAS]
Ouch, das ist aber ein düsteres Gesäusel. Wer sich noch an die frühen Platten von Czubala erinnert, wird überrascht sein wie tief er sich längst in die minimale Decke gewoben hat und nur die abenteuerlich verdrehte Stimme, die nicht selten an Maetric erinnert, jedenfalls einen ziemlich guten Horroreffekt erzeugt, tönt noch von den verdrehteren Welten und einer unzerstörbaren Härte. Der Blechtonnenchicagotrack auf der Rückseite lässt viel mehr Raum und erfindet die Claps auf diverse Weise im klingelnden Glöckchenwirrwarr neu. Spartanisch und definitiv ein Track, der mit Toms und Synths auf reduzierteste Weise Hitmelodien rausplustert, als wären es frischgebackene Bleeps.
BLEED

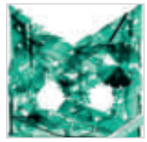
Matthias Tanzmann - Restless [Moon Harbour/006]
8 Tracks auf dem Doppelvinyl, dem ersten Album von Tanzmann, das sich wirklich vom ersten Moment an diesem sehr deepen, aber auch offenen Sound widmet, den das Label immer wieder auszeichnet und der mit einer sicheren Hinterhand voller House jegliches Feld abgrast, das in diesen Welten zu finden ist, ohne dabei irgendwie beliebig zu wirken. Perkussiv in den Obertönen, aber immer mit diesem sehr eleganten Leipziger Swing, den man immer an seinen Tracks so schätzt, kommt das Album deeper noch als die 12"es, die etwas mehr auf den Hitfaktor auf dem Floor bauen wieder zu der Vorstellung von House zurück für die Moon Harbour eigentlich immer schon stand. Manchen Tracks hätte man vielleicht eine ganze Seite und noch mehr innerlichen Druck gewünscht, aber wie man es auch dreht, das hier ist eins der herausragendsten minimalen Deephousealben des Jahres.

BLEED

MD - Made In America
[Morris Audio/058 - Intergroove]
Und auch auf Morris Audio ist House definitiv wieder das Zentrum geworden. Die Tracks von Marvin Dash rocken mit Samples aus vielen Richtungen in einer Leichtigkeit, die einen fast vergessen lässt, dass man jemals die Welt der NSC Platten etwas aus dem Blick verloren hat. Knarrig, mit einer sanften Härte und völlig außergewöhnlichen, schleppenden Melodien und verschuffelten Grooves dürfte die EP definitiv zu einer der Househighlights des Jahres zählen.
BLEED

Pilas - Monkeys [Mupa/007]
Was für ein Monster! Deep mit Orgelsounds und Bässen, die jeden Albtraum verjagen, geht die A-Seite mit "Night Is" definitiv auf einen Kurs, der schnell in der Umdrehung des roten Planeten landet. Strange und sphärisch aber ohne Albernheiten dürfte das einer der Tracks werden, die die nächste Sommerafterhour zum Einstürzen bringen. Düsterer beginnt es auf "Monkeys", das aber nach und nach zu einem heimeligen Schunkelstück für Augenringe wird, das ich mir ganz gut mitten in einem Lawrence-Set vorstellen kann. Mit "Game" endet die Platte dann in einem verwirrt verzauberten Track voller heimlicher Andeutungen und aus dem Ruder gelaufener Eleganz. **www.mupa.biz**
BLEED

Todd Bodine - Secret Edge [Mothership/004 - WAS]
Ein dunkler Acidminimaltrack auf dem Label mit ein wenig Dubtechnoreminiszenzen und etwas fiepsigen Synthesizern, den ich nicht unbedingt hier erwartet hätte. Dennoch sehr willkommen, denn das Stück ist so breit und elegant und mit den charmanten Harmoniewechseln und dem leicht trudeligen Effekt zusammen sagt hier alles: Hit! Die housigere Rückseite mit den regenplätschernden Synthesizern unterstützt diesen Effekt einer Naturgewalt noch und macht die Platte zu einer feinen Fortsetzung der guten Serie auf dem Label. House mit großer Geste.

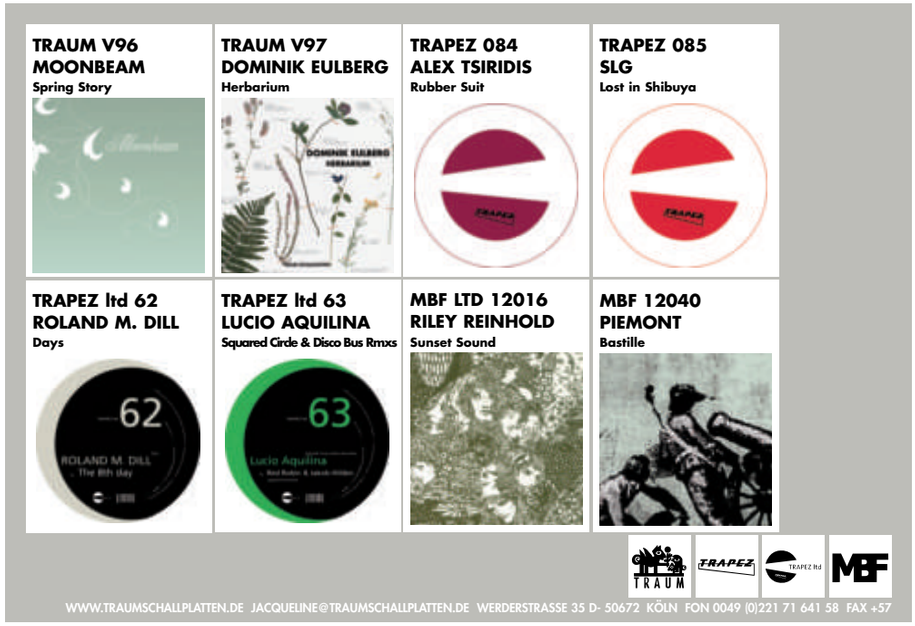


BLEED

Damian Schwartz - Quimica Afluencia
[Mupa/006 - Intergroove]
Und schon wieder eine perfekte Platte von Damian. Konsequent und reduziert, mit leicht latinartigen Rimshots und einer Bassline, die sich wie eine breite Furche durch die langsam zwirbelnden und leicht nostalgischen Syntheffekte zieht, deren Präachtzigerflair dennoch nie Kitsch erzeugt, sondern irgendwie konzentriertes Kraut bleibt. Die acidartigere Rückseite lässt die Synths eher verwirrt wirken und erinnert einen ein wenig an manche Track von Matthew Dear. Definitiv zwei Track für den Floor, der mitten im Groove schon längst aus sich herausgewachsen ist.
BLEED

Yapacc - Nice [Neutonmusic/033 - Neuton]
Wuchtige Technogrooves wie ein Hammer in Slowmotion, darke Vocals und kratziger Hihatsound zeichnen den Track aus, der gelegentlich so beklemmend wirkt, dass man auf die Frage des Vocals, "What Can I Do For You?", manchmal mit "Ist schon genug so." antworten möchte. Deep auf seine spleenige Horrorart, aber dennoch nicht überfrachtet oder etwas pathetisch. Der Object Object Remix ist abstrakter und erinnert einen ein wenig an Ska. Eine außergewöhnlich schwer im Magen liegende Platte, aber das was man da geschluckt hat, war es verdammt noch mal wert.
BLEED

Bill Youngman - Hearing Voices [Null Records/017]
Null melden sich zurück im Alarmcover, mit zwei langen, elektroiden, federnden Technostücken von Bill Youngman. Ich liebe ja seine Sounds, die oft klingen, als seien sie von kleinen Motoren angetrieben. In jedem Winkel sitzt was und schwirrt, zwitschert und klappert, wenns dran ist. Der tiefergelegte Bass, der die A-Seite dominiert, steht da etwas im Weg (merkt das aber nach der Hälfte, und da öffnet sich der Track und kommt gut ins



Weiterbildung

… ist oft altmodisch, langweilig, unflexibel und von zweifelhafter Qualität.

… ist bei uns moderner, flexibler, kommunikativer, qualitätsgesicherter Online-Unterricht, der neue berufliche Chancen eröffnet!

Medienfachwirt-Online
Staatlich anerk. Fortbildung mit IHK-Abschluss
www.medienfachwirt.com

BWL-Basiswissen
… ist heute in fast jedem verantwortungsvollen Job gefragt – und wer will den nicht?
www.ebcl-online.de

Beratung
Torsten Parzella
040 63 78 55-51

TLA
TeleLearn-Akademie

Singles

Rollen). Vertrackter und bunter die elektrische Ravevoliere auf der B-Seite. Youngmans Vocals geben im ohnehin dichten Klangbild dem Ganzen etwas delirierend klaustrophobisches, als säße man in einem Cockpit und hätte sich fröhlich verfahren. Funky also, und entspannt verspielt nach vorne. Zwei Tracks, die sich auch auf einem Album mal gut machen würden.
www.null-zero-nada.de
MULTIPARA

Moritz Piske - Slipless In Seattle
[Opossum Recordings/013 - WAS]
Sehr flinke Minimaltracks für den Cocktail zwischendurch, aber irgendwie fehlt letztendlich doch ein Hauch von... Tja was? Manchmal ist das nicht einfach zu bestimmen. Man muss sie einfach laufen lassen und vielleicht genau an solchen Platten seine Crossfaderskills wieder neu erlernen. Erinnert nicht selten ein wenig an diverse Franzosen in der Art wie sich da in den hüpfenden Housegroove schon mal ein Unterton von Jazz einschleicht. Mein Lieblingstrack "Scatfunk" legt das auch vom Titel schon nahe.
BLEED

Johnny D - Orbitalife [Oslo/006 - Intergroove]
Ist etwas zickig dieser Groove. Der wirkt so gestelzt. Aber irgendwie mag ich ihn trotzdem, so wie man vorlaute Kinder mag. Das Kratzen als Percussioneffekt ist vielleicht ein klein wenig übertrieben, die Echos darüber auch, aber da das Stück eigentlich auf der einfachen, fast schüchtern glücklichen Sequenz dahinnudelt, ohne sich um den Rest groß zu kümmern, ist das ein ziemlicher Frühlingshit, und die sehr kurzen jazzigen Passagen im Break machen einen echten Househit daraus. Auf der Rückseite wird gepumpt bis den Bassbins die Puste ausgeht und der ähnlich gelagerte Rhythmus wirkt hier fast schunkelnd. Das Highlight hier ist aber der dezent deepe Cowboyhousetrack am Ende, mit scharfen Bremsspuren ausgelaugter Gäule und ziemlich elegischem Lagerfeuerchoral.
BLEED

V-A - FIEV [Ostwind Ltd./005 - Kompakt]
Auf Nummer Fünf in der Ostwind Limited Serie sind es zunächst Solar & Poppke, die hier einen Track an der Schnittstelle von Techhouse und Neotrance abliefern, und mit melancholischen Synths und schwebenden Streichern schwer auf die großen Gefühle abzielen. Roberto Rodriguez, auch als Future Beat Investigators bekannt, orientiert sich auf der B-Seite zwar eher an der Detroit-Achse, hüllt aber seine Melodie unter dem locker groovenden Vibe auch in ein beachtliches String-Arrangement, ohne dabei auch nur ansatzweise cheesy zu wirken. Zwei schöne Tracks, die wieder einmal beweisen, wie gut Melancholie doch tun kann.
EIKMAN

Marco Passarani - Stato Stasi [Pigna/011 - Neuton]

Mächtige Detroitplatte das, die so magisch und funky ist, wie sonst nur Fabrice Lig es zustande bringt. Ein Fest für jeden der Detroit liebt und dabei nicht einfach nur die Melodien meint, sondern vor allem den Funk, der ihnen erst das Fundament gibt. Die Fanfaren von Synths geben dem ganzen das spezielle Pigna Flair und bringen den Dancefloor endgültig dazu, die Welt in die Luft werfen zu wollen. Ein Klassiker.
BLEED

Style Of Eye - The Prophet
[Pickadoll/031 - Intergroove]
Wie lange ist das eigentlich schon her, dass der Sound auf Pickadoll (oder Dahlbäck generell) stilbildend für ganze Megatonnen von Vinyl war? Mittlerweile würde man fast sagen das Label steht so gut wie alleine da, aber auch hier findet eine Wendung statt und der Sound beginnt mit etwas mehr Chicagogroove als man erwarten würde und bevor die Synthgrätsche kommt, ist alles schon so albern, dass man einfach mitmosht. Und diese schrägen Italosynths dann als Hitmoment, ach, doch, das ist schon groß. Laut, übertrieben, passend für jede Halloweenparty. Die Rückseite liefert zwei mehr staksige, leicht acidlastige Wirrkopftracks für das genüssliche Gruseln.
BLEED

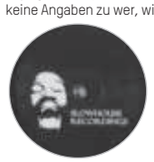
Dan Berkson & James What - Reflections feat. Robert Owens
[Poker Flat/093 - WAS]
Die nehmen schon mal Anlauf auf die 100 und releasen nur noch Hits. Der

hintergründige Track der beiden mit den Vocals von Robert Owens will den Soul herausfordern. Und ich würde sagen das funktioniert. Das ist zwar extremst klassisch in der Art, den Track einfach als Grundlage für die Stimme zu nutzen, aber es ist auch immer wieder gut und auf eigentümliche Weise verwirrend und wer lieber nur Musik haben möchte, für den drehen die beiden auf der Rückseite "Onika" noch mal mächtig an. Housemusik. Ach. Was würde man eigentlich ohne sie vergöttern?
www.pokerflat-recordings.com
BLEED

Clé - Nomads [Poker Flat/094 - WAS]
Clé, nach der Platte mit Steve Bug aus dem letzten Jahr, jetzt also auch solo auf Pokerflat. "Nomads" und "Waters" sind an sich zwei ziemlich elegant dahin hüpfende, simpel gestrickte Housetracks, wenn da nicht diese bedrohlich wirkenden Synths wären, die das Ganze in ein unerwartet düsteres Territorium schicken, aber sich sicherlich prima in den späteren Stunden der Nacht machen. Auf der B-Seite verbirgt sich noch ein Matthias Tanzmann Remix von "Nomads", der wieder ordentlich die Percussion einund auslaufen lässt, den Track immer wieder aufbaut und hochschraubt, ohne dabei die etwas düstere Grundstimmung zu verändern. Solide Platte.
EIKMAN

Cesare vs Disorder - 600 Creatures
[Resopal/052 - Neuton]
'Disorder' ist ziemlich passend, denn auf den vier Tracks hier hat man ständig das Gefühl, das etwas nicht ganz in Ordnung ist, und teilweise hört es sich in der Tat so an, als seien 600 Kreaturen auf einmal am Werk. Denn zwischen den reduzierten Arrangements brodeln immer wieder distanzierte Vocalfragmente hervor, mal stönend, flehend, hauchend, paaren sich mit schwelenden Samples und unidentifizierbaren Geräuschen, die immer wieder auf- und abtauchen, was den Tracks noch eine zusätzliche Rastlosigkeit gibt. Sicherlich nicht die tanzbarste Resopal, aber eine mit Tiefgang im Detail, die aus den dunklen Ecken des Dancefloors hervordringt.
EIKMAN

Marcel Knopf - Thinaboutyou
[Rrygular/021 - Kompakt]
Selbst wenn ich trockenen Minimalsound liebe, ist mir das hier gelegentlich etwas zu holzig. Die A-Seite will einfach kein Rollen, keine Tiefe, keinen Raum entwickeln und genau das würde zu dem Track von seiner Struktur hier irgendwie passen. Und die breiter angelegte Rückseite ist mir von den Ideen her irgendwie zu dark. Eigentümliches Ding jedenfalls, das mich, eine Ausnahme auf dem Label, ziemlich kalt lässt.
BLEED

V/A - Two [Slowhouse Recordings/02 - WAS]
Beim ersten Release dieses Labels vor ein paar Monaten war ich so vor den Kopf gestoßen, dass mir einfach die Spucke wegblieb. Die alte Leier zwar - keine Angaben zu wer, wie warum und woher - dafür aber Tracks, die so unglaublich auf den Punkt waren, dass ich nur einen Luftsprung machen konnte. Bei der 02 ist das nicht anders. Eher noch schlimmer, sprich besser. Und immerhin ist eine verklausulierte Nachricht der Drumpoet-Leute in der Auslaufrille. Also ein Schweizer Label? Drei Tracks finden sich auf dem zweiten Release. Die A-Seite sehr lang und euphorisch, eine House-Hymne par excellence. Mit aufputschenden Chords, rollenden HiHats und immer wieder auftauchenden Atmern. Killer. Das ist für mich die Essenz des 21. Jahrhunderts. Auf der Flip dann mit B1 ein noch besserer Track, wie ich finde, langsamer und geheimnisvoll, dabei unfassbar luftig und treibend in seinen weit nach hinten gemixten Jazzrolls und dem entfernten Cosmic-Gegniedel. Track des Jahres. Nichts kann da mehr rankommen. Over and out. B2 lächelt die Disco-Kugel an. Der letzte Zug in die Berge geht gleich, jetzt mal schnell. Ich falle auf die Knie vor diesen Produzenten.

THADDI

Mark E - Human [Running Back/RB009 - WAS]
Mark E ist erwiesenermaßen jemand, der den Wust der Einflüsse und Klänge in seinem Kopf zu eigenständiger und überraschender Musik ordnen kann und damit ist er bei Running Back genau richtig. Auf seiner zweiten EP für das Label holt er konsequent weit aus. Er interpretiert beim Titeltrack "Lost Again" von Yello als reduzierten, hypnotisch stampfenden Darkroomsubwoofertest und "Pulse Friction" ist ein einziger Arpeggio-Strudel mit dunklen Weiten, der sich komplett kitschfrei mit DJ Pierre und Cajmere zum Soundaustausch verabredet hat. "Slave 1" ist ein Midtempo-Knäuel mit zahlreichen Schlaufen aus Dub, Boogie und Deep House, das zuerst einem Zustand gepflegter Breite entgegen zu schliddern scheint, dann doch in ein fiebriges Crescendo umschwingt, um schlussendlich in seine Einzelteile zu verfusseln. Große Klasse, das alles.
FINN

Bastien Grine - The Single Barrel Attitude [Scandium/034 - Cyber]
In Frankreich scheint neben dem impertinenten New Rave der Tropfsteinhöhlenminimal eine der Exporthoffnungen zu sein. Bastien Grine widmet sich genau dieser Auslegung und legt mit "Relaxx" einen Vocaltrack vor, der stoisch und mit luziden, mikroiden Sounds einen eisernen Androiden formt. Auf dem Titeltrack führt er die Klänge auf der diskreteren Weiche, hier werden die Stimmen noch ärger granuliert, noch tiefer gepitcht und die Patterns mit ganz wenig Raum nach oben konjugiert.
JI-HUN

V.A. - [Statik Entertainment/025 - Intergroove]
Bin mir nicht ganz sicher was hier was ist, aber das ist bei einer solchen Platte auch fast schon egal, diese Phase kommt da später. Transparent grünliches Vinyl und diese seelig dahinsegelnden Dubs, die tiefen, nachdenklichen Housetracks und das Gefühl, dass man wieder im Hardwax steht und gerade erst Basic Channel entdeckt hat, sind einfach hier so überwältigend, dass man sich zurücklehnt und einfach an nichts anderes mehr denken kann. Brilliante und durchweg sehr schöne und keineswegs zu einfach oldschoolige Tracks für all die, die - manchmal eben auch zurecht - von einer anderen Welt träumen.

BLEED

Jason Priestley & Dan Berkson - The Source EP [Simple Records/0830]
Klar, das ist deep. Das ist Detroit. Mächtig und voller Kicks. Der Sound von Simple ist einfach genau die richtige Mischung zwischen präzisen Grooves und weichen Melodien, zwischen eleganter Tiefe und absolut kitschfreiem Glück. Und genau da sitzt auch "The Source". Analoge Synths und Breaks, bei denen die Sonne ruhig ein paar mal hintereinander aufgehen könnte. Ist nicht eigentlich Zeit für Rewinds auf dem Housefloor? Die Rückseite beginnt mit einem Landsky Mix, der irgendwie gegenüber dem Original etwas unentschlossen wirkt und die Melodien eher flächig streut als sie auszuleben. Die Version hingegen setzt noch mehr Betonung auf den Housegroove und könnte deshalb im richtigen Moment die richtige Wahl sein.
BLEED

Sten - Squares [Smallville/007 - WAS]
Eine fast typische Platte für Sten, aber auch eine typisch detroitige Platte, oder eben genau das was man sich erhofft auf Smallville. Klar, erhaben, sehr melodisch aber das völlig ohne Spielereien sondern einfach voller Seele. Markant in den Drumsounds, die hier fast wieder zur guten alten Rhythmusmaschine zurückfinden und dem unausweichlichen Gefühl, dass solche Tracks einfach von Mal zu Mal mit einem erwachen und immer schöner werden.
BLEED

V.A. - Death Is Nothing To Fear EP [Spectral Sound/046 - Neuton]
Als rein digitaler Release kommt hier eine minimale Compilation mit Seth Troxler, Sami Koivikko, Kate Simko und 2AM/FM, Jonas Kopp, Daso & Pawas und Kill. Darke, manchmal etwas spröde wirkende Tracks, die zwar alles richtig machen, aber irgendwie nicht wirklich aus dem Genre herausragen. Der Ravehit kommt von 2AM/FM, wie zu erwarten, und gibt der EP (falls man digitale Releases überhaupt noch als EP kauft) einen mächtigen Schwung in Richtung Dancefloor mit seinem wuchtigen Oldschoolsound, die housigere Deepness übernehmen Daso und Pawas mit "KKB", von den beiden Kate Simko-Tracks ist vor allem "Osci" ein Muss, aber ob das reicht , Spectral auch digital zu einem Muss zu machen?
BLEED

Jichael Mackson - Same Same But Different EP [Stock 5/007-6]
"Flatscreen" ist rasend verspult, so wie man es von Jichael kennt. Aber auch irgendwie irre und strudelig. Mit kleinem Plocker-Rhythmus, ewig ziehendem Ping, mindestens zehn Bassdrums und erschütternden Maschinen-Ausbrüchen aus der MIDI-Kette. Das waren bestimmt mal drei Tracks ... mindestens. "1000bugz" kommt dann fast schon verwirrend ruhig, mit langen 0-Ton-Passagen geklonter Elefantenzombies des Münchener Blasorchesters und dem alles bestimmenden Honkitonk-Päng. Frisch.

www.stock5.tv
THADDI

Gregorythme - Peter Pan Syndrom [Sushitech Ltd/008 - Neuton]
Definitiv eine meiner Lieblings-EPs diesen Monat, und das nicht nur, weil ich so nebensächliche Vocalfragmente mag oder weil ich die Platten von Gregorythme immer mag, sondern weil hier so langsam und sicher auf eine Tiefe zugesteuert wird, die einfach so schräg und mächtig zugleich ist, dass es einem den Atem verschlägt. Ein Detroitmonster ohne Attitude und irgendwie würde ich das hier gerne für die Red Planet Loge vorschlagen.
BLEED

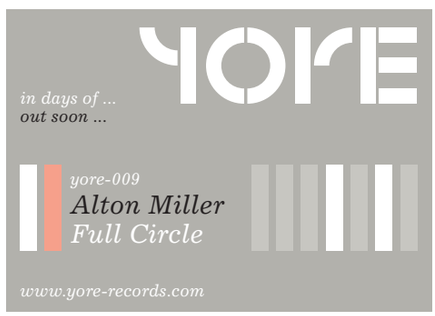
Hallo Freunde!
Alles von FIRM gibt es jetzt bei beatport, iTunes, usw.

Und natürlich immer auch bei eurem Vinyl-Dealer.

z.B. die brandneue „**Skinny long hair EP**“ von **André Kraml** (FIRM 26)

und ab April das Debut Release von **COMA** (FIRM 27)

Hör mal: **www.firmrecords.de**



Digital: via Beatport. Kompakt. diawordandsound

Distribution: Word and Sound. www.wordandsound.net

Singles

Steve O'Sullivan - Mosaic Classics Disc 1 & 2 [Sushitech/008 - Neuton]
Wiederbelebung alter Größen und Eckpfeiler eines Sounds sind ja eigentlich immer willkommen. Die drei Tracks dieser Platte sind schon einige Jahre alt, wirken aber immer noch durch ihre Abstraktion, und der Sound klingt zwar gelegentlich ein wenig gedrängt und hat nicht ganz die Dynamik, die man heutzutage oft hört, aber genau das macht den Charme aus und ich bin froh, dass Mosaic auch mal die Ehre bekommt, wieder auf den Plan gerufen zu werden. Eine Doppel-EP voller massiver Grooves, deeper Housefragment und gelegentlich magischen Dubs.
BLEED

Andy Vaz - Moon Talk Protection EP [Telegraph/031 - Neuton]
Ich hab jetzt circa 15 Telegraph-Platten verpasst. Verdammt. Andy Vaz jedenfalls begegnet einem hier mit einer vertrackten Detroitelegie mit verspielten und gegeneinanderlaufenden Sequenzen und Melodien, deren Tiefe sich irgendwann ganz von selbst einstellt und nicht mehr wegzudenken ist. Musik, die sich mehr und mehr dem Sound des roten Planeten nähert, was mich zugegebenerweise ganz schön überrascht. Die Rückseite verwirbelt das noch mit zwei überraschenden Housegrooves und klareren Melodien, die mich vage an Scan 7 in den besten Zeiten erinnern. Definitiv eine Platte, die Andy Vaz mitten in Detroit ansiedelt.
www.logisticrecords.com
BLEED

Brendon Moeller - One Mans Junk ... EP [Third Ear/3EEP-088]
Mit einer gehörigen Portion Stakkato-Funk-Step rockt Moeller auf seiner neuen EP in eine neue, unerwartete Richtung. Kennt man ihn doch eher für seine Dub-Schwelgereien, legt er hier einen trockeneren Gang ein, der zwar auch wunderbar weich und hallig sein kann, in seiner Leere aber doch auf eine andere Zeit auf dem Floor deutet. B1 hat dann wieder dieses shuffelnde Glitzern, das in seiner Zurückhaltung noch fordernder und mehr auf Punkt ist, als es bislang der Fall war. Noch ein bisschen Backroom-Knurschpel dazu und fertig ist eine fast perfekte EP. **www.third-ear.net**
THADDI

V/A - Detroit Beatdown Vol.2 EP2 [Third Ear/3EEP-085 - Neuton]
Neuer Stoff in der Detroit-Beatdown-Reihe: Kelli Hands "Escape In Detroit" kommt mit vollem Bongo-Dampf, bevor es in eine Donna-Summer-Hommage verfällt. Piranhahead feat. Yaminah Brock nutzt dann die Vorteile von Plastik-Bausteilen in den Drums, um der souligen Wärme volle Entfaltung zu garantieren, Drivetrain ist klassisches Detroit-Träumer-Futter mit verhuschten Flächen, Rhodes-Liebeleien und einem kleinen Vocal-Sample, das die Welt bedeutet und Inohs Sivad feat. Diamondancer schließlich bremst dann alles aus, bricht die Staubpartikel der Discokugel und läutet die Spoken-Word-Epoche des Beatdowns ein. Wieder überraschend.
THADDI

Toktok - Nosebleep EP [Toktok Records/010]
Mächtiger Raveklopper dieser Track. Immer auf die Nase. Klar. Und das so ausgelassen und mit einem solchen Spaß an den albern quietschigen Sounds, dass man sich einfach wünscht, Acid wäre immer schon vor allem ein guter Witz gewesen. Und auch auf der noisigeren Rückseite beweist Toktok, dass sie vor allem eins haben, ein ungebrochenes Rückgrat und massiven Spaß daran, die Halle auseinanderzunehmen mit den einfachsten und konsequentesten Mitteln. Monster. **www.toktokrecords.com**
BLEED

Gerome Sportelli - Exchane 303 to 808 [Toys For Boys/005 - Neuton]
Toys For Boys ist ja immer wieder für Überraschungen gut und auch diese hier ist ziemlich freakig. Ranzige Stimmen im Untergrund, plinkert lockerer Groove mit wahnsinnig viel Luft und dann wird der Bass so drängelnd und mächtig, dass einem der Atem wegbleibt. Eine Platte für Liebhaber des abstrakten Kicks und der abenteuerlichen Weite von Minimal, in der wilde Tiere aussehen wie Plüschteddy.
BLEED

James Ruskin - Lahaine [Tresor/232 - Neuton]
Knapp sieben Jahre nach dem letzten Release gibt Ruskin sein Comeback auf Tresor mit einem ziemlich straighten Technoschieber, auf dem die Hi Hats und Snares wie Gewehrsalven mit mechanischer Präzision aufeinandertreffen, während Sci-Fi Synths das Ganze zusammenhalten. Der O/V/R Remix lässt subtil die Breakbeats spielen und mehr Raum zum Atmen, bleibt aber ähnlich futuristisch wie das Original. Hart und kompromisslos wie ein Meteoritenhagel, von der im Pressetext erwähnten Emotionalität ist nicht viel zu hören.
EIKMAN

The Touch - The Touch EP [Trunkfunk/006 - Intergroove]
Die Schweden haben NuRave-Techno entdeckt! Klingt wie eine Mischung aus Disco, Electrotrash, Raveklamauk nach Digitalism, etwas französelndem Acid Rock und einer Portion Sehnsucht nach dem Großraumrave und den Neonklamotten. Gleich drei Tracks haben sie dafür auf die A-Seite gepackt, nicht ohne Grund heißt ein Track "Maximization Nation", und auf die Rückseite noch drei Remixe. DJ Assault (düster), Trevor Loveys (kratzbürstig) und Pig & Dan (äh, minimaler?). All das ist so schlecht gepresst, dass es auch in der nächsten Dorfdisco noch ordentlich plärrt. Konsequent.
BLEED

Björn Leineweber - Dieser Ton [Two Faces/005 - WAS]
Slightly different? Das ist so eine vollmundige Elektrorocknummer mit Gesang, dass ich sogar auf den Promozettel gesehen hab. "Komm dreh nochn kleines bischen Lauter" ist die Hauptaussage der Lyrics, und das kann man eigentlich immer nachvollziehen, ist aber definitiv nichts für Kids, die keinen Draht zu Neuer Deutscher Welle haben. Kann mir allerdings vorstellen, dass Björn Leineweber damit zum Popstar werden könnte. Die Remixe sind Minimal (sorry, das hier so abfällig klingen zu lassen) und passen eigentlich überhaupt nicht zum Track.
BLEED

Kiljah - Coffee Papa EP [Vidab/005 - Kompakt]
Sehr direkt in der Art wie die Percussion hier den Vordergrund des Tracks bestimmt und für mich klingt das in seiner Direktheit fast schon wie Teknotika, aber genau dann beginnen langsam die deeperen Melodiefragmente und schieben den Track langsam aber sicher auf einen so schwärmerischen Housepfad, dass man ahnt, wieviel Potential dieser Track im richtigen Moment auf dem Dancefloor entwickeln kann. Definitiv ein Ravehit für alle, die ihre Breaks mit wuchtig orgelndem Piano lieben. Die smoothere Rückseite lässt auch gerne mal ein Piano durchblitzen und "India Little Flower" riecht irgendwie nach Ponys und der letzte Track lässt es dann in einem dunklen Schunkeln endgültig überschwappen. Definitiv eine Platte, die auf jeder Party willkommen ist. **www.vidab-records.com**
BLEED

Mathew Jonson - Symphony For The Apocalypse [Wagon Repair/034 - WAS]
Eine der wenigen Platten bei denen ich mir nicht sicher bin, kommt heutzutage seltenst vor, ob sie nun auf 33 oder 45 laufen will. Die A-Seite jedenfalls ist ein sehr langes Stück improvisierter Synthesizergrandesse und als solche einfach perfekt und mit allen Oldschoolwassern gewaschen, die man sich als Detroitjazzanhänger nur wünschen kann. Auf der Rückseite allerdings schwappt das in eine Techno-Oper über, die mir einfach gelegentlich viel zu quietschig ist und dabei auch noch zu zeternd herumstapft.
BLEED

Martin Zadak / Oskar Offermann - Zahara / Fluffer [White/002 - Intergroove]
Ich war mir sicher, dass mindestens zehn Label White heißen, das scheint aber ein Trugschluss zu sein. Die zweite EP dieses Labels aus Berlin überzeugt mich noch mehr als die erste davon, dass das eins der ganz großen Labels des Jahres werden könnte. "Zahara" jedenfalls ist mit dem klingelnden Sound und der strange verschliffenen Stimme ein Hit der Detroitminimalismus und Dial über dem Himmelbett als fluoreszierende Zimtsterne hängen hat, und sich vor lauter wohlfühlender Fluffigkeit einfach nicht mehr woanders hin bewegen kann als auf den Dancefloor. Butterweicher Killertrack. Und der heißt noch nicht mal "Fluffer" wie die Rückseite, die mir übrigens einen Hauch zuviel Triolen hat. (Ich hab nachgezählt, es sind - über den gesamten Track verstreuselt - exakt 12836). **www.whitelovesyou.com**
BLEED

Harmonic 313 - EP 1 [Warp - Rough Trade]
Kurze Denkpause. Mark Pritchard, der sich hinter Harmonic313 verbirgt, ist einfach ein kompletter Held. Global Communications, Link, Jedi Knights ... das waren Meilensteine. Und auch sein neues Projekt ist mehr als gelungen und sympathisch. Mit klarer Detroit-Referenz und einer Liebe für die großen Melodie-Breakdowns, Science Fiction und diese hakeligen Mega-Grooves legt Pritchard hier sechs Tracks vor, die mich komplett begeistern. Weil er eben nicht auf den Dancefloor schielt. Weil Retro hier eben nicht billig und abgedroschen klingt. Weil die Mischung aus Darkness und Funk stimmt. Und weil in den Backstreets plötzlich die Hölle losbricht. Genial von vorne bis hinten.
www.warprecords.com
THADDI

V/A - Viewpoints - Chapter One [AW-Recordings/10 - Neuton]
Seit Detroit in Europa liegt und mit A geschrieben wird, ist doch so ziemlich die Luft raus. 100-fach gehörte Interpretation, simples String-Pitchbendgeleiher oder Arpeggio-Basslinien-Gedudel fluteten die Läden wie lästige Spam-Mails das Postfach. Was geht da also noch ... Herr Weinberg? Die Antwort liefert er mit dieser Kompilation. Äußerst lässig lässt sich die von vorn bis hinten durchhören, ohne ständig zwanghaft mit dem Finger die Skip-Taste suchen zu müssen. Detroit-Techno-Tracks in allen Facetten von bekannten und unbekannten Gesichtern. Auf dieser Platte gibt es keine Hits, aber auch keine Looser. Coole Kompilation.
SHD

V/A - [Workshop/04 - Hardwax]
Endlich die neue Workshop! Die A-Seite gehört einzig und allein unserem geliebten Move D, der einen unheimlich langgezogenen Disco-Glammer-Track hinlegt, komplett mit gecuttetem Glitz Glitz, angetäuschtem Dub und diesem Plateau-Bass, der heutzutage immer wichtiger zu werden scheint. Auf der B-Seite kommt dann Even Tuell, der sich im Vocoder vergräbt, gnadenlos runterzählt und dann seine trockene Vision von Funk über uns herziehen lässt, wie ein bassiges Gewitter, in dem die Blitze zersprengte Vocals sind. Schließlich dann Sacha Dive, der mich mit seinen letzten Platten komplett in seinen Bann gezogen hat, und hier auf ungefähr 50 Bpm zeigt, wie langsam House sein kann und sich völlig in einem austrudelnden Chord verliert, der zukünftig in allen Mobiltelefonen vor sich hin strahlen wird. Wieder mal eine unerreichte 12". **www.worshopsound.com**
THADDI

Various - Stuff [Zero G Sounds/013 - Intergroove]
Fred Gianelli nennt sich jetzt "The Kooky Scientologist"! Das finde ich irgendwie ganz schön albern. Und der Track dazu ist ein housig bumpiger, aber kratzig reduzierter Technohousetrack mit etwas beifälliger Attitude und einer Bassline, die auf dem Italofloor mal für Ordnung sorgt. Die Rückseite beginnt mit "Smartypants" erst mal in einem langen Synthintro und bleibt dann so inszeniert grandios analog, dass man sich fast wünscht, er würde mal Mathew Jonson zeigen was eine gerade Linie ist. Auf diese knorrige Weise leicht dark auch der Track von Eddie O., der die Platte in einem Sound abschliesst, der nicht selten an Sähkö erinnert, wenn die auf Underground Resistance releasen müssten. Oldschoolig, ohne dass man es merkt und im Breitwandkino von Minimal definitiv eine Erfrischung.
BLEED

Musikhören mit Butane

In einer Stadt, die sonst eher für Blues und Nelly bekannt ist, hat es **Andrew Rasse** aka Butane mit seinem **Alphahouse-Label** und passender Partyreihe geschafft, eine Technoszene in **St. Louis** zu etablieren. Zwischenzeitlich hat er seine **deepen Minimal-Produktionen** auch auf Labels wie Rrygular und Dumb-Unit veröffentlicht und koordiniert nun von Berlin aus das Geschehen in seiner Heimat.
Von Sascha Kösch, Eike Kühl

Dapayk & Padberg - Black Beauty Remixes Pt.1 (Mo's Ferry)
Das fängt schon mal gut an. Nette, klare Kickdrum, die Percussion ist nicht zu aufdringlich. Den Track habe ich jedenfalls noch nie gehört. Aber die Art, wie die HiHats einsetzen, überzeugt mich nicht, das ist jetzt zu offensichtlich. Ich habe keine Ahnung, wer das produziert hat. (B-Seite wird aufgelegt ... die Kickdrum setzt ein) *Das klingt nach Dapayk! Richtig? Und das kam auf seinem Label raus? Wieso habe ich das nicht ... klingt auf jeden Fall typisch nach Dapayk.*

Sten - Squares (Smallville)
Klingt wie eine Mischung aus Jay Haze und Dial, mal abwarten, was da noch kommt. Die Bassline ist jedenfalls toll. – ... damit liegst du schon gar nicht mal so falsch. Es ist die neue Sten auf Smallville. – *Stimmt. Das klingt nach Lawrence/Sten, dieser Dial-Sound ist unverkennbar, wobei ich da auch immer geteilter Meinung bin. Manchmal klingt mir das immer ein wenig zu cheesy, aber der Sound ist schon klasse. Dial ist ja momentan schwer angesagt, und wenn es gut gemacht ist wie hier, dann kommt das auch gut rüber.* – Wobei die Sachen immer etwas schwer zu spielen sind im Club. – *Ja, der Kitsch-Faktor ist teilweise recht hoch. Bei dem Track ist die Melodie aber sehr subtil gehalten, das gefällt mir. Bei diesen Glockenspielen muss man aber aufpassen, da trägt man schnell zu dick auf. Aber hier gibt es dem Track noch eine weitere Ebene. Der Groove ist ja relativ düster, aber die Glockenspiele sind fast fröhlich. Das ist ein netter Kontrast.*

Minilogue - Jamaica (Cocoon)
Möwen ... ich mag Tiere ja, aber nicht unbedingt in Tracks. Im Club würde ich so was nicht spielen, stell dir mal vor, man ist auf Drogen und dann springt plötzlich ein Affe auf einen zu ... Insgesamt ist mir der Track ein wenig zu nervös und vollgepackt, gerade auch mit den Snares, ich mag es lieber reduzierter und aufgeräumter. Hier passiert mir einfach zu viel auf einmal. – Lass uns die B-Seite anhören. – *Das klingt schon besser, deeper. Es ist auch nicht schlimm, wenn eine Weile nichts passiert, solange der Groove angenehm ist. So halte ich das auch mit meinen Produktionen. Sehr schön. Es gibt immer einen Punkt, an dem man es mit der Melodie übertreibt, aber hier passt es. Ein bisschen verschroben, aber nicht übertrieben. Interessant.*

Vainqueur - Solanus (Chain Reaction)
Das kommt mir bekannt vor, klingt sehr eigenwillig. Convextion? Oder Maurizio? – ... nah dran. Vainqueur. – *Diesen Track erkenne ich gerade nicht, auch wenn ich glaube, dass ich die Platte zu Hause habe. Inzwischen gibt es ja wieder viel Dubtechno, aber nichts klingt so wie diese Sachen. Ich versuche in diesen Modern-Love/Claro-Intelecto-Vibe zu kommen, aber letztendlich kehre ich immer wieder zu Basic Channel zurück. Es wäre ein Traum von mir, mal mit den Jungs zusammenzuspielen, wenn das Setting stimmt.*

Philus - pH (Sähkö)
Ich könnte noch nicht mal sagen aus welcher Zeit das kommt. Könnte von '89 sein, könnte aber auch zwei Monate alt sein. Ich nehme an, dass es aber älter ist. Ist das Richie/Plastikman? – ... nein. Die B-Seite sollte aufschlussreicher sein. – *Ok, das ist Sähkö ... Mika Vainio. Sehr minimal, wie eben auch Plastikman. Mir persönlich ist das inzwischen aber zu kalt, ich bevorzuge Sachen, die etwas groovender und auch sexier sind. Wobei ich aber die Idee mag, die Sounds auf das Nötigste zu reduzieren, alles Überflüssige über Bord zu werfen, und die Jungs haben das perfektioniert.*

Carl Craig - Wrap Me In It's Arms (Retroactive)
(nach wenigen Sekunden) – *Das ist Carl Craig. Diese Strings, die sind sein Markenzeichen. Schon erstaunlich, wie man das immer noch erkennen kann, auch wenn die Platte von 1991 ist. Er war auch eine Inspiration für mich, aber ist dann irgendwie abgetaucht. Aber gerade mit seinen Remixen kommt er immer wieder zurück.*

Mathew Jonson - Symphony For The Apocalypse - New Age Revolution EP (Wagon Repair)
Mathew Jonson! Die Percussion ist nicht so offensichtlich, aber die Synths. Das ist dieser typische SH-101-Sound, den Mathew oft benutzt. Und auch die düstere Grundstimmung passt. Klingt cool, hat irgendwie etwas Improvisiertes, als hätte er zehn Minuten mit einer Idee gearbeitet. Ich bin nicht unbedingt der größte Fan von Jam-Sessions, ich brauche die Struktur. Ein Jam muss schon extrem gut sein, um mich auf längere Zeit zu überzeugen. Das Cobblestone-Jazz-Album hat mich auch nicht ganz überzeugt, da war mir irgendwie ein Konflikt zwischen unterschiedlichen Einflüssen wie Jazz, Disco und Techno.

Boys'R'Us - M3 (Mikrodisco)
Beeindruckt mich nicht wirklich, es klingt auch etwas zu gewollt. Zu Elektro für meinen Geschmack. – (B-Seite wird aufgelegt) – *Klingt schon grooviger. Wer hat das produziert? Das gefällt mir, sehr fokussiert, im Gegensatz zur A-Seite. Viele der neuen Producer tendieren dazu, ihre Produktionen mit überflüssigen Sounds aufzufüllen, die völlig aus dem Kontext genommen sind. Darunter leidet dann meistens der Groove.*

BUTANE, BECOMING, ist auf Alphahousemusic erschienen.
WWW.ALPHAHOUSEMUSIC.COM

db120_96FF.indd 96 15.02.2008 11:34:38 Uhr

De:Bug 121 Vorschau

Korrekte Technik

Der Überdruss an Sustainability, Eco-Chic und Klimabewusstsein drückt allmählich unangenehm von unten an die Speiseröhre. Es ist immer häufiger von einem neuen religiösen Fundamentalismus die Rede, wenn es um das globale Gewissensbewusstsein der westlichen Welt geht. Wer korrekt sein will, der konsumiert korrekt. And that's all?! Ist letztendlich alles ein Produkt des technokratischen Fortschrittsdenkens? Ist das Netz schuld an LOHAS? Ist die Technik der Heilsbringer unser aller Weltsorgen? Konsum und Technologiegläubigkeit als systemkonforme Optimierungsstrategie? Wir werden sehen.

New Yorker Jack, Glitz und Boogie

30 Jahre New Yorker Nächte. Hercules & Love Affair ist der neueste Spross der Dancefloor-Geschichte unterm Apfel. Die Vorgeschichte rollen wir im Gespräch mit Charles Ahearn, Regisseur des HipHop-Filmklassikers "Wild Style", und mit Matt Wolf, Regisseur der Dokumentation "Wild Combination" über den Avantgarde-Disco-Cellisten Arthur Russell, die gerade auf der Berlinale Premiere feierte, auf.

SoundCloud

Schweden und Berlin bilden mittlerweile immer mehr eine Symbiose. Der Einfluss der Skandinavier auf unsere Hauptstadt wird nicht nur für Fashion-Afficionados immer offensichtlicher. Vier Stockholmer, darunter auch Forss, schickten sich an, in Berlin-Mitte 2.0-Musik und Social Network für Musikproduzenten gänzlich umzudefinieren. Slickes Interface trifft auf soundfokussiertes Handling, inklusive Waveform-Kommentaren und massig Kollaborationspotential.

ABO

Hier die Fakten zum DE:BUG Abo: 12 Hefte direkt in den Briefkasten, d.h. ca. 500000 Zeichen pro Ausgabe plus Bilder, dazu eine CD als Prämie. Die Prämie gibt es immer, so lange der Vorrat reicht, wobei der Zahlungseingang für das Abo entscheidet. Noch Fragen?

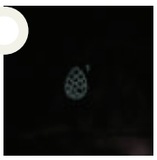
UNSER PRÄMIENPROGRAMM

Autechre - Quaristice (Warp)
Platten von Autechre sind immer wie ein unerwartetes Gewitter bei strahlendem Sonnenschein. Das neue Album "Quaristice" macht da keinen Unterschied. Ihre einzigartige Soundforschung wird hier aber immer wieder fast schon oldschoolig unterbrochen. Weiche Melodiefetzen mischen sich in die digitalen Abrechnungen der beiden Engländer. Gut so.

Christian Prommer's Drumlesson - Drumlesson Vol.1 (Sonar Kollektiv)
Seit dem durchschlagenden Erfolg von "Strings of Life" in der Jazzquartett-Version muss man Clubbern zum Projekt "Drumlesson" eigentlich nichts mehr erzählen. Das von Christian Prommer eingeladene Quartett hat in einer duchgehenden Session neun weitere Techno-Klassiker in seinen geölten Jazzgroove transformiert.

open:sounds presents - female:pressure dvd
Die Online-Community female:pressure kombiniert seit zehn Jahren genauso wirkungsvoll wie unprätentiös Techno und Feminismus. Seit 2006 gehört dazu auch die Produktions-Plattform open:sounds mit regem Output. Zum Jubiläum präsentiert sich das Netzwerk mit einer DVD, auf der sich 21 Tracks samt Video finden.

Carl Craig - Sessions (!K7)
Die große Mix-Attacke! Carl Craig kompiliert seine Remixe und alte, fast vergessene Stücke auf einer dicken Doppel-Mix-CD. Das ist schwelgerisch, weckt Erinnerungen und funktioniert so gut, dass man einfach nur tanzen will.



V/A - 1 (NET 28)
Die spanischen Label CMYKmusik, Apnea, Cyclical Tracks und Mupa raufen sich mit ihrem Vertrieb zusammen und liefern uns das Minimal-Techno-Album des Monats. Alex Under, Tadeo, Damian Schwartz, Hieroglyphic Being und viele mehr mit einer Sammlung exklusiver Raveklassiker von morgen.

DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Strasse 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. Bei Fragen zum Abo: Telefon 030 28384458, Email: abo@de-bug.de, Bankverbindung: Deutsche Bank, BLZ 10070024, KtNr 1498922

HIERMIT BESTELLE ICH ZWÖLF AUSGABEN DE:BUG ALS ...

○ ABONNEMENT INLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 36,- inkl. Porto und Mwst.

○ ABONNEMENT AUSLAND
12 Ausgaben DE:BUG zum Preis von 41,- inkl. Porto und Mwst. / Paypal-login: paypal@de-bug.de

○ GESCHENKABONNEMENT
12 Ausgaben DE:BUG für eine ausgewählte Person ("Beschenkt"-Feld beachten!)

WIR GARANTIEREN DIE ABSOLUTE VERTRAULICHKEIT DER HIER ANGEGEBENEN DATEN GEGENÜBER DRITTEN

○ BANKEINZUG

Kontonummer: .....

Bankleitzahl .....

Kreditinstitut .....

○ BAR

○ ÜBERWEISUNG

○ PAYPAL (NUR AUSLANDSABO)

○ DEINE DATEN

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

Email, Telefon .....

○ GESCHENKABO FÜR

Name .....

Strasse .....

PLZ, Ort, Land .....

Email, Telefon .....

Ort, Datum ..... Unterschrift .....

Von dieser Bestellung kann ich innerhalb von 14 Tagen zurücktreten. Zur Wahrung der Frist genügt die rechtzeitige Absendung desWiderrufs.

Coupon ausfüllen, Prämie wählen und abschicken an: DEBUG Verlags GmbH, Schwedter Str. 08-09, Haus 9A, 10119 Berlin. 36 EURO (Inland) oder 41 EURO (Ausland) auf das Konto der Debug Verlags GmbH, Deutsche Bank, BLZ 100 700 24, KNR: 149 89 22 überweisen. Wichtig: Verwendungszweck und Namen auf der Überweisung angeben. Das DE:BUG Abo verlängert sich automatisch um ein Jahr, wenn es nicht 8 Wochen vor Ablauf gekündigt wird.

db120_96FF.indd 97 15.02.2008 14:34:30 Uhr

Für ein besseres Morgen

Wir lagen vor Madagaskar und hatten kein' Handy-Empfang! Der neueste Klingelton-Hit geht der Nation gründlich auf den Sack. Sandy und Mandy haben es auf dem Handy, wie alle orientierungslosen Jugendlichen. Sandy und Mandy haben auch nichts gegen Eurotrash-Geplocker, weil sie, wie alle orientierungslosen Jugendlichen, auf billigstem Popnuttenniveau dahinvegetieren. Diese Jugend vergiftet mit ihrem trendy Bodyspray die Atemluft für Mensch und Tier, das Eurotrash-Geplocker aus ihren schrill aufgedrehten Smartphones ist gottlos, und der Schlumpf-Refrain erregt heftige Übelkeit: Wir lagen vor Madagaskar und hatten kein' Handy-Empfang! Die defätistische Hatespeech setzt dem Ganzen natürlich die Krone auf, die Schlaumeier aus dem Feuilleton sind sofort hellwach und hibbelig, Nikotin-verranzte Zeigefinger schieben klobige Denkbrillen über Nasenrückenhubel, und nach einigen „Ähms" und „Ähs" geht es los: Erosion des Gatekeeping! Völlig überzogenes Erwartungsmodell! Amok-Droge Tillidin! Sie hat einfach keinen Spaß beim Mitdenken, diese verkommene Jugend. Sandy klebt Glitzerbärchen mit Erdbeeraroma auf ihr Handy, Mandy hat Plärrstöpsel in den Ohren, um sich mit dem Schlumpfgesang das Gehör zu ruinieren: „Total süß, auf jeden Fall!" Mandy singt mit, bis sie husten muss: "Mein Hals, ey, wie 'ne Omatitte, total ausgeleiert, scheiß Rauchen, ey. War Madagaskar eigentlich DDR oder kommen da die Fidschis her?" Sandy steckt eine Nailextension ins Nasenloch und legt ihre Stirn in Falten: „In der DDR hatten die gar keine Handys, nicht mal die Stasis hatten welche ... voll krass, auf jeden Fall ..." Womit die Jugend ausnahmsweise mal Recht hat, auch wenn's Zufall ist, das notorische Blindhuhnkorn mal wieder, aber die Tatsachen der jüngsten deutschen Geschichte sind ja heute auch älteren Semestern erschreckend oft gar nicht mehr geläufig. Dabei liegt doch auf der Hand, dass die Geschichte ganz anders verlaufen wäre, wenn die IMs ihre Montagsdemonstrationsberichte nicht mit Durchschlag getippt, sondern schnell und unkompliziert per SMS geschickt hätten. Und auch wenn Devisen knapp waren, hätten die zwölf Westpfennige wenigstens für „Schild und Schwert der Partei" drin sein können. Typischer Fall von Am-falschen-Ende-Gespart, zudem auch noch ein typischer Fall von Nichts-aus-der-Geschichte-Gelernt, schließlich hat übertriebene Wertkartenknauserigkeit schon die Nazis schwarz geärgert, als in Stalingrad die Muni knapp wurde. Aber die ganze Episode ist ja dermaßen mit Denkverboten belegt, dass sogar entscheidendes Detailwissen verloren geht. Wir lagen in Stalingra-ad und hatten kein' Handy-Empfang! Als Klingelton mit Schlumpf-Refrain undenkbar, eines der letzten Tabus der haltlosen Mediengesellschaft. Über Stalingradsoldaten macht man einfach keine Witze, Punkt, Aus und Ende. Besonders verboten gehört in diesem Zusammenhang der ordinäre TV-Sketch: Landsern, die erst in ganz Stalingrad keine Steckdose finden, dann aber doch, und am Ende haben sie nur ein Sony-Ericsson-Ladegerät, aber eine Samsung-Funke dabei. Das ist kein Wohlfühl-Movie und für unsere Jungs am Hindukusch ist es sogar ein regelrechter Dolchstoß. Nur Sandy, Mandy und ihresgleichen finden es sicher wieder voll krass, soweit ist die Youtubisierung hierzulande schon gediehen. Lipglossfunkelnd, in schrittbetonte Junkiejeans gequetscht, machen sich die Youtubisten auf dem Bürgersteig breit, für normale Menschen gibt es da kaum noch ein Durchkommen. Jungdelinquente Breitbeiner, die sich wie im betrunkenen Billigausland gebärden und die Mütter der Panzergrenadiere von Kandahar anpöbeln. Schon leidet das Konsumklima, Normaltariflinge flüchten sich ins Anspruchsdumping, aber neulich auf der Konsumklimaschutzkonferenz wurden schon radikalere Lösungen propagiert, da hieß es plötzlich ganz unverblümt: Wir brauchen eine neue Zukunft! Dolle Sache, so eine Konsumklimaschutzkonferenz. Noch ein bisschen Crowdsourcing, dann gehen die Experten ans Storyfinding, und am 1. Juni wird der Killerswitch in die neue Zukunft umgelegt. Für ein besseres Morgen: spaßig mitdenken, die Stöhnstelle in der Karaokekaschemme meiden, Luftknödel futtern und nicht mit den Schmuddelbloggern spielen.

Von Anton Waldt

db120_96FF.indd 98 15.02.2008 12:14:28 Uhr

carhartt®
www.carhartt-streetwear.com
Work In Progress Textilhandels GmbH - authorized distributor for europe © 2008 Carhartt inc. U.S.A. ® carhartt and carhartt logo are registered trademarks of Carhartt Inc., Dearborn, Mi 48121, U.S.A.

#23231 - FF Daily 08 Ad AKG V2 15/2/08 09:58 Page 1

Perfect sound is just technique.

Music is PERCEPTION.

AKG's Perception microphones have built a strong following among musicians and engineers, proving to be one of the best high-value true condenser microphones on the market today.

Building on this reputation, AKG now introduces four new Perception models providing superb audio quality and performance at a competitive price. Perception does it all.

Appearing at Hall 8.0, Stand G42/G32

prolight+sound

HPRO Harman Pro Group

www.harmanpro.com

Crown is proud to introduce the newest member of the XLS line – the XLS5000. An amazing 5000 watts at an unbelievable price, and perfect for powering JBL MRX and SRX.

New full-size models for the VERTEC® DP Series of powered line-array systems with JBL DrivePack® technology complete a product range suitable for use in nearly any venue and application.

The new GB2R packs legendary Soundcraft GB Series sound quality, reliability and versatility into a convenient rack-mounting package with an ingenious rotating connector panel for rack or desktop use.

The DriveRack PX Powered Speaker Optimizer has everything you need to get the most out of your stereo powered speaker system. It even includes stereo or mono subwoofer support.

The Vista 5 SR builds Studer's failsafe and highly intuitive digital mixing technology into a robust, road-ready touring sound console that sets new standards in ergonomic design and operational ease.

Lexicon® reinvents reverb with the new PCM96 Reverb/Multi-Effects Processor. 28 New and Legendary Lexicon Reverbs, Delays, Models and Effects FireWire Streaming – DAW Automation and Control.

BSS Audio introduces four new members to the Soundweb London family which offer increased DSP capability and a 256 channel, low latency, fault-tolerant bus.

HiQnet System Architect™ software – the world's only configuration and control software application capable of addressing the complete professional audio system – connecting microphone to speaker.